

LABYRINTHE

Preis

Catalunya Literària Fundació Privada

Ausschreibung 2009

BIBLIOTECA DIVULGARE

Salvador Cardús - Laia Carol Walter Feinberg - Eric Hanushek Blanca Heredia - José Antonio Marina Artur Moseguí - Sergio Rizzo Isabelle Schulte-Tenckhoff - Elisa Soler Gian Antonio Stella

LABYRINTHE

Preis

Catalunya Literària Fundació Privada Privatstiftung

Ausschreibung 2009

BIBLIOTECA DIVULGARE

FREIEXEMPLAR

Ausgabe für den freien Umlauf - Biblioteca Divulgare - 2010

Übersetzung: Clara Triana

Alle Rechte bei Catalunya Literària Privatstiftung Rambla Nova 106-bis $7^{\rm o}$ $4^{\rm a}$ - 43001 Tarragona

Die Gesamtreproduktion ist ohne Genehmigung des Urhebers untersagt.

Urheberrechte: T-1534-2010

LITERATURPREIS FÜR ESSAY DEZEMBER 2009

SPONSOREN

Catalunya Literària Fundació Privada <u>FUNDACIO.CAT@telefonica.net</u>

Fondazione Etruria fondazione etruria@gmail.com

Fondation Europa Cultural

fond.europacultural@gmail.com

Danksagung an die Mitglieder der Jury, die ehrenamtlich den Preis verliehen haben. Herr Marcel Banús. Für Catalunya Literària F.P. Herr Giovanni Panagia. Für Fondation Europa Cultural Frau Elena Pezzi. Für Fondazione Etruria

LABYRINTHE Teil Eins. Im Labyrinth der Bildung Seiten

<i>Einleitung</i> Salvador Cardús (Universitat Autònoma de Barcelona)	9-12
1. <i>Der kulturelle Wert von Bildung</i> Salvador Cardús	13-37
2. Bildung und Entwicklung Blanca Heredia (Organisation für Entwicklung und Wirtschaftliche Zusammenarbeit, OECD)	39-58
3. Die Bedeutung von Qualität in der Bildung Eric Hanushek (Univesität Stanford)	59-95
4. Familie und Bildung José Antonio Marina (Madrid)	97-119
5. Die Stellung der religiösen Schulen in den freiheitlichen demokratischen Gesellschaften Walter Feinberg (Universität Illinois)	121-159
6. Das Labyrinth der Religionen Laia Carol (Barcelona)	161-181
Ein Wort des Herausgebers	182-189
7. Synopse der Religionen Laia Carol (Barcelona)	190-204
<u>Teil Zwei. Das ethnische und gesellschafts-p</u> <u>Labyrinth</u>	<u>oolitische</u>
8. Ethnische Minderheiten und indigene Völker Isabelle Schulte-Tenckhoff (Universität Genf, Schweiz)	207-235
Ein Wort des Herausgebers	236-245
9 . Überbevölkerung und ihre Vielfalt Artur Moseguí i Gil - Elisa Soler (Barcelona)	247-283
Ein Wort des Herausgebers	285-286
10. <i>Die politische Klasse</i> Sergio Rizzo y Gian Antonio Stella (Il Corriere della Sera)	287-321
Ein Wort des Herausgebers Bibliographie	322-328 330-342

TEIL EINS IM LABYRINTH DER BILDUNG

Einleitung

Die Kapitel des ersten Teils dieses Werks zeigen die ehrgeizigen Ziele und die Hindernisse, mit denen die Bildung heute konfrontiert wird. Der Zweite Teil betrachtet die Ergebnisse der erteilten Bildung. Einerseits pflegt man die Bedeutung und den Wert der Bildung in der Öffentlichkeit zu betonen, und die Nachfrage nach mehr Bildung wächst. Tatsächlich ist die Schulbildung in einem großen Teil der Länder durch die Teilnahme von Frauen und von den populären Volksschichten allgemein verbreitet. Aber, wie ich in meinem Kapitel zeige, wird noch der Begriff "Information" mit "Kenntnis" verwechselt, und es besteht eine weit verbreitete Verwirrung über die Rolle, verschiedenen Gesellschaftsakteure Institutionen bei der Orientierung in Bildungsfragen übernehmen sollten.

Die unterschiedlichen, hier vorgestellten Studien zeigen die Probleme, die aus der Vielfalt der Bildungsagenten entstehen, und die in Konflikt stehenden Bildungsmodelle, die sie mit sich bringen. Ich weise ebenfalls darauf hin, dass die Krise der Bildungsfunktion der Familienstruktur nicht taugt, um sich den Herausforderungen der heutigen Welt entgegen zu stellen.

Aus einer globalen Perspektive der gesellschaftlichen Funktion von Bildung, stellt sich die Frage - "Wer wird die Eltern erziehen, Eltern zu werden? Sowohl Eltern wie auch Lehrer sind mit den jeweiligen Aktivitäten ihrer jeweiligen Lebensrollen übersättigt. Es kann keine andere Antwort geben, als dass der Lernprozess von Elternsein im Studentenalter erfolgen muss, wesentlich wegen dem Beispiel ihrer Verhaltensweisen innerhalb der Familien und den Klassenräumen. Anderseits, hat die Schule immer ehrgeizigere Erwartungen geschaffen, nicht nur Bildung zu vermitteln, sondern auch die Haltungen und die Werte, die Emotionen und die Gesellschaftskritik zu prägen. Dennoch stellt man in der Praxis eine Abwendung vom Fortschrittswillen fest, der zu einem Vertrauensverlust in der

Vernunft und in der wissenschaftlichen Erkenntnis beiträgt, Errungenschaften die in einem langen Kampf gegen den Obskurantismus erreicht wurden.

Bei einer Revision der internationalen Vergleichsstudien, betont Blanca Heredia, dass das international akzeptierte Ziel von Bildung für Alle, sowie ihre positiven Auswirkungen auf Entwicklung und Wohlstand, in vielen unterentwickelten Ländern fern ist erreicht zu werden und mit den heutigen politischen und Wirtschaftstrukturen nur schwer erzielt werden wird. Dieses Thema wird auch von Eric Hanushek in seinem umfassenden Kapitel entwickelt, neben der Frage der Bedeutung von Bildung, die sich nicht nur auf die Quantität sondern auch auf die Qualität bezogen, das heißt, was man lernt, welche Lerntechniken benutzt werden und welche Ergebnisse die Studenten erzielen.

Und beide, aus ihren jeweiligen Positionen heraus, Blanca Heredia aus der OECD und PISA, und Hanushek aus seiner Professorenpraxis und mit seinem unermüdlichen Effekte Bildung Interesse, die von als Faktor Wirtschaftsentwicklung zu messen, beide also wirken auf die Methoden zur Untersuchung vom Einfluss dieser Bildung - nicht nur auf die Entwicklung der Gesellschaft im Allgemeinen, sondern auch auf das Fassbare, auf die Erzielung Produktion und von persönlicher und kollektiver, kultureller und wirtschaftlicher Produktivität.

Walter Feinberg und Laia Carol befassen sich mit dem Hindernis Religion. Ausgehend von den Werten einer freiheitlichen Demokratie argumentieren sie, dass dem Vorzug der Eltern für eine religiöse Bildung für ihre Kinder, falls er gegeben ist, sowohl von den die Autonomie-Interessen der den Gleichheits-Interessen Kinder wie auch von freiheitlichen demokratischen Gesellschaft Grenzen gesetzt werden soll. Eine demokratische Regierung hat die Pflicht, Schulen, die ein ausgesprochenes Interesse an der Förderung von Autonomie, Gleichheit und Brüderlichkeit haben, positiv zu diskriminieren. Das Recht, die eigenen Kinder in einer freiheitlichen Gesellschaft zu erziehen, sollte als öffentliches Recht betrachtet werden, das den Eltern übertragen wird unter bestimmten Bedingungen, und nicht in absoluter Weise. Die Regierungen sollten die öffentlichen Schulen und diejenigen privaten Schulen, die Werte der Autonomie, der Gleichheit und Brüderlichkeit fördern, positiv diskriminieren.

Für ein Bildungsprojekt der Zukunft ist die Unterscheidung zwischen Lehre und Bildung wesentlich, wie in

einigen Kapiteln betont wird. Die technischen Errungenschaften für die Lehre erlauben den Bildungsaufgaben Vorfahrt zu geben. Im konkreten Fall, das was im Netz zu finden ist und öffentlich zugänglich ist, bräuchte keine Lehrzeit in den Klassenräumen in Anspruch nehmen. Die Defizite in der Bildung zeigen, dass die zwei weitgehend akzeptierte Ziele, den Zugang zur Schule und eine bessere Qualität der Schule zu erreichen, nur schwer zusammen gehen. Hanushek warnt davor, dass wenn die politischen Handlungen der Regierungen bloß vorhaben, die Jugendlichen länger in die Schule zu drängen, ohne wesentliche qualitative Aspekte zu ändern, wird man nicht die allgemeinen Ziele von Entwicklung, Wohlstand und Zivilisation, die man der Bildung generell zuschreibt, erreichen.

Unter den kurzfristigen Reformen schlage ich persönlich vor, Kommunikationspläne zu entwickeln, die den internen und den externen Kommunikationsfluss zwischen Familien, Schulen und anderen Institutionen, die zur Bildung beitragen, regeln.

Jose Antonio Marina beobachtet, dass wir eingeschlossen in einem Kreis von Ausreden leben, in dem die Eltern den Schulen Ineffizienz vorwerfen, die Schule sich beschwert, dass die Eltern ihre Kinder ohne entsprechende Manieren in die Schule schicken. Dann einigen sie sich, um dem Fernsehen die Schuld zu schieben, und zum Schluss werden die Beschwerden an die Regierung weitergeleitet, die dann das Gesetz zu ändern pflegt, und alles beginnt wieder vom Neuen. Um diesen Teufelskreis zu brechen, muss jeder, so Marina, innerhalb des eigenen Wirkungskreises handeln. So schlägt er einen Gesellschaftspakt zur Bildung vor, als erster Schritt zu einem Staatspakt für Bildung.

Insgesamt, zeigen die unterschiedlichen Kapitel über den Labyrinth der Bildung, die in diesem Werk gesammelt wurden, die Defizite in der Bildung und Erziehung der heutigen Welt und lassen die Haupthindernisse für deren Fortschritt erkennen. Gleichzeitig werden einige wesentliche kollektive Richtlinien vorgeschlagen, um zu einer universalen Bildung - verstanden als Lehre und Bildung - fortzuschreiten, die auf der Höhe vom Projekt und von der Chance ist, den Höhepunkt der zivilisatorischen Evolution der Menschheit zu erreichen.

Bildung muss sich an die Eigenschaften von jedem menschlichen Kollektiv anpassen. Isabelle Schulte-Tenckhoff führt eine Klassifizierungsidee der menschlichen Vielfalt ein, die berücksichtigt werden muss. Artur Mosegui und Elisa Soler tun das auch hinsichtlich der Anzahl von Menschen, die die Erde

beherbergen kann, und machen sich die Idee von Malthus diesbezüglich zu eigen, heute gültiger als zum Zeitpunkt, zu dem sie geboren wurde. Und schließlich Jean Antonio Stella und Sergio Rizzo fassen die Folgen einer unangemessenen Bildung zusammen, die eine gesellschaftspolitische Evolution der Spezies erschwert.

Salvador Cardús Barcelona, 2009

1

Der kulturelle Wert der Bildung

Salvador Cardús i Ros (Universitat Autónoma de Barcelona)

Um zu vermeiden, dass ein Text über den "Wert der Bildung" zu einer banalen Wiederholung der Klischees wird, die wir mit unserer hoch gelobten Wissensgesellschaft - wie es pedantisch gern genannt wird- verbinden, müssen wir die Einleitung problematisieren. Es wäre zu analysieren, welcher der schwache Punkt ist, der erklärt, warum es notwendig sei, den Wert der Bildung zu verteidigen. Und ich glaube, dass der beste Weg dorthin ist, ein Paradoxon zu offenbaren, eine neuerliche bestürzende Entdeckung der westlichen entwickelten Gesellschaften in den letzten Jahren: Die Bedeutung und der Wert der Bildung in der Öffentlichkeit wird mit noch nie da gewesener Vehemenz verteidigt. Gleichzeitig müssen wir feststellen, dass das Niveau der individuellen Adhäsion an die Versprechungen, die diese Bildung anbietet, noch nie so niedrig war. In der Tat, coexistiert eine objektive Nachfrage nach mehr und mehr Information mit scheinbar unüberwindbaren Hindernissen. Geweckt wird gleichzeitig das allgemeine Interesse für die bemerkenswerten Anstrengungen um den Bürgern Bildung zu ermöglichen.

Dass Bildung den Status eines Grundrechts und eines fundamentalen Bedürfnisses erreicht hat, beweist Einführung der allgemeinen Schulpflicht für immer breitere Altersstufen. Zu dem kommt, dass die Berufsausbildung und die höhere Bildung eine bisher unbekannte Ausbreitung erlebt. Dies ist nicht nur in der entwickelten Welt geschehen. Auch in den Entwicklungsländern hat man dies zügig eingeführt. Außerdem wächst das Bewusstsein in der Öffentlichkeit über die Notwendigkeit einer lebenslangen Bildung. Hingegen stellt dass die erreichten Resultate nicht Bildungsanstrengungen entsprechen. Dies beweisen aktuellen Daten über das Schulscheitern, schulische Curricula, die den beruflichen Anforderungen des Arbeitsmarktes nicht entsprechen und außerdem die ernste Sorge um eine "Krise" der Letzte offenbart sich in einer permanenten öffentlichen Debatte über die Mängel des Bildungs- und Schulsystems, über das Nachlassen von Familienverantwortung,

oder noch mehr über die negative Rolle der Medien und der Massenkultur.

Sicherlich, in jedem nationalen Kontext erhält die Debatte eigene Formen und wird entsprechend den eigenen Gegebenheiten analysiert. Als Beispiel mag gelten, wie in Frankreich die Sorge um das Schulscheitern zur Schaffung einer "Journée du refus de l'écheck scolaire" in 2008 führte, im Kontext einer Debatte, die der Präsident der Republik, Nicolas Sarkozv. mit dem berühmten "Brief an die Lehrer" September 2007 selbst anführte. Noch ein Beispiel ist die Debatte in der deutschen Gesellschaft mit der direkten Intervention der Bundeskanzlerin, Angela Merkel. Economist" schreibt detailliert im Artikel "Bottom of the Form. The Chancellor looks for ways to improve Germany's mediocre Schools" am 18. Oktober 2008. Als letztes Beispiel wäre, um nicht auszuufern, auf das Interesse hinzuweisen, dass The McKinsey Report on Education von September 2007 erweckte. Dort wird der Verschleiß zwischen den öffentlichen Ausgaben und den kargen Ergebnissen vorgeführt. Ebenso die Klagen, die nach jeder neuen Veröffentlichung der PISA (Programm for International Studies) hörbar werden. Dennoch offenbart eine Vergleichsanalyse der Diskurse die Universalität des Problems und die Ähnlichkeit der zu debattierenden Argumente, jenseits der einzelnen Fälle.

Bei Gelegenheit werden wir detailliert betrachten, welche Hindernisse die Fortschritte in der Bildung bremsen, ja die Rückschritte erklären. Aber es gibt tatsächlich eine immer größer werdende Distanz zwischen dem Bewußtsein in der Gesellschaft über die Bedeutung von Bildung und den Erwartungen der erzielten Resultate. Dies sowohl in Bezug auf die erwünschte Adhäsion der Bürger - der einer gewaltigen Anzahl von Individuen gegenübersteht - die den Verheißungen der angebotenen Bildung scheinbar nicht trauen - wie auch im Bezug auf die Exzellenz, die man sich als Folge der hohen öffentlichen Ausgaben der Bildungspolitik erhoffte.

lch möchte darauf hinweisen. dass ich unsere Gesellschaft nicht selbstverständlich für eine "Wissensgesellschaft" halte. Die bemerkenswert ungleiche Verteilung dieses Wissens zieht alles in Zweifel, was diese Eigenbenennung an Selbstgefälligkeit haben mag. Zudem muss man berücksichtigen - wie man öfters schon erwähnt hat - dass man nicht so einfach "Information" mit "Wissen" verwechseln sollte. Eine in der Tat "hoch informierte" Gesellschaft, wie die unsere, ist noch keine "gut informierte" Gesellschaft,

geschweige denn automatisch eine "Wissensgesellschaft". Der Informationswirrwarr, der durch Informationsüberschuss entsteht; der Schrott - der Lärm - der verborgen in der Information durchdringt; die Leichtigkeit mit der eine Information manipuliert werden kann, wenn eine Gegenprüfung aus Mangel an autorisierten Quellen schwer ist, oder noch mehr, die Schwierigkeit, diese zur Verfügung stehende Information anzuwenden, oder sie rational zu verwenden - besonders wegen ihrer Übertragungsgeschwindigkeit, wegen des immer neuen Datenflusses und dessen schnelle Alterung und Substitution durch neue - all das sind entscheidende Aspekte, um berechtigte Zweifel zu haben, ob es angemessen sei, von einer Wissensgesellschaft zu sprechen.

In der Tat, es sind diese die gleichen Gründe, die ebenfalls erklären, warum es so bemerkenswerte Räume für "Informationsanalphabetismus" gibt, dessen Folgen gleich oder ernster sind als die Folgen für Menschen, die Anfang bis Mitte des letzten Jahrhunderts weder schreiben noch lesen konnten. Ja: wir sind eine "hoch informierte " Gesellschaft, aber auch eine sehr "schlecht informierte" Gesellschaft, und vor allem eine "ungleich informierte Gesellschaft". Demzufolge sollten wir diese Bennennung nur dann akzeptieren, wenn wir eine "Wissensgesellschaft" als eine verstehen, in dem das Wissen sich zu einem Faktor der sozialen Differenzierung gewandelt hat, der so relevant ist wie die aristokratischen Privilegien anderer Zeiten oder wie die Vorteile, die ein ökonomisches Vermögen mit sich bringt. In jedem Fall, nur anders ausgedrückt: Mit der Wissensgesellschaft entsteht erneut Herausforderung an die Prinzipien der Gleichheit und der Gerechtigkeit, Herausforderung der wir bisher mit einem mehr als diskretem Erfolg zu antworten gewußt haben.

Eine Gesellschaft, die aus der Information und deren intelligente und kritische Nutzung - das heißt, deren Umwandlung in Wissen -, einen Faktor von Hierarchisierung macht, und gesellschaftlichem Fortschritt muss notwendigerweise die Bildung der Bürger zu einer der wichtigsten Antriebskräfte für ihre korrekte Entwicklung machen. Und es stimmt, dass alle Daten zeigen, wie die entwickelten Gesellschaften im XX. Jahrhundert, speziell in der zweiten Hälfte, diese Richtung eingenommen haben. Alle Ineffizienz beiseite, es ist eine unwiderlegbare Tatsache: Die universelle Schulpflicht schließt auch Frauen und populäre Volksschichten ein, die früher keine Teilhabe an den

Bildungschancen hatten, die davor nur Männer und mittlere und höhere Gesellschaftsschichten erreichten. Ebenfalls kann man sagen, dass das neue Bewußtsein über die Relevanz der lebenslangen Bildung, einen großen Teil der jüngeren und der Bevölkerung mittleren Alters erreicht hat.

Parallel hierzu, wie ich schon sagte, besteht die Tatsache, dass aus dem allgemeinen sozialen Bewußtsein über die Relevanz der Bildung sich keine individuelle Haltung herleiten lässt, die sich besonders mit den Zielen der Bildung identifizieren würde. Alle Daten führen uns zu einer Schlussfolgerung. könnte gegenteiligen Man über das mangelnde Vertrauen im Bildungssystem, oder über die Abneigung gegenüber den Bildungsversprechungen, sowie über den instrumentalen Wert, der das übergetragene Wissen haben mag, sprechen. Ich glaube, dass die beste Bezeichnung für die in diesem ersten Jahrzehnt des XXI. Jahrhundert geschaffene Situation ist "Bildungsverunsicherung". (Cardús 2000). Um es deutlich zu sagen: nie hat es mehr Bildungschancen für so viele Menschen gegeben, und nie blieben sie so ungenutzt. Man könnte sagen, dass Teile der Gesellschaft, dann, wenn die Chance zur Befriedigung ihrer bisher unerreichbaren Bestrebungen erreicht hat, nicht mehr die Ideale einer Gesellschaft teilen, in der Bildung ein unentbehrlicher Wert zur Emanzipation und Fortschritt ist.

Um die klassische Metapher zu benutzen: man könnte sagen, dass wir heutzutage über den besten, je geträumten sozialen Aufzug verfügen, dass wir jetzt Plätze für alle haben, das jetzt das Prinzip der Chancengleichheit kein Traum mehr zu sein scheint, aber dass gerade jetzt auch, das geringste Interesse gezeigt wird, um die soziale Leiter zu steigen. Wenigstens in Europa existiert die allgemeine Überzeugung, dass Bildung ein Recht ist. Wahrlich ist aber, dass dieses Recht nicht begleitet wird von der Entschlossenheit, es auch als Bürgerpflicht gegenüber der Gesellschaft zu betrachten.

Scheinbar also, könnte man demnach zu der Schlussfolgerung kommen, es sei bewiesen, dass dann, wenn man Bildung den höchsten Wert gegeben hat, das Interesse, gebildet zu werden am geringsten ist. Oder um es genauer auszudrücken: beim ersten Blick könnte man sagen, dass die Ausbreitung des Bewusstseins über die Relevanz von Bildung an ernste Grenzen stößt dann, wenn sie mit denen, denen es zu Gute kommen sollte, geteilt wird. Es existiert definitiv eine enormes Bewusstsein über den Wert der Bildung und

gleichzeitig eine zunehmende Bildungsentfremdung. Dies ist das Paradoxon, dem wir Rechnung tragen müssen.

Und ich sage es gleich: Es widerstrebt mir - und sei es aus methodologischer Vorsicht - einfache Erklärungen mittels moralischer Urteile über vermeintliche, mangelnde individuelle Solidarität oder über die Krise von angeblichen traditionellen Werten wie Anstrengung zu suchen.

Bildung und ihre Feinde

Es ist nicht einfach, alle "Feinde" vom Wert der Bildung in geordneter Form darzustellen, da wir über sehr verschiedene Ordnungsfaktore sprechen, mit jeweils ungleicher Relevanz je nach gesellschaftlichem oder politischem Kontext, bzw. nationalen kulturellen Traditionen. Eine Gesellschaft, die Antwort geben muss auf die Vielfalt, die durch den kontinuierlichen **Immigration** Fluss von gegeben unterscheidet sich von einer Gesellschaft, die demographisch stabil ist. Man kann nicht eine Region in Nordeuropa mit einer Kulturtradition calvinistischem Ursprungs mit einer Katholizismus geprägten südlichen Gesellschaft vergleichen. Eine mächtige Nation, die fähig ist, ihre eigenen symbolischen Elemente - welche grundsätzlich durch das Schulsystem übertragen werden - zu generieren, um eine soziale und politische Kohäsion zu garantieren, kann nicht mit einer Nation verglichen werden, deren Abhängigkeitsfaktoren sie daran hindern, eine ausreichende interne Organisation zu sichern, mit einer Nation also, die Schwierigkeiten hat, die Autorität ihres eigenen Schulsystems zu verteidigen. Ich werde demnach ohne Anspruch auf Vollständigkeit - fünf große Hindernisse nennen die, so glaube ich, den Vertrauensverlust im Wert der Bildung untergraben, und die wenigstens teilweise, die Entfremdung, von der ich spreche, erklären könnten.

1. Diversität der Bildungsagenten und Modelle in Konflikt

Als erstes könnte man ohne Bedenken behaupten, dass die wachsende Komplexität und Fragmentierung der Gesellschaft, den Konsens darüber, welche Profile und Inhalte dieses Recht auf Bildung haben sollte, definitiv aufgelöst hat, dessen Universalisierung im Laufe des XX. Jahrhundert so beharrlich verteidigt und so mühsam erreicht wurde. Die Möglichkeit zu bestimmen, welcher Canon von gemeinsamen Inhalten und Methoden der richtige sei, um die Bildungscurricula zu

organisieren und aufzubauen, ist durch die Vielfalt der gesellschaftlichen Modelle, und die Erwartungen, die mit ihnen verknüpft werden, zweifelhaft geworden.

In der Tat, man hat selbst die Idee des Canons in Zweifel gezogen und sie öfters mit dem verwirrenden Slogan von Lernen lernen ersetzt. Ausgehend von diesem Slogan könnte man im Namen der Einübung von Fertigkeiten und Haltungen, die auf alle Bedürfnisse passen, präzise Inhalte entbehren. Ich beziehe mich nicht so sehr auf das pädagogische Konzept, auf dem das Prinzip beruht, sondern eher auf seine soziale Verwendung, als eine Art Flucht, um vor einer unbequemen Debatte abzulenken. Andererseits, und überraschenderweise, das Lernen lernen, das im Dienst der eher instrumentalen Dimension der Bildung gestellt wird, wird von den vermeintlich "fortschrittlichen" Positionen verteidigt, während der Wert von gewissermaßen unabhängig von seiner Wissen in sich. praktischen Anwendung, aus einer konservativen Position verteidigt wird. Wies es auch sei, die Debatten zwischen einer partnerschaftlichen Pädagogik und einer, die sich an klar orientiert. begrenzten Schulinhalte sind keine rein pädagogische Diskussionen, eher eine Antwort auf die Spannungen, die von der Komplexität der gegenwärtigen Gesellschaft auf die Bildung übertragen wurden. Die Diskussion hat selbst die Universität erreicht, und es stimmt, dass sämtliche traditionellen Schemata sich in Revision befinden. Die Frage, "wie" bilden wird, ist also nie unabhängig von der Frage, "wer" bildet, und "was" oder "mit welchem Ziel" gebildet werden soll. Meines Erachtens handelt es sich nicht nur um theoretische oder akademische Debatten. Es sind Machtkämpfe um die Kontrolle von Bildungssystemen, die der Durchsetzung von bestimmten gesellschaftlichen Modellen dienen.

Konkret: Die Komplexität der Gesellschaft spiegelt sich wieder an der Bildungsfront, einerseits durch das Auftreten von neuen Bildungsagenten in relevanten Positionen, die in direkter Konkurrenz mit den traditionellen, wie Familie oder selbst Schule, stehen. Andererseits, die Vielfalt der Agenten hat zu einer Co-Existenz von widersprüchlichen Bildungsstrategien geführt. Ich beziehe mich zum Beispiel auf die Rolle der Medien und der Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT), auf die ich später besonders eingehen werde. Es haben sich aber neue Formen der sozialen Beziehungen entwickelt, die aufgeschlossener für die Interaktion verschiedenen Gruppen im jüngeren Alter sind, und somit stärker exponiert auf emotionale Einflüsse sind, deren Wirkung

enorme Folgen hat. Auch darf nicht vergessen werden, dass einige Agenten, die wirklich relevant waren, wie religiöse Organisationen, von der Bühne verschwunden sind. Wegen ihres Gewichts in manchen Ländern, müsste man in diesem Kontext sogar die Armee nennen, die eine bedeutende Rolle bei der Schulung in Patriotismus gespielt hatte, heute etwas abgeschwächt "Bürgererziehung" genannt.

wie ich schon sagte, die Vielfalt Nun. von sozialisierenden Institutionen, die untereinander konkurrieren, Bildungswelt in einen Supermarkt widersprüchlichen Angeboten verwandelt, die sich gegenseitig Prestige, Einfluss und Orientierung geben und nehmen. Angebote, die untereinander um die Aufmerksamkeit, um die Zeit und natürlich um die Mittel der Auszubildenden rivalisieren, übertreten früher reservierte Reviere. Analyse der Verteilung und Besetzung von Raum und Zeit in der Bildung würde den Rahmen von konfliktreichen Bezügen mit widersprüchlichen Botschaften klar zeigen (Cardús, 2004). Dieser Konflikt hat definitiv zu einem tiefen gegenseitigen Misstrauen geführt, in dem alle gegen alle sind, wo es praktisch unmöglich geworden ist, ein Konsens von Interessen und Perspektiven zu finden. Um es konkreter zu sagen: dass vor dreißig Jahren Schule und Familie den neuen Bildungsagenten, wie zum Beispiel dem Fernsehen misstrauten, oder vor zwanzig Jahren vor der Informatik Bedenken hegten, und sie alle für Eindringliche hielten, war zu erwarten. Nicht so voraussehbar war, dass Schule und Familie ebenfalls verfeindet gegenüber stehen, und sich gegenseitig die Schuld an das allgemeine Bildungsscheitern geben würden.

Häufig entsteht der Konflikt in der Diskussion um mehr Kompetenzen. So wenn der Staat sich legitimiert fühlt, bestimmte Inhalte aufzuerlegen, zum Beispiel in Sachen Gesellschaftskunde und Patriotismus. Oder wenn eine Kirche eine bedeutende Präsenz den öffentlichen in Bildungseinrichtungen verlangt. Die meisten Konflikte jedoch, entstehen aus einer entgegen gesetzten Situation: nämlich wenn Verantwortungen, die traditionell klar und bestimmt jeder Institution zugeordnet waren, abgegeben werden. Die Sehnsucht nach einem neuen Konsens zwischen allen Positionen ist bestimmt illusorisch, doch ist sie geeignet, um den Dialog zwischen allen betroffenen Institutionen zu erzwingen. Eine Sache ist, ob Familie und Schule die Überzeugung teilen, dass Bildung ein Wert sei, und eine ganz andere, ob sie sich in der

Wahl der Strategien der Bildung und deren Organisationsmodelle einig sind. Facit: Die Uneinigkeit darüber, wer, wie und wo bilden sollte, ist der Ausdruck dieses ersten groβen Hindernisses im gegenwärtigen Bildungsprozess.

2. Generationsbruch in der Übertragung von Bildung

An zweiter Stelle, müssen wir die Krise der Bildungsfunktion der Familienstruktur benennen, und sei es nur wegen der Bedeutung, die sie traditionell innehatte. Dagegen und sinnigerweise, behält die Familie nicht nur ihre Kraft als ökonomische Einheit sondern sie steigert sie Hand in Hand mit den wachsenden Konsumgewohnheiten. Die Festigkeit von familiären Bildungsrichtlinien stammte traditionell aus einer intergenerationellen Übertragung, die in einem Gefühlsrahmen Außenkonkurrenz verinnerlicht wurde. funktionierte dieses Modell in der Annahme eines moderaten Wandelprozesses, und in der Abwesenheit von Einmischungen in die Privatsphäre, ausgenommen die von Institutionen wie die Kirche, die sich einmischte, um gerade die Stabilität zu sichern. Aber plötzlich finden sich Väter und Mütter vor Brüchen in Lebensstilformen, die die alten, gelernten traditionellen Erziehungsmodelle obsolet machen. Zudem kommt, dass die Annahme der neuen Lebensstilformen die explizite Verurteilung der alten Modelle verlangt, die rechtens oder nicht, nach der Definition der Pflichten und Rechten der neuen Gesellschaft, als autoritär oder missbräuchlich erklärt werden.

Die neuen Familieneinheiten sind Wandel unterworfen. die die Heterogenität der Formen multiplizieren. Unter diesen Umständen ist es für sie unmöglich geworden, Erziehungsmodelle autonom wiederaufzubauen. Sie entstehen ohne einen gemeinsamen Rahmen für eine legitimierte Auferlegung von Pflichten. Die erste Generation nach dem Bruch konnte noch aus der Opposition zu alle, was man in dem Erziehungsstil der vorigen Generation hielt, agieren. Die zweite Generation aber, bleibt vollkommen verwaist ohne eigene Richtlinien, und sucht diese schließlich in Quellen von prekärer Autorität: Eine Zeitschrift für Bildung, mit streitbarer wissenschaftlicher Strenge, das Handbuch für Selbsthilfe eines zweifelhaftem Autors, eine von desorientierten Vätern und Müttern organisierte "Elternschule", anonyme Seiten aus dem Internet...

An diesem Punkt entsteht die scheinbar vernünftigste aber gefährlichste Frage in einer pluralen Gesellschaft: Wer soll die Eltern zu Elternschaft erziehen? Die Frage scheint vom gesunden Menschenverstand zu sein, in dem Maße, dass sie eine Unfähigkeit, die vor zwei Generationen unvorstellbar war, feststellt. Der Beruf Vater oder Mutter wurde entweder von Generation zu Generation übertragen, oder auch, weil die Nähe zu der vorangehenden Generation eine Beaufsichtigung der neuen Eltern bei der Ausübung ihrer neuen Verantwortung gegenüber der nächsten Generation erlaubte. Nun aber, die Überlegung, wer die Eltern erziehen sollte, führt zu einer gefährlichen Frage: Wer hat das Recht und die Legitimation, auf ein bestimmtes Erziehungsmodell hinzuweisen oder es zu erzwingen? Werden wir am Ende eine Art Akkreditierung zum Elternberuf brauchen? Kann der Staat die Schule zu Hause, eine Option einer wachsenden Minderheit verbieten? Oder, soll der Staat die Art der Bestrafung durch Eltern regulieren, wie es bereits im Bereich des Kinderschutzes geschieht? Und wenn ja, genau? Und wollen wir eine Regulierung unterschiedlichsten Publikationen zur Selbsthilfe, oder der verschiedenen Webseiten - viele davon eindeutig nahe der esoterischen Indoktrinierung unter Leitung von gefährlichen pädagogischen Gurus?

Heute ist die Familie Ziel allerlei Blicke ausgesetzt, die Ohnmacht in Schuld verwandeln. Die Unterstellung, die Eltern würden von ihrer Verantwortung desertieren, ist schwerwiegende moralische Disqualifizierung. Disqualifizierung beruht auf eher seltenen Fällen; oder auf der Diskrepanz der Modelle - es ist nämlich schwierig, zwischen schlecht erziehen und anders erziehen zu unterscheiden: oder sie drückt geringe erzieherische Fähigkeiten aus, mehr als Nachlässigkeit oder Inkompetenz. Dazu kommen neue Spannungen in der Familienstruktur, erzeugt durch die immer weniger regulierte Zeiteinteilung in der Arbeitswelt, ebenso wie durch das neue Freizeitmodell, das rücksichtslos in die Zeitdomäne der Familien hineindringt. Arbeitszeiten, inkompatibel mit der erzieherischen Verantwortung der Familie sind, sowie das Eindringen von außerfamiliären Argumenten und Diskursen in den Familienalltag, die aus dem invasiven Freizeitangebot stammen, erklären überlegen die Schwäche der erzieherischen Kompetenz der Familien. Unvermeidlich erlebt die Familie diese erzieherische Impotenz als Widerspruch, denn entspringt größtenteils aus der ihr auferlegten wirtschaftlichen Funktion als Antrieb des Konsums, der die notwendige Flexibilisierung der Familienorganisationsmodelle impliziert, damit sie diesen Erwartungen gerecht werden. Zusammenfassend: einerseits erwartet man von der Familie die Gestaltung erzieherischer Kontexte. Parallel dazu muss die Familie die Deregulierung des Lebensstils gestalten, und diesem den Anforderungen des Marktes anpassen. (Cardús 2003 und 2009).

3. Eine Schule ohne Legitimation

Zum dritten muss man über das Bildungssystem selbst sprechen. Man könnte meinen, dass es unangebracht sei, die Bildungseinrichtung zu den Feinden zu gesellen. Und so wäre es in der Tat, wenn wir vergessen würden, dass wir über die sprechen, bedingenden Faktoren die eine effiziente Assimilation der Bildungsversprechung verhindern. In diesem Sinne, kann das Schulsystem nicht von der Liste der Agenten ausgeschlossen werden, die immanenten Schwierigkeiten zeigen, um die vorgenommenen Ergebnisse zu erzielen. Ich habe bereits erwähnt, dass es aufgrund der großen Vielfalt von Modellen, Situationen und Ergebnissen der verschiedenen Schulsystemen unmöglich ist, zu verallgemeinern, sogar wenn auf die entwickelte westliche Gesellschaft beschränken. Mir ist daher bewusst, dass die Überlegungen die ich hier vortrage, in einer Ebene bleiben müssen, die breit genug ist, um für die Mehrheit der Fälle Gültigkeit zu bewahren, und gleichzeitig werde ich dafür sorgen müssen, dass sie nicht an Relevanz verlieren.

Die erste Beobachtung muss auf die dramatische Feststellung Bezug nehmen, dass die Welt der Bildung ihre eigenen Begrenzungen hat erkennen müssen, in ihrer Mission zur Umwandlung der gesellschaftlichen Realität, die sie sich selbst, dem Aufklärungsmodell folgend, auferlegt hatte. Die großen pädagogischen Utopien der zweiten Hälfe des XX. Jahrhunderts haben ihre Kraft zur Wandlung erschöpft, die zugegebenermaßen geringer als vorgestellt war. pädagogische Utopien erreichten, dass man Schulen als ein fundamentales Instrument einer sozialen Revolution, im Volk verwurzelt und von der Basis aus wachsend, angesehen wurden. Die traditionelle Schule beschuldigte man, die etablierten Gesellschaftsmodelle zu reproduzieren. Von der neuen Schule erwartete man dagegen, dass sie die Bedingungen schaffte, um nicht mehr als "Staatsapparat im Dienst der dominanten Ideologie" zu fungieren, eine Rolle, die der Marxismus ihr

unterstellte. Aber jetzt, da die Zeit der großen Ideologien zu Ende ist, wird der große Wert der Bildung tatsächlich anerkannt, aber gewiss nicht um von ihr revolutionäre Berufung zu verlangen, sondern vielmehr um von ihr eine Anpassung an die neu erscheinenden Gesellschaftsmodelle zu fordern. Diese Veränderungen mögen "neu" sein, sie sind aber nicht die Folge einer Veränderung im revolutionären Sinne, wie man ab den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts beschrieben hatte. Wenn man heute vom Bildungssystem Exzellenz verlangt, zum Einführung Beispiel durch die von allen möglichen Evaluationsinstrumenten oder dadurch, dass sie Rechenschaft über die erzielten Resultate ziehen muss, denkt man nicht so sehr an die früheren Ziele einer revolutionären Veränderung, sondern vielmehr fordert man ihre Mitwirkung bei der Ermöglichung des gegenwärtigen Systems. Die alten Prinzipien von A. S. Summerhill (buchstäblich eine Schule "in der die Kinder die Freiheit haben, sie selbst zu sein";" in der Erfolg nicht an die Erlangung von akademischen Zielen gemessen wird, sondern an die Definition von Erfolg, die von den Kindern selbst beschrieben wird"; "eine Schule, in der du den ganzen Tag spielen kannst, wenn es das ist, was du willst..."), welche Erziehungsprojekte fortschrittlichsten des Jahrhunderts inspiriert haben, und die die Grundlage der Erziehungsberufung von vielen Lehrern heute waren, passen bestimmt nicht mehr mit der Art von Vorteilen, die die Bildung, gemäß der Erwartung der Gesellschaft, erbringen muss. Gewissermaßen könnte man sagen, dass die Schulwelt in einem tiefen Widerspruch gefangen ist: während das Bewusstsein über ihre Relevanz als Institution wuchs, verlor sie nach und nach ihren zentralen Vorrang in der Gesellschaft. Bis zur Hälfte des vorigen Jahrhunderts hatte die Schule kaum Konkurrenz. Außer im religiösen und Familienrahmen und einigen Ritzen in den informellen Rahmen - wie das Spielen auf der Strasse - war die Schule die Bildungseinrichtung per Exzellenz. Die Autorität des Lehrers war beinahe unangefochten und seine Wissensübertragung hatte die volle Legitimität einer Wissenstradition, die perfekt etabliert war. Dagegen, obwohl Legitimation diskutierte, niemand ihre wurde Notwendigkeit nicht einhellig anerkannt. Der Ausschluss der Schule aus wichtigen Gesellschaftsbereichen ging einher mit einem geringen Bewusstsein über die Notwendigkeit der Erlangung von Wissen über die Grundkenntnisse hinaus wie Lesen und Schreiben, die vier arithmetischen Regeln,

oberflächliche Kenntnisse einer mythischen Nationalgeschichte. Demgegenüber haben wir die gegenwärtige Schule, die sowohl hoch bewertet wie in allen Facetten angefochten wird. Die Bedeutung der allgemeinen Schulpflicht wurde begleitet von Zunahme konkurrierender Institutionen. Lebenserfahrung der Lernenden hat die Schule einen geringen Anteil, der subjektiv betrachtet nicht unbedingt der wichtigste ist. Zudem spielt die Schule nicht die relevanteste Rolle, um dem Schüler die vollständigste und aktuellste Information von der Außenwelt anzubieten. Vielleicht war doch das Fernsehen die erste große Konkurrenz der Schule. Heute sind es die Kulturindustrien und hauptsächlich das Internet mit seinen sozialen Vernetzungen, das mit oder ohne Recht, den Wertrang der Schule und der Bildungsinstitutionen im Allgemeinen als Autoritätsreferenz in der Verteilung von Bildung verdrängt haben.

diesem widersprüchlichem Rahmen über lm Kompetenzen von neuen Institutionen, die die Schule nicht als legitim im Bildungsprozess anzuerkennen vermag, hat sie dazu noch ihre Erwartungen erweitert. Das heißt: während die Schule ihre Zentralität durch das Erscheinen von neuen ernstzunehmenden Konkurrenten verlor, hat sie wachsende, immer ehrgeizigere Erwartungen geschaffen. Sie begnügte sich nicht mit der Verpflichtung, formales Wissen, über das sie Autorität besaß, weiter zu geben. Sie erhob den Anspruch, global zu erziehen. Vom Benehmen bis zu den Werten, vom Klassenzimmer bis zur Strasse, vom Seelenleben bis zur Sozialkritik, von der Mathematik bis zum Interkulturellem, vom Schreiben bis zum Pazifismus. Ich verurteile es nicht. Ich will nur feststellen, dass es so etwas wie eine Flucht nach vorne gegeben hat. Vielleicht dachte die Schule, den Verlust an Relevanz durch eine Vermehrung der Verheißungen zu kompensieren. Die unvermeidliche Folge war ein Gefühl des wegen der Diskrepanz zwischen Einflussvermögen und den geschaffenen Erwartungen.

Die aktuelle Situation ist widersprüchlich. Einerseits ist die Schulbildung relevant, sogar mehr denn je, wegen den langen Bildungszeiten und der Universalisierung der Leistungen. Die soziale Wahrnehmung ist aber just das Gegenteil. Meine These: Die Ursache liegt gerade an den vorhin besprochenen überhöhten Erwartungen. Und noch mehr: Der Autoritätsverlust der Schule und ihrer Agenten hat mit der Schwierigkeit zu tun, dass sie neue schulischen Kompetenzen zeigen soll, in Bereichen außerhalb der klassischen wissenschaftlichen,

rationalen, literarischen und künstlerischen Kenntnissen, die universal und teilweise national anerkannt wurden. Über ein literarisches Kanon zu diskutieren ist für die allgemeine Bevölkerung nicht leicht. Es wird, wenigstens von den Nichtexperten, akzeptiert, was die Schule vorschlägt. Wenn es sich aber um Erziehung in Werte oder Haltungen handelt: Wer sieht sich nicht in der Lage, über die Optionen der Schule oder eines einzelnen Lehrers zu diskutieren?

In dieser neuen Situation ist die Schule nicht mehr in der Lage, Bewunderung für neue Wissensarten, die nicht auf einheitlicher Tradition beruhen, zu erwecken. Wissensübertragung vor Allem nach vorne schaut, nach dem Neuem, nach der Herausforderung der Gegenwart, dann ist es für die Schule sehr schwer, die Fundamente einer sich in einer ernsten Krise befindenden Gesellschaft mit der notwendigen weiter zu bauen. Hier liegt das schreckliche Paradoxon: Wenn sich die Schule gegen die Welt richtet, gegen ihre aktuellen Herausforderungen, wird sie irrelevant. Wenn sie sich kritiklos dafür einsetzt, verliert sie ihre wesentliche Legitimitätsquelle.

4. Der Verzicht auf Chancen

Eine der wichtigen Prinzipien der Bildungsversprechung war und ist die Garantie der gleichen Bildungschancen für alle. Und in der Tat, ein Grossteil der pädagogischen Bemühungen wurde ausgerichtet, um dieses Ziel zu ermöglichen. Nun aber: dieses Prinzip beruht auf einer Annahme a priori, nämlich auf der Annahme des individuellen und des kollektiven Willen zum sowohl materiellen als auch geistigen Fortschritt. Oder es setzt voraus, dass dieser Fortschritt Vorteile sichert. Auf jedem Fall, wird es immer offensichtlicher, dass diese Annahme a priori nicht für selbstverständlich gehalten werden kann. Und die Folgen sind wirklich ernst zu nehmen. Es stimmt, dass es eine gewisse Enttäuschung bezüglich dem relativen Scheitern, der mit dem Fortschritt verbundenen Idee, geben kann, aber dies scheint nicht der Hauptgrund der Desertion zu sein. In jedem Fall müssten wir auf die Schwierigkeiten hinweisen, eine Sozialbindung aufrecht zu erhalten, die ausreichend wäre, um weiterhin die Möglichkeit glaubhaft erscheinen zu lassen, dass das Allgemeininteresse vor dem individuellen Ambitionen steht. Der Fortschrittsglaube, der auch seine Opfer verlangt, muss, damit die Gesellschaft die Kosten akzeptiert, mit dem Vertrauen am Gewinn für die Gesamtheit gekoppelt sein.

Betrachten wir zum Beispiel den Fall Fortschrittsidee, die in der Wohlstandsgesellschaft nach europäischem Muster beinhaltet ist. Die Wohlstandsgesellschaft ist nur nachhaltig gesichert aus der Perspektive einer festen Solidarität der Bürgergemeinschaft. Das Gesundheitssystem, kostenlos und universell, beruht auf der Annahme, dass die Menschen sich wirklich um ihre Gesundheit kümmern, und keine unnötigen Risiken aufnehmen. Gleichzeitig stützt es sich auf der Annahme, dass man mit dem Solidaritätsprinzip, auf dem es beruht, kein Missbrauch treibt. Was passiert aber, wenn unverantwortliches Tun bezüglich der eigenen Gesundheit zum Normalfall wird? Muss der Staat auch in diesem Fall für die Folgen gerade stehen? Wie sollte man auf den Missbrauch eines Systems, der die Allgemeinheit dient, Diese Haltung manifestiert sich nicht nur an mangelndem Interesse für ein langes gesundes Leben und an das Vorziehen eines Lebensstils, der sich auf das Ausleben einer Gegenwart begrenzt, ohne Blick auf die möglichen Folgen für die Zukunft. Diese Haltung findet man auch bei dieser Form von Wohlstandserwartung für ein Leben in den Tag. Aus diesem Grund dürfen wir uns nicht darauf beschränken, pessimistische Voraussagen zu machen, ob die kommenden Generationen zum ersten Mal besser leben werden als die vorausgehenden. Die wirklich wichtige Frage ist, ob diese neuen Generationen bereit sind, sich genauso anzustrengen wie die Elterngeneration, um das frühere Gesundheits-, Bildungs- oder Wohlstandsniveau zu erreichen oder gar zu verbessern.

Und noch eine letzte dramatische Beobachtung zum Wert der Bildung: Diese Absage am Fortschrittswillen impliziert häufig auch eine Absage an das Vertrauen in der Vernunft und in der Wissenschaft, das wir so mühsam im Kampf gegen den Obskurantismus erreicht hatten. Der Erfolg von allerlei Esoterik breitet sich unbestraft aus und fordert die klassischen Wissenschaftshierarchien heraus, auf denen der Fortschritt aufgebaut hat. Welcher Raum bleibt der Bildung als Weg zu gesellschaftlicher und persönlicher Emanzipation übrig, wenn die Zukunft von Tarot bestimmt wird? Wie viel Vertrauen werden wir der Schule beimessen, wenn während dort Galileo erklärt wird, der Schüler einer Astralkarte vertraut? Um den Glaubensverlust am Versprechen des wirtschaftlichen Fortschritts an einer verbesserten Gesundheit, an einer vollständigeren Bildung oder am Vertrauen in der wissenschaftlichen Vernunft zu beschreiben, muss man berücksichtigen, dass die Alternativen zu rationalen Kenntnissen, nicht mehr von einem gut strukturiertem ideologischem Diskurs begleitet werden, noch von einer identifizierbaren religiösen Tradition, noch von einer Person oder eines Markenzeichens. Es handelt sich vielmehr um einen stillen, diskreten Verzicht, der ohne klare Umrisse, in diffuser und konfuser Art, in vielen heutigen Lebenshaltungen Ausdruck findet.

Meine Behauptung: Wenn eine mehrheitliche Adhäsion an einen weder materiellen noch geistigen Fortschrittswillen nicht mehr eindeutig ist, ist es bemerkenswert, dass einer der hauptsächlich betroffenen Bereiche die Bildung ist. Das Problem liegt also nicht an einer angeblichen Krise der Kultur der Anstrengung, sondern eher an einem Prioritätenwandel, wofür die Mühe investiert wird. Ob es noch gilt, dass alle oder die Mehrheit der Menschen gebildeter, reicher, gesünder, freier werden wollen. Wir können die Schuld am Schulscheitern, das in der Mehrheit der westlichen Länder in jeweils andere Proportionen wächst nicht dem individuellen zuschreiben. Eben so wenig können wir die Schuld jedoch nur einem angenommenen Scheitern des Bildungssystems schieben. Meine persönliche Meinung ist, wie ich bereits versucht habe zu beweisen, dass es sich um einen Verlust an Glaubwürdigkeit von einigen klassischen Bestrebungen handeln könnte, die die Relevanz von Bildung voraussetzten. Die "Chancen", die Bildung anbieten sollte, wären in diesem Fall nicht mehr interessant, oder sie liefen Gefahr für viele Individuen irrelevant zu werden. Dies würde bedeuten, dass der alte "Aufzug", der Bemühungen früher die für die Teilnahme gefordertem Wettbewerb belohnte, Gesellschaftsmodell während er Untreue und Ausstieg aus dem System bestrafte, für unterschiedliche Gesellschaftsbereiche nicht mehr funktioniert. Wir sprechen nicht nur über Gesellschaftssektoren, die historisch zum Dasein am Rand der Gesellschaft verdammt sind, sondern auch über Bevölkerungsnischen, die zwischen den mittleren Schichten geortet sind, und die im Zeitungsjargon als "Antisystem" bezeichnet werden, oder noch stärker über Gruppen, die zwar in der Minderheit aber hochwichtig sind, nämlich die "Aussteiger" aus der Wettbewerbsverpflichtung, die der Modernität inne wohnt.

5. Die Massenmedien und die Informations- und Kommunikationstechnologien

Die Massenmedien, speziell das Fernsehen, waren bis vor kurzem das Sündenbock für die Bildungskrise. Das Eindringen der Massenkultur stellte die traditionelle Hegemonie der Hochund Nationalkulturen in Frage, die bisher die Hauptquellen und das letzte Wort der Schulinhalte darstellten. Dies führte zu einem echten Kampf der Legitimation, wie Edgar Morin (1962) ausgezeichnet analysiert hat. Andererseits entstand mit dem Eindringen des Fernsehens in den Alltag der Jugendlichen eine echte Konkurrenz zwischen der audiovisuellen Kultur und der hauptsächlich Sprech- und Schriftkultur der Schulbildung. Die durch das Bild gefährdete Verführung die klassischen Übertragungsmechanismen der Schule. was zu einer fundamentalen Überholung der Lehrstrategien führte, um das Interesse des Schülers zu erreichen. Die Notwendigkeit, den Schüler zu "motivieren" - zu unterhalten - breitet sich aus im Rahmen der Konkurrenz, der von der audiovisuellen Welt eingeführt wird (Postman, 1985).

Noch nicht genug, das Fernsehen repräsentierte einen moralischen Riss in der Erziehungsrhetorik. Der Triumph der Fernsehkultur auch bei den Lehrern führte zu einem Bewusstsein der doppelten Sprache und Moral, denn das, was in der Arbeit als Feind der Schule galt, war Teil des Familienlebens geworden. Dieses schlechte Gewissen der dem Fernsehen gegenüber wurde Generationserfahrung, die kaum mehr vorhanden ist. Dennoch hat es während Jahrzehnten den Schuldiskurs geprägt, auch nachdem es nicht mehr persönlich erlebt wurde. Die heutigen Lehrer sind mit der Fernsehkultur aufgewachsen und haben hiermit keine Komplexe. Dies führt zu einer Einführung des Fernsehens - und natürlich auch des Computers - in den Klassenraum ohne nennenswerten Widerstand. Nun aber, die Hegemonie der Massenkultur beschränkt sich nicht auf einen symbolischen Kampf mit dem Hauptfeind Fernsehen, sondern sie geht weit darüber hinaus. An erster Stelle weil die Massenkultur nicht nur eine Inhaltsfrage ist, sondern auch ein Lebensstil, eine Beziehungsform. Die Massenkultur liefert Organisation und Hierarchie, kanalisiert den Konflikt, bietet Identität und gibt sogar Konsistenz in einer alternativen Welt zu Familie und Schule. Die Freizeit der Jugend ist nicht nur "Zeit auf der Strasse", marginal und ohne Struktur, sondern eine Institution mit eigenen Zeiten und Räumen, mit ihrem "heiligen Kosmos" und selbstverständlich auch mit eigenem Markt. Die

Rolle der Musik als "Geographie der Jugend" ist ein Paradigma für das, was ich behaupte. Sie leistet Orientierung für den persönlichen Fahrplan, für die Welt der Sinne und der symbolischen Kämpfe zwischen den Jugendlichen (Martinez, Und oben darauf kommen dazu die sozialen 2007). Beziehungsnetze durch Internet. Diese geben dieser Institution noch mehr Macht und werden für den Jugendlichen von immenser Bedeutung, wobei die Rolle der Familie und der Schule noch mehr in die Ecke gedrängt werden. Die Konkurrenz beschränkt sich also nicht auf Sprach- oder Inhaltsalternativen. Die Informations- und Kommunikationstechnik schafft darüber hinaus alternative Virtualwelten, die radikal auf die Gegenwart gerichtet sind, die subjektiv viel mehr Befriedigung schaffen, als die Bildung verspricht, ein Versprechen, der Anstrengung für gleichwohl ungewissen Zukunft eine Belohnung in einer fordert.

die Massenkultur, besonders die Außerdem benutzt durch die Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) entwickelte. letztlich die Sprache die und Kommunikationsstrategien der Informationsund Wissensgesellschaft. Schultisch und Tafel stehen für die traditionelle Schulbildung während die Massenkultur Handy, Bildschirm und Digitaltafel benutzt. Dazu kommt, dass nach Überwindung der angstbesetzten Vorurteile gegenüber Medien, die Erkenntnis kommt, dass diese neuen Technologien nicht zu einer generellen "Verdummung" führen. Vielmehr sind sie Träger von effizienten Mechanismen zur intellektuellen und gesellschaftlicher Entwicklung, und sogar von Lerntechniken, die mit Gedächtnis oder mit dem Aufschub von Befriedigung verbunden sind (Johnson 2009). Die Spitze dieses Kulturschocks zeigt sich aber möglicherweise im Einzug von Internet in die höhere Bildung, und folglich in der Verdrängung der Aula, in der man traditionell die magistralen Vorlesungen gehört hat. Projekte wie "Academic Earth" - die von der Zeitschrift Time als "Web des Jahres 2009" ausgezeichnet wurde, oder wie de "Open CourseWare" ermöglichten die Übertragung der wichtigsten Vorlesungen der besten Universitäten in der Internetwelt, und erreichten bisher unvorstellbare Höhrerzahlen.

Die große Herausforderung der Massenkultur und der Informations- und Kommunikationstechnologien in Bezug auf den Wert der traditionellen Bildung ist nicht, zu erfahren wer wen ersetzen wird, sondern wie man den Wert der Bildung mit den Bildungszielen der Informations- und

Kommunikationstechnologien vereinen kann. Eine Strategie der der Informationsmit Kommunikationstechnologien würde die Bildung diskreditieren. Andererseits: eine strikte Unterwerfung der schulischen Bildung den Massenmedien würde sie vom Ersetzungsprozess nicht retten. Die Alternative ist, dass man der klassischen Moral- und Schriftkultur mit der audiovisuellen Kultur ergänzt; dass die Tradition des Schulwissens ihre Fähigkeit zur kritischen Differenzierung gegenüber der neuen Produkte Massenkultur beweist, und dass die positiven Seiten von Handy und Bildschirm für Schulbildungstrategien genutzt werden, wie es schon amerikanische Universitäten in Pionierweise tun, in dem sie ihre Inhalte in Netze wie vouTube hängen oder durch I-Tunes propagieren.

6. Praktische Verteidigung von Wert der Bildung

Es ist umstritten, ob jedwede Reflexion über Bildung oder Bildungspolitik ideologische Dimensionen hat. Die große Gefahr in der Bildungsdebatte ist, dass wegen der ideologischen Konfrontation die übrigen organisatorischen Herausforderungen verborgen bleiben. Wann immer ich Zweifel an der praktischen Umsetzung von theoretischen Konzepten wie "Motivation" oder "Lernen lernen" geäußert habe, wurde mir vorgeworfen, die in ihrer formalen Komplexität nicht gänzlich verstanden zu haben. Ich akzeptiere natürlich die Kritik. Die Frage ist aber, ob die Lehrer diese formale Komplexität ebenfalls nicht verstanden haben, und ob die Umsetzung in der Praxis in vielen Fällen das Gegenteil vom Erwarteten bewirkt hat. In der Bildungswelt ist in den letzten Jahrzehnten der auf der Erfahrung der Lehrer aufgebaute Autoritätsdiskurs durch einen Diskurs ersetzt worden, der auf einer theoretischen Pädagogik beruht, der sich meistens fern der Klassenräume entwickelt hat, und der eng und ausschließlich akademischen Welt verbunden ist. Man müsste untersuchen, wie sich dieser Prozess in iedem nationalen Kontext entwickelt hat, und welche die Folgen für die Bildung der Lehrerschaft und vor Allem für ihre Orientierung war. Wie es auch sei, die Verschiebung dieser Autorität führt meiner Meinung nach dazu. auf die Herausforderungen der Praxis lediglich ideologische, formale - in der Regel unnütze - Antworten gefunden werden, die unfähig sind den Alltag tolerant zu begegnen, weil sie die Alltagsrealität nicht kennen.

Wenn die Bildungsdebatte schon an diese erste Stufe der psycho-pädagogischen Rhetorik aufprallt, in der nächsten Stufe, die der Moraldebatte, stockt sie. Die ausgiebige Produktion an Diskursen über eine angebliche Krise der Werte, hypothetisch Grund oder Folge - man wird es nie erfahren - als verantwortlich für jedes Übel der Erziehung, hat sich am Ende zum gewöhnlichen gesunden Menschenverstand verfestigt. Dies hat dazu geführt, dass jede Kritik zum Scheitern verdammt ist, und somit unmöglich wird. Die moralische Versuchung, jetzt nicht im akademischen Bereich sondern im Bereich der öffentlichen Meinung, fügt hinzu die Idee der "Krise der Werte "zu der "Krise der Kultur der Anstrengung" in Bezug auf Bildung, und lässt dabei strukturelle Faktoren außer Acht, die das Scheitern in der Schule und generell in der Bildung determinieren. Dieses Scheitern, wie schon erläutert, ist die Folge der eigenen Widersprüche im Gesellschaftsmodell.

Gregorio Luri, in "Die Schule gegen die Welt" (2008) zitiert einen summerischen Text, vor 3.700 Jahren in Keilschrift geschrieben. Der Text erzählt ein kleines Fragment aus einem langen Streitgespräch zwischen Vater und Sohn, und ich kann der Versuchung nicht widerstehen es abzuschreiben:

- Woher kommst Du?
- Von nirgendwo
- Lass die Märchen und gehe sofort in die Schule und melde dich bei deinem Lehrer.

Ich hoffe, dass Du deine Hausaufgaben richtig gemacht hast, und dass mir keine Klage über dein Verhalten zu Ohren kommt. Wenn Du mit der Schule fertig bist, komm direkt nach Hause und lasse dich in der Strasse nicht ablenken. Hast Du mich verstanden?

- Ja. Ich glaube, dass ich dich verstanden habe. Soll ich es dir wiederholen?
- Nun, wiederhole es.
- Was glaubst Du? Dass ich es nicht nachsagen kann?
- Nun, fang an!
- Ich werde es wiederholen, wenn es mir danach ist.
- Los!

Ich kann es auch nicht widerstehen, ein anderes Fragment eines chinesischen Textes aus dem Nei Xing, eine auf kleinen Bambusrohrstangen geschriebene Textsammlung der Dynastie Chou (1030 bis 221 v.C.), die die Reflexionen des Weisen Ch'i Po aufnimmt.

- (...) früher hat man nach den Regeln der Mäßigung beim Essen und Trinken gelebt. Man ging früh zu Bett und stand früh auf. Nicht wie jetzt. Die Menschen (jungen) trinken und haben sehr ungepflegte Lebensarten.
- (...) Jetzt denken sie nur an den Spaß: sie gehen spät zu Bett und stehen irgendwann auf. Es ist klar, so können wir nur die Hälfte der 100 Jahren erreichen, die unsere Vorfahren lebten. Wir degenerieren!

Und noch diesen Hippokrates zugeschriebenen Satz (ca. 460-ca. 370 v.C):

"Die Jugend von heute scheint weder Respekt vor der Vergangenheit, noch Hoffnung für die Zukunft zu haben".

Leben wir in einer vor mehr als tausend Jahren v.C. begonnenen Krise der Kultur der Anstrengung? Sind wir noch der Krise aus den Zeiten von Hippokrates unterworfen? Meine Antwort ist ein radikales Nein. Der Moraldiskurs erklärt lediglich die persönliche Krise des Erziehers. Mit der Krise der Werte wird nur das Bewusstsein des Scheiterns oder der Hilflosigkeit vom Lehrer oder Erzeuger gerechtfertigt. Ebenso wenig wie die Anstrengung per se in der Krise ist. Es ist die Wahrnehmung, dass diese Anstrengung für andere Ziele verwendet wird, die nicht mehr die sind, die von den Lehrern bzw. den Eltern vorgegeben werden.

Die Bildungsdebatten nehmen eine moralistische und ideologische Richtung, die Ausdruck für eine Krise über den Wert von Bildung aber keine Erklärung für ihre Gründe ist. Die Unbehaglichkeit in der Bildung drückt sich in moralischen und politischen Termini aus, aber es wäre eine unzulässige Vereinfachung zu glauben, dass die Krise der Werte, der Hauptgrund für die Verwirrung wäre. Jedenfalls, wenn man das Symptom mit der Ursache einer Krankheit verwechselt, wird jede Medizin, die man dagegen einsetzt, entweder nutzlos oder gar schädlich. Man ist in der seltsamen Welt der Erziehung, in die Versuchung geraten, Indoktrination als Haupttherapie gegen die Erkrankung anzuwenden, das heißt, die Lösung in dem zu suchen, was man als "Erziehung der Werte" versteht, um nachher feststellen zu müssen, dass dieses vermeintliche Heilmittel die Unzufriedenheit nur verstärkt hat.

Denn der Anspruch, Werte beizubringen, die bestimmten Lebensformen fremd sind, ist unnütz. Im Gegenteil, die einzige Möglichkeit der Erziehung in Werte - ich nenne sie lieber Tugenden - ist gerade ihre praktische Anwendung in den heutigen Lebensstilen. Es lohnt sich, über den Unterschied zwischen Wert und Tugend nachzudenken: Wert ist der rhetorische Ausdruck einer konkreten Tugend. Der kreative Prozess, besonders im häuslichen, aber auch im schulischen Rahmen, ist für eine sachkundige Reflexion weniger nützlich. Daher kann der Erziehungsprozess nur von der Tugend zum Wert, von der Lebensform zur Weltanschauung, von der praktischen Routine zum abstrakten Prinzip gehen, nicht aber umgekehrt. Das heißt: die Tugend, als Lebensform gelernt, kann durch Ratio in einer abstrakteren Ebene zum "Wert" werden. Ein Wert am Rande eines praktischen Lebensstils zu propagieren ist bezogen auf Erziehung irrelevant.

Ich ziehe nicht in Zweifel, dass der Wille zur einen Bezug auf abstrakte Veränderung eines Lebensstils "Werte" braucht. Man erzieht aber nicht, indem man diese Werte heraufbeschwört, sondern indem die Erzieher mit der Veränderung der Lebensstile, die darin vorhandenen Tugenden auf die zu Erziehenden übertragen. Und dieses gilt sowohl für Eltern, wie auch Lehrer, Politiker, Unternehmer, religiöse Anführer oder Journalisten. nach ihrer ieweiligen Bildungsaufgabe. Ferner darf nicht vergessen werden, dass die Lebensformen sich weiterhin verändern werden, und mit ihnen ihre Bildungswerten. Erziehung kann nicht den Anspruch haben, eine in sich geschlossene Wertenwelt zu vertreten, beruhend auf unveränderlichen, nicht antastbaren Prinzipien. Sie muss vielmehr die Fähigkeit zeigen, die enge Bindung zwischen Werte und deren Folgen zu erkennen, das heißt ihre Tugenden erkennen. Die große Frage ist: wie kann Bildung erreichen, dass der einzelne Mensch die Verantwortung für seinen eigenen Schicksal übernimmt und freiwillig und aktiv einen für ihn kohärenten Lebensstil wählt. Die Herausforderung liegt darin. der Versuchung zu widerstehen, Individuen zu wollen, die die jeweils geltende Indoktrinierung und politisch korrekte Rhetorik folgsam übernehmen, während sie Gleichgültigkeit die Inkonsistenz erleben, Werte zu verteidigen, die ihren Lebensstilen systematisch widersprüchlich sind.

7. Organisation versus Indoktrinierung

Ich habe bereits erwähnt, welche meiner Meinung nach die wichtigsten strukturellen und kulturellen Aspekte sind, die diese Krise konditionieren. Ich möchte zuletzt auf einige Interventionsmöglichkeiten hinweisen, auf einer eher praktischen, organisatorischen Ebene. Ich will, also, Erziehung und Bildung verteidigen mit bescheidenen, praktischen

Maßnahmen, um zum Wert von Bildung zurückzukehren. Als Grossteil der Schwächen der klassischen Bildungseinrichtungen, Familie und Schule, liegt an der Organisation. Im Falle der Familienorganisation gibt es vor allem ein ernstzunehmendes Problem von Desorganisation der Zeit. Daraus entsteht ein Mangel an gute Bildungsroutinen. welche letztendlich erziehen. Was die Schule betrifft, weise ich enorm rigide Strukturorganisation bezüglich auf eine Stundenplänen, Kursen und Ferien hin, die sich seit fünfzig Jahren kaum verändert hat. Und schließlich hat die Schule ein Kommunikationsproblem. Dies generiert überaus ernstes vermeidbare Konfusionen und Konflikte in ihrem Umfeld, worauf ich als nächstes eingehen werde.

Bezüglich der Familienorganisation in Sachen Schulbildung: man sollte flächendeckend Beratungsdienste einrichten, die aber unabhängig von der Schule sein sollten. Ziel wäre nicht so sehr die Familienfunktionen an die Interessen der Schule anzupassen, sondern eine Familienstruktur zu fördern, die mit Autonomie der eigenen Verantwortung in Fragen der Erziehung gerecht werden kann.

Der Trend, immer mehr Dienstleistungen den Familien anzubieten, um sie von ihrer Verantwortung zu entlasten, scheint nicht der günstigste zu sein, außer in Notfällen. Im Gegenteil, es handelt sich darum, flexiblere Arbeitszeiten zu ermöglichen, die den Erfordernissen der Familien gerecht werden. Die Erziehungsberatung für Familien sollte von der Funktion des Lehrens strikt getrennt werden, gerade um Missverständnisse zwischen den verschiedenen Institutionsebenen oder um das Gefühl der Einmischung in den jeweiligen Bereichen zu vermeiden. Das Einführen von geeigneten Erziehungsroutinen im Familienbereich ist der erste Schritt, um eine entsprechende Disposition gegenüber anderen Bildungsbereichen zu erreichen. Angemessene Ruhezeiten, eine ausgewogene Ernährung, eine gereifte emotionale Erziehung, eine Kontrolle der Zeit am Computer und dessen Verwendung oder die Einführung von klaren Maßstäben von Respekt in den zwischenmenschlichen Beziehungen bilden zusammen das Fundament, worauf die restlichen Erfahrungen aufgebaut werden.

8. Gute Erziehung, gute Kommunikation

Ich bleibe auf der Linie, Strategien zu suchen, die der Bildungsinstitution in Beziehung zur gesamten Gesellschaft zu einer besseren Position verhelfen. Ich halte es für dringend

die Kommunikationslogik unerlässlich. zwischen verschiedenen Agenten zu überprüfen. Mein Verdacht ist, dass die strukturellen Veränderungen, von denen wir reichlich nicht begleitet gesprochen haben, wurden von notwendigen Veränderungen der institutionellen schulischen Kommunikationsformen, um jenen so die Stirn zu bieten. Ich vermute, dass die Gründe für die Krise der schulischen Kommunikation in der schon genannten Erwartungskonfusion zu suchen sind. Auch in der Organisationsschwäche der Schule, die im Allgemeinen über begrenzte menschliche und materielle Mittel verfügt, sowie im Mangel einer fortschrittlichen Managementkultur, die dem neuen Kommunikationsbedarf gerecht wäre. Wahrscheinlich müsste man die ideologische Abwehr gegen die Unternehmensterminologie hinzufügen, die von Kommunikationsexperten gerne verwendet wird, und die als inkompatibel mit den traditionellen Bildungswerten angesehen werden.

Dennoch müsste man meiner Meinung nach, Kommunikationspläne festlegen, die den internen und externen Kommunikationsfluss regulieren, sowohl für das gesamte Bildungssystem wie auch für jede Schule. Erstens würde man damit Missverständnisse vermeiden, und zweitens würde man eine Änderung der Bereitschaft bei allen Bildungsagenten - Eltern, Schüler, externe Agenten - begünstigen, so dass jeder mit höchster Genauigkeit wissen würde, was von ihm erwartet wird, und was er von den anderen erwarten kann.

Die Grundidee ist schließlich, dass die neue Komplexität in der die schulischen Aktivitäten mit ihrer immer wachsenden Interdependenz stattfinden, hoch entwickelte Kommunikationsstrategien fordert, um Eindeutigkeit in den ergänzenden Mitteilungen sowie den Charakter konzertierten Aktionen zu garantieren. Meines Erachtens, um ein Beispiel zu nennen, entsteht die gewöhnliche Beschwerde der Lehrer wegen mangelnder Mithilfe seitens der Eltern beim Erreichen von Schulzielen, weil Kriterien für gegeben gehalten werden, die dennoch von der Gesamtheit der Erziehenden nicht geteilt werden. So die Kluft zwischen dem, was ein Vater glaubt, dass die Schule von seinem Kind erwarten sollte, und dem, was der Lehrer bereit ist zu fordern. Ich suggeriere nicht, dass die gute Erziehung die Konflikte lösen kann, ich behaupte aber, dass sie zu mehr Transparenz verhelfen würde. Vielleicht muss man nicht warten bis die verschiedenen Interessen zu einer Übereinkunft zusammen kommen, die Kenntnis der Ursache für die Uneinigkeit würde dennoch den Dialog und eine effektivere Arbeit erleichtern.

9. Schlussfolgerungen: Die Bildung als Tugend

Es gibt ein stillschweigendes Einvernehmen über den Gebrauch des Terminus "Wert" in der Umgangssprache. Es wird gebraucht, um sich auf das was bedeutend, von hoher Transzenden, von überragender Güte ist, zu beziehen. In jedem Fall, wie ich schon festgestellt habe, stellt uns der Terminus "Wert" auf eine diskursive Ebene, die uns zwingt, "Wert" als eine bewusste Adhäsion zu einem Prinzip zu verstehen, der als relevant bewertet wird, und folgerichtig uns zwingt zu handeln. Man kann den Wert von Bildung rhetorisch annehmen. Aber wenn die Spielregeln der Gesellschaft seine praktische Bedeutung nicht bestätigen, gibt es am Ende eine Dissoziation zwischen beiden Ebenen. Und das ist, ich wiederhole, das wichtigste Hindernis

Nun, obwohl mir bewusst ist, dass es nur wie ein Wortspiel erscheinen mag, ist meine Schlussfolgerung, dass Bildung nur dann wirklich als Wert funktionieren wird, wenn sie als gesellschaftliche Tugend in der Bildung, in den Lebensformen der Mehrheit der Bürger zusammengewachsen ist. Damit will ich sagen, dass die Relevanz der Bildung so bedeutend ist, dass die Bindung an spezifischen Prozessen. und spezialisierten Institutionen, schulischen wie familiären, ebenso an bestimmten Altersgruppen oder an spezifischen Ziele, aufgeben muss. In einer Wissensgesellschaft, wie die die wir scheinbar anstreben, soll die Bildung zu einem Lebensstil werden, zu einer Form der Bindung zur Welt, zu einem Raum, der alles ausfüllt, zu einer Zeit, die sich über das ganze Leben ausbreitet. Die ausschließliche Abhängigkeit von einer bewussten Haltung, von einem bestimmten Willen, wird vorbei sein. Sie wird zu einer Grundeinstellung werden, die gewiss geübt werden muss, wie man das Gehen- oder das Sprechenlernen trainiert.

In diesem neuen Rahmen, in einer Zeit in der "Alles" bildet, muss auch Alles überprüft werden: Die Rolle der Schule wie die der Universität. Von der Ausbildung der Erziehungsagenten bis zu den legitimen Grenzen, in denen die öffentliche Verwaltung agieren darf. Vom Stellenwert einer Wissenstradition bis zum Handlungsrahmen, der die neuen Kommunikationsnetze zeichnen. Die wichtigsten Universitäten Nordamerikas stellen die traditionellen Grundinhalte - bisher

der Schatz für den sie bisher große Mengen Geld verlangt hatten - kostenlos der ganzen Gesellschaft zur Verfügung (siehe die Erfahrung der Academic Herat). Wenn diese Institutionen sich vornehmen, Inhalte, die bisher gegen viel Geld in fortschrittlichen wissenschaftlichen Zeitschriften erschienen, offen anzubieten, im Bewusstsein dessen, das Wissen frei zirkulieren muss, bedeutet es, dass das Wesen der Bildung nicht der Besitz von Wissen ist, sondern die Fähigkeit, Wissen anzuwenden.

Eine chinesische Volksweisheit lautet, "Was beigebracht werden kann, lohnt nicht gelernt zu werden". Es scheint eine geeignete Volksweisheit für die Zeiten zu sein, in denen wir leben, und besonders kohärent zu sein mit dem Vorhaben dieser großen Universitäten in Bezug auf das, was ihre spezifische Rolle werden sollte. Was im Netz frei verkehren darf, muss in den Lehrsälen nicht wiederholt werden. Einverstanden. Aber noch zu bestimmen ist, welche die Aufgaben der restlichen Bildungsagenten sein sollen, wenn tatsächlich die Bildung aufhört ein Wert zu sein, um die wichtigste Tugend unserer Zeit zu werden.

2 Bildung und Entwicklung

Blanca Heredia

OCDE (Organisation für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung)

- PISA (Programm für Internationale Schülerbewertung)

Die Verbreitung von Bildung wird als relevanter Faktor zu wirtschaftlicher Entwicklung und sozialem Wohlstand weitgehend anerkannt. Die direkten Folgen von Bildung äuβern sich in Produktivitäts- und Einnahmensteigerung der Bildungsempfänger. Die Erfahrung zeigt dennoch, dass um befriedigende Ergebnisse zu erzielen, nicht nur die Menge der von den Regierungen investierten Mittel für Bildungsdienste maßgeblich ist, sondern deren Qualität, das heiβt, was lernt man und mit welchen Lern- und Studientechniken.

Bisher wurden die von den Regierungen der Welt einstimmig vereinbarten Ziele. eine universelle Grundschulbildung und eine Gleichbehandlung von Mädchen und Jungen in der Bildung zu erzielen, in der vorgesehenen Frist noch nicht erreicht. Die historische Erfahrung der entwickelten Länder legt uns nahe, dass die Verbreitung von Bildung nicht automatisch von den politischen Strategien der Regierungen abhängt, sondern von wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Veränderungen, die Jahrzehnte dauern können. dieser Arbeit werden einige positiv Regierungsmaßnahmen zur Erhöhung der Einschulung von Kindern, vor allem in der dritten Welt, überprüft. Dennoch kommt man zu der Schlussfolgerung, dass das international vereinbarte Ziel von Bildung für alle, sowie ihre positiven Folgen für Entwicklung und Wohlstand, mit den heutigen wirtschaftlichen und politischen Strukturen weit davon entfernt sind, erreicht zu werden.

1. Wirtschaftliche Entwicklung und Bildung

Wirtschaftliche Entwicklung und sozialer Wohlstand sind beinahe universale Ziele, die sich die gegenwärtige Zivilisation als weitgehend wünschenswert vorgenommen hat. Um ein fortgeschrittenes Entwicklungsstadium in einem Land zu erreichen, muss es hohe, lang anhaltende Wachstumsraten geben. Nur wenn Produktwachstum höher als

Bevölkerungswachstum ist, können die Lebensumstände und der Wohlstand einer Nation verbessert werden. Dennoch haben manche Länder diese Entwicklungsstufe viel früher als andere erreicht. Ebenfalls ist unter einigen der ärmeren oder unterentwickelten Länder der jährliche Wachstumsrhythmus sehr unterschiedlich. (Nach offiziellen Daten liegen zum Beispiel die jährlichen Wachstumsraten von China und Indien in der Zeitspanne von mehr als ein Jahrzehnt bei acht bis zehn Prozent, während sie bei einem großen Teil der südlichen afrikanischen Länder stocken.

Zahlreiche Hypothesen und Modelle versuchen zu erklären, warum manche Länder mehr wachsen als andere, warum einige Länder früher einen wirtschaftlichen Entwicklungs- und Wohlstandsniveau erreichen als andere und warum wieder andere in der Armut bleiben. Traditionell vertraten die neoklassischen Ökonomen die Meinung, dass das wirtschaftliche Wachstum eines Landes von den gegebenen Naturressourcen (Rohstoffe und Energiequellen) und von seiner Produktionskapazität abhängen würde. Seit den sechziger Jahren hat man jedoch angefangen, auch Bildung als Erklärungsfaktor von Wirtschaftsentwicklung zu betrachten.

In den Studien über Wirtschaftswachstum und was man "Ökonomie der Bildung" nannte, begann man, Bildung als "Humaninvestition" mit zu

berücksichtigen. Bildung wurde als eins der Elemente betrachtet, das ein Teil der Nebenprodukte der bisher geschaffenen Wachstumsmodelle (Bowman 1960, Schultz 1961, Denison 1962) erklären konnte. Die Schlüsselfaktoren sind nun nicht mehr nur Rohstoffe und Maschinerie, sondern auch die Fähigkeit der Menschen, mehr und bessere Güter und Dienstleistungen zu schaffen. Die Wirtschaftstheorie hat das Konzept vom "Humankapital", das sich grundsätzlich an das Bildungsniveau der Menschen messen lässt, geprägt und angewandt (Becker 1964, Lucas 1998).

An erster Stelle, erhöht Bildung die Privateinnahmen der Bildungsempfänger. Diese Privateinnahmensteigerung führt zu einer allgemeinen Erhöhung des Wirtschaftsniveaus im Lande, das gewöhnlich durch den mittleren oder pro Kopf BIP (Bruttoinlandsprodukt) gemessen wird. (Benhabib Et Spiegel 1994, Temple 1999, Rehme 2007).

Der Hinweis auf diesen Mechanismus - von Bildung zu höheren Privateinnahmen, und wiederum von diesen zum höheren durchschnittlichen Wirtschaftsniveau eines Landes sagt uns, dass eine globale Schätzung über Wachstum eines Landes dazu führen kann, dass Einkommensunterschiede zwischen den Gruppen eines einzigen Landes - nämlich zwischen den Gebildeten und denen, die keinen Zugang zur Bildung haben - nicht nur existieren, sondern auch, dass sie gleich bleiben oder sogar größer werden können.

Die Gewichtsverschiebung über die Rolle der Bildung in den Studien über Wirtschaftsentwicklung reflektiert einen de facto Wechsel, der vor allem im Laufe des XX. Jahrhunderts stattfand. Während den ersten Phasen der Industriellen Revolution, erst in England, etwas später in Deutschland und dann in anderen Ländern, waren die fundamentalen Faktoren für Aufschwung und Wirtschaftswachstum die Einführung von Maschinen und der Zugang zu bestimmten Rohstoffen und Energiequellen. Dagegen waren ab Mitte des XX. Jahrhunderts wissenschaftliche und technische Errungenschaften maßgeblich zur Einführung von neuen Produktionsmethoden, sowie für die Schaffung von neuen Gütern und Dienstleistungen. In den Jahrzehnten der Wachstumsletzten hängt Entwicklungserfolg einer Nation selbstverständlich von ihrer Investition in Finanzkapital und von einigen günstigen geographischen Bedingungen ab. Es hängt aber auch im großen Maße davon ab, wie das Wissen und die modernste Ausrüstung Einsatz kommen, was wiederum ein bestimmtes Ausbildungsniveau und Schulung der Arbeitskräfte erfordert.

Es gibt zahlreiche Forschungsarbeiten über den Zusammenhang zwischen Wirtschaftswachstum und die Verbreitung von Bildung. Sie wenden sehr häufig messbare, quantitative Variablen an. Unter diesen ragen die öffentlichen Bildungsausgaben und der Durchschnitt der Schulzeitdauer der Bevölkerung heraus. Die Ergebnisse dieser Forschungsarbeiten, sowie die regelmäβigen Berichte von Regierungen und von den damit befassten internationalen Institutionen sind sehr unterschiedlich und nicht sehr überzeugend.

Zum Beispiel: In den achtziger Jahren ergab eine Studie von 29 Entwicklungsländern, dass der Beitrag von Bildung, um Unterschiede in Wirtschaftswachstum zu erklären, von 1 Prozent in Mexiko bis 23 Prozent in Ghana ausmachte (Psacharopoulos 1984). Eine Weitere Studie von 128 entwickelten und unterentwickelten Ländern weist darauf hin, dass ein zusätzliches Schuljahr die Produktivität eines erwachsenen Mannes um 19 Prozent erhöhen kann. Um aber zu messen, wie sich diese individuelle Steigerung in kollektives Wachstum übersetzt, muss man die Kosten der Schulbildung,

einschlieβlich Schulbau und Lehrergehälter berücksichtigen. Ebenfalls muss kontrolliert werden, ob sich die frei werdende Arbeitskraft wegen eines demographischen Wechsels verändert hat, und es müssen die möglichen, institutionellen Hindernisse zur Projektion der individuellen Arbeit auf die Wirtschaft überprüft werden. Nach Berücksichtigung von Alledem, entspricht ein zusätzliches Schuljahr der männlichen erwachsenen Bevölkerung von über 25 Jahren einer Erhöhung der jährlichen Wirtschaftswachstumsrate des Landes um durchschnittlich 0,44 Prozent (Barro 2001).

Die neue Erkenntnis über die Bedeutung von Bildung für die Wirtschaft, hat dazu geführt, dass die Regierungen der meisten Länder die Ziele der öffentlichen Politik geändert haben. Sie investieren nicht nur in Finanzkapital und helfen Privatunternehmen bei dieser Art von Investition, sondern sie beachten auch die Investition in Humankapital. Damit sich eine Wirtschaft in die globalen Märkte integriert und bei der Produktion von Gütern und Dienstleistungen konkurrenzfähig wird, müssen die Innovationsraten und die Produktivität steigen, die Produktionsmethoden verbessert werden und die Einführung von neuen Technologien erleichtert werden. Um dieses Ziel zu erreichen, muss die Bevölkerung gebildet sein, und über das kognitive Werkzeug und die Grundkompetenzen verfügen, um Probleme in der Arbeit zu lösen oder innovativ zu Das XXI. Jahrhundert wird noch mehr als vorhergehende das Jahrhundert der Wissensaneignung.

Die Relation zwischen wirtschaftlicher Entwicklung und Ein Entwicklungsprozess, in dem die Bildung ist komplex. Investition steigt und ein gutes System existiert, Entscheidungen durch die öffentliche Politik herbeizuführen, kann eine weitgehende Verbreitung von Bildung in einem Land herbeiführen. Dies erfordert einen günstigen sozialen Kontext und effiziente öffentliche Einrichtungen. Ebenso kann die Öffnung eines Landes eine weitgehende Verbreitung von Bildung erleichtern, sei es durch wirtschaftlichen oder kulturellen Austausch mit anderen Ländern, oder auch durch die Qualität seines politischen Systems, seiner Führung oder seiner Verwaltung. In Kürze: es gibt allerhand empirische Evidenz, die auf eine positive Wechselwirkung zwischen dem Bildungsniveau der Bevölkerung eines Landes. wirtschaftlichen Entwicklung und seinem sozialem Wohlstand hinweist. Es gibt jedoch keine abschließende Studien über die Priorität der einzelnen Aspekten in der Globaldynamik, das $hei\beta t$ über Grund- oder Ursachenwirkung zwischen den verschiedenen genannten Variablen.

2. Die Diffusen Folgen der Bildung

In der Beziehung zwischen Bildung und Wirtschaftswachstum gibt es viele, sehr wichtige Aspekte, die in den Studien, die sich auf der quantitativen Messung von Ausgaben der öffentlichen Hand, der Dauer der Schulzeit und den jährlichen Wachstumsraten des Bruttoinlandsproduktes eines Landes stützen, nicht erfasst werden. Unter diesen Aspekten werden wir folgende untersuchen:

Erstens, die Bedeutung der Bildung begründet sich nicht nur durch Quantität, sondern auch durch Qualität, das hei β t, was man lernt, welche Lehrmethoden angewandt werden und welche Ergebnisse von den Studierenden erzielt werden.

Zweitens, die Folgen der Bildung beim Wirtschaftswachstum können aufgrund der geschaffenen Berufsqualifizierung durch Bildung und die daraus resultierende Steigerung von Produktivität und Ertrag der ausgebildeten Menschen direkt sein. Sie können aber auch indirekt sein, da Bildung andere Handlungen und soziale Strukturen verändert, die wiederum Einfluss auf die Wachstumsdynamik haben können.

Letztens, einige Folgen der Verbreitung von Bildung sind dank der zur Verfügung stehenden Daten und Vorgänge quantitativ messbar, während andere viel schwieriger zu messen sind.

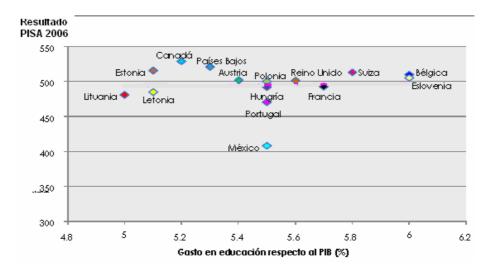
3. Quantität versus Qualität in der Bildung

Fangen wir beim ersten Punkt an. Wie schon erwähnt, wird die Investition in Bildung meistens an den Ausgaben der öffentlichen Hand als Prozentsatz des BIP gemessen. Ebenfalls wird die Verbreitung von Bildung an der durchschnittlichen Bildungszeit der erwachsenen Bevölkerung eines Landes gemessen. Aber, obwohl die Existenz von Schulen und Lehrern und der bloβen Schulpflicht Einfluss auf die Art, wie eine Person gegenüber der Welt steht, haben kann, könnte die Qualität der Kenntnisse, die Lernende aufnehmen, wichtiger sein. Um es synthetischer auszudrücken: "Die Schulzeit als ein Bildungsindikator zu nehmen ist heikel. Denn sie garantiert nicht, dass die Qualität des Gelernten gut genug ist, um entscheidend auf die Entwicklung von Kompetenzen und Fertigkeiten von Menschen zu sein" (Hanushek 2005).

Diese Idee ist in der Fachliteratur seit vielen Jahren gegenwärtig (Solmon 1975, Wachtel 1975, Rizuto 1980). Tatsächlich könnte Qualität die der Bildung Auseinanderklaffen zwischen entwickelten unterentwickelten Ländern erklären, denn, obwohl die Dauer der Schulzeit gewachsen ist, hat diese Steigerung keine Einwirkung auf das Wirtschaftswachstum gehabt. Die Daten über die Qualität der Bildung lieferten vor allem die Berichte des Programms für Internationale Schülerbewertung (PISA) der Organisation für Wirtschaftliche Zusammenarbeit Entwicklung (OECD). Die Anzahl der geprüften Länder wächst kontinuierlich von 43 im Jahr 2000 zu 62 im Jahr 2009. Bei jedem Turnus werden die Leistungen von 15- jährigen Schülern (4.500 bis 10.000 in jedem Land) ausgewertet, vor allem in Lesekompetenz, Mathematik und Naturwissenschaften. Es gibt auch vergleichende Daten für etwa vierzig Länder in den TIMSS-Berichten (Trends for International Mathematics and Science Study) der IEA (International Association for the Evaluation of Educational Achievement).

Diese Studien erlauben die Beobachtung, Bildungsausgaben, wie sich aus der Bewertung von PISA in der Graphik 1entnehmen lässt, nicht so stark in direktem Zusammenhang mit Bildungsqualität stehen. In manchen Ländern gehen die zwei Variablen stark auseinander, wie zum Beispiel im Fall von Kanada, ein Land, das trotz relativ niedriger Ausgaben im Vergleich zu den entwickelten Ländern, die höchste Punktzahl in Bezug auf Qualität in PISA erreicht, während Portugal und Mexiko, die im Verhältnis zu ihrem BIP relativ hohe öffentliche Bildungsausgaben haben, Ergebnisse erzielen, die sich unter den schlechtesten der untersuchten Länder befinden.

Graphik 1. Bildungsausgaben und Bildungsqualität



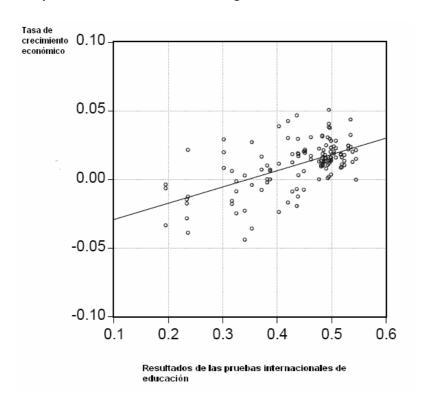
Das Interessante in der Frage ist, dass persönliche Einnahmen und Wirtschaftswachstum viel klarer mit der Qualität der Bildung in Zusammenhang stehen, als die öffentlichen Ausgaben für Schulen oder die Dauer der Schulzeit. Um bei den oben genannten Beispielen zu bleiben: In Kanada begünstigt die Bildung das Wirtschaftswachstum stärker als in Mexiko. Einige Studien belegen, dass Studierende mit besseren Leistungen in PISA und TIMMS größere Chancen auf ein höheres Gehalt haben. Eine typische, anhaltende Abweichung über den Durchschnitt in den Ergebnissen Standardprüfungen in Mathematik bringt eine Steigerung des Jahreseinkommens um 12 Prozent mit Gehaltssteigerung neigt in den entwickelten Ländern dazu höher zu liegen (Mulligan 1999, Lazear 2003).

Wie schon erwähnt wurde, bringt der Einfluss von Bildung auf das allgemeine Wirtschaftswachstum komplexere Zusammenhänge mit sich als ihre Auswirkung Privateinkommen. Aber auch scheint die Qualität von Bildung mehr Einfluss auf das Wirtschaftswachstum zu haben als die der Schulzeit. In einer Studie hat die Dauer man internationalen Unterschiede in Mathematikund Wissenschaftskenntnisse untersucht. Dabei hat man entdeckt. dass eine typische Leistungsabweichung in diesen Fächern zu einer Steigerung von 1 Prozent im BIP pro Kopf führt (Hanushek und Kimko 2000). In einer anderen Studie vergleicht man getrennt von einander die PISA-Ergebnisse in

Naturwissenschaften und die Schulzeitdauer in jedem Land mit dem Wirtschaftswachstum. Man hat dabei entdeckt, dass die PISA-Ergebnisse viel bedeutender sind als die Schulzeitdauer. dass eine typische Abweichung nach oben naturwissenschaftlichen männlichen Fächern bei den Studierenden zu einer Steigerung 1 Prozent von Wirtschaftswachstum führt, während eine typische Abweichung der Schulzeitdauer nach oben das Wirtschaftswachstum um nur 0.2 Prozent steigert (Barro 2001).

Die zur Verfügung stehenden Studien zeigen, dass die Ergebnisse der Mathematikschüler in statistisch relevanter Form in positiver Korrelation mit den Wirtschaftswachstumsraten stehen, wenn auch in etwas geringerer Form als die Ergebnisse Naturwissenschaften. Leider sind die Daten Lesekompetenz in verschiedenen Ländern nicht ausreichend, bedeutende Korrelationen aus diesem Bereich zu erkennen. Der Mittelwert der drei bewerteten Bereiche (Lesen, Mathematik und Naturwissenschaften) zeigt insgesamt einen den Zusammenhang positiven mit wirtschaftlichen Wachstumsraten, wie in der Graphik 2 zu erkennen ist.

Graphik 2. Qualität der Bildung und wirtschaftliches Wachstum



4. Direkte und indirekte Folgen der Bildung

Die direkten Folgen von Quantität und Qualität der Bildung für das Wirtschaftswachstum sind, wie bereits erwähnt, vor allem auf die Produktivitätssteigerung der gebildeten Personen zurück zu führen. Im konkreten Fall der Landwirtschaft, erleichtern Grundbildung und -ausbildung der Landwirte den Gebrauch von modernen Technologien. In der Industrie brauchen die Angestellten eine gewisse Anpassung an den technischen Veränderungen. Selbst die nicht qualifizierten Arbeiter einer modernen Fabrik brauchen Schreiben, Rechnen und eine in der Grund- oder Mittelschule erlernte Disziplin. Bei Dienstleistungen ist die Fähigkeit entscheidend. Information und Wissen zu erwerben und damit umzugehen sowie einen offenen Geist zu haben, um auf Änderungen und Neuheiten zu reagieren - beide Fähigkeiten die entschieden durch Bildung erworben werden. Im Allgemeinen werden Unternehmensinvestitionen in Realkapital mehr Erfolg haben, wenn sie Hand in Hand mit einer hohen Verfügbarkeit an Humankapital gehen.

Neben diesen direkten Folgen können die indirekten Folgen der Bildung für Wirtschaft und Wohlstand in den Gesellschaften noch wichtiger sein. Eine erste Spur dahin bieten einige Studien, die darauf hinweisen, dass die Schulpflicht für Frauen nicht die gleiche kurzfristige Einwirkung auf die Wirtschaftsentwicklung hat wie die der Männer (Barrio y Sala 1995). Dies ist darauf zurückzuführen, dass in vielen unterentwickelten Ländern eine Politik der Verhinderung der Teilnahme am öffentlichen Leben und Diskriminierung der Frauen eine Nutzung der von ihnen erzielten Qualifikationen im formalen Arbeitsmarkt verhindern.

Und dennoch zeigen dieselben Studien die wichtige Einwirkung von Frauenbildung auf die Familienstruktur, welche wiederum eine klare Einwirkung auf die mittel- und langfristige Entwicklung des Wirtschaftswachstums hat. Erstens neigen gebildete Frauen mittels empfängnisverhütender Mittel ihre Fertilität zu verringern, das Alter der Schwangerschaft zu verzögern, und die Anzahl der geborenen Kinder zu reduzieren. Gleichzeitig werden durch Verbreitung von Bildung die Kindersterblichkeitsraten reduziert (wie man zum Beispiel in den Studien von Cochrane 1979 und von Cochrane, Leslie und O'Hara 1980 schon gesehen hatten). Diese Veränderungen sind in den unterentwickelten Ländern sichtbarer. In mehreren Studien von 14 afrikanischen Ländern,

bemerkte man, dass der Zugang von Frauen zu Grundschulen und vor allem zu höheren Schulen zu geringerer Fertilität führte. Unter diesen Ländern hatten Botswana, Kenia und Zimbabwe die höchste weibliche Schulzeitbesuchsrate und die niedrigste Kindersterblichkeitsrate (Behraman und Wolfe 1987, Birdsall 1995).

Alle diese Veränderungen verkürzen bedeutend die Zeit, die Frauen für die Pflege und Versorgung der Kinder und vor allem der Mädchen investieren, wobei eine enorme produktive weibliche Arbeitskraft freigesetzt wird. Frauenbildung fördert ihre Teilnahme am Arbeitsmarkt. Auf Gesellschaftsebene ist die Auswirkung auf das BIP doppelt: einerseits steigt die Produktion wegen der Frauenarbeit (der Zähler); andererseits verringert sich das Bevölkerungswachstum (der Nenner).

Gleichzeitig tragen gebildete Frauen dazu bei, die Gesundheitsbedingungen zu Hause zu verbessern, die Ernährungsqualität der Familie zu steigern, die Tabakgewohnheiten zu reduzieren und gesündere Konsumgewohnheiten einzuführen. Ebenfalls gewinnen vorschulische Aktivitäten und Lehren der Kinder an Bedeutung. Die Förderung von frühkindlichen Fertigkeiten tragen zu besseren späteren Leistungen bei (Slowsky 1982). Alles zusammen führt zu einer Reduzierung der Gesundheitskosten und indirekt zu einer Besserung der Produktivität.

5. Nicht messbare Folgen

Die quantitative Messung der Auswirkungen von Bildung auf die Wirtschaftsentwicklung und den sozialen Wohlstand leidet an bestimmten Mängeln, weil es schwierig ist, einige bedeutende Phänomene in die gewöhnlichen statistischen Daten und Zusammenhänge einfließen zu lassen. Im Allgemeinen können die vielfältigen Dimensionen des sozialen Wohlstands von den staatlichen Buchführungen nicht statistisch erfasst werden, wenn sie sich nur auf die wirtschaftlichen Einnahmen beziehen. Aber sogar hinsichtlich der gewöhnlichen quantitativen Variablen gibt es verborgene Phänomene, die den Blick über die Auswirkungen der Schulpflicht verzerren können.

Ganz konkret ist die Messung der Auswirkungen von Bildung bezüglich der Privateinnahmen sehr prekär. In vielen Studien nimmt man als Index die Gehälter von Menschen mit sehr unterschiedlicher Schulbildung. Aber in den meisten Entwicklungsländern erhalten die Menschen keine festen Gehälter, sondern sie leben aus dem Landwirtschaftsertrag oder von einem informellen Wirtschaftssektor. In manchen

Teilstudien wird auf den positiven Zusammenhang zwischen der Bildung der Landwirte und der Landwirtschaftsproduktivität hingewiesen. So wird behauptet, dass die Produktivität eines Landwirts um 8,7 Prozent steigt wenn er die vierjährige Grundschulbildung absolviert (Jamison und Lau 1982). In Thailand ist die Wahrscheinlichkeit, dass ein Bauer eine Technologie übernimmt, die Chemikalien nutzt, 60 Prozent höher, wenn er vier Jahre Schulzeit hatte (Birdsall 1933). In Nepal steigern sieben Grundschuljahre die Produktivität um 25 Prozent beim Weizenanbau und um 13 Prozent beim Reisanbau (Jamison und Moock 1994). Diese offenkundigen Auswirkungen wurden jedoch nicht in den allgemeinen Wirtschaftsmodellen integriert, weil meistens die Auswirkung der Bildung auf urbane Gehälter geschätzt wird, und folglich die Bedeutung der ländlichen Zonen unterschätzt wird.

Noch ein Aspekt, der meistens ignoriert wird, ist die direkte Einwirkung der Bildung auf die Verlängerung des Arbeitslebens der Menschen. Eigentlich ist die Interaktion zwischen den verschiedenen Prozessen schwer zu ermitteln: einerseits verlängert das Wirtschaftswachstum dank der besseren hygienischen Bedingungen das Leben der Menschen; andererseits ist die Verbreitung von Bildung gleichzeitig Grund und Folge des Wirtschaftswachstums; und letztens ermöglicht Entwicklung und Bildung die Verlängerung des Arbeitslebens, und das wiederum verhilft zur Produktionssteigerung. Wachstum, Bildung und ein langes und produktives Leben gehen Hand in Hand, auch wenn die kurzfristigen Messungen die langfristigen Veränderungen der aktiven Bevölkerungszahlen nicht berücksichtigen.

Die Aspekte, die wir schon erwähnt haben - nicht ökonomischer Wohlstand, Einnahmen aus der Landwirtschaft, Lebensverlängerung - würden die Schätzungen der positiven Auswirkungen von Bildung verbessern. Andererseits, kann Bildung in armen Ländern die Auswanderung fördern, und damit eine Negativeinwirkung auf seine Produktionskapazität haben. Gewiss, jedes Land hat einen eigenen Kontext, und die Entscheidung auszuwandern ist nicht nur vom Schulbildungsgrad der Menschen abhängig. Bildung, aber, liefert mehr Information über die Existenz anderer Lebensformen und über die Möglichkeiten sie zu erlangen. Damit könnte sie gebildeteren Personen einen Anreiz liefern, auf der Suche nach Lebenschancen auszuwandern (Schwartz 1971). In dem Maße wie besser gebildete Menschen zur Auswanderung neigen,

können die Bildungsausgaben sogar zu einer negativen Bilanz im Bezug auf Wirtschaftswachstum führen, wie es sicherlich in manchen Ländern mit massiven Auswanderungsbewegungen geschieht. In der Tat könnte es zu einem Ressourcentransfer von den armen zu den reichen Ländern, da Letztere die Nutznieβer der wirtschaftlichen und kulturellen Auswirkungen wären, die sich aus den Investitionen der ärmeren Länder in der Ausbildung ihrer hellsichtigeren und ehrgeizigeren Bürger ergeben.

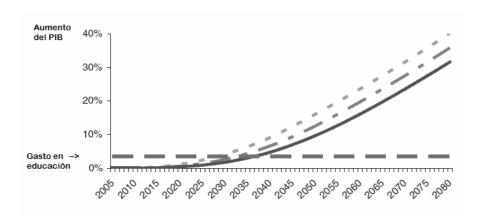
as größte Problem um die wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen von der Verbreitung von Bildung zu messen ist, dass die meisten von ihnen nur langfristig erkennbar sind. Wenn Vorgänge der Wirtschafsentwicklung entwickelten Ländern, besonders in Westuropa, in Vereinigten Staaten und Japan rückwirkend analysieren, wird man bemerken, dass die Verbreitung von Bildung ein lang andauernder Prozess war. Die Veränderungen in diesen Ländern fanden in der Zeit zwischen Ende des XIX. und Anfang des XX. Jahrhundert statt, als sich die Bildung auf dem Niveau der heutigen armen Länder befand. In den heute entwickelten Ländern brauchte der Alphabetisierungsprozess um von 10 auf 90 Prozent zu steigen, Bevölkerung, durchschnittlich 50 Jahre, während die Verbreitung der allgemeinen Grundschule, um auf 90 Prozent zu steigen, nahezu 100 Jahre brauchte (Mayer et al. 1992).

Vergleich zu diesen Ländern ist unterentwickelten und Entwicklungsländern das Interesse an die Verbreitung von Bildung und die Aufmerksamkeit für ihre Auswirkungen in der Wirtschaftsentwicklung zu neu, um zu befriedigenden Folgerungen zu kommen. In den letzten vierzig Jahren hat es zahlreiche Kampagnen von internationalen Organisationen sowie politische Veränderungen in vielen unterentwickelten Ländern gegeben, die sich zu Gunsten von mehr Investitionen in Bildung eingesetzt haben. In den meisten Ländern Osteuropas, Zentral- und Ostasiens und Lateinamerikas ist die Steigerung der öffentlichen Ausgaben und der Einschulung von Kindern und Jugendlichen sehr bedeutend gewesen. Dieses hat zu einem Mittelwert von neuen bis zehn Jahren Schulzeit pro Person geführt - ein Niveau, von dem man annimmt, dass es zu sichtbaren wirtschaftlichen Auswirkungen führen wird. In Nordafrika, in Nahem Osten und Südasien sind Besserungen auch bemerkenswert. Schulzeitraten wurden nicht erreicht. Die nordafrikanischen Länder sind nach wie vor in diesen Aspekt rückständig. Im

Allgemeinen ist jedoch die Auswirkung von Bildungsinvestition auf Wachstum sehr begrenzt.

n einer neuerlichen Studie führt Hanushek (2009) vor, dass die Implementierung eines Programms zur Besserung der Bildungsqualität, das zum Beispiel in 2005 angewandt würde, und im bescheidenen Maß die Befähigung der verbessern würde, erst gegen 2040 beginnen würde, positive Effekte zu zeigen. Man könnte daraus folgen, dass die hohen, anhaltenden Ausgaben für Bildung erst nach dreißig Jahren von den Dividenden gedeckt würden, wie in der Graphik 3 wird. Nach dieser Periode würde der angedeutet wirtschaftliche Gewinn der Investition in Bildung klar und steigend sein, während Regierungsprogramme von nur zehn oder zwanzig Jahren unbefriedigende Resultate schaffen können.

Graphik 3. Langfristige Auswirkungen der Bildungsausgaben



Wegen alledem, könnte die globale Evaluation als Folge der Politik und Bildungsausgaben in den **Entwicklung** Jahrzehnten auf die wirtschaftliche Enttäuschung führen. Gewiss ist, dass die quantitativen Änderungen in zahlreichen unterentwickelten Ländern enorm waren, sowohl bezüglich der Ausgaben der öffentlichen Hand als auch der Einschulungsdauer. Aber die sozialen und die wirtschaftlichen Unterschiede zwischen diesen und entwickelten Ländern der Welt, in denen die Wachstums- und Innovationsprozessen weiter fortschreiten, ist nach wie vor sehr groβ, und die Tendenz steigend.

6. Handlung auf internationaler und Regierungsebene

Im Laufe von vielen Jahren wurde in einer Reihe von internationalen Regierungskonferenzen versprochen, dass die universale Grundschulpflicht in den unterentwickelten Ländern nach einer gewissen Zeit erreicht wird. Eine der ersten internationalen Konferenzen dieser Art fand in Genf 1951 statt. Es folgten: eine Konferenz der Bildungsminister und Wirtschaftsplanungsverantwortlichen unter der Schirmherrschaft der UNESCO in Santiago de Chile 1962: Die Konferenzen zur Internationalen Entwicklungsstrategien unter der Schirmherrschaft der Vereinten Nationen für den Zweiten und Dritten Jahrzehnt, in New York 1970 und 1980; die Millennium Gipfelkonferenz 2000, auch in New York. Die UNESCO hat im Laufe dieser Periode eine Reihe von Ministerkonferenzen zur Bildungsentwicklung in Asien, Afrika, den Arabischen Staaten und in Lateinamerika organisiert, aus denen Projekte wie der "Karachi-Plan", der "Addis-Abeba-Plan", der" Santiago-Plan", die "Jomtien-Erklärung", die "Deklaration von Delhi", die "Dakar-Deklaration" (genannt nach den Städten sie statt fanden) und zuletzt noch Millenniumserklärung hervor gekommen sind.

In allen diesen Konferenzen haben sich die beteiligten Regierungen verpflichtet, Ziele wie die universale Schulpflicht und die Geschlechtsparität in der Bildung in einem bestimmten Zeitraum von zwischen zehn bis zwanzig Jahren zu erreichen. Die wichtigste und gröβte Konferenz der Regierungschefs (New York 2000), die je statt gefunden hat, entschied einstimmig, dass unter den Entwicklungszielen des Millenniums folgendes beinhaltete: " bis ca. 2015 muss sichergestellt werden, das Junge und Mädchen, aus welcher Herkunft auch immer, in der Lage sind, ein komplettes Grundschulsystem zu absolvieren, und das Junge und Mädchen die gleichen Chance auf Zugang zu allen Bildungsstufen" haben.

Allgemeinen konkretisierten sich in Regierungsverpflichtungen bestimmten Ausgaben öffentlichen Hand, angelehnt an die jeweils aktuellen Berechnungen. Um die Millenniumsziele zu erreichen schätzt dass man ca. 9 Milliarden Dollar an jährlichen Mehrausgaben für Bildung brauchen wird (Delamonica et al 2001). In manchen Momenten hat man hervorgehoben, dass die militärische Abrüstung der Länder Ressourcen für höhere Bildungsausgaben freisetzen würde. die man "Friedensrendite" verbuchen könnte.

Wie bereits erwähnt, haben die Regierungsausgaben für Bildung in den letzten Jahrzehnten bedeutend zugenommen. Aus den zur Verfügung gestellten Daten lässt sich herleiten, dass der Durchschnitt an Bildungsausgaben, gemessen an den BIP von 2006, in 41 der meist entwickelten Ländern 5 Prozent, während es in den 158 weniger entwickelten Ländern 4,3 Prozent beträgt.

Es ist darauf hinzuweisen, dass beide Ausgabeposten, militärischen Ausgaben relativ ähnlich sind. Bildungs- und Letztere haben sich weltweit um einen Drittel der Ausgaben reduziert, verglichen mit dem was Ende der achtziger Jahre, in den schlimmsten Zeiten des kalten Krieges erreicht hatten. Das lässt vermuten, dass der Transfer zwischen den beiden Ausgabeposten nicht sehr entscheidend sein wird (gegenwärtig betragen die Rüstungskosten der entwickelten Länder 2,7 Prozent des BIP und 2,4 Prozent in den restlichen Ländern). Die Anzahl der vorhin genannten Konferenzen und Treffen deutet darauf hin, dass die jeweils vorgenommenen Ziele nicht erreicht wurden. Es gibt schätzungsweise noch 100 Millionen Kinder in der Welt ohne Schule. Die Abweichung zwischen den formulierten und den erreichten Ziele sagt klar aus, dass die Regierungen eine Reihe von Maßnahmen, einsetzen können, um die Verbreitung der Bildung zu erleichtern. Es liegt aber nicht in ihren Händen, eine universelle Schulpflicht effektiv durchzusetzen. Unter den effizientesten politische Maßnahmen, die eine Regierung implementieren kann, sind folgende zu nennen:

Erstens, können Regierungen die Privatkosten, die Eltern für Bildung investieren, reduzieren. Dies könnte durch kürzere Schulwege in den ländlichen Gebieten geschehen. Ebenfalls könnten Regierungen die Einschreibungskosten, die Ausgaben für Schulmaterial und -Wartung, einschließlich der Verteilung von Schulkost verringern.

Zweitens, sollte die Lehrerausbildung verbessert werden. Unter den Hauptzielen ist zu garantieren, dass Lehrer angemessene pädagogische Methoden kennen und verwenden, die in Richtung Lernen lernen, die Verwendung von Englisch als Lehrsprache, die Verwendung von Textbüchern, Computern und audiovisuellen Mitteln und die Zuteilung von Hausaufgaben gehen. Es wurde vorgeschlagen, dass die Ausbildung von Lehrern in entwickelten Ländern gefördert werden sollte, um sie später in den ärmeren Ländern anzuwenden. Man muss jedoch berücksichtigen, dass in vielen armen Ländern das erste

Ziel bezüglich Lehrer, etwas so Grundsätzliches wie das Fehlen am Arbeitsplatz ist. Die Lehrergewerkschaften sind meistens zwingende Gesprächspartner bei der Einführung und Beibehaltung dieser Maßnahmen, aber sie sind nicht immer kooperativ, und manchmal sind sie sogar ein größeres Hindernis für Innovation und Kontrolle von Schulleistung.

Letztens, können die Regierungen Geld an die Eltern umleiten, abhängig von regelmäßiger Schulanwesenheit und effektiver Leistung der Kinder in der Schule. Diese Art von Maßnahmen wurden durch die Pilot-Erfahrung von PROGRESA in Mexiko bekannt (auch unter den Namen "Chancen" (oportunidades) gekannt. Die Verteilung von Gutscheinen an Eltern, die sie in der ausgewählten Schule ausgeben und andere Maßnahmen, die die Konkurrenz zwischen Staats- und Privatschulen fördern, haben gut dokumentierte Ergebnisse zum Beispiel in Kolumbien, Äthiopien und Indien erzielt. In Kürze, die Regierungen können, wie ein Spezialist in diesem Thema sagte, Wasserquellen einrichten, und sie in die Nähe der Bürger bringen, aber zum Trinken können sie nicht zwingen.

Es ist nicht leicht, den Leistungsgrad der internationalen Hilfe - dass heißt die Effektivität des versprochenen Geldtransfers von den entwickelten zu den unterentwickelten zu bewerten. Das Grundproblem liegt in der Ländern fehlenden Kontrolle bei der Erfüllung von Verpflichtungen sowohl seitens der Geberländer wie der Nehmerländer, weil es auf internationaler Ebene keinen institutionellen demokratischen Rahmen gibt, dem man Rechnung ablegen muss. Einerseits können die Regierungen der reichen Länder ihren Wählern die Transferausgaben erklären, indem sie sagen, dass diese Hilfe an die Verpflichtung der armen Ländern, diese Hilfe korrekt und effektiv zu verwenden, gekoppelt ist. Andererseits wissen die Regierenden dennoch, dass die Erfüllung dieser Bedingungen bis nach einem oder mehr Regierungsperioden nicht bewiesen werden können, und somit für sie kaum Folgen haben wird. Andererseits, kann diese Hilfe in manchen armen Ländern verwendet werden, um Lobbyisten zu bezahlen, um andere Ausgaben zu decken, besonders für unproduktiven Konsum, oder um Jugendliche Nationalmythen zur Stützung des gegenwärtigen Regimes zu schulen. Tatsächlich fließt ein großer Teil der internationalen Hilfe in die Hände von Diktaturen, die sich formal nicht verpflichtet haben, sie für Bildung zu verwenden.

Die vom Komitee für Entwicklungshilfe (DAC) der OECD vermittelte Gesamthilfe hat sich in den letzten zehn Jahren beinahe vervierfacht. Ein Drittel davon wird für Bildung bestimmt (während ein weiterer Drittel zur humanitären Hilfe und Befriedung und ein letztes Drittel für Maβnahmen zur Verbesserung von Regierung und Zivilgesellschaft verwendet wird). Dies bedeutet, dass 2007 ca. 7 Milliarden Dollar aus der internationalen Hilfe für Bildung ausgegeben wurden. Eine systematische Studie über die Effektivität der Hilfe im Bildungssektor ergibt, dass es insgesamt eine "positive Wirkung" in der Entwicklung der Grundschulentwicklung gegeben hat.

"Dennoch, nicht einmal die optimistischsten Schätzungen können mit Klarheit zeigen, ob, egal bei welcher realistischer Wirtschaftswachstumsrate, diese Hilfe je die Welt viel näher an das international akzeptierte Ziel von Bildung für alle bringen wird. Die universale Grundschulpflicht erfordert eine Effektivitätssteigerung der Bildungsausgaben seitens sowohl der Geber wie der Empfängerregierungen. Auβerdem s ind die allgemeinen politischen und institutionellen Bedingungen der Nehmerländer sehr wichtig. Unter einer schlechten Regierung kann die Auswirkung von Hilfe für Schulbildung in der Tat negativ sein" (Michaelowa 2004).

7. Das Ei und das Huhn

Der kaum schlüssige Charakter der Studien über die Auswirkung der Politik zur Verbreitung der Bildung auf das wirtschaftliche Wachstum suggeriert, dass es vielleicht wichtig sei, die alternative Kausalitätslinie zu folgen: von der Entwicklung zur Bildung. Um dies zu begreifen, muss man den Blickwinkel ändern. nämlich. dass zum Beispiel der Bildungsverbreitung an der Anzahl von Schuljahren gemessen wird, oder dass die Steigerung der Qualität von Bildung die Folge sowohl von Angebot als von Nachfrage ist. Bisher hat man Angebot im Visier genommen, das heißt. Ausgabenpolitik der Regierungen für Schulen und Lehrer, wie wir im vorigen Absatz erklärt haben. Die andere Seite der Relation, nämlich die Nachfrage nach Bildung seitens der Eltern und Familien, könnte aber die Schlüsselfrage sein.

Man muss davon ausgehen das Individuen und Familien in Bildunginvestieren - genau wie in anderen Gütern oder Dienstleistungen - vor allem in dem Masse, indem der Privatgewinn aus dieser Investition höher ist als die Anlage. In den langen Übergangszeiten einer Gesellschaft zwischen Unterentwicklung und Entwicklung können Privatgewinne in Gehaltsteigerungen und anderen Einnahmen der gebildeten Menschen konkretisieren, wobei man die Gewinne, die aus der Kinderarbeit, die in den Gesellschaften ohne Bildung typisch aber ietzt am Verschwinden ist, abziehen muss. Ebenso wie man auch die Bildungskosten abziehen muss. Diese Gewinne werden eindeutig positiv sein, wenn die Familien die Erwartung hegen können, dass eine Nachfrage nach qualifizierter Arbeit am Arbeitsmarkt geben wird, die die Gewinne aus der traditionellen Kinderarbeit in der Familie reichlich kompensiert. Diese Erwartungen an das Gedeihen des Arbeitsmarktes sind dennoch abhängig von der Existenz einer ausreichenden Wirtschaftsentwicklung, die wiederum von der individuellen Entscheidung, in Bildung zu investieren, unabhängig ist.

Die gesammelte Erfahrung erlaubt den Verdacht, dass die Regierungsmaßnahmen, auch wenn sie das Angebot an Schulen und Lehrer steigern, unzureichend sind, um bei ungünstigen Bedingungen eine breite Nachfrage nach Bildung bei der Bevölkerung zu schaffen. Manche Autoren haben die Bildungsentwicklung einer Gesellschaft mit der demographischen Entwicklung verglichen. Letztere hängt vielmehr von individuellen Entscheidungen ab, weniger Kinder zu haben, als von Gesetzten oder von staatlichen Familien- und Geburtsregulierungen. Im Allgemeinen hängen die individuellen Entscheidungen über die Anzahl der Familienmitglieder größtenteils von den wirtschaftlichen Erwartungen seiner Mitglieder. Nur eine totalitäre Regierung kann den Anspruch haben, das Sexualverhalten der Familien zu regulieren, und beschleunigte demographische eine Entwicklung verursachen (wie man zum Beispiel im kommunistischen China versucht hat).

Analog hierzu, könnte eine Bildungspolitik nur mit ähnlichen Zwangsmassnahmen eine radikale Veränderung des Individual- und Familienbenehmens bezüglich der Schulpflicht bewirken. Die gesetzliche Einführung der Grundschulpflicht in den heute entwickelten Ländern erfolgte in der Vergangenheit als bloβe Absichtserklärungen, und es dauerte Jahrzehnte bis sie (zum Beispiel in Frankreich und anderen europäischen Ländern) wirksam wurde, zu einem Zeitpunkt als in den Vereinigten Staaten die beinahe universale Schulpflicht schon Realität war. Das bedeutet, dass die Gesetzgebung nicht der entscheidende Faktor für die reelle Veränderung war. Die

allgemeine Schulpflicht in diesen Ländern wurde erreicht, als das Prokopfeinkommen etwas höher lag als das der heutigen ärmeren Länder. Ähnliches lässt sich über die Gesetze zum Verbot der Kinderarbeit sagen.

Eine ehrgeizige Studie, über die Verbreitung von Bildung in den jetzt entwickelten Ländern, die sich über hundert fünfzig Jahre streckte, die bedeutungsvoll den Titel "Verbreitet der Staat die Schule?" trägt, endet mit folgendem Text:

"Die empirische, uns zur Verfügung stehende Evidenz deutet an, dass die materiellen und symbolischen Staatshandlungen, unter bestimmten Bedingungen Einfluss auf die Schulbildung haben können. Alles in allem, können effektive Handlungsformen sein: politische Regulierung der Arbeitsstrukturen: Herstellung einer Struktur der Chancen mit Signalwirkung, dass mehr Schule mehr wirtschaftlichen Gewinn bringt; die direkte Angebotszunahme an Schulen und Studienplätzen; die Bindung der Idee der Schulbildung an die allgemeinen westlichen Ideale von universellem Wahlrecht, von Nationalintegration und von persönlicher Entwicklung; die Reduktion des gefühlten Nachteils durch die Restriktion von Kinderarbeit sowie die Legitimation der Schule als normative Szene der Sozialisierung."

Die Verfasser, aber, weisen darauf hin, dass diese Handlungen nur von starken Regierungen artikuliert werden können. "Und die darunter liegenden wirtschaftspolitischen Bedingungen definieren die Wahrscheinlichkeit, ob diese Art von Handlungen durchgeführt werden könnten, und welche wirkliche Auswirkungen sie in der Verbreitung von Bildung haben würden." (Fuller und Rubinson 1992)

Der Bezug auf die wirtschaftspolitischen Bedingungen führt uns zum Hinweis, dass viele autoritäre politische Regimes an die Verbreitung von Bildung unter der Bevölkerung nicht allzu interessiert sind, weil Bildung Gefahren und Information mit sich bringen kann, im Sinne, dass mehr Forderungen an Freiheit, Mitbestimmung und Kontrolle der Regierenden gestellt werden könnten. Daher ist die Hypothese, dass ein von der Regierung angetriebener Bildungstransfer zum Beispiel durch Angebot (wie das chinesische Modell) für manche Länder wenig realistisch ist. Und wenn es in offenen Gesellschaften geschehen könnte, wäre auch da der Erfolg sehr begrenzt, da

die Ergebnisse von der Nachfrage abhängig sind, dass hei β t von der Reaktion der Bevölkerung darauf.

Folglich, auch wenn die Beziehung zwischen Bildung und Entwicklung so unentschieden erscheinen mag, wie zwischen dem Ei und dem Huhn, eine andere Kausalitätslinie, so zu sagen die Umkehrung zu der bisherigen, könnte ziemlich relevant sein. Je höher das Prokopfeinkommen, um so gröβer die Nachfrage nach Bildung für die Nachkommen. Das heiβt, bei niedrigen Einkommensstufen, weniger Nachfrage nach Bildung. Nur bei hohem Einkommensniveau kann man eine umfassende und stabile Nachfrage nach Bildung erwarten. Unter diesem Licht, würden das Wirtschaftswachstum, die demographische Reife und die politisch-institutionelle Stabilität vielmehr die Faktoren sein, die eine stärkere Nachfrage nach Bildung generieren würden, mehr als Schulen und Lehrer als Angebot der Regierungen.

Einige der zur Verfügung stehenden Studien zeigen, dass es tatsächlich andere wichtige, erklärende Faktoren gibt für die Kindern. nämlich die Einschulung von vorausgehende wirtschaftliche Entwicklung, welche ein relativ hohes Einkommen und Wohlstand der Familien mit sich bringt, sowie auch das Bildungsniveau der Eltern, die wiederum von der Familienstruktur abhängig sind (mit Frauen, die außer Haus sind). Dieser Erklärungspfad ist stärker als der umgekehrte, der nämlich von der Annahme ausgeht, dass Schulbildung (vom Staat gelenkt) wirtschaftliche und soziale Entwicklung generieren wird (Clemens 2004). In einigen Entwicklungsländern kann man diesen Zusammenhang beobachten. Ein notorisches Beispiel wäre Mexiko, wo trotz einer anhaltenden Regierungspolitik der Bildungsausgaben, die Stagnation und die wirtschaftliche Rezession der achtziger Jahre direkt zu einer vorübergehenden Stagnation bei der Verbreitung von Schulbildung führte.

Das Problem ist, dass sowohl die wirtschaftliche Entwicklung als auch die Veränderungen der Familienstruktur sehr langsam stattfinden und ihre kumulative Auswirkungen nur nach langer Zeit zeigen. Dies hat zur Folge, dass die Nachfrage nach Schulbildung auch verzögert kommt. Aus diesem Grund ist das Ziel von Bildung für Alle, das weitgehend von Regierungen und internationalen Organisationen gefordert wird, sowie seine positiven Auswirkungen auf Entwicklung und Wohlstand, mit den heutigen wirtschaftlichen, sozialen und politischen Strukturen, weit davon entfernt, zugänglich zu sein.

Die Bedeutung von Qualität in der Bildung

Eric. A. Hanushek
Stanford University; University of Texas, Dallas
und National Bureau of Economic Research

Die Mehrzahl der empirischen Analysen von Humankapital hat sich nur auf die Quantität der erworbenen Bildung durch konzentriert. und lässt Individuen dabei Qualitätsunterschiede außer Acht. Diese Annäherung steht im starken Kontrast zu den politischen Überlegungen, die fast ausschließlich die Qualitätsfragen der Bildung bewerten. Diese Arbeit präsentiert einen klaren Beweis über die Folgen von Bildungsqualität für den persönlichen Gewinn, für die Einkommensverteilung und für die Wirtschaftsentwicklung. Bei der Analyse dieser Auswirkungen wird den Unterschieden zwischen Ländern mit verschiedenem Entwicklungsgrad besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Die Bedeutung von Bildung ist eine allgemein anerkannte Tatsache. Die Individuen und die Regierungen der ganzen Welt haben ihre Aufmerksamkeit und ihre Ressourcen auf mehr Schulbildung gerichtet. Auf globaler Ebene hat es Bemühungen gegeben, um den Zugang zu einer minimalen Schulausbildung für alle Kinder der Welt zu sichern - wie in den populären Kampagnen "Bildung für Alle" und "Entwicklungsziele für das Millennium" fest gehalten ist. ¹ Neuere Untersuchungen haben dennoch ergeben, dass die Qualitätsdimension die wichtigste ist.

Die Ökonomen haben beträchtliche Anstrengungen unternommen, um zu verstehen, wie sich das Humankapital auf verschiedene wirtschaftliche Ergebnisse auswirkt. Die darunter liegende Idee ist, dass die Individuen durch Bildung und andere Wege eigene Investitionsentscheidungen treffen. Die durch diese Investitionen gewonnenen Qualifikationen, die für den Arbeitsmarkt relevant sind, werden auf die Dauer zu einer wichtigen Komponente des Humankapitals eines Individuums. Die realisierten Investitionen zur Verbesserung von

¹ Beide Bildungspolitische Bemühungen zielen auf eine universelle mittlere Schulbildung. Beide haben auch eine wesentliche institutionelle Unterstützung von der UNO und UNESCO. Siehe United Nations (2009) UNESCO (2008).

Qualifikationen werden ähnliche Gewinne schaffen wie eine Unternehmensinvestition in einen Maschinenpark (Finanzkapital). Im Falle der öffentlichen Schulbildung spielen Eltern und Funktionäre die Rolle von einem Treuhänder ihrer Kinder, indem sie viele Investitionsentscheidungen selber treffen.

Überall in der Welt verleiht man den Schulen eine besondere Rolle bei der Investition in Humankapital. Auch wenn es breit angelegte Studien gibt, die besagen, dass Wissen und Fertigkeiten außer von der Schule aus verschiedenen Quellen stammen - Familie, Freunde, Nachbarn - so verstehen die Regierungen, dass ihr größter Einfluss aus den Schulen stammt. Und die Mehrzahl der Regierungen subventioniert oder zahlt die öffentliche Schule ihrer Bürger ganz. Daher müssen sowohl die Gewinne wie auch die Kosten der Schulbildung aus einer individuellen wie auch aus einer gesellschaftlichen Sicht betrachtet werden.

Das Ziel dieser Arbeit ist, die Evidenz wirtschaftlichen Auswirkungen von Schulerfolg und kognitiven Fähigkeiten aufzuweisen, wobei die Kenntnisse aus der Schule und aus anderen Quellen stammen. Besonderer Nachdruck wird verliehen auf die Auswirkungen von kognitiven Fähigkeiten auf das Wirtschaftswachstum der Nationen, da diese Diskussion in früheren Analysen ausgelassen wurde. Dann wird die Diskussion darum gehen, wie Schulen benutzt werden können um kognitive Fähigkeiten zu verbessern. Schließlich wird sie sich notwendigerweise mit der Forschung in den Vereinigten Staaten in umfangreicher Form befassen, und wird dabei die weltweit gewonnene Evidenz reflektieren.

1. Quantität der Schulbildung

In den Vereinigten Staaten, hatten zum Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts nur sechs Prozent der erwachsenen Bevölkerung die sekundäre Schule absolviert. Nach dem Ersten Weltkrieg begann der Index von Absolventen der sekundären Schule rapide zu wachsen. Die Veränderungen in der Bildung aber wirken sich in der gesamten Bevölkerung nur langsam aus. In 1940 nur die Hälfte der Amerikaner von 25 Jahren oder älter hatten mehr als acht Jahre Schulbildung, das heißt dass sie irgendeiner Art von Ausbildung in der sekundären Schule erhalten ab 1967 hatten. Erst hatte der Durchschnittserwachsene von 25 Jahren oder älter eine

sekundäre Schulbildung oder Hochschulbildung absolviert.² Seit 1967, dennoch, hat sich das Wachstum an beendeten Schuljahren durch Amerikaner verlangsamt. Die junge Erwachsenenbevölkerung zwischen 25 und 29 Jahren hatte während zwei Jahrzehnten stabile Schulbeendigungsraten. Anfang des XXI. Jahrhunderts hatten über 80 Prozent der Amerikaner über 25 Jahre mindestens die sekundäre Schule absolviert (Heckmann und La Fontaine (2007)).

Die Veränderungen, die statt gefunden haben, sind in Nationen sogar dramatischer gewesen. anderen Modellrechnung für entwickelte Nationen, erstellt in 2006, zeigt den Prozentsatz von verschiedenen Altersgruppen, die die sekundäre Schule beendet haben (Tabelle 1 Seite 91).³ Die unterschiedlichen Altersgruppen zeigen im Lauf von mehreren Jahrzehnten der Vergangenheit normale Schulbildungsjahre auf, und somit zeigen die Altersunterschiede der Absolventen den Rhythmus von Wachstum in der Bildung auf. Während sich die Anzahl der Absolventen der sekundären Schule in den Vereinigten Staaten seit 1960 stabil hält, hat man in den meisten anderen Ländern massive Wachstumsraten beobachtet - wie eine Abbildung der historischen Entwicklung der USA vor und unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg (Goldin (1998)) zeigt.

Die Vorteile durch Bildung für die Einzelpersonen sind auch klar. Die Durchschnittseinkommen von Arbeitern, die eine sekundäre Schule besucht haben, bleiben bedeutend über die, die weniger Schulbildung genossen haben, und das Einkommen der Arbeiter mit Hochschulbildung lässt das Einkommen derjenigen, die nur die sekundäre Schule besucht haben im Schatten. In den USA, in den letzten zwei Jahrzehnten, bringt einem Arbeiter eine Hochschulbildung mehr als 70 Prozent mehr Einkommen als das eines Arbeiters mit gleicher Berufserfahrung aber mit nur sekundärer Schule.⁴

2

² Siehe U.S. Bureau of the Census (1975, (2000), Goldin (1998), und Goldin und Katz (2008).

³ Ein ganzheitlicher Bildungsvergleich in verschiedenen Ländern kann bei Barro and Lee (2001)gefunden werden.

Mehr Details über Verdienstmuster können bei Murphy und Welch (1989, (1992), Kosters (1991), Pierce und Welch (1996), Deere (2001), und Deere und Vesovic (2006) gefunden werden. McMahon (1991) berichtet leicht geringere private Gewinnraten für den Abschluss der sekundären Schule als der Hochschule, auch wenn sie bedeutend bleiben. Diese Berechnungen verlassen sich auf Einkommensunterschiede, und es kann sein, dass mehr Gleichheit in den Nebenverdiensten die Unterschiede für Gesamtkompensation drückt. Dennoch stehen keine Analysen zur Verfügung für eine Gesamtkompensation.

Die Einkommensmuster für den Rest der Welt scheinen quantitativ unterschiedlicher zu sein, aber die mit mehr Bildung assoziierten Auswirkungen auf das Einkommen, ähnlich sein. scheinen sehr zu Obwohl Einkommensverteilung sich in manchen Ländern in Vergleich zu komprimierter zeigt wahrscheinlich Eigenschaften des Arbeitsmarkts widerspiegelnd - wird bei höherer Bildung ein höheres Einkommen klar beobachtet. Und nicht nur wird ein höheres Einkommen bei höherer Bildung beobachtet, sondern auch die Tendenz, mehr Arbeitsangebote zu erhalten und weniger unter Arbeitslosigkeit zu leiden (U.S. Department of Education (1996); Organisation for Economic Cooperation and Development (2008))(Organisation Zusammenarbeit und Wirtschaftsentwicklung).

individueller Ebene, gleicht die Einkommenssteigerung der besser Ausgebildeten die der Ausgaben. Ein Individuum kann davon ausgehen, dass er von einer verlängerten Studienzeit bedeutende wirtschaftliche Gewinne bekommen wird, auch wenn die vorausgehenden Ausgaben mitberechnet werden.⁵ Einzelne Menschen können auch nicht-wirtschaftliche Vorteile aus der Bildung ziehen. Es ist zum Beispiel bewiesen, dass Personen, die besser gebildet sind, bessere Entscheidungen hinsichtlich der Gesundheit treffen, so dass sie zu einem längeren Leben neigen, und sich gesündere Lebensformen aneignen. Es gibt auch dafür Beweise, dass Kinder von Personen mit mehr Bildung einen besseren Nutzen aus der Bildung ziehen können. Sie bleiben länger in der

_

⁵ Obwohl viele Ökonomen meinen , dass Schulbildung die Bildung von Humankapital bei Individuen impliziert, ist die Perspektive von screening oder signaling eine klare Alternative (z.B. Spence (19739)) Wolpin (1977), Weiss (1995)). Das Screening-Modell suggeriert im Extremfall, dass Individuen eine Schulbildung mit unterschiedlichen Fähigkeiten beginnen, und dass Schulbildung lediglich den Arbeitgebern erlaubt die Fähigeren zu erkennen. Aus der Sicht der Individuen macht es keinen Unterschied, welche die Ursache für Lohnverbesserungen sein mag, sei es wegen Bildung oder wegen Screening. Der Einzelne wird gleichfalls bewogen, Bildungsinvestitionen aufgrund von Gewinn-Kosten-Abgleich zu tätigen. Beide werden dennoch den Regierungen andere Investitionsanreize liefern, da diese Signale zu unterschiedlichen sozialen oder privaten Gewinnen aufgrund von Bildung führen können. Als allgemeine Angelegenheit werden diese Modelle nicht mit bloßen Ergebnisdaten aus dem Arbeitsmarkt identifiziert. Eine Anzahl von spezialisierten Tests, durchgeführt unter verschiedenen Annahmen über Motivationen des Einzelnen und Firmenbenehmen, haben keine klare Unterstützung fürs Screening-Modell geliefert. Diese Tests schließen das Suchen nach "sheepskin effects" (Schafspelzeffekte) ein, nämlich besonders hohe Gewinne für das Beenden von institutionellen Bildungsniveaus, wie in Layard and Psacharopoulos (1974). Etwas Unterstützung für Screening kommt aus der Analyse von Anregungen, die sekundäre Schule zu beenden, wenn es weniger Universitäts-Graduierten gibt, Bedard (2001). Siehe Riley (2001) für eine Übersicht von theoretischen und empirischen Untersuchungen. Die Schlüsselschwierigkeit mit diesen Tests bleibt dennoch, dass sie sich auf die Arbeitsmarktsergebnisse konzentrieren, wo erwartet wird, dass Privatgewinne aus der Bildung in der Regel existieren werden, unabhängig von den darunter liegenden Kausalmechanismen. Die Analyse, die weiter unten gezeigt wird, konzentriert sich auf die Ergebnisse, die direkt mit dem Bildungsprozess in Verbindung gebracht werden (der Punkt in dem die zwei hypothetisch unterschiedlichen Modelle differieren).

Schule und lernen mehr. Diese Gewinne aus der Bildung verstärken einfach die aus dem Arbeitsmarkt hergeleiteten Vorteile. 6

Die gewöhnliche Interpretation der globalen Gewinne ist, dass Wirtschaften mit Hochtechnologie eine erweiterte Nachfrage nach qualifizierten Arbeitern erzeugt, die sich den neuen Technologien anpassen und Produktionsprozesse effektiv managen können. Die formalen Muster mit diesen Eigenschaften wurden von Nelson und Phelps (1996) und Welch (1970) entwickelt und sie wurden von Schultz (1975) in den Ideen über Ungleichgewicht kurz gefasst.

Die Gesellschaft als ein Ganzes zieht auch aus der Bildung Gewinne. Das Einkommen einer Nation wächst auch direkt mit den Einkommen von besser ausgebildeten und qualifizierten Arbeitern. Die besser Ausgebildeten neigen dazu, sich mehr im Gesellschaftsleben zu engagieren, sich an Nationalwahlen zu beteiligen, besser informiert zu sein und dadurch eine verantwortungsvolle Wählerschaft zu werden. Die Steigerung des Bildungsniveaus wird mit der Verringerung der Kriminalität in Verbindung gebracht (z.B. Echner 1975, Lochner und Moretti 2001).

Neuerliche Studien haben argumentiert, dass Bildung der Gesellschaft mehr Vorteile bringt als die Summe der Gewinne für Einzelne, indem sie ein Umfeld reicher an Innovation und wissenschaftlichen Entdeckungen schafft, kann Bildung den Index von Wirtschaftswachstum beschleunigen; so zum Beispiel die Wachstumsanalyse von Lucas (1988), Romer 81990), Barro (1991), Jorgenson und Fraumeni (1992) und Barro und Sala-i-Martin (1995). Die Wachstumseffekte hängen dabei davon ab, wie das zusätzliche Bildungsniveau in der Wirtschaft von außen zu den Individuen eindringt. (Eine Schätzung von Acemoglu und Angrist, 2000, bezweifelt dennoch diese Auswirkung, zumindest auf staatlicher Ebene).

Bildung scheint sowohl zu mehr Gleichheit in der Gesellschaft als auch zu mehr Gerechtigkeit bei de Verteilung von wirtschaftlichen Ressourcen beigetragen zu haben. Bildung

Siehe zum Beispiel Michael (1982); Haveman und Wolfe (1984); Wolfe und Zuvekas (1995); und Leibowitz (1974). Viele Faktoren sind dennoch unklar, aufgrund von Kausalitätsfragen; siehe zum Beispiel Farrell and Fuchs (1982).

⁷ Das Muster für Wahlverhalten in den USA kann bei Stanley and Niemi (2000) gefunden werden. Eine Analyse der Teileffekte von Bildungserfolg (die positiv sind im Angesicht der global abfallenden Wahlbeteiligung) wird von Teixera (1992) vorgestellt.

war eins der zentralen Bestandteile vom Krieg der Armut der 1960ern in den USA. Die Gewinne aus einer besseren Bildung wurden in einem Vergleich zwischen den unterschiedlichen Einkommen von verschiedenen ethnischen und sozialen Gruppen bewiesen. Die Einkommensunterschiede zwischen der schwarzen und weißen Bevölkerung haben sich seit Ende des Zweiten Weltkriegs verringert, und ein Grossteil dieser Konvergenz kann auf die verbesserten Bildungschancen für Afroamerikaner zurückgeführt werden (siehe Smith und Welch (1989); Jaynes and Williams (1989)). Diese Annäherung, wie weiter unten diskutiert wird, hat sich in den 1980ern deutlich verlangsamt, wobei die Unterschiede in Kompetenzen als bestimmender Faktor genannt werden (Juhn, Murphy und Pierce 1993).

Nichtsdestotrotz, obwohl es zahlreiche gut dokumentierte Verbindungen zwischen der Quantität Schulbildung - seien sie individueller oder gesellschaftlicher Art - und wünschenswerte wirtschaftliche Erfolge gibt, bleiben wichtige Fragen offen, über das Ausmaß und über die Interpretation dieser Assoziationen. Was noch viel wichtiger ist: Die Assoziation könnte die kausale Wirkung von Änderungen in der schulischen Ausbildung für Einzelpersonen oder für die Gesamtbevölkerung fälschlich darstellen.⁸ Außerdem sind Aspekte wie die Messung von Humankapital und dem Nutzen von Schulleistung, wie wir im nächsten Kapitel betonen werden, von Bedeutung.

2. Auswirkungen von Qualität im individuellen Einkommen - Entwickelte Länder

Einer bedeutendsten Herausforderungen, Auswirkung von Oualitätsunterschieden auf Humankapital zu verstehen, war zu wissen, wie wir Qualität messen können. Ein über Oualität Grossteil der Debatte zum Zusammenhang mit den neuerlichen Bemühungen, Übernahme von Verantwortung zu verbessern - hat die kognitiven Fähigkeiten als die wichtigere Dimension erkannt. Während die Debatte über das Prüfen und Messen von diesen Fähigkeiten weiter läuft, haben die meisten Eltern und Gesetzgeber, beide, die Idee akzeptiert, dass kognitive Fähigkeiten die Schlüsselfrage für Bildungserfolg sind. Die Frage

⁰

Zum Beispiel, Bils und Klenow (2000) stellen die Bedeutung von Bildung als Wachstumsgrund in Frage, als Gegensatz zu der umgekehrten Verbindung. Siehe auch die Perspektiven in Mankiw, Romer, und Weil (1992) und Benhabib und Spiegel (1994). Auf individuelles Niveau sieh Card (1999).

ist, ob diese Suche nach Qualität im Humankapital - Studentenergebnisse bei standardisierten Leistungstests - mit der Leistung von Individuen im Arbeitsmarkt und die Wachstumsfähigkeit einer Wirtschaft korreliert. Bis vor kurzem hat es wenige umfassende Daten gegeben, um einen Zusammenhang zwischen den Unterschieden in kognitiven Fähigkeiten und wirtschaftlichem Einkommen feststellen zu können. Diese Daten erscheinen jetzt nach und nach.

Ein Grossteil der Arbeit von Ökonomen über die Unterschiede in der Qualifikation von Arbeitern ist auf die Frage gerichtet gewesen, die Gewinne im durchschnittlichen Arbeitsmarkt aufgrund einer längeren Ausbildungszeit und der mögliche Einfluss von unterschiedlichen Oualifikationen festzustellen. Das Argument besagt, dass Studenten mit höherer Begabung geneigt sind, ihre Ausbildung zu verlängern. Daher, erklärt sich, dass das beobachtete höhere Einkommen von jenen, die längere Ausbildungszeiten absolviert hatten, in Wirklichkeit eine Bezahlung aufgrund von höherer Qualifikation reflektiert, und nicht aufgrund von längeren Ausbildungszeiten. Die Ökonomen sind verschiedenen analytischen Annäherungen diesbezüglich nachgegangen, sogar indem sie Anpassungen bei den Ergebnissen von kognitiven Prüfungen durchführten, aber diese Arbeiten ignorieren im Allgemeinen die Fragen über Qualitätsunterschiede in der Schulbildung. 9

Es besteht eine wachsende Evidenz darüber, dass Qualität gemessen mittels Testergebnisse direkt in Zusammenhang steht zu individuellem Einkommen, zur Produktivität und zum Wirtschaftswachstum. Verschiedene Forscher dokumentieren, dass die Einkommensvorteile für

-

Ein Grossteil der Arbeit von Ökonomen über Fähigkeitsunterschiede von Arbeitern ist darauf gerichtet gewesen zu erfahren, wie der Durchschnittsarbeitsmarkt zusätzliche Bildung belohnt. Das Argument ist gewesen, dass höher qualifizierte Studenten, eher geneigt sind, die Schulzeit zu verlängern. Folglich, reflektiert ein Teil der höheren Gewinne, die bei Studenten mit zusätzlicher Bildung beobachtet wurden, in Wirklichkeit eine Bezahlung für zusätzliche Fähigkeiten und nicht für zusätzliche Bildungszeit. Ökonomen haben unterschiedliche Annäherungen versucht im Umgang mit dieser Angelegenheit, auch indem sie gemessene kognitive Testergebnisse justieren. Bei den Annäherungen wurde auch nach Bedingungen gesucht, unter denen die Quantität der Bildung durch Dinge beeinflusst wird, die mit den Fähigkeiten des Schülers, die Schulbildung fortzusetzen, wenig zu tun haben, auch indem sie Einkommensunterschiede zwischen Zwillingen berücksichtigen (siehe Card (1999)). Die verschiedenen Anpassungen für Fähigkeitsunterschiede machen typischerweise wenig Unterschiede in den Schätzungen vom Wert der Bildung aus, und Heckmann und Vytlacil (2001) argumentieren, dass es nicht möglich sei, die Effekte von Fähigkeit und Bildungsdauer zu trennen. Die einzige explizite Betrachtung von Schulqualität untersucht typischerweise die Ausgaben und die Unterschiede von Ressourcen quer durch Schulen, aber diese sind bekanntlich schlechte Mittel um Schulqualitätsunterschiede zu messen (Hanushek (2003a)).

bessere Ergebnisse in Standardtests ziemlich wesentlich sind. 10 Obwohl diese Analysen unterschiedliche Aspekte bei den individuellen Einkommen betonen, zeigen sie in der Regel, dass die gemessenen Testergebnisse das Einkommen deutlich beeinflussen, auch bei Berücksichtigung der unterschiedlichen Ausbildungsdauer, der Erfahrung der Arbeiter und anderen Faktoren, die auch Einfluss auf das Einkommen haben könnten. Anders ausgedrückt, eine höhere Qualität, gemessen durch Tests, ähnlich denen, die überall im Lande in Systemen mit Rechenschaftspflicht angewandt werden, steht im nahen Zusammenhang mit individueller Produktivität und Einkommen.

Drei gerade in den USA erschienenen Studien liefern direkte und ziemlich konsistente Schätzungen über die Auswirkung von Testergebnissen auf Einkommenshöhe (Mulligan 1999); Murnane, Willet, Duhaldeborde und Tyler (2000); Lazear (2003). Diese Studien verwenden unterschiedliche, nationale, repräsentative Datensätze, die Studenten nach dem Studium und nach Eintritt in die Berufswelt begleiten. Wenn die Ergebnisse standardisiert werden, legen sie nah, dass eine Standardabweichung nach oben in den Mathematikergebnissen nach Beendigung der sekundären Schule sich in eine Steigerung des Einkommens um 12 Prozent übersetzt.

Murnane, Willett, Duhaldeborde und Tyler (2000) liefern Beweise aus der Untersuchung High School and Beyond and the National Longitudinal Survey of the High School Class of the 1972 (Nationale Längsschnitt-Umfrage der sekundären Schule und Weiter der Abiturklasse Jahrgang 1972 (NLSY)). Ihren Schätzungen nach, existieren bei einer Standardabweichung nach oben in den Testergebnissen Unterschiede, wobei Männer 15 Prozent Mehreinkommen und Frauen 10 Prozent erhalten. Lazear (2003), auf einem aktuelleren Muster von NELS88 basierend, liefert eine einheitliche Einkommensverbesserung von 12 Prozent. Diese Schätzungen nähern sich sehr denen von Mulligan (1999), der 11 Prozent bei den standardisierten AFQT-Auf Ergebnissen in den NLSY-Data feststellt. einer vergleichenden Ebene könnten die Schätzungen für ein

-

¹⁰ Diese Ergebnisse werden abgeleitet von unterschiedlichen spezifischen Annäherungen, aber die zugrunde liegende Analyse impliziert die Schätzung einer Standardeinkommensfunktion "*Mincer*" plus die Summe einer Messung von individuellen kognitiven Fähigkeiten. Diese Annäherung verbindet den Logarithmus von Verdienst zu Bildungsjahren, Erfahrung und anderen Faktoren, die möglicherweise individuelle Verdienstunterschiede generieren kömnten. Die deutlichsten Analysen werden in den folgenden Referenzen gefunden (die in Hanushek (2002) analysiert werden). Siehe Bishop (1989), (1991); O'Neill (1990); Grogger und Eide (1993); Blackburn und Neumark (1993, (1995); Murnane, Willett, und Levy (1995); Neal und Johnson (1996); Mulligan (1999); Murnane, Willett, Duhaldeborde, und Tyler (2000); Altonji und Pierret (2001); Murnane, Willett, Braatz, und Duhaldeborde (2001); und Lazear (2003).

weiteres Schuljahr eine typische Erhöhung von 7 bis 10 Prozent betragen.

Es gibt Gründe weshalb man denken könnte, dass eine bessere Leistung eine geringere Auswirkung haben könnte. Erstens wurden diese Schätzungen in einer eher anfänglichen Phase der Berufstätigkeit erstellt (zwischen Mitte 20ern und frühere 30ern). Andere Analysen suggerieren, dass die Auswirkungen vom besseren Abschneiden bei Tests mit dem Erfahrungsgewinn größer werden. Zweitens, die Erfahrungen im Arbeitsmarkt, beginnen in der Mitte der 80er Jahren und reichen bis zur Mitte der 90er Jahren, aber andere Erfahrungen zeigen, dass der Wert von Qualifikation und Schulbildung während dieser Zeit und darüber hinaus gewachsen ist. Drittens, ist es wahrscheinlich, dass zukünftige allgemeine Verbesserungen der Produktivität zu größeren Gewinnraten aufgrund von Qualifikation führen werden. 22

Für entwickelte Länder außerhalb der Vereinigten Staaten steht eine begrenzte Anzahl von zusätzlichen Studien zur Verfügung. McIntosh und Vignoles (2001) untersuchen Löhne in Großbritannien und finden starke Gewinne für sowohl Rechenkenntnisse wie für Schreib- und Lesefähigkeit. Finnie und Megg (2002) und Green und Riddell (2003) untersuchen die Gewinne aufgrund von kognitiven Fähigkeiten in Kanada. Beide lassen erkennen, dass Alphabetisierung bedeutende Gewinne bringt, aber Finnie und Meng (2002) finden kaum bedeutende Gewinne aufgrund von Rechenkenntnissen. Dieser letzte Befund steht im Gegensatz zu den meisten Analysen, die Rechen- oder Mathekenntnisse hervorheben.

Hanushek und Zhang (2008) liefern eine zusätzliche vergleichende Studie. Es wurden konsistente Daten über Grundkenntnisse in Rechnen und in Lesen und Schreiben von einem repräsentativen Muster der Bevölkerung zwischen 15 und

¹¹ Altonji und Pierret (2001) finden, dass die Wirkung von Erfolg mit der Erfahrung wächst, weil der Arbeitgeber die Chance hat, die Leistung der Arbeiter zu beobachten.

¹² Diese Analysen vergleichen in der Regel Arbeiter verschiedenen Alters in einem bestimmten Moment, um eine Schätzung darüber zu erlangen, wie sich Verdienste für jeden Arbeiter verändern werden. Wenn, dennoch, Produktivitätssteigerung in der Wirtschaft eintritt, wird diese dazu neigen, die Verdienste von Individuen beizeiten zu heben. Infolgedessen wird die Wirkung von Verbesserungen von Studentenfähigkeiten im Laufe des Arbeitslebens steigen, statt konstant zu bleiben, wie hier dargestellt.

 $^{^{13}}$ Weil sie diskrete Fähigkeitsniveaus betrachten, ist es schwierig, die quantitativen Größen direkt mit der U.S.-Arbeit zu vergleichen.

65 in 13 Ländern zwischen 1994 und 1998 gesammelt. 14 Diese Analyse kombiniert die unterschiedlichen IALS-Bewertungen für Fähigkeiten zu einer einzigen Maßeinheit für Lese- Schreib- und Rechenkenntnisse (die einfach *literacy scores* genannt wird). Diese Daten ermöglichen direkte Vergleiche über die relative Bedeutung von Schulleistungen und kognitiven Fähigkeiten zwischen Ländern, auch wenn die Verzerrung zu den entwickelten Ländern bestehen bleibt.

Wie in den vorhergehenden Analysen, spielen sowohl Schulerfolg als auch kognitive Fähigkeiten eine Rolle bei der Festsetzung von individuellem Einkommen. Mit Ausnahme von Polen haben gute literacy scores (Ergebnisse in Rechen-, und Lesekenntnisse) eine konsistente positive Auswirkung auf Löhne. Der (unbewertete) Durchschnitt von Wirkung aufgrund von literacy scores ist mit 0.093 nur ein bisschen geringer als der davor befundene Durchschnitt für Studien der USA. Die USA liegen bemerkenswert höher als andere Länder und als frühere USA-Studien, wobei dieses reflektieren mag, dass diese Löhne in einem ganzen Arbeitsleben verdient werden. 15 Der Durchschnitt, wenn man die USA ausschließt, ist immer noch 0.08. Erneut, die Ähnlichkeit zu den früheren Schätzungen von Gewinn aufgrund von kognitiven Fähigkeiten, mit verschiedenen Modellschemata für verschiedene Arbeitsmärkte, verleiht der Bedeutung von kognitiven Fähigkeiten als konsistentes Maß für Humankapital mehr Gewicht.

Ein Teil der Belohnung für Bildungsqualität wird durch Verlängerung der Schulzeit erreicht. Es gibt wesentliche Belege in den Vereinigten Staaten darüber, dass Schüler, die bessere Ergebnisse in der Schule erreichen, sei es durch Noten oder durch standardisierte Tests, länger die Schule besuchen.¹⁶

1

¹⁴ Die untersuchten Länder sind Chile, Tschechische Republik, Dänemark, Finnland, Deutschland, Ungarn, Italien, Niederlande, Norwegen, Polen, Schweiz und die Vereinigten Staaten.

Die vorige Diskussion über die Analyse von Altonji und Pierret (2001) könnte die quantitativen Unterschiede bei der Wirkung von kognitiven Fähigkeiten auf die Verdienste in USA wieder in Einklang bringen. Hanushek und Zhang (2008) finden, dass die Wirkung von Literacy-Testergebnissen bei den jüngsten Arbeitern wächst, wie Altonji und Pierrer behaupten. Dennoch finden sie keine Daten, die diese hypothetische statistische Diskriminierung in den verbleibenden 12 Ländern bestätigen würde.

¹⁶ Siehe, zum Beispiel, Dugan (1976); Manski und Wise (1983)). Rivkin (1995) findet, dass die Unterschiede in den Testergebnissen eine beachtenswerte Proportion des systematischen Unterschieds der Wirkung für die Beendigung der sekundären Schule oder fürs Weiterstudium in der Universität auffangen, so dass Testergebnisse die Unterschiede zwischen Schwarzen und Weißen in der Bildung vollkommen erklären könnten. Bishop (1991) und Hanushek, Rivkin, und Taylor (1996) berücksichtigen die Faktoren, die Schulerfolg beeinflussen, und finden, dass das Individualerfolgsergebnis im großen Masse korreliert mit ununterbrochener Schulteilnahme. Neal and Johnson (1996) verwenden teilweise die Wirkung von

Murnane, Willett, Duhaldeborde und Tyler (2000) trennen die Gewinne aufgrund von gemessenen kognitiven Fähigkeiten von den indirekten Gewinnen aufgrund von mehr Schuljahren und legen nah, dass vielleicht ein Drittel bis die Hälfte der Gewinne, die durch bessere Ergebnisse erreicht werden, von einer längeren Schulzeit kommen. Zu bemerken ist, dass die Folgen von Qualitätsverbesserungen in der Schule sich auch in der Schulabbrecherquote zeigen. Bessere Schulresultate führen zu längerer Schulbildung, was wiederum, unter anderen Dingen, zu höheren Abschlüssen in allen Niveaus der schulischen Ausbildung führen.

Diese Arbeit hat dennoch nicht untersucht, wie sich Leistung auswirkt auf die Endergebnisse von zusätzlicher Schulbildung. Zum Beispiel, wenn im Laufe der Zeit Schüler mit schlechteren Noten zum Besuch einer sekundären Schule neigen, könnten diese Schulen sich gezwungen sehen, mehr Nachholkurse einzurichten. Die Kenntnisunterschiede der Schüler am Ende der Schulzeit könnten sich vergleichbar spreizen.

Die Wirkung von Testergebnissen auf individuelles Einkommen liefert eine einfache Zusammenfassung der wichtigsten wirtschaftlichen Belohnungen für ein Individuum. Diese Schätzung kombiniert die Wirkung auf den Stundenlohn und auf den Arbeitsplatz/geleistete Stunden. Sie berücksichtigt keine Unterschiede in Nebenleistungen oder nicht monetäre Aspekte der Arbeit, und es betrachtet auch keine zusätzlichen Veränderungen des Marktes, die im Laufe der Zeit stattfinden könnten.

3. Auswirkungen von Qualität auf individuelles Einkommen - Entwicklungsländer

Es bleiben noch Fragen offen, ob die klaren Auswirkungen von Qualität in den USA sich für andere Länder verallgemeinern lassen, insbesondere für die Entwicklungsländer. Literatur über

Erfolgsunterschiede von Schwarzen und Weissen bei Schulabschlüssen, um Rassenunterschiede im Einkommen zu erklären. Ihre Schätzungen über die Wirkung von kognitiven Fähigkeiten (AFQT) auf

Duhaldeborde, und Tyler (2000) vergleichbar. Behrman, Kletzer, McPherson, und Schapiro (1998) entdecken starke Wirkungen von Erfolg sowohl auf das Weiterstudieren in der Universität wie auch auf die Qualität der Colleges; und dazu noch, die Wirkungen sind stärker wenn die verschiedenen Erfolgsdeterminanten korrekt berücksichtigt wurden. Hanushek and Pace (1995) finden, dass die Beendigung des Universitätsstudium bedeutend mit besseren Noten am Ende der Sekundärschule in Zusammenhang steht.

Einkommen und auf Schulteilname scheinen in etwa mit den Schätzungen von Murnane, Willett,

die Gewinne aus kognitiven Fähigkeiten beschränkt sich auf eine geringe Anzahl von Entwicklungsländern: Ghana, Kenia, Marokko, Pakistan, Südafrika und Tansania. Außerdem benutzen viele Studien die gleichen Grunddaten, allerdings mit verschiedenen analytischen Annäherungen, enden aber mit verschiedenen Ergebnissen. Tabelle 2 (Seite 92) liefert eine simple Kurzfassung der zur Verfügung stehenden quantitativen Schätzungen in den Entwicklungsländern.

Eine Zusammenfassung der gewonnenen Ansichten erlaubt eine provisorische Schlussfolgerung, nämlich dass möglicherweise die Gewinne aufgrund von Qualität in den Entwicklungsländern noch höher sind als in den entwickelten Ländern. Dies wäre natürlich konsistent mit der Bandbreite an Schätzungen von Gewinnen aufgrund von Bildungsquantität (z.B. Psacharopulos (1994)), die häufig als Index der abnehmenden marginalen Erträge der Bildung interpretiert werden.

Es gibt Gründe, um Vorsicht bei der Interpretation vom präzisen Ausmaß der Schätzungen walten zu lassen. Erstens, scheinen Schätzungen sehr empfindlich auf die Methodologie der Schätzung selbst zu reagieren. Sowohl bei den einzelnen Untersuchungen wie auch in übergreifenden Studien, die die gleichen Daten benutzen, reagieren die Ergebnisse sehr empfindlich auf die Techniken, die verwendet werden, um den wesentlichen Parameter der kognitiven Fähigkeiten herauszufinden. 17 Zweitens, die Erkenntnis bezüglich der Unterschiede zwischen den Entwicklungsländern ist nicht ganz eindeutig. Zum Beispiel Jolliffre (1998) findet wenig Wirkung aufgrund von Qualifikation im Agrareinkommen, während Behrman, Ross und Sabot (2008) eine Entsprechung quer durch die Sektoren zumindest auf theoretischer Basis suggerieren.

Nichtsdestotrotz, das Gesamtergebnis der bestehenden Schätzungen über die Folgen von kognitiven Fähigkeiten auf Einkommen suggerieren starke Gewinnraten in den Entwicklungsländern. Die beträchtliche Größenordnung der typischen Schätzungen weist darauf hin, dass die Bemühungen um Qualität sehr wirklichkeitsnah für die Entwicklungsländer sind, und das dieser Aspekt auf keinem Fall außer Acht gelassen

¹⁷ Die Sensitivität bei Annäherungsschätzungen ist nicht immer gegeben; siehe, zum Beispiel, Jolliffe (1998). Eine Kritik und eine Interpretation der alternativen Annäherungen kann in einer Anzahl von diesen Untersuchungen bei Glewwe (2002) gelesen werden.

werden kann - eine Frage die wir weiter unten behandeln werden.

Eine der Implikationen der Wirkungen von kognitiven Fähigkeiten auf das individuelle Einkommen ist, dass die Verteilung dieser Kompetenzen in der Wirtschaft eine direkte Folge auf die Verteilung von Einkommen haben wird. Kognitive Fähigkeiten für sich alleine verursachen nicht die ganze Verteilung, da andere Faktoren wie die Arbeitsmarktinstitutionen, Steuern und Ähnliches eine Rolle spielen. Die Wichtigkeit von Kompetenz wird aber immer offenkundiger.

Ein sehr suggestiver Beweis über die Wirkung von auf Gewinnverteilung kommt seitens Nickell Kompetenzen (2004). Nickell verwendet die IALS-Daten und überlegt, wie Einkommen länderübergreifend Unterschiede in unterschiedlichen Kompetenzen und durch institutionelle einschließlich Gewerkschaftszugehörigkeit Faktoren Mindestlöhnen beeinflusst werden. Obwohl die Gewerkschaftsdeckung statistisch bedeutend ist, folgert er, dass "das Gros der Unterschiede in Einkommensverteilung durch die unterschiedlichen Kompetenzen geschaffen wird" (Seite C11). 18 In der Tat: die einfache Korrelation auf Länderniveau zwischen den unterschiedlichen Prüfungsergebnissen und unterschiedlichen Gewinnen ist 0.85 (Hanushek und Woessmann (2008)).

Untersuchungen Andere sind auch zu der Schlussfolgerung gekommen, dass Kompetenz einen wachsenden Effekt auf die Abstufung von Einkommen hat (z. B. Juhn, Murphy und Pierce (1993)). In den USA wächst die Einkommensverteilung innerhalb von Bildungsgruppen (Levy und Murnane (1992)), d.h., bei Beibehaltung von konstantem Schulerfolg hat sich die Abstufung von Einkommen mehr ausgebreitet, als Widerspiegelung von wachsender Belohnung für individuelle Kompetenz.

Erneut, diese Untersuchungen versuchen nicht die Kausalstruktur zu beschreiben, und es wäre eine Vereinfachung, die Einkommensunterschiede einfach den Unterschieden in Quantität oder Qualität der Bildung zuzuschreiben. Dennoch, in dem Masse wie diese Faktoren zu Unterschieden in den kognitiven Fähigkeiten beitragen, ist es

_

¹⁸ De Gregorio und Lee (2002) finden eine (etwas schwächere) positive Assoziation zwischen Ungleichheit in Bildungsjahren und Einkommensungleichheit.

angebracht zu folgern, dass eine Politik, die auf eine Verbesserung von Bildungsqualität (und Bildungsergebnissen) zielt, sich auf die Einkommensverteilung auswirken wird.

4. Auswirkungen von Qualität auf Wirtschaftswachstum

Der Zusammenhang zwischen gemessener Arbeitskraft-Qualität und wirtschaftlichem Wachstum ist vielleicht sogar wichtiger als die Wirkung von Humankapital und Bildungsqualität auf Produktivität und individuelles Einkommen. Wirtschaftliches Wachstum determiniert, wie sich eine Verbesserung im gesamten Lebensstandard der Gesellschaft auswirken wird. Außerdem, die Bildung eines Individuums kann auch für Andere Vorteile bringen (zusätzlich zu den individuellen Gewinne, die gerade diskutiert wurden). Genauer gesagt, eine besser gebildete Gesellschaft kann zu höheren Erfindungsraten führen; sie kann Alle produktiver machen, indem sie Firmen befähigt, neue und bessere Produktionsmethoden einzuführen; sie könnte auch zu einer schnelleren Einführung von neuen Technologien führen. Diese Außeneffekte liefern einen extra Grund, sich um die Qualität in der Bildung zu kümmern.

Der potenzielle Effekt von Unterschieden in Wachstumsraten auf wirtschaftlichen Wohlstand ist leicht erkennbar. Tabelle 1 beginnt mit dem Wert vom pro Kopf Bruttoinlandsprodukt (BIP) in einem Land mit mittlerem Einkommen im Jahr 2000 und zeigt seinen Wert im 2050 bei unterschiedlichen Wachstumsraten. Wenn es ein Prozent pro Jahr wächst, würde diese Messung (in U.S.-Dollar) vom \$5,500 auf \$9.000 wachsen - oder um zwei Drittel in dieser Zeitspanne wachsen. Wenn er um zwei Prozent Pro Jahr wachsen würde, würde er \$15.000 in 2050 erreichen! Kleine Unterschiede in Wachstumsraten haben enorme Folgen für das Einkommen und Reichtum einer Gesellschaft.

Die aktuelle Wirtschaftsposition der Vereinigten Staaten ist zum Beispiel die Folge von ihrem starken und ständigen Wachstum im ganzen XX. Jahrhundert. Ökonomen haben verschiedene Modelle und Ideen entwickelt, um die Unterschiede in Wachstumsraten von verschiedenen Ländern zu erklären - und heben ohne Ausnahme die Bedeutung von Humankapital hervor. ¹⁹

Die empirische Arbeit, die Wachstumsanalyse stützt, hat die Unterschiede der Bildungsergebnisse in verschiedenen

¹⁹ Barro und Sala-i-Martin (2004) kritisieren neuerliche Analysen und die benutzte Faktorenbandbreite.

Ländern betont. Natürlich muss es so sein weil, obwohl vergleichbare Daten über viele Dinge in verschiedenen Ländern sammeln schwierig ist, die Bildungsquantität zu determinieren eine eher unmittelbare Aufgabe ist. Die typische Untersuchung befindet, dass Bildungsquantität im engen Zusammenhang zu Wirtschaftswachstumsraten steht. Aber Quantität der Bildung ist eine sehr grobe Messung von den Kenntnissen und kognitiven Fähigkeiten von Menschen - und dies besonders im internationalen Kontext.

Hanushek und Kimko (2000) gehen über die einfache Messung von Bildungsquantität hinaus und tauchen in die Messung von Qualität in der Bildung.²⁰ Wir integrieren die Informationen über internationale Unterschiede in Mathe- und Naturwissenschaftskenntnissen, die durch Tests in den letzten vier Jahrzehnten entwickelt wurden. Und wir finden eine nennenswerte Wirkung auf das Wirtschaftswachstum.

Die internationalen Vergleiche stammen aus einer Zusammenfügung von Testergebnissen aus vergangenen Jahrzehnten. In 1963 und 1964 lieferte die International Association for the Evaluation of Educational Achievement (IEA) die erste von einer Reihe von Mathetests an eine freiwillige Gruppe von Ländern. Diese ersten Tests liefen nicht ohne Probleme, aber sie bewiesen die Durchführbarkeit von solchen Tests, und sie haben einen Prozess in Gang gesetzt, um dieses Vorhaben auszubauen und zu verbessern. ²¹

Die nachfolgenden Tests, finanziert durch die IEA, die OECD und Andere, haben Mathe und Naturwissenschaften einbezogen, und sie haben die Gruppe von teilnehmenden Ländern ausgeweitet. Zwischen 1964 und 2003 standen zwölf getrennte Testverwaltungen zur Verfügung, um wechselnde Gruppen von Ländern, von Fächern und von Altersstufen zu prüfen. Die Vereinigten Staaten und das Vereinigte Königreich sind die einzigen Länder, die permanent an allen Tests teilnahmen. Das allgemeine Modell in jedem Test folgte der Idee, ein gemeinsames Bewertungsinstrument für verschiedene Altersgruppen von Schülern zu entwickeln, und daran zu arbeiten, um eine repräsentative Gruppe von Studierenden, die

Barro and Lee (2001) liefern eine Analyse über qualitative Unterschiede, die auch Literacy einschließt.

²¹ Die Probleme schließen die Fragen der Entwicklung eines äquivalenten Tests für verschiedene Länder mit verschiedenen Schulstrukturen, Curricula und Sprachen ein; Fragen der Selektivität der geprüften Bevölkerungen; Fragen der Selektivität der teilnehmenden Nationalitäten. Die ersten Tests dokumentierten diese Fragen mit keinerlei Tiefe, oder erwähnten sie nicht einmal.

sich an die Tests beteiligen, zu gewinnen. Eine einfache Zusammenfassung der teilnehmenden Länder und der erzielten Testergebnisse ist in Abbildung 2 zu finden. Dieses Bild zeigt Durchschnittsergebnisse nach Land und Region von allen zur Verfügung stehenden Tests, gemessen an einem gemeinsamen Testergebnis von 500.²²

Kimkos und meine Analyse vom Wirtschaftswachstum war sehr direkt. Wir kombinierten alle früher zur Verfügung Testergebnisse zu einer einzigen gemischten stehenden Maßeinheit für Qualität, berücksichtigten und wir Statistikmodelle, die Unterschiede in Wachstumsraten von verschiedenen Nationen in der Zeit von 1960 bis 1990 erklären. Die Testdaten für 31 Länder standen zur Verfügung (und wurden für eine größere Anzahl von Ländern projektiert). Die statistischen Grundmodelle, die das Anfangsniveau Einkommen, Bildung die Quantität der und die Bevölkerungswachstumsraten einschließen, erklären eine wesentliche Portion von den Unterschieden in wirtschaftlichem Wachstum in verschiedenen Ländern.

Das Wichtigste: die Qualität der Arbeitskraft, gemessen durch Ergebnisse in Mathe und Naturwissenschaften ist extrem wichtig. Eine Standardabweichung vom durchschnittlichen Testsergebnis eines Landes korreliert mit einem Unterschied Prozent Wachstumsrate für das pro Bruttoinlandsprodukt (BIP).²³

Erweiterungen der Maßeinheit von Hanuschek und Kimko (2000) und ihre Anwendung in Wössmann (2003) werden auch in länderübergreifenden Untersuchungen Wirtschaftsregressionen von Bosworth und Collins verwendet und in den Analysen über Industrialisierungsniveaus von Ciccone und Papaioannou (2005). Beide befinden auch, dass die gemessenen kognitiven Fähigkeiten jeden Effekt von beherrschen.²⁴ Bildungsquantität auf Wachstum klar

mit den Leistungsunterschieden in den entwickelten Ländern.

Die Details der Tests und der Gesamtergebnisse können in Hanushek und Woessmann (2009b) gefunden werden. Die Testergebnisse wurden mit den Leistungsbewegungen in den USA im Test National Assessment of Educational Progress (Nationale Bewertung von Bildungsentwicklung) verglichen, sowie

Die Details dieser Arbeit können in Hanushek and Kimko (2000) und Hanushek (2003b) gefunden werden. Wichtig ist, dass andere Faktoren, die potenziell mit Wachstum verbunden sind, wie Aspekte von internationalem Handel, private und öffentliche Investition, politische Unstabilität, die Effekte von Arbeitskraftqualität nicht verändern.

 $^{^{24}\,}$ Bosworth and Collins (2003) können die Wirkung aufgrund von kognitiven Fähigkeiten von den Wirkungen aufgrund von Qualität der Regierungsinstitutionen nicht unterscheiden. Die Analyse in Sektion 74

Coulombe, Trembley und Marchand (2004) und Coulombe und Tremblay (2006) verwenden Testergebnisdaten von der *International Adult Literacy Survey* (siehe Sektion 3.4 weiter oben) in einer Liste von 14 OECD Staaten, und bestätigen dabei, dass die Testergebnismessung die quantitativen Messungen von Bildung übertreffen.

Jamison, Jamison und Hanushek (2007) erweitern erneut Kimko-Analyse. die Hanushek und indem sie transformierten Mathekomponente der und erweiterten Ländergruppen, wie in Abbildung 2 gezeigt, verwenden. Sie wiederholen und verstärken die früheren Ergebnisse, indem sie Testdaten von einer größeren Anzahl von Ländern verwenden, indem sie eine größere Anzahl von potenziell verwirrenden Variablen kontrollieren, und indem sie die Periode der Analyse ausweiten. Indem sie die Panel-Struktur Wachstumsdaten verwenden, legen sie nahe, dass kognitive Fähigkeiten das Einkommensniveau zu verbessern scheint, vor allem durch Beschleunigung des technologischen Fortschritts, mehr als durch Verschiebung der Produktionsfunktion oder durch Verstärkung der Wirkung, die ein zusätzliches Schuljahr bringen könnte.

Bei einer späteren Ausweitung dieser Untersuchung (2008) konzentrieren sich Hanushek und Woessmann auf diese Leistungen in verschiedenen Formen. Die neuerlichen Beweise addieren zusätzliche Testergebnisse von internationalen Schülern, die früher nicht zur Verfügung standen, und sie verwenden die aktuellsten Daten von Wirtschaftswachstum, die eine Analyse über einen noch längeren Zeitraum erlauben (1960-2000). Außerdem erweitern die neuen Daten die Anzahl der Länder mit verwendbaren Testergebnissen und Wachstumsinformation von 31Ländern bei Hanushek und Kimko (2000) zu 50.

Nachdem man den Startniveau vom pro Kopf BIP und Schulbildungsjahren kontrolliert hat, zeigt die Messung von Testergebnissen einen statistisch bedeutenden Effekt auf Wachstum im reellen pro Kopf BIP. Dieser Spezifikation nach, werden Testergebnisse die eine Standardabweichung von mehr als 1,0 (gemessen am Studentenniveau in allen OECD Länder in PISA) mit einer durchschnittlichen Jahreswachstumsrate von

^{5.6} weiter unten zeigt dennoch, dass sie getrennt werden können, wenn unsere neue Methode zur Messung von kognitiven Fähigkeiten benutzt wird, welche auch das Landesmuster um einige zusätzliche Datenpunkte für internationale Testergebnisse erweitert.

mehr als zwei Prozent Punkte über einen ganzen Zeitraum von 40 Jahren in Verbindung gebracht.²⁵

Das gleiche Ergebnismuster bleibt, wenn wir jedwede Veränderung zwischen Weltregionen ignorieren - Ostasien, Südasien, Lateinamerika, Mittleren Osten und Nordafrika, Subsahara-Afrika und die Industrieländer - indem wir fünf regionale Dummys einschließen. Dies bedeutet, dass selbst wenn wir nur die Variation, die innerhalb jeder Region existiert, berücksichtigen, die kognitiven Fähigkeiten eng in Zusammenhang mit dem Wirtschaftswachstum stehen. Wenn die Abweichungen zwischen Ländern eliminiert werden, sinkt der Koeffizient Prüfungsergebnisse der (von zwei Standardabweichung Prozentwachstum per in den Prüfungsergebnissen zu 1.5 Prozent), aber er bleibt sehr stark.

Grundbestimmungsfaktor wichtiger Wirtschaftswachstum, der in der neuerlichen Literatur wird, ist die institutionelle Struktur. diskutiert Die gewöhnlichsten und wirkungsvollsten Maßnahmen institutioneller Struktur, die in empirischen Arbeiten verwendet sind die Offenheit der Wirtschaft gegenüber internationalem Handel und die Sicherheit Eigentumsrechten. 26 Diese zwei institutionelle Variablen wirken sich beim Wirtschaftswachstum aus, aber der positive Effekt von kognitiven Fähigkeiten auf Wirtschaftswachstum ist sehr robust gegenüber der Einschließung von diesen Kontrollen (siehe Hanushek und Woessmann (2008)).

Kurz gefasst: die existierende Evidenz legt nahe, dass das, was Studenten wissen, reflektiert in den Tests über kognitive Fähigkeiten, wesentlich wichtiger für Wirtschaftswachstum ist als die bloße Quantität von Bildung.

Die quantitative Schätzung ist denen von Hanushek und Kimko (2000) sehr ähnlich, weil die Standardabweichung bei Landesniveau etwa 40 Prozent der Standardabweichung beim individuellen Niveau beträgt.

Der Offenheitsindex, der hier benutzt wird, ist die Jahresmenge zwischen 1960 und 1998 in der ein Land als Inhaber einer offenen Wirtschaft gegenüber dem internationalen Handel klassifiziert wurde, gestützt auf fünf folgende Faktoren: Zölle, Quoten, Kontrolle der Wechseltypen, Exportkontrollen und ob sie einer sozialistischen Wirtschaft angehören (cf. Sachs y Warner (1995)). Der Index zur Sicherheit vom Eigentumsrechte ist ein Index zum Schutz gegen Enteignungsrisiko, der einen Durchschnitt in der Zeit zwischen 1985-1995 durch Political Risk Services (eine Privatfirma, die die Risiken, dass Investitionen in verschiedenen Ländern enteignet werden, bewertet) erstellt, und die zwischen 0 und 10 benotet (die höheren Ziffern entsprechen weniger Risiko), so wie Acemoglu, Johnson, y Robinson (2001) sie verwendet haben und von McArthur y Sachs (2001) zur Verfügung gestellt wurden.

5. Die Bedeutung von Qualität

Das gewöhnliche Hauptaugenmerk von Regierungsprogrammen bestand darin, Schulabschlussraten zu steigern und die Schulbildungsjahre der Bevölkerung zu verlängern. Die vorausgehende Diskussion jedoch, hebt die zentrale Bedeutung von Qualität hervor. Die Anzahl der Bildungsjahre ist wichtig, aber diese Aussage behält ihre Bedeutung nur, wenn sie von Qualität begleitet wird.

Die Wirkung von verbesserter Qualität kann berechnet werden, indem die Wirkung von Qualität auf Wachstumsraten in der Wirtschaft berechnet werden. Diese Schätzungen verlassen sich auf die historischen Muster von kognitiven Fähigkeiten und Wachstum in der Zeitspanne zwischen 1960 bis 2000, wie von Hanushek und Woesmann (2008) befunden.²⁷ Die Effekte durch den Start eines erfolgreichen Programms zur Schulbesserung im 2005 seien betrachtet. Natürlich braucht eine Schulreform ihre Zeit. Und, auch wenn sie erfolgreich ist, wird es eine Weile dauern, bis sich Schulabsolventen ihren Weg in die Arbeitswelt erarbeiten. Daher wird es eine Weile dauern, bis die Wirkung gespürt wird.

Abbildung 3 illustriert die erwartete Wirkung dieser Reform über eine Zeitperiode, wenn sie erfolgreich ist und eine moderat starke Kenntnisverbesserung erzielt (entsprechend einer erzielten Standardabweichung nach oben von 0.5 in den Testergebnissen). Eine Verschiebung dieser Größenordnung entspricht einer Bewegung in den Vereinigten Staaten auf das Ergebnisniveau von Kanada, oder in Brasilien auf das Durchschnittsniveau von den jüngsten OECD-Tests. Die Kurven BIP-Steigerung, beschreiben die die sich bei Reformprojekt ergeben würde, in dem die angepeilten Verbesserungen innerhalb von 10, 20 oder 30 Jahren erreichen würden. Betrachten wir die langsame Verbesserung von Schulen in einer Zeitspanne von 30 Jahren. In 2040 wäre der BIP fast höher Schulreformen viermal als ohne Selbstverständlich würden schnellere Reformen sogar noch stärkere Gewinne im BIP erzeugen. Diese Größenordnung würde reichen, um die gesamten Bildungsausgaben der Welt zu decken.

²⁷ Die Simulationen von wirtschaftlichen Auswirkungen stützen sich auf Schätzungen, die auch die Wirkung von Wirtschaftsinstitutionen auf Wachstum berücksichtigen. Diese Schätzungen suggerieren ein etwa 1.3 Prozent höheres Jahreswachstum für einen standard Abweichungsunterschied in individuellen Testergebrigeen.

6. Kausalität

Ein gewöhnlicher Vorbehalt bei dieser Art von Analysen ist, ob Bildung der eigentliche Grund für Wachstum ist oder bloß Wirtschaftsattribute reflektieren mag, Wachstum günstig sind. Hanushek und Woesmann (2009a) präsentieren eine erweiterte Untersuchung von Faktoren, die in Zusammenhang mit den kausalen Effekten von kognitiven Wachstum Fähigkeiten und stehen. Die allgemeine Schlussfolgerung ist, dass die allgemeinen Bedenken über die Kausalität bei Wachstumsvergleichen scheinbar nicht zu den oben beschriebenen Ergebnissen führen. Ohne ins Detail zu gehen, ist es nützlich, einige Aspekte zu betrachten, die gewöhnlich diskutiert werden.

Zuerst, wie in Abbildung 2 zu sehen ist, bekommen die Ost-Asiatischen Länder konsistent sehr hohe Noten in den internationalen Tests. Und sie hatten auch ein außerordentliches starkes Wachstum in der Zeit zwischen 1960 und 2000. Es könnte sein, dass andere Aspekte der Ost-Asiatischen Wirtschaften ihr Wachstum angetrieben haben, und dass die statistische Analyse über die Qualität der Arbeitskraft einfach diese Länder herausgepickt habe. Aber Tatsache ist, dass auch wenn die Ost-Asiatischen Länder aus der Analyse herausgenommen werden, einen starken- wenn auch leicht geringeren - Zusammenhag mit den Testergebnissen beobachtet wird. Dieser Test der Sensitivität auf Ergebnisse, scheint die fundamentale Bedeutung von Bildungsqualität zu reflektieren, ein Faktor, der ebenfalls bei dem beobachteten Wachstum in Ost-Asiatischen Ländern mitwirkt.

Ein weiterer Vorbehalt könnte sein, ob nicht andere Faktoren, die auf Wachstum einwirken, wie effiziente Marktorganisationen, ebenfalls mit leistungsfähigen produktiven Schulen in Verbindung stehen - so dass die Testergebnisse erneut bloß ein Ersatz für andere Attribute eines Landes seien. Um dieses zu untersuchen, kann man die Einwanderer in den Vereinigten Staaten ansehen, die ihre Schulbildung in ihrem eigenen Land erhielten. Wenn man die Einwanderer von jedem Land vergleicht, zeigt eine Analyse der U.S.-Volkszählungsdaten, dass Einwanderer, die ihre Bildung in Ländern mit höheren Testergebnissen bei den Internationalen Mathematik- und Naturwissenschaftsprüfungen erhielten, in den Vereinigten Staaten mehr verdienen - aber dies trifft nicht zu für Einwanderer, die in den Vereinigten Staaten die Schule besucht haben. Diese Analyse nimmt Rücksicht auf jede Art von

Unterschied in den Schulergebnissen, die Erfahrung im Arbeitsmarkt oder ob Englisch die Muttersprache ist. In anderen Worten, die Unterschiede in Qualität, wie in den internationalen Tests gemessen, werden im U.S.-Arbeitsmarkt deutlich belohnt, was die Gültigkeit der Tests als Maßeinheit für individuelle Fähigkeiten und Produktivität bekräftigt.

Als letzter Vorbehalt, ob die beobachteten einfach eine Kausalumkehrung reflektieren Zusammenhänge könnten, das heißt, dass Länder, die schnell am Wachsen sind, die notwendigen Mittel haben, um ihre Schulen zu verbessern, und dass bessere Studienergebnisse die Folge von Wachstum sei, und nicht die Ursache. Um dies zu prüfen, ist es möglich einfach zu testen, ob die internationalen Mathe-Naturwissenschaftstestergebnisse systematisch mit den Mitteln, die investiert wurden für Schulen, in den Jahren vor den Tests. korrelierten. Sie tun es nicht, den Analysen von Hanushek und Kimko (2000) nach. Wenn überhaupt, wurden in den Ländern mit geringeren Schulausgaben in Relation Leistungsergebnisse entdeckt.

Zusammenfassend: Der Zusammenhang zwischen Matheund Naturwissenschaftsergebnisse auf der einen Seite und Produktivität und Wachstum auf der anderen Seite zeichnet sich deutlich, wenn er systematisch und länderübergreifend untersucht wird. Diese Entdeckung betont die Wichtigkeit von hoch qualitativer Bildung.

7. Warum ist Wachstum in den USA so stark gewesen?

Die Abbildung 2 über Unterschiede in den internationalen Prüfungsergebnissen liefert einen interessanten Aspekt zur Interpretation. Nämlich, dass die USA im internationalen Vergleich in Sachen Testergebnissen nicht konkurrenzfähig gewesen sind. Die erzielten Ergebnisse liegen unter dem Durchschnitt der teilnehmenden Länder. Außerdem verdeckt diese Graphik - die Ergebnisse von unterschiedlichen Altersgruppen mischt - die Tatsache, dass die Resultate der Tests von U.S.-Schülern viel besser in jungen Jahren ausfallen, aber dramatisch sinken am Ende der sekundären Schule (Hanushek (2003)).

Vorhin begannen wir die Diskussion über die Bedeutung von Wachstum damit, dass wir über Amerikas erfolgreiches wirtschaftliches Wachstum während des XX. Jahrhunderts berichteten. Und dennoch, wenn wir Abbildung 2 betrachten, sehen wir, dass die Vereinigten Staaten, wenn überhaupt,

mittelmäßig in mathematischen und naturwissenschaftlichen Fertigkeiten gewesen sind. Egal welche Gruppe von Ländern teilgenommen hat, die Vereinigten Staaten haben sich in der Mitte der Skala oder darunter positioniert. Manche Leute sehen hier eine Anomalie. Wie können Fähigkeiten in Mathe und Naturwissenschaften, unter der Evidenz vom starken U.S.-Wachstum über längeren Zeitperioden, wichtig sein?

Die Antwort ist, dass die Qualität der Arbeitskraft nur einer der Wirtschaftsaspekte ist, die eine Rolle bei der Bestimmung von Wachstum spielen. Verschiedene Faktoren tragen dazu bei, und diese Faktoren sind wirksam, um Qualitätsdefizite zu überwinden. Diese anderen Faktore könnten auch zum Wachsen erforderlich sein. Anders ausgedrückt: Wenn lediglich mehr oder bessere Bildung geliefert wird, könnte dies nur wenig zur Erzielung von wirtschaftlichem Wachstum beitragen, wenn andere Elemente angemessener Markt, rechtliche wie ein und Regierungsinstitutionen, die eine moderne funktionierende Wirtschaft unterstützen, fehlen.

Vergangene Erfahrungen mit Investitionen in weniger entwickelten Ländern, denen diese institutionellen Merkmale dass fehlen. beweisen, Bildung von alleine kein Wachstumsmotor ist. In der Tat, manche haben die Rolle von Bildung beim Wachstum in Frage gestellt. Easterly (2002), zum Beispiel, beobachtet, dass Bildung ohne andere vereinfachende Faktoren wie funktionierende Institutionen für Märkte und Rechtssysteme keine große Auswirkung haben mag. argumentiert, dass Weltbankinvestitionen für Bildung in weniger entwickelten Ländern, die nicht die anderen Merkmale einer modernen Wirtschaft sicherstellen, ziemlich unproduktiv gewesen sind. Wie wir weiter unten entwickeln werden, braucht Bildung eine Interaktion mit anderen Faktoren, und diese anderen Faktoren sind wichtig gewesen, um Wachstum in den USA zu fördern. Sie sind mit Sicherheit auch für andere Länder relevant.

Es ist dienlich, andere Faktoren, die zum Wachstum in den USA beigetragen haben, zu beschreiben. Es ist einerseits sinnvoll, um die Eigenart von Wirtschaftswachstum besser zu verstehen, aber es ist vor allem wichtig, um einige wichtige Zusammenhänge zu betonen, die zentral sind, wenn wir über politische Strategien über Humankapital denken.

A. Wirtschaftsstruktur

Mit ziemlicher Sicherheit ist der wichtigste Faktor, der die U.S.-Wirtschaft stützt, die Offenheit und Fluidität ihrer Märkte. Die Vereinigten Staaten unterhalten im Allgemeinen freiere Arbeits- und Produktionsmärkte als in den meisten Ländern der Welt. Die Regierung übt im Allgemeinen weniger Regulierung auf Firmen (sowohl in Sachen Arbeitsregulierung wie auch in Sachen globaler Produktion), die Gewerkschaften sind weniger extensiv als in vielen anderen Ländern. Außerdem, gibt es seitens der Regierung in den Vereinigten Staaten weniger Einmischung in Wirtschaftstransaktionen - es gibt nicht nur weniger Regulierung sondern auch weniger Steuern und minimale Staatsproduktion durch verstaatlichte Industrien. Diese Faktoren ermuntern Investitionen, sie erlauben den Firmen eine schnelle Entwicklung von neuen Produkten und Aktivitäten und ermöglichen den U.S.-Arbeitern sich an neue Chancen anzupassen. Obwohl die genaue Bedeutung dieser sich schwer identifizieren lässt, suggerieren verschiedene Analysen, dass diese Marktunterschiede sehr wichtige Erklärungen sein können zur Unterschieden in den Wachstumsraten. ²⁸ Erkennung

Aufgrund der allgemein günstigen institutionellen Rahmenbedingungen ist das U.S.-Wachstum stark gewesen, selbst wenn einige Bedingungen nicht so konkurrenzfähig sind. Anders ausgedrückt, kann die Wirtschaftsstruktur interne Probleme der Wirtschaft verbergen. Aber dies macht die Tatsache nicht strittig, dass wenn wir unsere Bildung und die Qualität unserer Arbeitskraft verbessern, Wachstum und Einkommen steigen werden.

B. Quantität durch Qualität ersetzen

Während des XX. Jahrhundert, wie Tabelle 1 zeigt, übertraf die Verbreitung des amerikanischen Bildungssystems alles in der Welt. Die Vereinigten Staaten bemühten sich, die sekundäre Schule für alle Bürger zu öffnen. Begleitend hierzu entstand ein Interesse die höhere Bildung zu verbreiten, indem man die land-grant-Universitäten, die G.I. Bill of Rights sowie Stipendien und direkte Kredite für Studenten schuf. In Vergleich zu anderen Ländern der Welt, hat man die

²⁸ Siehe, zum Beispiel, Krueger (1974); World Bank (1993); Parente und Prescott (1994, (1999); und auch die aktuelleren in Acemoglu, Johnson, und Robinson (2001).

Arbeitskraft in den USA besser ausgebildet, selbst bei Berücksichtigung der weniger guten Resultate ihrer graduierten Schüler. In anderen Worten, mehr Bildungsjahre mit weniger Lernen jedes Jahr hat mehr Humankapital erzielt als in anderen Ländern, in denen man weniger Bildungsjahre hatte, aber mehr in jedem dieser Jahre gelernt hatte.

Diese historische Annäherung scheint dennoch am Rande ihrer Grenzen in den Vereinigten Staaten angekommen zu sein. Viele sowohl entwickelte als auch Entwicklungsländer der Welt, haben rasch ihre Bildungssysteme ausgebaut, und viele übertreffen jetzt die Vereinigten Staaten. Abbildung 4 zeigt die Absolventenraten der sekundären Schule in den OECD-Ländern (Organization for Economic Cooperation and Development) in 2006. 29 Außerordentlich ist, dass die Vereinigten Staaten sich hinter einer großen Anzahl von Ländern platzierten, und leicht hinter der mittleren Schulbeendigungsrate der OECD fällt. Die Vereinigten Staaten holen leicht auf, weil sie bei der Hochschulbesuchsrate etwas höher liegen als das typische OECD-Land. Nicht desto trotz ist es unwahrscheinlich, dass die U.S.-Studenten eine weitere Bildung beenden.

Den historischen Vorteil der Vereinigten Staaten in der Quantität von beendeter Schulbildung hat sich verflüchtigt, als andere Länder die Wichtigkeit von Bildung entdeckt haben. Insofern, wenn man in die Zukunft blickt, ist es kaum wahrscheinlich, dass die Vereinigten Staaten, andere Staaten in Sachen Humankapital beherrschen werden, es sei denn sie können ihre Qualitätsdimension verbessern.

Sei bemerkt jedoch, dass diese Geschichte über U.S.-Schulqualität sich nicht für Entwicklungsländer - Länder, die sich an keinerlei Qualitätsdimension nähern - verallgemeinern lässt. Der U.S.-Erfolg, erzielt durch die Verbreitung von mittelmäßigen Schulen impliziert nicht, dass die Praxis, die man in vielen Entwicklungsländern beobachtet, völlig disfunktionale Schulen zu verbreiten, der richtige Weg sei. ³⁰ In der Tat, wie weiter unten diskutiert wird, und wie von Hanushek (1995) und Hanushek und Woesmmann (2008) argumentiert wird, scheint es für Entwicklungsländer ein großer

²⁹ Daten kommen von der Organization for Economic Cooperation and Development (2001), die eine enorme Anstrengung gemacht hat, um standardisierte Definitionen zu benutzen. Die nicht-OECD-Länder sind im World Education Indicators Project eingeschlossen.

³⁰ Eine direkte Diskussion und Analyse von armen Schulen im ländlichen Brasilien sind in Harrison and Hanushek (1992) zu finden.

Irrtum zu sein, Quantität oder Zugang zur Bildung zu schaffen und dabei Qualität außer Acht zu lassen. Tatsächlich gibt es ein Argument, nämlich dass wenn Qualität verbessert wird, es eigentlich leichter wäre den Zugang auszuweiten, indem man Wiederholungen und andere kontraproduktive Aspekte von Schulen verringern würde. Hanushek (1995).

C. Die Qualität von U.S.-Colleges

Die Analyse von Wachstumsraten in vielen Ländern betont die Qualität der Grundschulen und sekundären Schulen in den Vereinigten Staaten. Sie hat sich nicht befasst Qualitätsmessungen von U.S.-Colleges. In den Bewertungen besetzen die U.S.-Colleges und Universitäten die ersten Positionen in den Rankings der Welt. 31 Es gibt auch indirekte Beweise. Ausländische Studierende sind auf keinem Fall versucht, in die USA zu emigrieren, um Grundschulen oder sekundäre Schulen zu besuchen - es sei denn, dass sie dieses als einen Weg betrachten, um ins Land zu kommen. Aber viele emigrieren, um U.S.-Colleges oder Universitäten zu besuchen. neigen dazu. sogar volle, nicht subventionierte Studiengebühren zu zahlen, etwas, dass viel weniger Amerikaner tun.

Mehrere Wirtschaftsmodelle für Wirtschaftswachstum Bedeutung Naturwissenschaftlern die von Ingenieure als Schlüsselingredienz für Wachstum. Bei dieser Sichtweise. liefern technisch ausgebildete Universitätsstudenten, die zur Entdeckung und Entwicklung von neuen Produkten beitragen, ein besonderes Element zur Hier scheinen die Vereinigten Staaten Wachstumsgleichung. erneut die besten Programme zu haben. Wenn dieser Sichtweise korrekt ist, scheint die höhere Bildung in den USA bemerkenswerte Vorteile im Vergleich zu anderen Ländern zu schaffen.

Aber der Grundstoff für U.S.-Colleges sind die Schulabsolventen der Grundschule oder der sekundären Schule. Wie öfters erwähnt, führt die mangelnde Vorbereitung unserer Schüler zu extensivem Nachholunterricht im Post-

³¹ In den akademischen Rankings von 2007 über die Forschungsuniversitäten der Welt vom *Institute of Higher Education, Shanghai Jiao Tong University,* hielt die USA 17 der Top Zwanzig, und 54 der Top 99 (siehe http://ed.sjtu.edu.cn/rank/2007/ARWU2007TOP500list.htm accessed January 12, 2008). In einem Berufsranking von der *Ecole des mines de Paris* gestützt auf Graduierte, die CEOs beim *Global Fortune 500 countries* waren, hielten die U.S.-Institutionen 10 der Top 22 Plätzen, und 24 der Top 59 Plätzen (siehe http://www.ensmp.fr/Actualites/PR/EMP-ranking.html accessed January 12, 2008). Diese bleiben jedoch, enge Messungen von Qualität von globalem Universitätsbildungssektor.

Sekundärschulenniveau und hindert Universitäten und Colleges, Vor-Universitätsbildung effektiver sein. Die wahrscheinlich ein wichtiger Faktor, und mit ein Grund für die wachsende Proportion an Schulgraduierten, die die Ingenieursprogramme Naturwissenschaften und der US-Amerikanischen Fakultäten und Universitäten bevölkern.

D. Anziehung von qualifizierten Einwanderer

Die letzte potenziell wichtige Erklärung für den U.S.-Erfolg ist ihre Fähigkeit, hoch qualifizierte Einwanderer zum Arbeiten in die USA zu locken. Ein wachsender Teil der Naturwissenschaftsund Ingenieurstudenten an U.S.-Colleges und Universitäten sind Ausländer. Viele von ihnen bleiben und arbeiten in den Vereinigten Staaten. Zudem kommt, dass hoch qualifizierte Einwanderer, die im Ausland ausgebildet wurden, in die USA einwandern um zu arbeiten. So können die USA die eigenen Arbeiter durch ausländische ersetzen.

8. Verallgemeinerung auf Entwicklungsländer

Die vorigen Diskussionen haben sich hauptsächlich auf die Vereinigten Staaten und andere entwickelten Länder konzentriert. Die meisten Entwicklungsländer schauen ganz anders aus. Kann man die Ergebnisse verallgemeinern?

Das Wirtschaftswachstumsmodell in Hanushek und Woessmann (2008) hat sich auf die direkten Messungen von Mathe und Naturwissenschaftsergebnisse verlassen, wie sie in Abbildung 2 gezeigt werden. Innerhalb der Gruppe von Ländern, dessen Testdaten wir beobachtet haben, erscheinen die Wachstumsmodelle ziemlich robust zu sein. Eine Anzahl verschiedener Tests zeigt, dass das Modell für die Bandbreite von Ländern gilt (Hanushek und Woessmann (2009a)).

Es gibt jedoch, nur begrenzte Beobachtungen über Entwicklungsländer. Es bleiben offene Fragen über eine größere Bandbreite von Ländern. Ganz klar zeigt sich, dass viele der Argumente von Easterly (2002) anwendbar sind für die ärmsten Länder - die Länder, die ebenfalls neigen, keine guten gesetzlichen Strukturen und eine Menge von Restriktionen auf Arbeits- und Produktionsmärkte usw. zu haben. Diese Länder werden von Bildungsinvestitionen keine Früchte tragen, wenn ihre Märkte keinen Platz für ausgebildete Fachkräfte bieten.

Die vorläufige Schlussfolgerung wäre, dass sich die erstgenannten Ergebnisse sich übertragen lassen, wenn die anderen Wachstumsbedingungen auch existieren. Wenn dies nicht der Fall ist, ist es viel unsicherer. Aber auch in den letztgenannten Fällen ist es wahr, dass Investitionen in Quantität der Bildung sich ebenfalls kaum produktiv erweisen werden.

9. Qualität verbessern

Ein Grossteil der Bildungspolitik ist traditionell gedacht als eine Übung, um die bestmöglichen Ressourcen, die irgendwie definiert sind, auszuwählen und zu garantieren, dass sie zur Verfügung stehen. Passend zu dieser Politikansicht hat es eine Forschungsrichtlinie gegeben, die die Beziehung zwischen Ressourcennutzung und Studentenleistungen untersucht haben. Wenn die Leistungsfähigkeit von verschiedenen Ressourcen oder von der Kombination von Ressourcen erkannt werden könnten, wäre eine direkte Definition von einem optimalen Set von Ressourcen möglich. Wir könnten uns sogar oft für politische Maßnahmen entscheiden, die uns an dieses optimale Set von Ressourcen nähern.

Schulen in den Vereinigten Staaten sind der Brennpunkt von extensiver Forschung gewesen. Sowohl gesammelte Daten über Schulergebnisse im Laufe der Zeit wie auch detailliertere Schul- und Klassenraumdaten zielen auf eine einfache Schlussfolgerung: Es gibt keinen konsistenten oder systematischen Effekt von Ressourcen auf Studentenerfolg. Obwohl dies kontrovers ist, zum Teil wegen dem Konflikt mit den existierenden Schulpolitiken, ist die Evidenz sehr umfangreich (Hanushek (2003a)).

Die meisten anderen Länder haben keine Studentenergebnisse in irgendeiner Zeitspanne weiterverfolgt, so dass eine Vergleichsanalyse mit der Diskussion in den Vereinigten Staaten unmöglich ist. Nicht desto trotz, das internationale Testen während den letzten vier Jahrzehnten erlaubt einen Überblick von den Ausgaben in den verschiedenen Ländern.

verschiedenen Schulniveaus Studenten in von verschiedenen Gruppen von freiwillig teilnehmenden Ländern wurden sieben verschiedenen Mathe-Naturwissenschaftstests zwischen den frühen 60ern und 1995 geprüft (die Daten für die Wachstumsanalyse in Hanushek und Kimko (2000)). Die Leistungsergebnisse stehen kaum im Zusammenhang mit den Ausgabenmustern der verschiedenen Länder. Hanushek und Kimko (2000) stellen eine Schätzung von Modellen auf, die Ausgaben, Familienhintergrund und andere Charakteristika der Länder in Verbindung setzen mit den Studentenleistungsergebnissen in den Tests vor 1995. Diese Schätzung zeigt, nach Überprüfung von anderen Einflussfaktoren, konsistente, statistisch bedeutende negative Effekte von zusätzlichen Ressourcen auf Leistungsergebnisse. Ähnliche Resultate stehen für OECD-Länder.

Statistische Analysen in weniger entwickelten Ländern haben eine ähnliche Inkonsistenz gezeigt wie die geschätzten Effekten in den USA (Hanushek (1995), Wößmann (2007), Hanushek und Woesmann (2007). Hanushek (2008)). Allgemeinen suggeriert eine Minderheit der zur Verfügung stehenden Studien viel Vertrauen, dass gewöhnlich anerkannte wie Klassengröße, Erfahrung Ressourcen der Lehrergehälter, sich positiv auf die Schülerleistungen auswirken. Es gibt im Allgemeinen eine etwas stärkere Unterstützung für diese Ressourcenpolitiken als in den Analysen der USA, was vielleicht darauf hin deutet, dass die Bedeutung von Ressourcen sich mit dem Niveau der Ressourcen ändern könnte. Gleichwohl, die Evidenz weist nicht darauf hin, dass von einer reinen Ressourcenpolitik einen signifikanten Effekt auf Studentenleistungen erwartet wird.

Kurz gesagt, eine breite Palette von Analysen zeigt, dass Ressourcenpolitiken globale nicht zu erkennbaren Verbesserungen der Studentenleistungen geführt haben. Es ist wichtig zu verstehen, was mit der Schlussfolgerung impliziert wird und was nicht. Erstens, heißt es nicht, dass Geld und Ressourcen *nie* eine Rolle spielen. Es gibt Situationen, in denen kleinere Klassen oder extra Ressourcen eine klare Wirkung haben. Es steht aber keine gute Aufschlüsselung zur Verfügung, über wann und wo diese Situation zutrifft, so dass breit angelegte Ressourcenpolitiken, wie sie von Zentralregierungen gesetzlich verfügt werden, in guter aber auch in schlechter Verwendung münden, was im Allgemeinen zu unerwünschten Ergebnissen führen kann. Zweitens, diese Aussage bedeutet nicht, dass Geld und Ressourcen keine Rolle spielen können. Umgekehrt, wie weiter unten beschrieben wird, ein verändertes Set von Anregungen kann die Nutzung von Ressourcen dramatisch verbessern.

Die Evidenz von Ressourcen ist bedeutend konsistent in allen entwickelten oder Entwicklungsländern. Wenn es eindeutig verschiedene Ergebnisse für einige Subgruppen von Ländern gegeben hätte, würden Fragen, über was für Verallgemeinerungen möglich wären, natürlich aufkommen. Solche Konflikte scheinen nicht besonders wichtig zu sein.

Viele Länder haben natürlich versucht, ihre Schulen zu verbessern. Einige hatten Erfolg, viele haben es nicht geschafft. Eine Erklärung für das Misslingen ist, dass wenig Aufmerksamkeit auf die Lehrerqualität gerichtet wurde. Viele meinen, dass die Qualität der Lehrer der Schlüssel zur Verbesserung der Schülerleistungen ist. Untersuchungsevidenz suggeriert auch, dass viele der Politiken, die überall in der Welt verfolgt wurden, nicht sehr produktiv waren. Genauer gesagt, die gewählten Politiken von einzelnen Ländern könnten zu Veränderungen in messbaren Aspekten der Lehrerschaft, wie akademischen Zeugnissen Lehrerqualifikationen führen, aber sie haben nicht dazu geneigt, die Qualität der Lehrerschaft zu verbessern zumindest nicht, wenn sich Qualität in Schülerleistungen erkennen lässt.³²

Rivin. Hanushek und Kain (2005)beschreiben Annäherungen über Unterschiede in der Qualität von Lehrern aufgrund von Leistung. Im konkreten Fall, besteht das Ziel darin, gute und Schlechte Lehrer zu erkennen aufgrund ihres Erfolgs bei der Erzielung von Ergebnissen seitens der Schüler. Ein wichtiger Teil dieser Aufgabe ist, welche Auswirkungen haben Lehrer aufgrund der Auswahl von Schulen seitens der Lehrer und der Schüler, sowie die Kombination von Lehrern und Schülern im Klassenraum zu erkennen, denn insbesondere Eltern mit hoher Motivation suchen Schulen, die sie für gute Schulen halten, und sie versuchen ihre Kinder in die Klassen zu platzieren, in denen sie glauben, dass es einen besonders fähigen Lehrer geben wird. Und die Lehrer folgen einem ähnlichen Auswahlprozess (Hanushek, Kain und Rivkin (2004a, (2004b)). Aus einem analytischen Gesichtpunkt ist es daher aufgrund der Qualität der Schüler schwierig, Klassenraums, die Qualität der Lehrer zu erkennen. In der Leistungsanalyse der Lehrerschaft von Rivkin, Hanushek und Kain (2005) erkennt man eine besondere Bemühung, um eine Kontaminierung durch irgendwelche Form von Selektion dieser Art oder durch die Kombination von Schülern und Lehrern zu vermeiden.

Die Schätzungen zeigen, dass die Unterschiede im jährlichen Wachstum von Schulleistungen zwischen einem

³² Für eine Kritik von existierender U.S.-Literatur siehe Hanushek and Rivkin (2004). Diese Arbeit beschreibt mehrere Versuche, um die Wirkung von Lehrerqualität auf Studentenerfolg zu schätzen. Ähnliche Studien stehen in anderen Ländern zurzeit viel seltener zur Verfügung.

guten und einem mittleren Lehrer groß sind. Innerhalb eines Jahres akademischen kann ein guter Durchschnittsschüler um mindestens vier Perzentil in der globalen Notenverteilung heben (gleich einer Veränderung von 0.12 Standardabweichung von Schülerleistung). Daraus folgt klar, dass eine Reihe von guten Lehrern gehabt zu haben, einen dramatischen Effekt auf die Leistung von jedem Schüler haben wird. In der Tat, eine Reihe von guten Lehrern kann die einer schlechten Schulbildung Defizite. die mit Zusammenhang gebracht werden, nichtig machen.

Die Schwierigkeit liegt darin, dass, wie wir in der vorigen Diskussion erwähnt haben, gute Lehrer einzustellen nicht leicht gemacht ist. Lehrerkompetenz ist nicht eng verbunden mit Ausbildung oder Erfahrung. Außerdem, die gewöhnlichen Gehaltssysteme zielen nicht besonders auf hoch qualifizierte Lehrer.

Aus dem Gesichtspunkt der Politik müsste das erstrangige Ziel sein, die allgemeine Qualität der Lehrkräfte zu verbessern. Wenn wir bloß die existierenden Lehrer neu verteilen würden, würden die politischen Ziele nicht erreicht werden.

(2009)liefert Schätzungen Hanushek über Wichtigkeit der Qualität von Lehrern, indem er die Wirkung von Lehrern am unteren Ende der Qualitätsverteilung betrachtet. Diese Analyse zeigt, dass indem wir die schlechtesten 6 bis 10 Prozent der Lehrer in Sachen Effektivität entfernen würden, würde dies die Schülerleistungen um eine halbe Standardabweichung heben - diese Veränderung wird in Abb. 3 simuliert.

Die hier gelieferten Schätzungen müssen in den politischen Kontext gebracht werden. Stellen wir uns eine Schule mit 30 typischen Lehrern vor. Diese Schätzung suggeriert, dass, indem die schlechtesten zwei oder drei entfernt werden, die Schülerleistungen der USA auf das kanadische Niveau gehoben werden würden. Diese Art von Politik ist sehr konsistent mit der McKinsey-Bewertung von den politischen Ansätzen, die in Schulsystemen mit hohem Leistungsniveau überall in der Welt gefunden wurden (Barber und Mourshed (2007)). Ihre Bewertung suggeriert, dass die besten Schulsysteme nicht erlauben, dass uneffektive Lehrer verbleiben.³³ Schulklassen lange in den Diese

³³ Die Methode, sich gute Lehrer zu sichern, hängt dieser Studie nach, vom Land ab. Einige der Länder mit den besten Ergebnissen, tun dies meistens, indem sie vom Beginn an aus einer Selektion der besten

Schlussfolgerungen sind auch konsistent mit mehr lokaler Evidenz, wie die für New York City in Kane, Rockoff, und Staiger (2006) und wie die in Beziehung stehenden politischen Verordnungen in Gordon, Kane und Staiger (2006).

Eine Politik von aktiven Entscheidungen bei Lehreranbindung oder Festanstellungen ist den aktuellen Schulsystemen fremd. Mehrere Staaten haben zur Zeit Gesetze und Regulierungen, die zu Entscheidungen für Festanstellungen nach nur zwei Jahren, wobei das normale drei Jahre sind, führen (National Association of State Boards of Education (1997), National Council on Teacher Quality (2007). Noch dazu wird der Lehrerevaluationsprozess in der Regel als sehr oberflächlich wahrgenommen (Toch und Rothman (2008)). Sie sind gleichwohl inkonsistent bei der Vermittlung von einer qualitativ guten Bildung an alle Schüler, weil ein Teil der Schüler notwendigerweise verdammt ist, die Folgen von diesen ineffektiven und beschädigenden Lehrern zu ertragen.

10. Schlussfolgerungen

Wenn Staaten Entscheidungen über Schulbildung treffen, werden sie immer an begrenzte Budgets stoßen. Wenn es zwei allgemein akzeptierte Ziele gibt, nämlich den Zugang zur Schule auszubauen und die Qualität zu verbessern, werden diese Ziele in Konflikt mit einander stehen, weil sie beide um das gleiche Budget konkurrieren. Bei diesem gewöhnlichen Standardkriterium werden die Gesetzgeber sich in einem unangenehmen Dilemma befinden: besonders sich zu entscheiden für einen breit verbreiteten Zugang Schulbildung oder für gute Schulen.

Eine alternative Perspektive, wenn auch scheinbar ungleich, ist in Wirklichkeit sehr ähnlich. Analysen über Folgen für den Arbeitsmarkt und die Gewinnrate von Schulbildung in den Entwicklungsländern suggerieren sehr klar, dass Schulbildung eine gute Investition ist. Ein Jahr Schule zeigt eine typische reelle Rendite von 25-30 Prozent. Eine solche Rendite sieht oft bedeutend besser aus als andere Investitionsrenditen. Gleichwohl sind die Schulbeendigungsraten in Ländern mit niedrigem Einkommen sehr niedrig. Diese zwei Faktoren passen

Universitätsabsolventen auswählen. Andere haben besonders effektive Berufsentwicklungsprogramme. In den USA scheint es nicht machbar, sich in die Richtung zu bewegen, die es ermöglicht, Lehrer aus den Besten der Neu-Graduierten zu selektieren. Siehe Hanushek und Rivkin (2004).

nicht zusammen. Wenn eine solch hohe Rendite existiert, warum nutzen die Leute diese nicht?

Für eine gute Schulqualität zu arbeiten hat mit beiden Elementen von Schulbildungspolitik zu tun. Erstens, die vereinfachende Geschichte über den Ausgleich zwischen Zugang und Qualität ist sehr irreführend, wenn nicht falsch in wichtigen Aspekten. Tatsächlich, unter vielen Umständen wird vielleicht kein Ausgleich suggeriert. Zweitens, die verbindende Idee ist, dass Schulqualität vielleicht eine wichtige Erklärung bietet für jenes "seltsame" Benehmen, welches die angebotene Rendite nicht nutzt.

Schulgualität ist direkt verbunden mit den Entscheidungen über Schulwahl und Weiterkommen durch Schulbildung. Hoch qualitative Schulen heben Schülerleistungen, führen Schüler rasch durch die Grundschule (und vielleicht durch die sekundäre Schule), und sparen dabei Zudem kommt, dass Schüler auf Schulgualität Kosten. reagieren, indem sie entscheiden, ob sie abbrechen oder nicht. In Schulen mit hoher Qualität neigen sie zu weiterer Bildung, und in schlechten Schulen neigen sie zum Abbrechen.

Beide Mechanismen weisen auf eine direkte Verbindung zwischen der Menge an erhaltener Schulbildung und der Qualität dieser Schulbildung. Folglich, Untersuchungen über Gewinnraten, die nur die Quantität an Schulbildung betrachten, schaffen eine irreführende Schätzung der möglichen Gewinne. Die Schätzung der Gewinnraten von Schulbildung, Unterschiede in Qualität nicht differenzieren, systematisch jene Produktivitätsgewinne überbewerten, die mit einem Jahr Plus an Schule assoziiert werden, da sie Schätzungen von Qualitätsunterschieden einschließen wird, die mit Ouantität korrelieren.

Wenn Bildungspolitik Menschen einfach zu einer längeren Schulzeit bewegt, ohne die wesentliche Qualität der Schulen zu verändern, werden die neu-induzierten Schulabsolventen nur solche Gewinne erzielen, die mit der Verlängerung der Schulzeit, aber nicht mit der Qualität verbunden sind. Infolgedessen, werden sie nicht in der Lage sein, so viel Gewinn zu erzielen, wie in den Schätzungen über Gewinnraten suggeriert wird.

Tabelle 1. Bevölkerung, die wenigsten Sekundäre Schulbildung absolviert hat¹ (2006)

Prozentsatz, nach Altersgruppe

riozentsatz, nach Artersyruppe						
	25 hiz 64		Altersgrupp		EE bio C4	
A at a It	25 bis 64	25 bis 34		45 bis 54		
Australien	67	80	68	63	52	
Österreich	80	87	84	77	71	
Belgien	67	82	74	60	50	
Kanada	86	91	89	85	76	
Tschechische	00	0.4	0.4	00	0.4	
Republik	90	94	94	89	84	
Dänemark	82	88	84	78	76	
Finnland	80	90	87	80	63	
Frankreich	67	82	72	61	52	
Deutschland	83	84	85	83	79	
Griechenland	59	75	67	53	34	
Ungarn	78	86	82	77	66	
Island	63	67	67	64	51	
Irland	66	82	71	58	41	
Italien	51	67	55	47	32	
Korea	77	97	90	62	37	
Luxemburg	66	78	67	60	55	
Mexiko	32	39	36	28	17	
Niederlande	72	81	76	70	60	
Neuseeland	69	78	72	69	55	
Norwegen	79	83	79	77	75	
Polen	53	64	51	49	44	
Portugal	28	44	28	20	12	
Slowakische						
Republik	87	94	91	86	70	
Spanien	50	64	55	43	27	
Schweden	84	91	90	82	73	
Schweiz	85	88	87	84	80	
Türkei	28	37	25	22	15	
Vereinigtes			_		_	
Königreich	69	76	70	67	61	
Vereinigte		0-				
Staaten	88	87	88	89	87	
OECD						
Durchschnitt	68	78	72	65	55	

Quelle: Organisation for Economic Co-operation and Development (2008)

Tabelle 2. Zusammenfassung der geschätzten Gewinne für eine Standardabweichung in Steigerung von kognitiven Fähigkeiten

Land	Studie	Geschätzte Wirkung ^a	Bemerkungen	
Ghana	Glewwe (1996)	0.21**-0.3** (Regierung) 0.14-0.17 (private)	Alternative geschätzte Annäherung ergab einige Unterschiede; Ausgewiesene Mathe-Ergebnisse zeigen im Allgemeinen bedeutendere Wirkungen als Lese-Ergebnisse und alle halten sich gleich zu Raven's Fähigkeitstests	
Ghana	Jolliffe (1998)	0.05-0.07*	Familieneinkommen korreliert mit Durchschnittsnoten in Mathe mit relativ kleinen Variationen in geschätzte Annäherung; Wirkung wird nur beobachtet bei Nicht- Agrareinkommen, und Agrareinkommen ist nicht bedeutend verbunden mit kognitiven Fähigkeiten.	
Ghana	Vijverberg (1999)	?	Geschätztes Einkommen für Mathe und Lesen bei selbstständigem Nicht-Agrareinkommen; hoch variable Schätzungen (einschließlich beide, positive wie negative, Wirkungen) aber Effekte nicht allgemein statistisch relevant.	
Kenia	Boissiere, Knight, and Sabot (1985); Knight and Sabot (1990)	0.19**-0.22**	Gesamte Modellschätzungen: kleine Variationen bei Grund- und Sekundärschulabbrecher.	
Marokko	Angrist and Lavy (1997)	?	Lassen sich nicht in standardisierte Ergebnisse konvertieren, weil sie Ergebnisindexe benutzen; Französische Schreibkenntnisse erscheinen äußerst wichtig bei Einkommen, aber die Ergebnisse hängen ab von Schätzungsergebnissen.	

Pakistan	Alderman, Behrman, Ross, and Sabot (1996)	0.12-0.28*	Variation bei alternativen Annäherungen und bei Fertigkeits- und Gesundheitskontrollen; größer und bedeutender ohne Fertigkeits- und Gesundheitskontrollen.	
Pakistan	Behrman, Ross, and Sabot (2008)	0.25	Schätzungen vom strukturellen Muster mit kombinierten Ergebnissen für kognitive Fähigkeiten; bedeutende Wirkungen von kombinierten Mathe- und Leseergebnissen, die durch Schul-Inputs instrumentiert werden.	
Süd Afrika	Moll (1998)	0.34**-0.48**	Abhängig von Schätzungsmethode, veränderliche Wirkung von Berechnung;Begriffsvermögen im Allgemeinen ohne Bedeutung.	
Tansania	Boissiere, Knight, and Sabot (1985); Knight and Sabot (1990)	0.07-0.13*	Gesamt Modellschätzungen: kleiner für Grundschul- als für Sekundärschulabsolventen.	

^{*}von Bedeutung bei 0.05 Level; **von Bedeutung bei 0.01 Level.

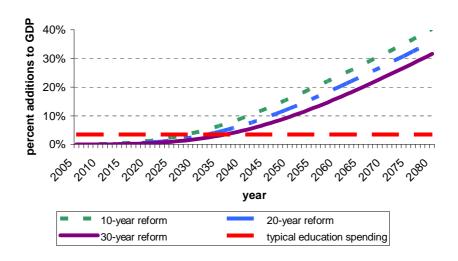
a. Schätzungen zeigen proportionale Steigerung im Einkommen bei einer Ein-Standardabweichung nach oben in gemessenen Testergebnissen.

Abbildung 2: Erzielte Leistungen bei internationalen Studententests



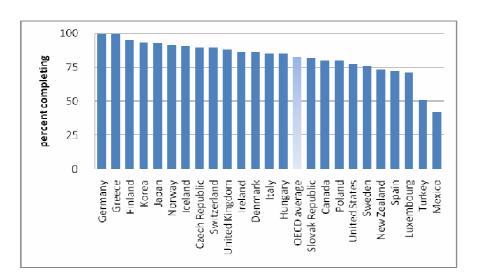
Quelle: Hanushek und Woessmann (2009b)

Abbildung 3: Verbessertes BIP durch mittel-starke Kenntnisbesserungen Siehe (0.5 s.d.)



Quelle: Hanushek and Woessmann (2008)

Abbildung 4. Sekundäre Schule, Abschlussraten, 2006



Quelle: Organisation for Economic Co-operation and Development (2008)

4 Familie und Bildung

José Antonio Marina (Madrid)

Über die Zusammenhänge zwischen Familie und Bildung zu schreiben kann zu einer Menge Klischees und Gemeinplätze führen. Ich hoffe, dass dies nicht mein Fall wird. Das Thema scheint mir schwierig und dringend. Schwierig, weil es an den komplexesten Bildungsthemen rührt, und dringend, weil die Familien ihre Bildungsautorität verloren haben und sie Auβerdem zurückgewinnen müssen. Gesellschaftsveränderungen, neue Familientypen. die Zerbrechlichkeit von Bindungen und die Zunahme von Ein-Eltern-Familien zur Verstärkung der Komplexität geführt. Die Figur des "Kind-Kaiser", "Kind-Diktator" oder "Kind-Tyrann" hat eine wachsende Bibliographie, vor allem in Frankreich und Spanien herbeigeführt. Ich höre viele Eltern sagen "Das Schlimme ist, dass Kinder ohne Gebrauchsanweisung auf die Welt kommen" oder "Niemand hat mir das Elternsein beigebracht" und eine schmerzliche Klage "Was habe ich falsch gemacht?" Im Bewußtsein dieser Probleme habe ich die letzten zwei Jahre mit der Schaffung einer Elternuniversität (UP Universidad de Padres) verbracht, mit dem Zweck, dieses Problem zu untersuchen, Information über weltweite Initiativen zu erlangen und Eltern Hilfe anzubieten, damit sie ihre Bildungs- und Erziehungskompetenz angemessen einsetzen. Diese Studie profitiert von diesen Arbeiten, sowie von den Erfahrungen aus den in der UP durchgeführten Kursen. Der Leser findet detaillierte Resümees unter www.universidaddepadres.es

1. Ein Erziehungsmodell

Der Bildungs- und Erziehungsdiskurs ist pessimistisch und dramatisch geworden. Wenn wir über Erziehung sprechen, tun wir es fast immer in apokalyptischer Manier. Es ist wahr, dass Erziehen schwer ist, aber ich denke, dass wir eine optimistischere, mutigere und aktivere Haltung wieder einnehmen müssen. Wir haben die Mittel, das Wissen und die Chancen gut zu Erziehen, es fehlt uns nur der Wille es zu tun. Woher sollte dieser Erneuerungsgeist kommen? Zweifellos aus

der Gesellschaft insgesamt, aber die zwei Hauptakteure, Mittelpunkt des sozialen Bildungsbewusstseins sollten Familie und Schule sein, und zwar gemeinsam. Eltern und Lehrer bilden die Basis des pädagogischen Teams. Wir müssen eine partnerschaftliche Pädagogik erarbeiten, in der Familie und Schule keine getrennten oder feindseligen Räume sind, sondern zusammenarbeiten. Man spricht immer mehr "complementary learning", ein Lernen, bei dem sich beide Institutionen ergänzen. Doch diese so elementare Idee trifft auf große Schwierigkeiten in der Praxis. Man muss Trägheit und Misstrauen beiderseits überwinden. Diese Arbeit versucht, außer einer Darstellung der Gründe, ein der ganzen Gesellschaft gewidmeter Ruf nach Taten zu sein. Die ganze Gesellschaft erzieht gut oder schlecht, und sie genießt oder leidet die Ergebnisse der guten oder schlechten Erziehung, die wiederum Einfluss auf die gesamte Lebensqualität, nicht nur auf die wirtschaftlichen Aspekte, haben wird. Daher wäre es eine "Charta der Erziehungspflichten Gesellschaft" zu erstellen, in der nicht nur die Pflichten von Eltern und Lehrern, sondern auch von Kommunikationsmedien, Gesundheitsdiensten, Verwaltungen. Sicherheitskräften, Politikern, Richtern usw. beschrieben werden. Wie ich gerne wiederhole: "Um ein Kind zu erziehen braucht man die ganze Sippe" und "um ein Kind gut zu erziehen braucht man eine gute Sippe", das heißt eine, die sich der Erziehung und Bildung verpflichtet, die ihre Schulen schützt. Erziehung ist ein Phänomen, in dem wir alle unausweichlich impliziert sind. Wie im Falle der Gesundheit. Jeder Einzelne muss für die eigene Gesundheit sorgen, und daher ist es notwendig, dass wir lernen, es richtig zu tun und gute Gewohnheiten annehmen. Wir brauchen aber auch, dass die anderen die Hygieneregeln folgen, dass die Umwelt nicht pathogen ist, dass Wasser, Luft und Nahrungsmittel nicht kontaminiert sind, dass es ein gutes Gesundheitssystem gibt, und dass unsere Lebensart, wie wir wie wir miteinander umgehen gesund ist. Die partikuläre und die gesellschaftliche Verantwortung mischt sich unvermeidlich, sowohl im Falle der Gesundheit wie im Falle der Erziehung und Bildung.

Um Alle in einer so kolossalen Aufgabe einzubeziehen, müssen wir gut erklären, was wir meinen, wenn wir über Erziehung und Bildung sprechen, und wie wir auf allen Ebenen eine höhere Qualität erreichen könnten. Wir brauchen ein gutes Bildungsmarketing, da wir häufig den Fehler machen zu denken, dass sich gute Ware von alleine verkauft, und dass, da

es keine bessere Ware als Bildung gibt, wir ihre Notwendigkeit nicht stichhaltig belegen müssen. Aber es ist nicht so. Befragungen sagen uns, dass Bildung nicht zwischen den wichtigsten Sorgen der Bürger zu finden ist. Es steht daher an, Vergessenes wieder zu erinnern.

Ich werde damit beginnen, die Ziele von Bildung und Erziehung genau anzugeben. Mit ihnen streben wir an, dass unsere Kinder Willensbildung, sowie die intellektuellen, emotionalen, und moralischen Kompetenzen erlernen, die notwendig sind, um ein angemessenes Leben in Verantwortung zu führen, damit sie in der Lage sind, Chancen wahrzunehmen und Probleme anzugehen. Alle Eltern wünschen, ihren Kindern ein "Ökonomisches Kapital" mitzugeben, da sie wissen, dass sie ihnen damit das Leben erleichtern. Ich sage ihnen öfter, dass sie ihnen auch ein "Bildungskapital" - eine Anzahl von persönlichen Ressourcen, die ihnen ein besseres Leben erlauben würde - mitgeben sollten. Um es kurz zu sagen: Was wir alle wünschen ist, dass unsere Kinder die bestmöglichen Bedingungen haben, um gute Menschen und glücklich zu sein. Dies beinhaltet die Möglichkeit, eine gute Arbeit zu haben, in der Lage zu sein, tiefe und befriedigende emotionale Bindungen zu halten, die Fähigkeit zu genießen und kreativ zu sein, sowie die Bereitschaft haben, beim Gemeinwohl mitzuwirken. Die Bildungsziele sind anspruchsvoll, sie können aber in einer kurzen Formel zusammengefasst werden:

Bildungskapital = Lernen + Charakterbildung

Erziehen und bilden ist ohne Zweifel, einem Kind oder einem Erwachsenen die notwendigen Kenntnisse zu vermitteln. Das ist grundsätzlich die Aufgabe vom Bildungs- und Erziehungssystem. Es ist aber auch ihm helfen, seinen Charakter zu bilden. Charakter ist die Summe von Gewohnheiten, die eine Person annimmt. und die seine lebenswichtigen Möglichkeiten erweitern oder beschränken wird. Ein guter Charakter wird die Möglichkeiten zu Entwicklung, Wachstum, Autonomie, Kreativität und Leistungsfähigkeit einer Person erweitern. Ein guter Charakter besteht aus Eigenschaften wie Optimismus, Tapferkeit und Belastungsfähigkeit. Ferner aus der Fähigkeit, gute Sachen zu genießen, bereit sein, immer Neues zu lernen. unternehmen, neue Projekte zu Bereitschaft zur Zusammenarbeit zeigen, Selbstbewusstsein, Sinn für Gerechtigkeit suchen. Wir können die Probleme unserer Kinder

nicht lösen, wir ahnen nicht einmal, welche es sein werden. Sie werden ihre eigenen Kämpfe durchstehen müssen. Unsere Aufgabe ist, ihnen allgemeine Kompetenzen zu vermitteln und ihnen bei der Erlangung von persönlichen Stärken beizustehen. Zum Beispiel können wir sicher sein, dass wenn sie die Adoleszenz erreichen, sie in einer Welt leben werden in der es Drogen gibt. Wir können es nicht vermeiden. Das einzige was wir machen können ist, sie zu erziehen, damit sie in den passenden Momenten die intelligenteste Entscheidung treffen.

Baltasar Gracián schrieb: "Es nutzt nichts, dass der Verstand fortschreitet, wenn das Herz stehen bleibt". Und so ist es. Es ist nutzlos, wenn eine Person die Antwort auf ein Problem wei β , wenn sie es nicht wagt, diese in die Tat umzusetzen. Man muss, nicht nur Ideen sondern auch Emotionen anerziehen. Grundkompetenzen für ein gutes Leben zu fördern ist ein blendendes Ziel, aber wie kann man es erreichen? Wer soll diese komplizierte Aufgabe übernehmen?

2. Die Bildungsfunktion der Familien

Obwohl die ganze Gesellschaft auf die Erziehung eines Kindes wirkt, ist die Rolle der Familie entscheidend. Im letzten Jahrhundert wurde ihre Erziehungsrolle weitgehend kritisiert. Man hat sie eine autoritäre Institution getadelt, die die Freiheit der Kinder annullierte und eine patriarchalische Ungerechtigkeit fortsetzte. Wie ich in meinem Buch "Die Wiedergewinnung der Autorität" dargestellt habe, haben viele Psychologen und Pädagogen die Meinung vertreten, dass die Familie kastrierend wirke, und dass die Eltern eine Gefahr für das Kind seien. Auch die Schule litt ähnliche Angriffe, und bekannte Intellektuelle verlangten sogar die Entschulung der Gesellschaft, als einziger Weg, um sich von der ideologischen Tyrannei zu befreien, die von Gesellschaftsschichten durch die Schule aufgezwungen wurde. Um vom autoritären System zu fliehen, setzte sich eine permissive Erziehung durch, die der Elternautorität misstraute und sie begrenzen wollte. Wie ein Glaubensdogma hat man den Spruch von Freud immer wiederholt. "Egal, was die Eltern tun, sie werden es falsch tun". Ein Gefühl von schlechtem Gewissen hat das Leben vieler verbittert, die das Erscheinen des Buchs von Judith R. Harris, "The Nurture Assumption", das in Spanien mit dem skandalösen Titel "Warum Eltern nicht erziehen können" übersetzt wurde, wie eine Erlösung sahen. Nach der Autorin sind die zwei wichtigen Bildungseinflussfaktoren die Peergruppe, Genen und die was den Eltern

Aktionsrahmen ließ. Das Buch löste eine gewaltige Debatte aus. Steven Pinker hat es unterstützt, aber viele bekannte Spezialisten in Kindheitsentwicklung haben die Autorin und das Buch disqualifiziert. Brazelton sagte, dass es eine absurde These sei, und erklärte: "Ich schäme mich der Psychologie".

Alle Übertreibung beiseite, sollten wir einige der Thesen von J. R. Harris berücksichtigen. Sie verstärken unsere Idee, dass die Familie direkt (durch direkte Aktion mit ihren Kindern) und indirekt erzieht (indem man hilft, eine für die Kinder erzieherisch günstige Gesellschaft aufzubauen). Das Umfeld das Schule, Freunde und Kommunikationsmedien einschließt kann tatsächlich einen entscheidenden Einfluss haben. Deshalb wiederhole ich den Eltern meiner Schüler: "Wenn dir die Noten deiner Kinder Sorgen machen, müssen dir die Noten ihrer Freunde auch Sorgen machen". So liegen die Sachen: Der Einfluss der Peergruppe ersetzt ab der Adoleszenz den Einfluss der Eltern.

Als Reaktion gegenüber diesen Exzessen, entstand in den Vereinigten Staaten eine mächtige Bewegung ("From Zero to Three"), die vertrat, dass alles was für ein Kind wichtig ist, bevor es drei Jahre alt ist geschieht. In diesen Jahren werden die Fundamente seiner Zukunft gelegt. Die Familie hatte ihre erzieherische Bedeutung wieder gewonnen, aber diese Rolle hat nochmals schlechtes Gewissen verursacht. Was passierte, wenn man nicht alles notwendig vor dem dritten Geburtstag des Kindes gemacht hatte? Und was, wenn man ihm nicht genug vorgelesen hatte, oder wenn man dem Säugling nicht lang genug die Brust gegeben hatte? Die Zukunft des Kindes lag vollkommen in den Händen der Eltern. Was für eine erschöpfende Verantwortung!

Glücklicherweise ist alles zum Normalen zurückgekehrt. Man erkennt an, dass alle Kinder nicht gleich, sondern mit einem partikulären Temperament, der teilweise erzogen werden kann, geboren werden. Man erkennt die erzieherische Leistung der Familie an, aber auch den Einfluss des Umfelds. Einer der bekanntesten Pädagogen des XX. Jahrhunderts, Urie Bronfenbrenner, schrieb: "Die Familie scheint das effektivste und wirtschaftlichste System zu sein, um die Entwicklung des Kindes zu fördern und zu bewahren. Ohne die Einbeziehung der Familie wird jede Intervention scheitern, und die wenigen Erfolge, die erreicht werden, werden nach Beendigung der Intervention verschwinden". Man misst den ersten drei Jahren Bedeutung zu, aber es wird auch anerkannt, dass der Charakter

eines Kindes im Laufe der ganzen Erziehungsperiode geformt wird. Die Bedeutung, die der Familie geschenkt wird, erklärt die Entstehung eines neuen Pädagogikzweiges, das *Parenting*. Er beschäftigt sich mit dem Studium der Rolle der Eltern in der Erziehung und mit der Notwendigkeit, die Eltern hierfür zu bilden. Die zahlreichen Bänder von *Handbook of Parenting*, von Marc Bornstein, oder die Bücher von Kagan oder Brazelton geben Aufschluss über das wachsende Interesse für dieses Feld. Diese Kenntnisse liefern die wissenschaftliche Grundlage für die Programme der Elternuniversität.

Die meisten Gewohnheiten, aus denen der Charakter besteht, werden im Zusammenleben mit der Familie angelernt. Es scheint uns wichtig, die Eltern zu informieren, wie oder in welchem Moment man einem Kind helfen kann. Gewohnheiten anzunehmen. Wichtige Aspekte für ihren Werdegang und ihre Zukunft wie "Anstrengung aushalten", "sich Problemen stellen", "angemessen Kommunizieren", "prosoziale Gefühle erleben" usw. werden nicht improvisiert, sondern sie werden nach und nach angenommen, während eines Prozesses, den wir stimulieren und leiten können. Manchmal geben wir den Eltern vage Empfehlungen - "man muss sie zum Lernen motivieren", "man muss ihnen beibringen. Belohnung aufzuschieben" - was nur die Angst der Eltern steigert, die sich zu Aufgaben verpflichtet fühlen, die sie nicht zu erfüllen wissen. Manchmal erhalten Eltern gegenteilige Botschaften, oder voreilige Empfehlungen, die mehr Schaden als Nutzen bringen. Zum Beispiel kann das Beharren über Selbstwertgefühl Notwendigkeit. das zu fördern. unentbehrliche Bedingung, damit Kinder eine Aufgabe erfüllen, Kinder hervorbringen, die unfähig sind, die kleinste Frustration zu ertragen. Daher müssen wir den Eltern eine Didaktik vermitteln, die entsprechend der konkreten Lage ihrer Kinder, ihrem Alter, ihrem Temperament, ihrer Situation eingesetzt werden kann.

3. Die Erziehungsstile

Eltern erziehen mit verschiedenen Stilen, je nach ihrem Charakter, ihren Glaubensrichtungen, ihrer Lage oder der Erziehung, die sie selbst erhalten haben. Untersuchungen über Erziehungsstile versuchen herauszufinden, welche Dimensionen des Familienlebens sich auf die Entwicklung der Kinder auswirken, ob sie sich positiv auswirken oder beeinträchtigen, das heißt, herauszufinden. welche Eigenschaften gute Resultate bei der Kindesentwicklung voraussagen und welche nicht. Nach den zuverlässigsten Untersuchungen kann ein Erziehungsstil definiert werden, indem man zwei Parameter berücksichtigt:

- 1. Anspruchsgrad: Eltern, die viel kontrollieren, eine strenge Disziplin auferlegen versus Eltern, die von den Kindern nichts fordern und keine Grenzen aufsetzen.
- 2. **Grad an affektiver Wärme**: Eltern, die ihre Kinder annehmen und liebevoll sind versus Eltern, die ihre Kinder ablehnen und wenig Herzlichkeit zeigen.

Aus der Kombination dieser zwei Dimensionen ergeben sich vier Erziehungsstile:

- DER AUTORITÄRE Erziehungsstil (Strenge + Kälte): Die Eltern sind anspruchsvoll und ohne affektive Wärme. Sie versuchen das Verhalten vom Kind anzupassen, zu kontrollieren und zu bewerten nach traditionellen Normen. Sie messen Gehorsamkeit gegenüber Autorität viel Bedeutung bei, sie begünstigen die Kommunikation mit ihren Kindern nicht, sie sind emotional distanziert. Sie können körperliche Bestrafung anwenden, wenn das Kind ungehorsam ist.
- AUTORITATIVER Erziehungsstil (Strenge + liebevoller **Umgang**): Die Eltern sind anspruchsvoll und zeigen affektive Wärme. Es ist ihnen bewusst, dass sie mehr Macht in der Beziehung haben, dass sie die Mittel kontrollieren und mehr Erfahrung haben, ihr Kind aber nicht desto trotz respektieren. Sie neigen nicht zu körperlicher Strafe, messen Gehorsamkeit per se keine exzessive Bedeutung bei, sondern sehen Gehorsamkeit als Bedingung zu einem guten Familienzusammenleben. Sie kontrollieren ihre Kinder in einem Masse, das vernünftig und erzieherisch erscheint, und erklären den Kindern die Notwendigkeit von Disziplin. Der kindliche Standpunkt wird geachtet, auch wenn sie nicht einer Meinung sind. Sie haben die Zuversicht, dass ihr Kind sich gut benehmen wird, und helfen ihm seine Autonomie in verantwortungsvoller Weise zu entwickeln. Die Eltern haben hohe Erwartungen an das Kind.

- PERMISSIVER Erziehungsstil (Nachsichtigkeit liebevoller Umgang). Sie sind wenig anspruchsvoll mit ihren Kindern und sind liebevoll). Sie üben eine viel laxere Kontrolle auf Ihre Kinder als in den vorigen Beispielen, weil sie entweder glauben, dass ihre Kinder von allein lernen sollten, oder weil sie sich nicht die Mühe geben, Disziplin auszuüben. Sie erlauben ihren praktisch Kindern alles, und lassen sie Familiennormen entscheiden. Sie haben eine geringere Erwartung, dass ihre Kinder reifen und ihre Ziele erreichen werden.
- VERNACHLÄSSIGENDER Erziehungsstil (Vernachlässigung + Gefühlskälte). Es sind Eltern, die ihre Kinder nicht kontrollieren, kaum Erwartungen an ihnen haben und gefühlskalt sind.

Zahlreiche Untersuchungen, insbesondere die von Diana Baumrid, erlauben - mit der notwendigen Vorsicht - folgende Folgen den verschiedenen Erziehungsstilen zu zuschreiben:

- Kinder von autoritären Eltern: Sie haben oft geringe Sozialkompetenz, sie ziehen sich vom sozialen Kontakt zurück und haben selten Eigeninitiative. Wenn sie einen Konflikt haben, suchen sie die Lösung bei den Erwachsenen. Es mangelt ihnen an Spontaneität und Neugierde.
- Kinder von autoritativen Eltern: Sie verhalten sich selbstbewusster, sie haben mehr Eigenkontrolle, sie sind mehr geneigt zu entdecken und fühlen sich zufriedener. Da ihre Eltern hohe Anforderungen an Sie haben, und eine begründete Disziplin verwenden, verstehen sie und akzeptieren soziale Regeln besser.
- Kinder von permissiven Eltern: Sie neigen zur Unreife. Sie haben Schwierigkeiten, ihre Impulse zu kontrollieren, Verantwortung über ihre eigenen Handlungen zu übernehmen und selbstständig zu handeln.
- Kinder von vernachlässigenden Eltern: Die Kinder lernen nicht, ihre Impulse zu kontrollieren (geringer Grad an Selbstkontrolle), sie haben wenig

Sozialkompetenz und fühlen sich nicht anerkannt. Sie haben es schwer, Normen zu respektieren, sie sind meistens emotional unstabil.

Der autoritative Erziehungsstil dient am Besten der Entwicklung des Kindes, und deswegen raten wir ihn den Eltern. Öfters fällt es ihnen nicht leicht, ihn zu folgen. Heutzutage haben viele Eltern vor ihren Kindern Angst, keine physische, sondern Angst davor, dass die Kinder sie emotional misshandeln, wenn sie ihren Willen nicht durchsetzen. Um bei emotionalen Manipulationen, die alle Kinder einsetzen (zum Beispiel Wutanfälle), standhaft zu bleiben, ist - so schreibt Damon - "ist ein gewisser Grad an kultureller Unterstützung und die Überzeugung, dass man den Kindern gut tut, notwendig". Ohne diese Untermauerung geben die Eltern dem emotionalen Druck, den Forderungen der Kinder, sowie auch der Sorge, dass sie nicht genug für sie tun, nach.

Eine der dringendsten Aufgaben, um Erziehungsvernunft zurück zu gewinnen ist, den Eltern Ängsten abzunehmen, ihnen immer wieder sagen, dass sie zwei erzieherische Werkzeuge besitzen: Liebevollen Umgang und fordernde Erwartung. Das erste bedeutet Annehmen ohne Vorbehalt, das zweite Standhaltung bei den Anforderungen. Beide sind erforderlich. Ohne Liebe wächst ein Kind in einem kalten Umfeld auf, das Ängste und Starrheit hervorrufen kann; ohne Anforderungen, lernt das Kind nicht, sein Verhalten angemessen zu beherrschen, er weiß nicht, was von ihm erwartet wird, wo seine Grenzen liegen. Terry Brazelton, der wahrscheinlich prestigevollste Kinderarzt in den Vereinigten Staaten, beharrt immer wieder darauf. "Nach der Zärtlichkeit kommt an wichtigster Stelle die Disziplin. Disziplin ist Lehre und nicht Bestrafung. Für das Kind ist das Ziel, seine Grenzen zu erfahren. Jede Chance zur Disziplin ist eine Chance zum Lernen. Daher, immer wenn ihr eine Probe euerer Autorität bewiesen habt, setzt euch neben das Kind, tröstet ihn und stärkt ihn, und sagt ihm: "Du sollst das nicht tun. Ich muss dich daran hindern, bis du in der Lage bist, dich selbst daran zu hindern". Wenn die Eltern verstehen, dass eine ruhige, kohärente Autorität, Teil ihrer Liebe ist, werden sie sich nicht schuldig fühlen.

4. Die Erziehung der Eltern

Die Bildungsprofis wissen, dass wir nicht in eine Richtung agieren. Wir erziehen unsere Schüler, und in einem gewissen Sinn werden wir von ihnen erzogen. Ähnliches geschieht mit den Eltern. Ein Kind zu haben und zu erziehen ist eine "selbst bildende" Erfahrung, die auch für die Eltern positive Folgen haben sollte. Sie werden anders der Welt gegenüber stehen, über viele Dinge reflektieren, Entscheidungen treffen, die eigenen Emotionen analysieren. Die Partnerbeziehung ändert sich durch diese Erfahrung. Kinder machen aus einer Partnerschaft eine Familie. Den Eltern interessieren nicht nur die Erziehung und die Zukunft ihrer Kinder, sondern auch die Entstehung einer neuen Situation, der Familie, Beziehungssystem mit eigenen Regeln, aus dem positive wie negative Effekte hervorkommen. Mich hat immer die Studie der "geteilten Intelligenz" interessiert. Das bedeutet Intelligenz, die aus den Interaktionen zwischen individuellen Intelligenzen entsteht. Wir wollen alle eine "intelligente Familie", die uns mehr Glück und bessere Chancen bringt, und die die Fähigkeit zur Problembewältigung zwischen den Familienmitgliedern verbessert. Kinder und Eltern profitieren von diesem "Feldeffekt ". Um gut zu erziehen, müssen Eltern sich nicht nur um die Förderung der Fähigkeiten ihrer Kinder kümmern, sondern auch erreichen, dass die Familie als Interaktionssystem intelligent ist. Diese Angelegenheit wird selten in Europäischen Erziehungsbüchern behandelt, etwas mehr in den amerikanischen. Ein angesehener Spezialist der Universität Harvard, Jerome Kagan, schreibt im Vorwort vom "Handbook of Parenting" von Bornstein: "Die Eltern beeinflussen ihre Kinder mindestens auf drei verschiedenen Wege. Der augenfälligste bezieht sich auf die Interaktion mit dem Kind: der zweite stammt aus der Identifikation des Kindes mit dem sozialen und kulturellen Status seine Eltern; der Dritte Weg ist symbolisch: Viele Eltern erzählen ihren Kindern Geschichten über ihre Vorfahren oder ihre Verwandte, die in bestimmten Gelegenheiten als Referenz dienen. Kinder interessieren sich meistens sehr für diese Geschichten, die zur eigenen Identitätsbildung hergenommen werden. Eltern sollten viel öfter den Bezug auf die Familienwerte verwenden: "Wir lügen nicht", "Wir sind ein Team", "Wir schrecken nicht zurück", "Wir helfen den Anderen", weil diese Aüsserungen das Kind begleiten und ihm Kraft und Mut geben. Und sie verpflichten die Eltern.

5. Eltern und Schulsystem

Bis hier entwickelt sich die Aufgabe der Eltern mehr im intimen Bereich. Sie geben den Kindern den affektiven der Persönlichkeit. Das Kind lernt die ersten Grundstoff Gewohnheiten und die ersten Regeln zu Hause. Die Situation ändert sich, wenn das Kind in die Krippe oder in den Kindergarten geht. Ab diesem Moment scheinen sich die erzieherischen Interessen der Eltern sich auschließlich auf die akademischen Ergebnisse zu konzentrieren. Wenn die Kinder gute Schüler sind, sind die Eltern ruhig. Die Schulergebnisse sind aber nur ein Fragment. Gute Schulergebnisse sind keine Garantie für eine gute Erziehung, und das umgekehrte gilt für schlechte Ergebnisse. Es gibt fügsame Kinder, die nur aus Gehorsamkeit lernen aber sie entwickeln persönliche Autonomie nicht. Und es gibt brillante, kreative Kinder, die sich der schulischen Disziplin schlecht fügen. Das vorgeschlagene Modell, das Erziehung Charakterbildung eint, erlaubt eine bessere Bewertung der Erziehung. Jungs und Mädchen die sehr fleißig sind, sich aber ihren Schulkameraden bei Bedarf nicht stellen können, oder die es schwer finden Freunde zu machen, bekommen keine gute Erziehung. Und ebenfalls gilt es für ein Kind, das gute Noten ohne Anstrengung erzielt.

Die Einbeziehung der Eltern bei der Erziehung ist ein wichtiger Faktor für den Schulerfolg eines Kindes. Die ernsteren Untersuchungen - zum Beispiel die vom "Harvard Familiy Research Report" durchgeführten - zeigen, dass die Implikation akademischen **Erfolg** der Familien den und die Sozialentwicklung der Kinder bis zur höheren Bildung vorbestimmt. Diese Einbeziehung zeigt sich in drei Ebenen: (1) die "Parenting"-Aktivitäten, (2) die Beziehungen zwischen Familie und Schule, (3) die Erziehungsverantwortung der Familien, das heißt das Gewicht, das Eltern in häuslichen Aktivitäten, die Erziehung begünstigen, legen. Lesen zu Hause, mit den Kindern reden, mit ihnen spielen, einen geeigneten Arbeitsplatz schaffen, Interesse für die Schule zeigen: Alle diese Aktivitäten stehen in Korrelation mit der Motivierung zum Lernen, mit der Aufmerksamkeit, mit der Ausdauer, mit dem Wortschatzreichtum und mit geringen Verhaltensproblemen. Ich werde einige der erzieherischen Auswirkungen Elternimplikation nennen, indem ich Referenzforscher zitierte:

- 1. "Wenn Eltern sich in die Erziehung ihrer Kinder zu Hause implizieren, erzielen diese bessere Ergebnisse in der Schule. Wenn sich Eltern in der Schule engagieren, bleiben Kinder länger im Schulsystem und die Schulen machen es besser". (HENDERSON & BERLA)
- 2. Wenn Kinder und Eltern regelmäßig über die Schule mit einander sprechen, sind die akademischen Leistungen der Kinder besser (HO ET WILMS). Die Art wie man spricht ist wichtig: "Es ist Verantwortung der Eltern, zwei Ideen über die Schule zu prägen. Erstens sollten Kinder empfinden, dass die Schule ein freundlicher, einladender Ort ist. Zweitens sollten Kinder verstehen, dass die Schule ein Ort ist, in den "man zum Arbeiten geht". Die Schule ist ihr "Arbeitsplatz" und sie müssen ihre Aufgaben genau so erledigen wie die Eltern ihre".
- 3. Manche elterliche, häusliche Aktivitäten stehen fest in Zusammenhang mit den Schulleistungen der Kinder: Dem Kind helfen, seine Zeit zu organisieren, ihm bei den Hausaufgaben helfen und mit ihnen über Schulangelegenheiten sprechen. Aufpassen, dass die Schüler ihre Hausaufgaben erledigen, Vorlesen und die freiwillige Teilnahme an schulischen Aktivitäten haben einen positiven Einfluss auf die Kinder (JORDAN, OROZCO, ET AVERET).
- 4. Eltern die den Kindern vor Schulanfang vorlesen erleichtern ihnen das lernen. Mit den Kindern über Bücher und Geschichten zu sprechen führt zu Lesefortschritten.
- 5. Je Früher die Implikation der Eltern in die Erziehung ihrer Kinder beginnt, umso stärker werden die Auswirkungen sein (COTTON ET WIKELUND 1997).
- 6. Die Auswirkungen elterlicher Implikation sind unter Anderen: bessere Schulleistungen, weniger Fernbleiben von der Schule, Verhaltensbesserung und wieder Gewinnung von Vertrauen im Schulsystem seitens der Eltern (*The Home-School Connection Selected Partnership Programs in Large Cities*, Institute for Responsive Education, Boston.
- 7. Wenn Krippen oder Kindergärten einen Elternabend organisieren, um Eltern die Bedeutung von frühkindlicher Implikation in der Erziehung zu erklären, hat man deutliche Besserungen erreicht, in (1) Dauer und Häufigkeit des Vorlesens seitens der Eltern, in der Anzahl der Besuche, die Eltern diesen Zentren abstatten, (3) in den Beziehungen zwischen Eltern von gleichaltrigen Kindern. (KREIDER)
- 8. Die Erwartungen der Eltern haben einen bedeutenden Einfluss auf die Schulleitungen in allen Curriculum-Bereichen

und in allen Schuljahren der ESO (Sekundarschule). (MARCHESI ET MARTIN)

9. Die Vorstellung der Eltern über Erziehung, hat Einfluss auf ihre Haltung und auf die Ergebnisse. Jesús Palacios traditionellen unterscheidet zwischen einer und modernen Erziehungsidee. "Die traditionellen Erziehungsvorstellungen werden assoziiert mit späteren Entwicklungserwartungen, mit einer wenig optimistischen Sichtweise über die Leistungsfähigkeit der Kinder, mit einer hohen Bewertung von Gehorsamkeit, mit Erziehungsmethoden die Zwang anwenden, mit einer genetisch bedingten Idee über die Fähigkeiten ihrer Kinder, und schließlich haben sie zu tun mit einem geringen Optimismus, Einfluss auf die Entwicklung dieser Fähigkeiten zu haben. Die modernen Erziehungsideen optimistische. vertreten das andere Extrem: Entwicklungserwartungen, weniger Zwang in der Erziehung, und eine Sichtweise über Entwicklung, als im hohen Grad von der Erziehung und von den Eltern beeinflussbar etc. Die Kinder mit den geringsten Chancen, sich einen konventionellen Wortschatz anzueignen, haben Mütter aus niedrigen soziokulturellen Schichten, die traditionelle Erziehungsideen haben. Wenn sie diese Ideen ändern, haben die Kinder größere Chancen, vergleichbare Niveaus zu ihren Schulkameraden zu erreichen, unabhängig vom sozioökonomischen Niveau ihrer Eltern.

10. Die Distanzierung der Eltern von der Schule begünstigt das Schulscheitern

Unter vielen anderen Faktoren, die auf das Schulscheitern Einfluss haben, müssen wir den "kulturelle Gegensatz zwischen Familie und Schule" berücksichtigen. Die Familien dessen Kultur, Lebensstile, Beziehungs- und Stimulationsformen fern von der Schulkultur sind, werden erleben, wie ihre Kinder mehr Schwierigkeiten in ihrer Schullaufbahn haben. Palacios hat eine Studie über Vierjährige beider Geschlechter gemacht. Die Erziehungsressourcen, die einem Kind zur Verfügung gestellt werden sind sehr unterschiedlich. Sie sind eine Quelle an erzieherischen Stimulationen (mehr Fragen, mehr Interesse an schulischen Angelegenheiten, eine stärkere Tendenz, sich symbolisch von dem Unmittelbaren zu distanzieren, eine stärkere Sprachförderung) und an mehr Neigung zu Aktivitäten, die mit der Schulkultur zu tun haben (Puzzle, Spiele mit Zahlen und Buchstaben, Märchenerzählen). Und auch eine stärkere Einbindung vom Vater neben der Mutter.

Zum Schluss werde ich ein sehr auffallendes Beispiel nennen. Zahlreiche Untersuchungen haben bewiesen, dass amerikanische Kinder asiatischer Herkunft meistens einen um drei Punkt höheren Intelligenzquotient haben als die weißen. Ihrerseits, verhalten sich Ärzte und Anwälte asiatischamerikanischer Herkunft, als Gruppe betrachtet, als ob sie einen viel höheren IQ als den, der weißen hätten (entsprechend einem IQ von 110 bei den Japanern, und von 120 bei den Chinesen) (FLYNN). Der Grund hierfür ist darin zu suchen, dass die asiatischen Kinder in den ersten Schuljahren mehr lernen als die weißen Kinder. Sandford Dorenbush, ein Soziologe aus Stanford, der mehr als 10.000 Kinder der Oberstufe untersucht hat, entdeckte, dass die asiatisch-amerikanischen Schüler 40% mehr Zeit für ihre Hausaufgaben investieren als alle anderen Studierenden. "Die Haltung der asiatischen Eltern ist "wenn du es noch nicht kannst, muss du heute Nacht lernen, und wenn du es immer noch nicht kannst, muss du morgen früh aufstehen und weiter lernen". Sie vertreten die Meinung, dass mit entsprechender Anstrengung, jedes Kind gute Schulleistungen erzielen kann". Fazit: eine starke Kulturethik der Arbeit setzt sich um in höherer Motivation, mehr Eifer und Ausdauer - ein echter emotioneller Antrieb (GOLEMAN).

6. Die Familien und die Bildungszentren

Die Schule müsste den Eltern bei ihren erzieherischen Aufgaben zu Hause helfen. Auch sollten sie die Eltern zu einer stärkeren Einbindung an die schulischen Angelegenheiten bewegen, da die Leistungsfähigkeit der Schulen von der Kooperation der Eltern abhängt.

Der Harvard Family Research Projekt unterscheidet zwei Arten der Kooperation, die mir wichtig zwischen Die der erscheinen. **Implikation** Eltern "Bildungskonsumenten", die sich darüber Gedanken machen, welche Erziehung ihre Kinder bekommen, und die Kooperation als "Bürger", die an einer Verbesserung der Bildung insgesamt interessiert sind und daran Teil nehmen wollen. Während die ersten an dem individuellen Erfolg ihrer Kinder oder ihrer Schule interessiert sind, wollen Letztere die Institution Schule, das schulische Umfeld verbessern, das Engagement der Eltern, die Gerechtigkeit und die Qualität des Unterrichts erhöhen. Ich habe mich vorhin auf diese Unterschiede bezogen, als ich über direkte und indirekte Erziehung sprach. Bei der direkten Erziehung wirken Eltern unmittelbar auf ihre Kinder, bei der indirekten auf das erzieherische Umfeld, besonders der Schule.

Diese Bewegungen kennt man unter den Namen "Community organizing". Das "National Coalition for Parent Involvement in Education", oder das "National Center for Schools Communities", oder das unter der Schirmherrschaft von Harvard Research Project stehende "Family Involvement Networks of Educator" fördern die Implikation von Familie und Bürgerschaft. Durch die Elternuniversität versuche ich diese Zusammenarbeit zwischen Eltern zu unterstützen. Ich finde es beispielsweise sehr wichtig, dass die Eltern der Schüler einer Klasse sich kennen lernen, und eine gewisse Beziehung untereinander haben, da sie sich gegenseitig helfen können, die Probleme ihrer Kinder zu lösen. Außerdem wird die Peergruppe später für die Zukunft des Kindes so wichtig sein, dass Eltern sich bemühen sollen, sie kennen zu lernen und mit ihr in Beziehung treten.

Das Harvard-Programm versucht auch die Vorstellung, die die Schule von den Eltern hat, zu verändern. Anstatt die Eltern als Problem zu sehen, wird die Elterngemeinde als Ressourcenquelle, als eine Wissensbank, die sowohl für die Studierenden wie auch für die Dozenten nützlich sein kann, betrachtet. Ausgehend von der Untersuchung von 200 Gruppen aus diesen Gemeinden identifizierte die "Cross City Campaign for Urban School Reform" die Charakteristika von folgenden Gruppen:

- 1. Sie arbeiten an der Veränderung von öffentlichen Schulen und machen sie gerechter und leistungsfähiger für alle Studierende.
- 2. Sie schaffen es, eine breite Basis von Mitgliedern zu gewinnen, um gemeinsame Entscheidungen zu treffen und somit ihre Projekte durchzuführen.
- 3. Sie bauen Beziehungen und kollektive Verantwortung auf, indem sie geteilte Sorgen von Nachbarn herausfinden und Verbindungen und Koalitionen zwischen Nachbarn und Institutionen schaffen.
- 4. Sie wählen Vorsitzende, um die von ihnen demokratisch gewählten Projekte zu realisieren.
- 5. Sie benutzen Strategien der Erwachsenenbildung, Bürgerbeteiligung, öffentliche Aktionen und Verhandlungsstrategien, um die Bewohner aus Vierteln mit niedrigem Einkommen das Werkzeug zu geben, damit sie ihre Probleme durch weitere Aktionen lösen können.

Die wichtigste Funktion dieser Organisationen ist, das Kapital an Gemeinsinn zu erhöhen. Unter diesem Ausdruck versteht man die Vertrauens- und gegenseitigen Beziehungen zwischen Gemeinden, die Teilnahme an solidarischen Aktionen. ein Grundkonsens in ethischen Werten. In kleineren Gruppen erzählen Eltern, teilen ihre Geschichten mit anderen. Dadurch wächst die Empathie, und Eltern fühlen sich angesprochen, sich gegenseitig zu helfen. Außerdem werden Brücken geschaffen Eltern. Schulen, Gemeindeinstitutionen öffentlichen Verwaltungen. Es ist eigenartig, dass in einer so partizipativen Gesellschaft wie die amerikanische eins der dringendsten Ziele dieser Organisationen ist, den Widerstand der Schulen zu brechen, da sie wenig geneigt sind, diese Partizipation und Bürgeraktivismus anzunehmen. Sie fördern eine neuartige Teilnahme der Eltern, deren Präsenz in der Schule zunimmt. "Sie verbessern die Kommunikation mit den Lehrern, sie wissen, wie die Klassen funktionieren, und leisten effektive Hilfe beim Lernen zu Hause. Die Eltern agieren wie Tutoren in den Klassen und bei den Programmen nach der Schule, sie leiten Elternwerkstätte und tragen zur Sicherheit in der Schule bei". (LOPEZ).

7. Was passiert, wenn Eltern nicht mit helfen?

Aus alledem lassen sich eine gute, eine schlechte und eine noch schlechtere Folge ableiten. Die gute ist, dass Eltern die Erziehung und die Bildung ihrer Kinder entscheidend verbessern können und damit auch ihre Zukunft. Die schlechte ist, dass wenn Familien diese Aufgabe nicht erfüllen, die Erziehung der Kinder empfindlich in Leidenschaft gezogen wird. Und die noch schlimmere Folge ist. dass sie einen schlechten Einfluss ausüben können. In diesen Fällen sollten die Sozial- und Erziehungssysteme versuchen, diese familiären Mängel zu kompensieren. Die Programme zur Leistungssteigerung der Kinder in Risikosituationen wie zum Beispiel das amerikanische Head Start - haben Erfolge verbucht, wenn sie ein Teil der Bemühungen in die Familienintervention fließt, und nicht nur in die Schulen. Die Bildungshilfe für Mütter ist einer der Faktoren, die bei der Kindsentwicklung am besten hilft. Wegen der gegebenen Schwierigkeit Angelegenheit, scheint es angemessen, Lehrpersonal zu schulen, das in dieser Notfall-Didaktik spezialisiert ist, und das die Schule mit destrukturierten, vernachlässigenden oder problematischen Familien zusammen bringt.

<u>8. Die Rolle der Lehrer bei einer verbesserten</u> <u>Kommunikation mit den Familien</u>

Lass uns zu den normalen Familien zurückkehren, die vielleicht bei der Schule mithelfen wollen, und wissen nicht wie. Offensichtlich brauchen die neuen erzieherischen Aufgaben einen neuen Typ von Lehrer. Ich habe mehrere Jahre in einem Projekt mitgewirkt, zur Schulung von neu beginnender Gymnasiallehrerschaft, bei dem Institut Erziehungswissenschaften der Universidad Autónoma Madrid und habe festgestellt, wie gering das Interesse der akademischen Autoritäten für dieses Feld ist. Ich werde in aller Kürze das Lehrermodell zeichnen, die wir Elternuniversität brauchen:

- 1. Der Dozent soll Bildung und Erziehung als ein ethisches Projekt auffassen, wobei wir unter Ethik verstehen, dass sie die Summe der besten Lösungen ist, welche die Forschung hervor gebracht hat, um die Probleme, die das persönliche Glück und die Würde des Zusammenlebens tangieren, zu lösen.
- 2. Der Dozent muss ein Bildungsexperte sein, und wissen, dass seine Aufgabe zu erziehen ist, mittels der Mathematik, der Literatur, der Kunst, des Sports. Wir brauchen keine weiteren didaktischen Theorien, über wie man die Gleichung zweiten Grades erklärt. Was wir brauchen ist, dass uns beigebracht wird, wie wir mittels der Gleichung zweiten Grades erziehen.
- 3. Der Dozent soll zur Aktion und Zusammenleben bilden und erziehen.
- 4. Der Dozent muss ein Experte in Konfliktbewältigung sein. Wir können Probleme nicht von der Schule hinaus werfen. Wir leben in einer konfliktreichen Gesellschaft. Was wir tun müssen ist, bei der Problemlösung zu helfen und beizubringen, warum wir uns den Problemen stellen müssen und sie lösen müssen. Und welche die besten Lösungen sind.
- 5. Die neuen Dozenten müssen gute Werbeagenten der Bildung sein. Wir müssen den Leuten erklären, was wir tun. Die Türen der Schulzentren öffnen, die Gesellschaft in die Schule bringen. Wir brauchen ein gutes Bildungs- und Schulmarketing.
- 6. Der neue Dozent muss ein Experte in Zusammenarbeit mit anderen Dozenten sein. Die Zeit des isolierten Lehrers ist vorbei, falls es solche mal gegeben habe. Es ist die Schule, das ganze System, das bildet.

7. Der neue Dozent muss mit den Familien gut zusammenarbeiten können, und Bindungen zwischen Familie und Schulen schaffen.

Dies ist die Frage, die am direktesten mit unserem Thema zu tun hat. Ich habe die Standards zur Einstellung von Lehrern in den Vereinigten Staaten, die verschiedene Bildungs- oder psychologischen Organisationen veröffentlicht haben, überprüft (CASPE). Hier ein Extrakt aus einigen Vorschlägen:

"Die Dozenten müssen positive und produktive Beziehungen mit den Familien aufbauen. Und sie müssen eine offene, freundliche und kooperative Beziehung mit den Familien aller Kinder halten. Er muss sie ermutigen, damit sie in den Bildungsprogrammen mitmachen und muss die Beziehungen des Kindes zu seiner Familie fördern. (Council for Professional Recognition, HYPERLINK http://www.edacouncil.org/www.edacouncil.org)

"Da die Kinder in einem familiären und gemeinschaftlichen Umfeld leben, und da Untersuchungen zeigen, dass die Effektivität der Kindererziehung von der Kooperationsbereitschaft von Eltern und Gemeinden abhängig ist, müssen die Fachleute der Kindererziehung diese Tatsache kennen, um somit ihre Aufgabe erfüllen zu können". (National Association for the Education of Young Children - NAEYC, HYPERLINK "http://www.naeyc.org/" www.naeyc.org

"Die Schulpsychologen müssen die Familiensysteme kennen, auch ihre Fähigkeiten und ihren Einfluss auf die schulische Entwicklung, auf das Lernen und auf das Verstehen, und sie müssen Kenntnis von den Methoden haben, um die Implikation der Familie in der Erziehung zu erreichen" (National Association of School Psychologists, NASP, HYPERLINK "http://www.nasponline.org/" www.nasponline.org

"Lehrer arbeiten mit und mittels (with and through) Eltern, um das Lernen und die Entwicklung der Kinder zu fördern". "Gute Lehrer arbeiten um gute Beziehungen mit den Eltern zu schaffen, damit sie in der Erziehung ihrer Kinder teilnehmen".

(National Board for Professional Teaching Standards- NNBTS, HYPERLINK "http://www.nbpts.org/" www.nbpts.org.

Ich möchte die Meinung des National Council of Teachers of Mathematics (HYPERLINK "http//www.standards.netm.org/" www.standards.netm.org) besonders betonen, die im Kapitel 8 ihrer Principles an Standards for School Mathematics behauptet, dass Mathematiklehrer nicht nur fähig sein sollten, den Schülern Kenntnisse zu vermitteln sondern auch die Beziehung zu den Familien zu fördern.

9. Situation in Spanien

Die Teilhabe der Eltern an der Schule findet grundsätzlich über der Kontakt zu den Tutoren, die Teilnahme an den Schulräten, in den AMPAS (Asociación de padres y madres de alumnos), durch die Teilnahme an Elternschulen oder Ähnliches. Die Beziehung zu den Tutoren ist gewöhnlich nicht sehr stark, unter Anderem weil die Lehrersprechstunden selten sind, und meistens am Vormittag stattfinden, was für die Eltern beschwerlich ist. Außerdem werden sie meistens beansprucht, wenn ein Problem erscheint, und nicht weil Eltern sich an Bildungsverbessernde Maßnahmen engagieren Spanien ist die Beziehung Familie-Schule weniger eng als in anderen europäischen Ländern. Zum Beispiel liegt der Durchschnitt an Elternabenden während eines Schuljahres in Spanien bei 2,6 in Deutschland bei 6,10 und in Österreich bei 4. In diesen Ländern besuchen nicht selten die Eltern die Unterrichtsräume während den Schulaktivitäten und bleiben dort eine Weile. Die Präsenz von Eltern in Schulunterrichtsräume ist in Spanien praktisch nicht existent (PALACIOS).

Die mangelnde Kultur der Schule-Eltern-Beziehung trägt nicht dazu dabei, dass Eltern (besonders diejenigen, deren Familiengewohnheiten die der Schulkultur ferner sind) ihre Ideen verändern: über die eigenen Kinder und ihre Fähigkeiten, über ihre Möglichkeiten sie zu stimulieren und ihre Erziehungsund Bildungsbedingungen zu verbessern. Oder dass sie ihre Selbstwahrnehmung ändern und ihr Potential erkennen, die Entwicklung der Kinder zu beeinflussen. "In einer besseren Welt, wäre der Wechsel von den traditionellen Ideen zu den modernen Ideen einfacher, wenn Eltern die Schulklassen besuchten, die Lehrer beobachten würden, wie sie mit den Kindern umgehen, ihnen Sachen erklären, sie herausfordern usw. Aber in unserer reellen Welt scheint dies fern zu sein, von dem was Eltern und Lehrer bereit sind zu tun. Im Gegensatz dazu, scheint die Intensivierung der Beziehung Familie-Schule

in der Form von mehr Elternabenden, mehr Kontakten, mehr Information und Austausch eher im Raum des Möglichen zu liegen. Wir denken, dass dieser Austausch den idealen Kontext bietet, um eine Annäherung zwischen Familien- und Schulkultur zu verbessern, besonders im Falle von Kindern die mehr Risiko haben, vor den Anforderungen der Schule zu scheitern. Und sind gerade die Kinder, dessen Eltern und Familiengewohnheiten fern von der Schulkultur sind (PALACIOS).

Zweck der Elternschulen ist, diesen zu helfen, mit größerer Sicherheit und Effektivität ihre Elternaufgabe zu erfüllen. Fernando de la Fuente definiert diese Aufgaben als "eine der interessantesten Strategien, um ein Dialograum zu schaffen, um über Sinn und Zweck der Bildung zu diskutieren: Warum und wie wir erziehen. Es geschieht auf der Ebene der Kommunikation oder des Gesprächs, ohne Anspruch auf eine kurzfristige operative Entscheidung, sondern um der Reflexion, den Dialog, den Konsens zu dienen (DE LA FUENTE)".

Aus den Sozialen Diensten des Madrider Stadtrats, nennen V. Fresnillo Poza und andere Autorinnen folgende aktuelle Indikatoren, die die Notwendigkeit Elternschulen einzurichten, zeigen:

- Die Verunsicherung bezüglich der Werte die dominant sein sollten. Manche beschreiben unsere westliche Gesellschaft als hedonistisch, leistungs- und konsumorientiert, individualistisch...und dennoch erkennen andere nachdrücklich Werte wie Solidarität, Umweltbewusstsein, Kooperation, Toleranz...
- Der Mangel an Zeit für die Kinder macht, dass die Schule zum zweiten Zuhause wird.
- Der wachsende Einfluss der Kommunikationsmedien, der manchmal die Botschaft der Eltern überlagert.
- Die Generationsunterschiede und die daraus wachsenden Probleme in der Kommunikation zwischen Eltern und Kinder.
- Der Mangel an Bereitschaft oder Kenntnisse, um sich als Person zu bessern, und dadurch unseren Kindern ein besseres Verhaltensmodell zu bieten". (FRESNO)

Der negative Punkt an diesen Schulen ist die geringe Anzahl von teilnehmenden Eltern, da in 70% der untersuchten Elternschulen bis zu 20 Personen teilnahmen, und in manchen Fällen nicht mehr als 10. Arbeits- und Zeitprobleme werden

angeführt um die Nichtteilnahme zu begründen, und deswegen ist es wichtig zu wissen, wie man die Eltern zur Teilnahme animiert. Ich habe versucht, manche dieser Schwierigkeiten zu lindern, indem ich die neuen Kommunikationstechnologien anwende. Die Elternuniversität, die eine hervorragende Annahme erlebt, erteilt den Unterricht via Internet.

den Protokollen von Schulbeiratsund Elternbeiratssitzungen ist eine geringe Teilnahme erkennbar. Die Schulbeiräte werfen Probleme bezüglich der Schulleitungen auf. Über diese wird gerade abermals debattiert auf Grund des neuen Bildungsgesetzes (LOE). Darauf einzugehen würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. In Bezug auf die Elternvereine, in Spanien AMPAS genannt, (Asociación de Madres y Padres de Alumnos), offenbart der Bericht von CEAPA, der Bund Española Elternverein Spaniens. (Confederación Asociaciones de Padres Alumnos) die У Teilnehmerzahl. Die von AMPA organisierten Elternabende werden von 18% der Eltern besucht. Die Teilnahme an der Organisation von AMPA selbst liegt bei 4%.

10. Eine partnerschaftliche Pädagogik

Wenn wir Bildung und Erziehung begreifen als etwas, das über das reine Lernen von Konzepten hinaus geht, wenn wir uns auf die fundamentalen Ressourcen der Charakterbildung, auf die affektiven und Willensgewohnheiten, auf die Fähigkeit das eigene Verhalten zu steuern und auf die moralische Erziehung beziehen, sehen wir klar, dass Schule und Familie kooperieren müssen. Und dieses soll auf systematischer Art geschehen. Aus diesem Grund möchte ich vorschlagen, dass eine partnerschaftliche Pädagogik der Zusammenarbeit entwickelt wird. Der "formale Erziehungsraum", das heißt, der Raum, dessen bewusstes Ziel zu erziehen ist, hat zwei Zentren: Die Schule und das Zuhause. Aus beiden besteht ein gemeinsamer Raum, der die gleichen Regeln und Ziele hat. So gesagt scheint es eine Selbstverständlichkeit, und dennoch wirft es enorm komplexe Probleme auf. Um dieses zu verstehen, reicht die die Erinnerung an die Debatte über Erteilung Unterrichtsfaches "Staatsbürgerliche Erziehung", die in Spanien vor kurzem stattfand. Die Familien haben das anerkannte Recht, die Moralrichtung zu wählen, in der ihre Kinder erzogen werden. Aus diesem Recht entsteht die Wahl: (1) Die Schule entspricht den Wünschen der Eltern und wird in manchen Fällen konfessionell (2) Die Schule zwingt den Eltern die Regeln

innerhalb des öffentlichen Raumes auf, und respektiert ihre Rechte im privaten Erziehungsraum. Beide Alternative verhindern die Konsolidierung des "gemeinsamen erzieherischen Raums", den ich für notwendig betrachte.

Schwierigkeit zwingt mich Diese das Argument umzudrehen. Der "gemeinsame erzieherische Raum" ist nicht am Anfang sondern am Ende. Dieser Raum existiert nicht, aber es wäre gut, wenn er existieren würde. Aus diesem Grund müssen wir uns bemühen, zu beweisen, dass es möglich und notwendig ist. Die Polemik über Moralerziehung verwässert sich, wenn wir Werte-Bildung als Charakterbildung übersetzen. Die Moralerziehung wird zu "Erziehung zur Tugend" und so nimmt sie eine wunderbare Tradition auf, welche die griechische Weisheit. die christliche Theologie, orientalischen Philosophien, oder die Studien zur modernen einschließt. positiven Psychologie Der Konsens Grundtugenden ist stark. "Wer würde Tapferkeit, oder Gerechtigkeit, oder Mäßigung, oder Verantwortung oder Vernunft nicht schätzen? Die Tugenden sind operative Gewohnheiten, Stärken, fundamentale Ressourcen, die nicht verjähren, sondern vielmehr entdecken, erfinden, erkennen, rechtfertigen. Es geht nicht darum. Moralrezepte durchzusetzen, sondern darum, gutes Verhalten, richtiges Benehmen und richtiges Denken beizubringen.

Die partnerschaftliche Pädagogik versucht, dass Eltern und Lehrer gemeinsame Informationen haben. Deswegen mein Vorschlag, dass Eltern ein "Buch für Eltern" erhalten sollten, in dem sie finden, was ihre Kinder in dem Schuliahr lernen welche Bildungsziele werden, die sind, Charaktereigenschaften, an denen gearbeitet wird, und wie sie vom Zuhause aus zuarbeiten können. In der Grundschule können sie bei den Inhalten helfen, das heißt in der Lehre. Möglicherweise fällt es ihnen später schwerer. Sie können aber dann die Arbeiten ihrer Kinder beaufsichtigen, ihre Fortschritte loben und Interesse für die Schule zeigen. Die Unterstützung zur Charakterbildung bleibt dagegen bis zum Ende des Bildungsprozesses gültig und notwendig. Ich glaube, dass diese partnerschaftliche Pädagogik überraschende Ergebnisse erzielen könnte.

11. Schlussfolgerungen

Aus diesem kurzem Exkurs können wir einige praktische Schlussfolgerungen ziehen. Die Erziehungsprobleme sind komplex, aber wir verfügen über viele Werkzeuge, um sie zu lösen. Daher ist es wichtig, nachdem wir unsere Situation, unsere Ziele, unseren Bedarf erklärt haben, dass wir einen Aufruf zur Aktion machen. Wir leben in einer beschleunigten Gesellschaft, die auf Kenntnisse beruht und die möglicherweise tiefe Wandlungen erleben wird, gute oder schlechte. Unsere Kinder werden in einer wüsten leistungsorientierten Welt leben, in der sie permanent lernen und sich umschulen müssen, wenn sie ihren Lebensstandard beibehalten wollen, in der viele verschiedene Kulturen zusammenleben werden, und in der die persönlichen Beziehungen noch fragiler sein werden. Es wird einer Welt voller Möglichkeiten sein, aber eine harte Welt. Daher drängt es sehr, dass wir ihnen ein "Bildungskapital" mitgeben, das ihnen das Überleben sichert.

Wir müssen aus diesem Kreis der Ausreden und Anschuldigungen ausbrechen. Ein Kreis, in dem Eltern die Schulen Ineffizienz schimpfen, die Schule sich beschwert, dass Eltern Kinder ohne eine minimale Sozialisation in die Schule schicken, um schließlich gemeinsam aufzutreten und die Schuld dem Fernsehen zu schieben, was wiederum bewirkt, dass die Fernsehsender sagen, dass sie sich lediglich nach dem Publikumsgeschmack orientieren, und dass, wenn die Schule ihnen ein feinfühliges Publikum vor dem Bildschirm setzen würde, auch ihre Programme feinfühliger werden würden; am Ende erreichen die Beschwerden die Regierung, die dann das Gesetz zu ändern pflegt. Und alles beginnt wieder von vorne. Um aus diesem Teufelskreis auszubrechen, muss jede in seinem eigenen Wirkungskreis agieren. Ich glaube, dass es wichtig ist, die Bildungsdebatte auf ein höheres Niveau zu bringen, und ich glaube, dass man die Familien anreizen muss, ihre Hauptrolle bei der Bildung wieder zu gewinnen. Ihr Druck auf die öffentliche Verwaltung könnte wirksam sein, wenn sie vorher unter der Zivilgesellschaft ein Grundkonsens in Sachen Bildung und Erziehung erreicht haben. Es wird kein Staatsabkommen in geben, Bildung wenn nicht vorher ein Konsens Zivilgesellschaft über Bildung gibt. Diese Arbeit versucht mitzuwirken, dass dieser Bildungskonsens der Zivilgesellschaft Wirklichkeit wird.

Die Stellung der Religiösen Schulen in den freiheitlichen demokratischen Gesellschaften

Walter Feinberg
(The University of Illinois)

Diese Arbeit hat zwei Ziele. Das erste ist zu zeigen, dass die freiheitlichen religiös-pluralistischen Demokratien verpflichtet sind. die religiösen Vollzeitschulen unterstützen. Hier argumentiere ich gegen die Position, die die Unterstützung behauptet, dass von religiösen "inhärentes" Vollzeitschulen wie ein Menschenrecht gerechtfertigt sei. Auch argumentiere ich gegen diejenigen, die behaupten, die Unterstützung der Eltern, die ihre Kinder in die religiöse Schule schicken, sei gerechtfertigt aufgrund der Effizienz und der gerechten Wettbewerbsfähigkeit. Später entwickle ich eine Rechtfertigung, beschränkt auf die Unterstützung der religiösen Schulen, aber nur dann, wenn sie Anforderungen der pluralistisch-religiösen Demokratien in einer transparenten Form gerecht werden.

Das zweite Ziel ist zu verteidigen, dass der freiheitliche Staat verpflichtet ist, die freien, religiösen Schulen zu erlauben, die vollzeitig funktionieren dürfen. Und dass wenn der Staat eine Schule mit diesen Merkmalen schließen will, muss er die Beweislast tragen.

Diese Arbeit wird folgendermaßen strukturiert: Ich beginne mit der Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen und hinterfrage die Ableitung des Rechts eines Vaters sein Kind zu erziehen. Ich beweise, dass die Paragraphen der Erklärung der Menschenrechte über Erziehung, zusammenhängend untersucht, der Interpretation bedürfen, ob sie kompatibel mit den idealen der freiheitlichen Demokratien zu sein haben. Hinterher schlage ich eine Interpretation vor, die kohärent mit den Bedürfnissen der religiös-pluralistischen liberalen Gesellschaften ist. Nach dem Vortrag Interpretation zeige ich den Grund, warum es wichtig ist, die öffentliche Erziehung gegenüber der religiösen und privaten Erziehung bevorzugt zu fördern.

Anschließend richte ich meine Aufmerksamkeit auf ökonomische Fragen und zeige den Zusammenhang mit der irrtümlichen Herabsetzung der Erziehung zu einer Ware, und

dass dabei zwei verschiedene Aspekte der Beweislast verwechselt werden. Eine ist die Last des Staates zu beweisen, dass die religiösen Schulen abgelehnt werden sollten. Hierbei werde ich auch die Frage erörtern, welche Aspekte müssten berücksichtigt werden, damit der Staat diese Last tragen kann. Die andere Last ist den religiösen Schulen zuzuordnen, die beweisen müssen, dass sie die öffentliche Unterstützung verdienen. Ich werde meine Schrift beenden, indem ich andere mögliche Gründe untersuche, für die mögliche Unterstützung der religiösen Schulen mit dem Hinweis, dass abhängig von lokalen Erwägungen gewisse Unterstützungsmaßnahmen unter bestimmten Bedingungen annehmbar sind.

1. Die Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen Die Erklärung der Menschenrechte statuiert Folgendes in Bezug auf Religion und Bildung:

Artikel 18

Jeder hat das Recht auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit; dieses Recht schließt die Freiheit ein, seine Religion oder seine Weltanschauung zu wechseln, sowie die Freiheit, seine Religion oder seine Weltanschauung allein oder in Gemeinschaft mit anderen, öffentlich oder privat durch Lehre, Ausübung, Gottesdienst und Kulthandlungen zu bekennen.

Im Artikel 26 wird auch gesagt:

- 2. Die Bildung muss auf die volle Entfaltung der menschlichen Persönlichkeit und auf die Stärkung der Achtung vor den Menschenrechten und Grundfreiheiten gerichtet sein. Sie muss zu Verständnis, Toleranz und Freundschaft zwischen allen Nationen und allen rassischen oder religiösen Gruppen beitragen und der Tätigkeit der Vereinten Nationen für die Wahrung des Friedens förderlich sein.
- Und dann fügt auch Artikel 26 hinzu:
- 3. Die Eltern haben ein vorrangiges Recht, die Art der Bildung zu wählen, die ihren Kindern zuteil werden soll.

Die Erklärung der Menschenrechte bedarf einer Interpretation. Sind Artikel 18 und 26 # 2 nur auf Bildung durch den Staat anwendbar, so dass die Eltern freie Bahn haben? Würde in diesem Fall Artikel 26 # 3 erlauben, dass die Eltern diese Art von Bildung ablehnten? Oder wird, wie ich hier deute, das Recht der Eltern auf die Bildung und Erziehung der eigenen Kinder durch Artikel 18 und 26 # 2 eingeschränkt? Wird Artikel

26 # 3 als ein Recht interpretiert, das den Eltern getrennt anerkannt wird, dann wird ihnen gestattet, die Bildung und Erziehung der Kinder zu kontrollieren, ohne Berücksichtigung der Information, die notwendig wäre, um eine intelligente Auswahl aus den Vorzügen anderer Religionen zu treffen, und ohne die Erfahrung, die bei der Entwicklung von Toleranz und gegenseitiger Freundschaft zwischen den Religionen hilfreich wäre.

alternative Interpretation, Die die für Demokratien mit pluralistischen Religionen sinnvoller ist, besagt, dass das Recht der Eltern, ihre Kinder zu erziehen, eingeschränkt ist durch das Recht der Kinder, Information und Fähigkeiten vermittelt zu bekommen, die ihnen helfen, ein informiertes Bewusstsein zu entwickeln, um selbst die Eigenschaften der verschiedenen Religionen zu analysieren und so den eigenen religiösen Glauben ändern zu können. Das Recht des Vaters, seinen eigenen Sohn zu erziehen, ist durch die Pflicht, Toleranz und bürgerliche Freundschaft zwischen den religiösen Gruppen zu fördern, eingeschränkt. Wenn, also, ein Vater das Recht hat, seinen eigenen Sohn zu erziehen und seine Vorstellungen und seinen Glauben zu bereichern, ist dieses Recht eingeschränkt von der Pflicht, Meinungsfreiheit, Gewissensfreiheit und Religionsfreiheit zu fördern, Verständigung, Toleranz und Freundschaft unter Bürgern zu verbessern.

2. Das Ideal der öffentlichen Schule

Diese Einschränkungen sind im Wesentlichen vergleichbar mit den Prinzipien, die das Ideal der öffentlichen Schule in den demokratischen. religiös-pluralistischen freiheitlichen. Gesellschaften verkörpern. (Die liberalen oder freiheitlichen demokratischen, religiös-pluralistischen Gesellschaften sind jene, die das Individuum als Einheit der moralischen und der Bildungsentwicklung nehmen; sie behaupten, dass jedes Individuum einen moralischen Gerechtigkeitssinn besitzt, und ein soziales Klima unterhält, in dem die verschiedenen verschiedene religiöse oder Individuen nicht-religiöse Bekenntnisse haben können). Die Beschränkungen sind die Förderung von Autonomie, Gleichheit und Brüderlichkeit. Diese drei Werte sind wesentlich für das Überleben der freiheitlichen demokratischen Gesellschaften von Generation zu Generation. Die öffentlichen Schulen spielen eine wesentliche Rolle bei der Werte Reproduktion dieser und sie definieren

charakteristisches Ziel. Anderen Schulen, seien sie private oder religiöse Schulen, haben die Wahl, diese Ideale weiter zu geben. Von den öffentlichen Schulen dennoch verlangt man, dass sie aus diesen Idealen eine transparente und fundamentale Basis ihres Bildungsprojekts machen. Private Schulen könnten das Ideal der Gleichheit außer Acht lassen, indem sie überragenden Schülern weitere Vorteile zur Verfügung stellen, während religiöse Schulen das Prinzip der Autonomie vernachlässigen könnten, indem sie eine geistige Haltung als absolut geltend fördern könnten.

In Kürze: Die Autonomie schließt die Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit ein. Es ist wünschenswert, dass das Kind die Fertigkeiten und die Haltungen lernt, die für eine offene Zukunft und zur Entwicklung eines reifen Bewusstseins notwendig sind. Autonomie beinhaltet die Pflicht seitens der öffentlichen Schulen, die Fähigkeit zur Reflexion zu entwickeln und das vererbte Konzept des Guten zu überprüfen. Eltern sind nicht dazu verpflichtet. Sie können vielmehr ein einheitliches und partikuläres Konzept des Guten weitergeben, und sie haben das Recht, ihren eigenen Kindern ohne Hindernisse, aber nicht exklusiv, das eigene Bekenntnis und ihre eigene Lebenshaltung weiterzugeben.

Gleichheit impliziert den Respekt für Gleichheit und Freiheit der Anderen. Die Idee beinhaltet, dass alle Menschen den gleichen Respekt und die gleichen Chancen verdienen. Es ist eine Pflicht der öffentlichen Schulen dieses Recht zu schützen und zu garantieren, dass alle Kinder die gleiche Beachtung, den gleichen Respekt und die gleichen Chancen erfahren. Eltern haben diese Pflicht nicht, sie haben vielmehr die moralische Verpflichtung, ihre Kinder verschiedenartig zu begünstigen.

Die Brüderlichkeit impliziert Verständnis, Toleranz und Freundschaft unter allen Gruppen. Es sind die Einverständnisse und die Kollegialität, die man um ein akzeptables Niveau von sozialer Kohärenz im Rahmen einer pluralistischen Gesellschaft braucht. Die Brüderlichkeit reflektiert sich in der Pflicht von öffentlichen Schulen, eine Identität zu begünstigen, die Treue zu einer bestimmten Gemeinschaft, sei sie kulturell, religiös oder rassenbedingt, zu überwinden vermag, und sie mit den Bräuchen, Haltungen und Fertigkeiten der liberalen Demokratien zusammenzubringen. Die Eltern brauchen weder liberal noch demokratische zu sein.

3. Zwei Arten von Brüderlichkeit

Jede Gesellschaft erfordert soziale Kohäsion. So gesehen, ist Brüderlichkeit für sich genommen, nicht spezifisch für freiheitliche Demokratien. Daher müssen wir zwei verschiedene Ebenen der Brüderlichkeit auseinander halten. Eine dünne Ebene, die geeignet ist für die liberalen Demokratien und eine breite Ebene, welche ungeeignet ist. Die dünnere Ebene der Brüderlichkeit fördert die Verständigung zwischen Gruppen, die notwendig ist, um Autonomie und Gleichheit wachsen zu lassen. Im Gegensatz zu der breiten Ebene der Brüderlichkeit fördert diese keine nationale Einheit über alles Andere und besteht nicht darauf, alle Gruppenunterschiede zu absorbieren, um in der Fusion ein einziges Nationalinteresse entstehen zu lassen. Eher fördert sie einfach das gegenseitige Vertrauen zwischen den Mitgliedern einer Gruppe und den Mitgliedern anderer Gruppen, im Glauben dass diese die demokratischen Ideale verbreiten werden, einschließlich Autonomie und Gleichheit für Alle, und das Sie die Haltung und die notwendigen Fähigkeiten haben, um die Demokratie zu praktizieren. Die Brüderlichkeit ist ein Interesse, das aus dieser Interpretation entspringt. Wir brauchen sie, um Stabilität quer durch die Gruppenunterschiede zu halten, um den Bürgern beizubringen, dass der Schutz von Autonomie und Gleichheit notwendig ist, und dass man die Grenzen von Rasse, Geschlecht, Religion oder sexuellen Neigungen hinter sich lassen muss. Wenn man bei der Auswahl von Lehrern und Schülern die Unterschiede der sozialen und religiösen Gruppen berücksichtigt, und dies wird oft von öffentlichen Schulen praktiziert, erfüllt man eine Bedingung zur Entwicklung der Brüderlichkeit. Es ist die Gelegenheit, konkrete Freundschaften zu schließen und schützende Bindungen herzustellen, die Grenzen zwischen den Gruppen überwinden.

Eltern müssen dieses Ziel nicht unterstützen, und sie können sich in legitimer Weise zufrieden fühlen, wenn sie sich mit "ihresgleichen mischen".

4. Spannungen zwischen den Werten der Familie und den freiheitlichen demokratischen Werten

Es gibt Familien, die anti-demokratische Werte fördern, wie die Ungleichheit der Geschlechter, die Rassen- und religiöse Intoleranz, die Homophobie. Sie wählen Schulen, die diese Werte nicht widersprechen, ja sogar unterstützen. Angesichts der vielen anderen wichtigen Funktionen, die Familien übernehmen, und mit Rücksicht auf die spezielle Beziehung Vater-Sohn, zeigen sich die liberalen Staaten abgeneigt, in die Familiensphären einzudringen und den Vermittlungsprozess zu beeinflussen. Daher ist es so wichtig, für die Schüler aus solchen Familien: sie müssen einem Schulsystem exponiert sein, in dem eine Diskontinuität der von den Familien übertragenen Werten stattfindet.

Mehr noch: Auch bei Familien, in denen Fanatismus oder Intoleranz nicht vorhanden sind, können Spannungen zwischen den für das Familienleben erwählten Werten und denen, die eine demokratische Gesellschaft verlangt, entstehen. So zum Beispiel wird von den Eltern erwartet, dass sie ihre eigenen Kinder bevorzugen, und unter ihnen Zuneigung und Güter verteilen, je nach Bedarf und nicht nach Verdienst. Ein Vater, der die Verdienste fremder Kinder vorrangig bewerten würde und die eigenen Kinder vernachlässigen würde, dürfte als unverantwortlich gelten. Eltern, die Bedürfnisse der eigenen Kinder vernachlässigen, während sie die von Kindern, die sie nicht einmal kennen, beachten, würden nicht gerade wegen ihrer moralischen Haltung Lob ernten. Zum Beispiel Eltern, die ihre Kinder davon abbringen, sich für einen Studienplatz in einer bestimmten Universität zu bewerben, weil sie der Meinung sind, dass andere Studenten es mehr verdient haben und daher berücksichtigt werden müssten, werden kaum wegen ihrem Sinn für ausgleichende Gerechtigkeit Lob erfahren.

Gleichwohl müssen Schulen den Kindern Fähigkeiten und Haltungen beibringen, die das Leben in einer bürgerlichen Gesellschaft erfordern. Darin enthalten ist nach Gerechtigkeit und Unparteilichkeit nachzueifern. Die Studenten müssen lernen, Fremde als gleichwertig zu sehen, sie müssen akzeptieren lernen, dass Belohnung nach den Regeln der Leistung und der Exzellenz zugeteilt werden, und nicht nach vorhandenen Notsituationen. Im öffentlichen Bereich verlangt die Chancengleichheit, als Demokratiebildende Idee, dass Personen nach Leistung und nicht nach Zuneigung oder nach einem besonderen Status belohnt werden. Von den öffentlichen Schulen wird entsprechend erwartet, dass dort die Kinder jenseits der Werte erzogen werden, die sie in der Familie bereits vermittelt bekommen haben. Die Schule muss helfen, der bürgerlichen Gesellschaft und demokratischen Politik verlangten Werte zu entwickeln. Von den öffentlichen Schulen wird zudem erwartet, und so ist es

auch korrekt, dass sie Schülern beizubringen, auf persönliche Zuneigung und religiöse Orientierung zugunsten von Leistung und Verdienst zu verzichten, wenn es darum geht, sich über die Mitschüler eine Meinung zu bilden. Die öffentlichen Schulen erleben so eine Spannung in Bezug auf Werte, die im familiären Rahmen absolut angemessen sind. In religiösen Schulen existiert häufig das Leistungsprinzip, aber in beschränkter Form, da es nur an Schüler der gleichen Religion angewandt wird. Eine Sache ist, den besten katholischen Schüler als Mannschaftskapitän eines Fußballteams oder als Hauptdarsteller eines Theaterstücks zu wählen, eine andere ist, besten Student, unabhängig von seiner auszuwählen, was der Normalfall in einer öffentlichen Schule ist.

5. Spannungen zwischen Religiösen Werten und freiheitlichen demokratischen Werten

Innerhalb der liberalen Demokratien kann auch eine tiefe Spannung zwischen dem Bedürfnis, Verdienst zu belohnen und Notwendigkeit. die verschiedenen Glaubensrichtungen zu respektieren, entstehen. Die Erhaltung der freiheitlichen Regierungsformen verlangt von den Bürgern, dass sie für eine Demokratie unerlässliche Werte wie Gleichheit und Unparteilichkeit in inter-subjektiver Form besitzen, verstehen und wertschätzen. Diese Werte in inter-subjektiver Form zu besitzen bedeutet einfach, dass alle Bürger diese Werte besitzen, worauf sie vertrauen können. Das ist, wir wiederholen es, die Grundbedingung für Brüderlichkeit. Dies zum einen. Zum anderen, beinhalten die demokratischen Werte die Freiheit des Kultes, und die Freiheit den eigenen Glauben an die eigenen Kinder weiter zu geben, selbst wenn dieser Glaube nicht in Übereinstimmung mit den inter-subjektiven demokratischen Werten ist. Zum Beispiel ist es legitim, dass religiöse Schulen Lehrer und Schüler, die den gleichen Glauben teilen, bevorzugen.

Wenn man Schulen, die öffentlich verwaltet oder die sich vor der Gesellschaft verantworten müssen, bevorzugt, hat man verstanden, dass die soziale Kohäsion in einer Demokratie eine inter-subjektiven Verständigung verlangt, die gleichzeitig die Bedeutung von Respekt gegenüber der Integrität der Religion erlaubt. Der öffentlichen Schule den Vorzug zu geben bedeutet, dass mit der Unterstützung der steuerlichen Erleichterungen Klassen mit weniger Schülern und andere

Vorteile möglich werden, dabei werden aber die Eltern nicht gedrängt, ihre Kinder in diese Schulen zu schicken, die mit Transparenz die Idealen der öffentlichen Schule unterstützen.

6. Erziehung ist keine Ware

Das Ideal der öffentlichen Schule sieht sich neuerdings mit Argumenten konfrontiert, die Bildung und Erziehung mit anderen Waren vergleichen. Die Eltern sollten sich auf die Unterstützung des Staates verlassen dürfen und die Schule wählen können, die zu den eigenen Vorstellungen am Besten passt. Diese Herausforderung schürt das Feuer der Vorstellung, wonach die Eltern uneingeschränkte Rechte besitzen, um die Erziehung ihrer Kinder zu kontrollieren. Nach dieser Ansicht, übt der Staat, wenn er Gelder einsetzt, um die öffentlichen Schulen zu begünstigen, ein nicht legitimes moralisches Monopol. Wenn die Erziehung als eine weitere Marktware angesehen wird, dann macht es Sinn, dass die nötigen Mittel frei gemacht werden, damit Eltern aus den Privatschulen und religiösen Schulen wählen können.

Wenn man die staatlichen Schulen als Ware einstuft, vernachlässigt man die besondere Pflicht der Erziehung zur Autonomie, Gleichheit und Brüderlichkeit. So wird das Ideal der öffentlichen Schule abgeschwächt, denn so wird der wesentliche Unterschied verwischt, der zwischen dem Recht von Eltern, ihre Kinder in einer Schule ihrer Wahl zu erziehen und der staatlich unterstützen andererseits, liegt. Erneut das Ideal der öffentlichen Schule ins Visier zu nehmen bedeutet: Wenn der Staat homogene Schulen unterstützen soll, so nur dann, wenn diese nicht gegen die Sorgepflicht um Autonomie, Gleichheit und Brüderlichkeit stoßen. Es ist möglich zum Beispiel, dass Gleichheit und Autonomie für manche unterdrückte Gruppen leichter erreicht werden kann, wenn man freiwillig getrennte Schulen ermöglicht, in denen man kulturelle Identität bewahren und das persönliche Selbstwertgefühl nähren kann.

Auch wenn demokratischen Regierungen öfters religiöse Schulen anerkennen oder anpassen, das Konzept der Schule als Ware minimiert die Bedeutung vom Ideal der öffentlichen Schule. Die Rechtfertigung der öffentlichen Schule ist die Förderung der freiheitlichen Demokratie und des Pluralismus. Die Auffassung, diese Schulen seien ein nicht legitimes Monopol, verachtet dieses Ideal. Eine reine Marktideologie vorausgesetzt, haben Eltern ein Recht auf standardisierte Information, insbesondere in Bezug auf die akademischen

Leistungen von Schülern aus unterschiedlichen Schulen bei ebenfalls standardisierten und vom Staat verwalteten Prüfungen, aber auch im Bezug auf die Zufriedenheit von Schülern und Eltern aus verschiedenen Schulen. Das erlaubt, anhand vom Vergleich zu akquirieren. Und manche private und Schulen blühen bei solchen vergleichenden Maßnahmen. Dabei werden aber grundlegende Normen der Demokratie - so die Unversehrtheit des Individuums: der Vorrang von Recht; die Gleichheit vor dem Gesetz; der Aufstieg nach Leistung um nur einige zu nennen - also, das Lehren der fundamentalen rhetorischen Grundlagen des demokratischen unabhängige Schulen, private Nationalstaates an konfessionelle, delegiert, die frei sind, diese Grundlagen zu vertiefen oder auch nicht.

Die Analogie des Marktes gliedert sich in zwei Teile. öffentliche Finanzierung einer Erstens. Präferenz unterscheidet sich der herkömmlichen von Marktbeziehung, bei der Käufer das eigene Geld bringt, um eine Ware zu ersteigern, und so ein selbst definiertes Bedürfnis zu befriedigen. In diesem Fall definiert der Käufer das Bedürfnis als sein eigenes und stellt fest, ob das Produkt ihn befriedigt. Im Fall der Finanzierung einer elterlichen Präferenz stellt es sich anders: hier stellt die öffentliche Hand dem Vater die Finanzierung zur Verfügung, damit dieser ein "Produkt" akquiriert (Bildung und Erziehung), das eine direkte Wirkung auf das Kind hat. Im ökonomischen Austausch gibt es Agenten, den Käufer und den Verkäufer. zwei "Bildungsaustausch" haben wir vier Teilnehmer: die öffentliche Hand, der Vater, die Schule und das Kind. Außerdem: beim ökonomischen Austausch wird unterstellt, dass der Käufer fähig ist, die eigenen Bedürfnisse zu definieren, dass er über geeignete Information verfügt, um das Produkt zu bestimmen, das ihm aus der vorhandenen Auswahl am meisten entspricht, und dass er in Nachhinein fähig sein wird, festzustellen, ob seine Wahl richtig war, je nachdem ob sie seinen Erwartungen entsprach oder nicht.

Ein wahrer "Bildungsaustausch" darf von diesen Annahmen nicht ausgehen. Die Familie wählt vielleicht ein Produkt, aber selbst dann, wird die Rechnung von der öffentlichen Hand bezahlt. Selbst dann ist es das Kind, das in letzter Instanz die Folgen einer guten oder schlechten Wahl erfährt. Bei dieser Art von Austausch hat die Öffentlichkeit eine Reihe von Interessen, die in Verbindung mit Kohärenz,

Stabilität und Gerechtigkeit in der Gesellschaft, stehen. Und das Kind hat ein Interesse daran, den Typus von Person zu werden, die fähig ist, die verschiedenen Auffassungen vom guten Leben zu bedenken und zu bewerten, jene die ihm seine Eltern oder seine religiöse Gemeinde übermittelt haben, inbegriffen.

Dennoch, diese Interessen sind bei den jüngsten Kindern nicht "aktuell", und da die Entwicklung von reflektierten Entscheidungen mit sich bringen kann, dass manche Kinder eine kritische Distanz hinsichtlich der elterlichen Werte aufbauen könnten, werden viele Eltern einen Unbehagen einer Schule gegenüber spüren, die Autonomie fördert. Die Auffassung der Schule als reine Ware erzeugt einen Markt-Missstand oder Anomalie, wenn der Käufer (die Familie) ein Produkt auswählt, das ungeeignet ist für den Konsumenten (das Kind) und tut dies unter Einsatz der Gelder einer dritten Partei (der Steuerzahler), dessen Interessen möglicherweise vernachlässigt wurden.

In einem zweiten Aspekt versagt die Analogie des Marktes, nämlich in der Art und Weise, die Erziehung zu betrachten. Die Gesellschaft schützt klugerweise manche Dinge und verhindert, dass diese als reine Ware deklariert werden. Darin enthalten sind zum Beispiel die Körperteile einer Person, die eigenen Kinder oder sexuelle Dienste. Alles Dinge, die aus der Liste der Marktware ausgeschlossen sind. In anderen Fällen werden dem Markt Einschränkungen auferlegt. So dürfen Professionelle ihre Dienste verkaufen, nicht aber gewisse die aus den genannten Diensten Psychoanalysten und Anwälte dürfen die ihnen anvertrauten Informationen nicht verkaufen, selbst wenn die Kunden dies erlaubten. Elisabeth Anderson behauptet Ähnliches bezüglich dem Staat:

Auch wenn der Staat die Freiheit und die Autonomie des Individuums fördert, darf er sich nicht als Kunde aller Projekte, die er finanziert, sehen. Das Hauptziel bei der Finanzierung von Projekten ist nicht, den politischen Interessen des Staates zu dienen, auch nicht den persönlichen Interessen der eigenen Beamten, nicht einmal den Wünschen der Mehrheit. Nein, das Ziel ist, das Spektrum der nennenswerten, verfügbaren Gelegenheiten ihrer Bürger auszubauen, indem er die Institutionen unterstützt, die Bürger zur Selbstverwaltung befähigen, entsprechend den internen Normen, die für die unterschiedlichen Güter zu folgen sind.

Märkte sind nur geeignet in dem Masse wie sie den Handel von Gütern unterstützen, deren innere Zwecke befriedigt werden können. In der Erziehung gibt es zwei innere Güter oder Werte, die der Vermarktung Grenzen setzen.

Auf individueller Ebene, ist der innere erzieherische Wert die Entwicklung der Fähigkeit zur kollektiven Analyse, die behilflich ist, gute Entscheidungen zu treffen und ein wertvolles Leben anzustreben. Das haben wir als Werte der Autonomie beschrieben und es ist untrennbar vom zweiten inneren Wert der Bildung und Erziehung.

Auf gesellschaftlicher Ebene ist der innere erzieherische Wert die Gleichheit, oder die Notwendigkeit, das Bedürfnis, Anerkennung und Bewusstsein über das Recht der Anderen zu erlangen, die eigene Fähigkeit zur reflexiven Analyse zu entwickeln und sich weiter zu entfalten. Diese zwei Werte, Autonomie und Gleichheit müssen jeder Entscheidung zur Wahl der Erziehungsform zugrunde liegen. Sie sind wesentliche Teile jeder Wahl, die sich "erziehungsbedingt" nennt im Gegensatz zu einer "berufungsbedingten", d.h. religiösen Wahl. Jede freiheitliche Demokratie hat die Pflicht, diese Ziele mittels der Erziehung anzustreben.

7. Religiöse Schulen müssen nicht demokratisch sein

Auch wenn es einige, vielleicht sogar viele religiöse Schulen gibt, die demokratische Werte fördern, ist dieser Aspekt nicht das, was aus ihnen religiöse Schulen macht. Die religiösen Schulen pflegen eine gewisse Distanz von Staat zu fordern, um ihre eigenen Glaubens- und Kulturinhalte ohne unnötige Einmischung zu lehren. Während die öffentlich Schulen vor den öffentlichen Institutionen Rechenschaft ablegen müssen. wahren die religiösen Schulen einen gewissen Abstand zu den genannten Institutionen, weil viele Religionen den Glauben lehren, dass ihre Gläubige eine besondere Position in der Gesellschaftsordnung einnehmen. Diese Religionen werden kaum Gleichheit und die Brüderlichkeit als Grundziele der Erziehung der Kinder annehmen. Vielmehr propagieren diese Religionen öfters eine getrennte Identität, die Mitglieder anderer Religionen ausschließt, und sie als minderwertig ansieht. Mehr noch, die Gleichheit der Geschlechter bedeutet ein Problem für einige Religionen, die der Meinung sind, dass die Frau dem Manne unterworfen sein sollten. Für andere Religionen ist Autonomie ein extrem individualistischer und egoistischer Wert, der folglich keine bevorzugte Stellung in der

Werteskala einnimmt. Zusammenfassend: die religiösen Schulen können berechtigterweise die Vermehrung der eigenen Gläubigen wie ihr Grundziel betrachten, nicht so sehr die Verbreitung von nachdenklichen Bürgern. Dies könnte der Fall werden, vielleicht sogar absichtlich, es ist aber nicht das Wesen der religiösen Erziehung. Ironischerweise, wenn die öffentliche Schule es schafft, eine starke, demokratische Bildung zu bieten und zu etablieren, deren Einfluss jenseits der Schule reicht, wird die Öffentlichkeit mehr und mehr Vertrauen im Einfluss der demokratischen Kultur gewinnen, einschließlich den Schülern der konfessionellen Schulen.

8. Einige Beweisversuche

Die vorausgehenden Überlegungen dürfen nicht als Argument gegen die Anerkennung der Legitimität der konfessionellen Vollzeitschulen gelten. Auch dürfen sie nicht als kategorisches Argument gegen die finanzielle Unterstützung dieser Schulen durch den Staat gewertet werden. Vielmehr stützen sich diese Überlegungen auf dem logischen Grund für eine solche Unterstützung, indem man sowohl das Argument ablehnt, die Eltern hätten das uneingeschränkte Recht, ihre Kinder zu erziehen, wie sie es für richtig halten, als auch die Argumentation der Effizienz, die besagt, die Erziehung sei einfach ein Markt und die Bildung eine Ware.

Legitimität und finanzielle Unterstützung müssen als getrennte Fragen betrachtet werden, die eine unterschiedliche Beweisführung beanspruchen. Bei der Idee der religiösen Vielfalt, die für den liberalen Staat wesentlich ist, lastet auf den Staat die Beweisführung, wenn es darum geht darzulegen, dass eine bestimmte religiöse Schule sich außerhalb von der Legalität befindet. Schlussendlich ist die Religion auch ein Generator des Pluralismus, dem der liberale Staat verpflichtet ist zu schützen. Das gerade gibt den Eltern das angenommene Recht, die eigenen Kinder im Rahmen der eigenen Religion zu erziehen. Wenige würden in Zweifel ziehen, dass die Eltern ein Recht auf die Reproduktion des eigenen Glaubens und der eigenen religiösen Kulthandlungen in ihren Kindern haben.

Außerdem funktionieren Autonomie und Reflexion nicht aus dem Leeren heraus. Es gibt ein Zusammenspiel zwischen der Herausbildung einer Reihe von ursprünglichen Kompetenzen und einem geerbten spezifischen Begriff des Guten. Wir sind autonom in dem Masse, in dem wir über unseren Begriff des Guten reflektieren (und ihn korrigieren) können, und Veränderungen in unserer Lebensart vornehmen dürfen. Nur,

woher kommt dieser Begriff des Guten - in der Regel von unseren Eltern und der dazu gehörenden Gemeinde, so dass Veränderungen sich auf eine konkrete, vorgegebene Lebensform auswirken.

dass die finanzielle Hilfe für Gleichwohl. konfessionelle Schule die Ressourcen der öffentlichen Schulen bedeutet dass diese Hilfe aus den Mitteln entnommen wurden, die für die Reproduktion der liberalen Werte gebraucht werden. Dies ist eine spezifische Last der religiösen Schulen, wenn es darum geht, die Frage der öffentlichen Unterstützung zu beantworten, und einige Länder können einfach und vollkommen legitim entscheiden, keine finanzielle Unterstützung für religiöse Schulen leisten zu aufgrund von unterschiedlichen historischen, politischen und sozialen Argumenten. Aus diesem Grund sollten jene Länder, die öffentliche Gelder für die Unterstützung religiöser Schulen anwenden, eine starke Rechtfertigung verlangen, die sich auf den freiheitlichen Idealen begründet. Da diese Unterstützung nicht als Recht eingeklagt werden kann, da die Bildung keine Ware ist, die man auf dem Markt feilbietet, ist es wichtig, dass die Begründung für die Unterstützung, für egal welchen spezifischen religiösen Schule, sich nach gewissen Kriterien richtet. Erstens sollte die Begründung Nachhaltigkeit besitzen, das heißt sie müsste jenseits von unmittelbaren aber zeitlich begrenzten Vorteilen für die religiöse Schule reichen. Zweitens, müsste die Begründung die Akzeptanz der Bürger, die der jeweiligen Religionsgemeinde nicht angehören, berücksichtigen. Drittens, sollte sie normativ und objektiv präzise sein. Zuletzt sollte sie nicht inkompatibel sein mit den Bedürfnissen der freiheitlichen demokratischen Gesellschaftsformen. Als eine Art Beispiel: in letzter Zeit haben einige Autoren empirisch behauptet, dass die Zöglinge der katholischen Schulen bessere Ergebnisse bei den Standardprüfungen erreichen, als die Kinder der öffentlichen Schulen. Für sich genommen könnte das ein guter Grund für einen Vater sein, sein Kind in eine katholische Schule zu schicken, aber es ist kein Argument, um die öffentliche Unterstützung des Staats zu rechtfertigen. Ihm fehlt das Merkmal der Nachhaltigkeit. Die Leistungen schwanken mit dem Lauf der Zeit. Die guten Ergebnisse einer Schule in einem Jahr müssen sich in den darauf folgenden nicht wiederholen. Also ist es auch kein Grund, um den Staatlichen Schulen

Unterstützung zu nehmen, um diese den katholischen Schulen zuzusprechen.

Es ist auch kein Argument, um die nicht katholischen religiösen Schulen zu diskriminieren, deren Schüler auf der Höhe der öffentlichen Schulen sind. Man könnte es genauso gut als Argument ansehen, um der öffentlichen Schule größere Unterstützung zu gewähren, um ihre zukünftigen Leistungen zu verbessern.

Es gibt einen anderen gewichtigen Argument, der das Merkmal der Nachhaltigkeit aufweist, aber nicht das der Präzision. Es besagt, dass nicht religiöse Schulen zu unterstützen genau so ungerecht ist, wie religiöse Schulen zu unterstützen. Wenn es darum gehe, Themen des Glaubens zu berücksichtigen, so seien wir alle ohnehin Gläubige - ob Evolutionisten oder Kreationisten. Dieser Ansicht nach werden Schulen, die wissenschaftliche Lehren wie die Evolution verbreiten, als wären diese Lehren die einzige Wahrheit, durch die Öffentliche Hand unterstützt werden, zum Nachteil der religiösen Schulen, die privat finanziert werden. Das ist das Gewicht der Anschuldigung, nach der die öffentlichen Schulen die "Kirchen des weltlichen Humanismus" seien. Weiter wird argumentiert, dass die Eltern zu zwingen, diese Schulen zu unterstützen, ohne eine öffentliche finanzierte religiöse Alternative zu bekommen, sei eine Form der Tyrannei. Wäre dieses Argument präzise, wäre es auch ein annehmbarer Grund für die Unterstützung der religiösen Schulen durch den Staat. Aber das Argument baut auf die Verwechselung von nicht Religiösem mit Antireligiösem.

Die Anschuldigung der Tyrannei der öffentlichen Schule ist nicht adäguat aus mindestens zwei Gründen. Erstens, die öffentlichen Schulen sind verantwortlich (oder sollten es sein) gegenüber allen Bürgern und ihre Lehrprogramme sind (oder sollten es sein) verfügbar für Inspektion, Herausforderung und Debatte innerhalb des politischen Prozesses. Am Ende wäre denkbar, dass ein Vater Einwände gegen das Verhalten der Schulen hätte, aber es existieren Wege zu kollektiven Änderungen durch die Bürger. Zweitens, die öffentlichen Schulen lehren nicht die Doktrin des weltlichen Humanismus, sie lehren, oder sie sollten lehren, Biologie, Chemie usw. Die weltlichen Humanisten denken, dass diese Fächer wenig oder gar keinen Raum für das Übernatürliche übrig lassen. Andere aber glauben, dass die Komplexität und die Ordnung, die diese Materien offenbaren, ein Zeichen der Wirkung Gottes sind. Die Tatsache, dass die öffentlichen Schulen zu diesen Fragen

schweigen ist weder eine Stütze der weltlichen humanistischen Ideen noch eine Theistische Anschauung der Natur. Sie bedeutet, den Schülern beizubringen, was die Wissenschaftler über die natürliche Welt verstehen und wie sie sich zurecht finden, um jene Kenntnisse zu erlangen, nämlich mit den Methoden der Wissenschaft.

Die Schule vor der globalen Anschuldigung der Tyrannei zu verteidigen sollte nicht verwechselt werden mit den Handlungen individuellen der Lehrenden oder die Administration, de Facto unrichtig, inkompetent, unprofessionell oder tyrannisch sein können. Wenn ein Lehrer sich an dem Glauben eines Kindes herablassend äußert, sei dieser Glaube religiös begründet oder nicht, so ist das eine Form von professioneller Tyrannei und sollte als mangelnde Professionalität bewertet werden. Aber die Lehrer der öffentlichen Schulen können wohl ihre Position nutzen, um Aufmerksamkeit auf eine religiöse Tradition zu richten, wie es der Fall ist, wenn ein christlicher Lehrer seine christlichen Schüler sammelt, um mit ihnen zu beten, bevor der Unterricht im Klassenraum beginnt, und auf dieser Weise ein Engagement zeigt, das die nicht-christlichen oft als eine feindliche und verletzende Handlung aufnehmen können.

In einer liberalen Gesellschaft hat die Öffentlichkeit Interesse an der Förderung einer Art von Erziehung, die zulässt, dass die Schüler die Grundregeln der liberalen Demokratie lernen, auch jene Regel die für Respekt gegenüber Personen, die anders sind, plädiert. Die Eltern mit starkem religiösem Engagement können jene Interessen teilen oder nicht. Gleichzeitig verlangen die Grundprinzipien der liberalen Gesellschaft Respekt für sie und ihren Glauben. Aber es wird nicht verlangt, dass man ihnen öffentliche Unterstützung zugesteht, um ihnen zu helfen, ihren Glauben und ihre antiliberalen Einstellungen den Kindern weiter zu geben, oder dass man diesen Eltern das alleinige Recht zuteilt, ihre Kinder nach dieser Weltanschauung zu erziehen. Die Frage, ob man Vollzeitschulen, die sich selbst finanzieren und anti-liberale Werte fördern erlauben soll, ist nicht ausschließlich eine Frage der Gewissensfreiheit. Es ist auch Pflicht des Staates, die Autonomierechte der Kinder und das Recht der Gesellschaft auf Gleichheit zu schützen.

Die Gewissensfreiheit wird auf Entwicklung und Ausdruck des eigenen Glaubens angewendet. Aber sie ist nicht anwendbar - oder nur indirekt - auf die Übertragung dieses Glaubens auf die eigenen Kinder in öffentlich finanzierten Institutionen. Die Kinder haben das Recht, bei Ihrer Entwicklung eine vernünftige Möglichkeit zu haben, Gelegenheit zu bekommen, andere Glaubensformen als ihre Eltern zu entwickeln. Und der liberale Staat verpflichtet die Kinder nicht zum Besuch der Schule, damit sie die Ideen der Eltern reproduzieren.

Das Thema der Unterstützung für religiöse Schulen mit einer toleranten und eher offenen Einstellung ist nicht einfach. Die konfessionellen Schulen rekrutieren mit Vorliebe ihr Lehrpersonal zwischen den eigenen Gläubigen. Also werden öffentliche Gelder für selektive Personaleinstellungen verwendet. Der Vorzug ist verständlich, um den spezifischen konfessionellen Charakter in der Schule zu erhalten. Aber problematisch in Bezug auf die Zuwendung öffentlicher Gelder . Und es sollte sowohl jenen, die Erweiterung der Finanzhilfen erwägen als auch jenen konfessionellen Schulen, die diese beantragen, bedenken geben. Sollten zu konfessionellen Schulen öffentlich finanziert werden, dann würde sich wahrscheinlich der Druck erhöhen, um offene Personaleinstellungen zu garantieren, die Laufbahn berücksichtigen. Und ohne öffentliche Kontrolle wäre es nicht möglich zu bestimmen, ob die Förderung der freiheitlichen Werte konsistent und effektiv betrieben wird.

Da die staatliche Hilfe für religiöse Erziehung kein uneingeschränktes Recht ist, können die freiheitlichen Staaten entscheiden, gewissen konfessionellen Schulen Hilfe zu gewähren, die sich den freiheitlichen Prinzipien verpflichten. Aber sie müssen es nicht tun. Noch weniger müssen sie alle Schulen unterstützen. Die Schulen, die Rechtfertigungskriterien vorweisen können, müssen beweisen, dass sie den Idealen des Liberalismus nicht widersprechen, auch wenn es für die Religion unbequem sein sollte. Zum Beispiel, die katholischen Studenten könnten über die Ablehnung der Homosexualität in der katholischen Kirche informiert werden. In der gleichen beibringt. Homosexuelle Schule. die ihnen nicht minderwertig anzusehen, diese weder politisch ökonomisch zu diskriminieren und dabei außer Acht lassen, wo die Kirche glaubt, dass sie im Jenseits landen werden. Religiöse, antiliberale Schulen, die explizit die Prinzipien der Autonomie und der Gleichheit ablehnen und das Denken für beanspruchen (monopolisieren) dürfen diskriminiert werden, und ihnen darf die finanzielle Unterstützung entsagt werden. Also, auch wenn die Rechte der Eltern und die

Effizienz des Marktes keine wesentlichen Gründe für die finanzielle Unterstützung der religiösen Schulen bedeuten, ist diese Hilfe gerechtfertigt, wenn konkrete Bedingungen des freiheitlichen Denkens eingehalten werden.

Die große Frage ist nicht die Hilfe sondern Folgendes: sollte man antiliberale Vollzeitschulen, seien sie religiös oder nicht, im Rahmen des freiheitlichen Staates erlauben? Wir haben vorausgesetzt, dass die Eltern kein Recht haben, ihren Kindern Autonomie in der Entwicklung ihrer Erziehung zu verweigern. Daher haben sie auch nicht das Recht, ihre Kinder ausschließlich in eine Schule zu geben, die ihre Autonomie verzögert. Aber der freiheitliche Staat muss den Eltern Handlungsspielraum überlassen. Deswegen lastet die Pflicht des Beweises auf dem Staat.

des Liberalismus schränken Die Prinzipien die Intervention der Regierungen in die Privatsphäre der Familien ein, auch wenn die Evidenz offenbaren sollte, dass die Eltern antiliberale Ideen beibringen. Aber die Schule, ob religiös oder nicht, hat nicht den Status der Familie. Sie ist eine Übergangsinstitution, die dem Kind hilft bei seiner notwendigen Anpassung zum aktiven Handeln in der zivilen und politischen Gesellschaft. Wegen der vorübergehenden Funktion hat der Staat eine größere Autorität, um die Entwicklung der Kinder in der Schule zu überwachen, als es der Fall im Schosse der Familie ist. Die Interventionsrolle im Fall der Vermittlung von antiliberalen Werten im Rahmen der Schule ist daher legitim.

Ob man antiliberale Schulen erlauben sollte, hängt von der Art von Antiliberalismus der Schule. Wenn eine Schule sich religiösen Werte darauf beschränkt, die über demokratischen zu stellen, würde das Einschreiten des Staates auf Kosten des Pluralismus gehen. Also sollte die Schule weiter funktionieren dürfen. Wir haben schon gesagt, dass die Religion ein Motor des Pluralismus ist, den der Staat schützen muss. Die Motoren des Pluralismus müssen in einem starken Liberalismus erhalten werden. So muss auch unterschieden werden zwischen Schulen, die eigenen Neigungen in Sachen Werte gelten lassen, und Schulen, die Intoleranz mit allen Lebensformen fördern, die sich von den eigenen unterscheiden. Die ersten sollten erlaubt werden, die zweiten nicht.

Da der Liberalismus die Verpflichtung zur Koexistenz verschiedener Doktrinen und Lebensformen mit sich bringt, muss der freiheitliche Staat sich in Vorsicht üben, vor einer Einmischung in die erzieherischen Vorlieben der Eltern. Wenn man die Legitimität der religiösen Vollzeitschulen untersucht, muss ein gewisser Grad an Chauvinismus vorausgesetzt werden. Und wenn diese Schulen keine öffentliche Finanzierung erhalten, müssten sie genehmigt werden. Manche Christen behaupten, Juden und Muslime werden nicht ins Paradies kommen. Ein fundamentalistischer Lehrer behauptet, dass die Unitarier Hitler ins eigene Paradies aufnehmen; der muslimische Lehrer behaupten, Christentum polytheistisch: einige Juden behaupten, die Juden hätten ein gottgegebenes Recht über Israel. Diese Sentenzen mögen uns fremd erscheinen, wenn wir das jeweilige Glaubenssystem nicht teilen. Aber für sich genommen bedeuten sie keine Bedrohung für den demokratischen Pluralismus. Es mag Gründe geben, um diesen Lehren zu widersprechen. Sie sind dennoch Teil des Studienplans mancher religiösen Institutionen. Und vielleicht sind sie gerade gut, um den ideologischen Druck auf die öffentlichen Schulen abzuschwächen.

Die strenge Regulierung dieser Institutionen, eine Regulierung, welche die minimalen Kriterien der Sicherheit und der akademischen Anforderungen überschreiten würde, wäre problematisch. Denn die Regulierung der religiösen Lehren durch den Staat ist immer ein Problem für die freiheitlichen Demokratien. Die Beweislast liegt auf den Schultern des Staates, wenn dieser die religiösen Schulen jenseits jener minimalen akademischen und Sicherheitskriterien beaufsichtigen muss. Nicht selten hat man daher religiöse Schulen außerhalb des sozialen Konsenses erlaubt. Diese Last führt allerdings zu Toleranz, nicht aber zur Unterstützung jener Schulen.

Noch etwas. Die Intensität des Engagements sollte nicht mit Indoktrinierung verwechselt werden. Ein wichtiger Beweis wäre festzustellen, ob man den Schülern die nötige Perspektive angeboten hat, damit sie entscheiden können, falls sie eine bestimmte Tradition verlassen wollen. Und ob man ihnen die notwendige Kompetenz hat angedeihen lassen, falls sie eine solche Entscheidung treffen wollten. Diese Kompetenz beinhaltet sowohl die akademische Bildung und die Berufung, beides notwendig, um einen Beruf in der Gesellschaft auszuüben, als auch die Fähigkeit, den Wert der verschiedenen traditionellen Praktiken zu beachten. Deswegen muss der Gesetzgeber unterscheiden zwischen Schulen, welche die Intensität des Einsatzes der Eltern widerspiegeln und Schulen, die psychologische Manipulation einsetzen, die Kompetenz eingeschränkt trainieren oder gar Einschüchterung nicht

scheuen, um die zukünftigen Erwachsenen davor zu warnen, sich von einer religiösen Tradition abzuwenden.

Schulen, die sich als Ziel setzen, selbst eine minimale Autonomie zu verweigern, signifikante Intoleranz zu fördern oder die Förderung der Fähigkeit zu verzögern, sich von einer Tradition abzuwenden, oder sich einer Glaubenslehre zu entziehen, müssen geschlossen werden. Das vermeintliche Recht der Eltern genügt hier nicht, um es zu verhindern. Eine weniger dramatische Maßnahme wäre, diese Schulen am Nachmittag oder am Wochenende zu öffnen, als Ergänzung zu den öffentlichen Schulen, die das Kind obligatorisch zu besuchen hat. Ich zitiere Brighouse, den Anwalt der freien Wahl: "Die Eltern haben ein Grundrecht auf intime Beziehungen mit ihren Kindern. Diese Beziehungen sind bedingt durch den Schutz gewisser Interessen der Kinder. Das Versagen beim Schutz dieser Interessen bedeutet gleich den Entzug des Rechts, genau so wie das Versagen in der Beachtung des Gesetzes den Entzug des Rechts auf Freiheit der Vereinsbildung bedeutet".

Es gibt eine problematische Argumentation, die einen Zusammenhang herstellt zwischen der religiösen Erziehung und der Sorge um das Recht der existenzgefährdeten Minderheiten darauf, ihre Kultur durch den Einsatz von Erziehung zu erhalten. Es ist aber kein Fehlverhalten, wenn der Staat den Schutz für eine religiöse Schule verweigert. Anders, wenn der einen einmaligen, außerplanmäßigen Schutz Existenzbedrohten Minderheiten verweigern würde. Man würde den gebotenen Respekt missachten, wenn man nicht ein Klima der Sicherheit garantieren könnte, in dem die Gläubigen ihren Kult nachgehen und ihre Kinder daran beteiligen. Diese Auffassung von Respekt erlaubt das Gedeihen einer Vielfalt von Glaubensrichtungen ohne dabei von den Nichtgläubigen zu fordern, dass sie diese Glaubensformen in irgendeiner Form unterstützen.

9. Bedingungen für die staatliche Unterstützung von religiösen Schulen

Das Recht eines Vaters, seinen Sohn in der eigenen Religion zu erziehen, verpflichtet den Staat nicht zur finanziellen Unterstützung dieses Rechts. Dennoch geben viele freiheitlichdemokratische Länder irgendeine Form von Schutz an die Schüler dieser religiösen Institutionen. In diesen Fällen kommt der Schutz sowohl von den Gläubigen als auch von den anderen

Bürgern. Deswegen ist es wichtig, dass die Bedingungen zu dieser Unterstützung in keinem Widerspruch zu den idealen des Liberalismus stehen. Einige dieser Bedingungen werden eng mit der Schule zusammenhängen. Andere nehmen Bezug auf das soziale Klima, das die Schule umgibt. Die Hauptidee ist, dass die Schule nicht in Widerspruch zu den Idealen Autonomie, Gleichheit und Brüderlichkeit gerät, und dass die Schule nicht dazu dient, die Legitimation der freiheitlichen Politik zu hinterfragen. Wir nennen vier Bedingungen: A Wachsen in Autonomie und Vorrang für den Erziehungsauftrag; B Politische Gleichheit; C Integration der verschiedenen Gruppen der Gesellschaft; D Legitimität und Kohärenz des Systems. Diese Punkte werden im Folgenden untersucht.

10. Autonomie und Wachstum. Vorrang des Erziehungsauftrags

Autonomie bedeutet die Fähigkeit eines Kindes zu entwickeln, damit es eigenständig eine Lebensform anstrebt, die im Einvernehmen mit einer kritischen, selbst entfalteten Auffassung von Gut ist. Autonomie setzt die Fähigkeit zur Reflexion über den eigenen Sozialisierungsprozess voraus, um auf Dauer die Kontrolle über diesen Prozess zu übernehmen. Wachstum bezieht sich auf die Fähigkeit des Kindes, neue Informationen und Einflüsse in das eigene Leben einzugliedern in dem Masse, in dem seine Interaktion mit seiner sozialen und konkreten Umgebung an eigene Absichtlichkeit gewinnt, um so eigene Ziele anzustreben. Wachstum braucht die Begleitung der Erwachsenen, was aber die freiheitliche Gesellschaft erreichen will, ist Kontroll- und Willensautonomie zu entwickeln. Die elterliche Kontrolle ist also eine Kontrolle zur Entwicklung der Autonomie.

Ein Vater führt zum ersten Mal die Hand seiner Kinder über die Maus des Computers. Das Kind versteht die Absichten des Vaters nicht, genießt aber den physischen Kontakt und lässt sich führen. Nach einigen Monaten merkt der Vater, dass das Kind eigene Absichten entwickelt hat. Die Hand des Vaters hat eine immer kleiner werdende Rolle bei der Kontrolle der Maus. Die Hand des Kindes übernimmt mehr und mehr die Führung. Bald benutzt das Kind den Computer eigenständig. Er beginnt das Spiel ohne Hilfe. Als nächster Schritt wählt er seine Spiele. Später braucht er den Computer, um mit anderen Personen zu kommunizieren und wird das erste Spiel, die führende Hand des Vaters vergessen. Das Kind befreit sich von der anfänglichen Abhängigkeit von der Hand und den Absichten des Vaters.

Kinder zu erziehen, und dabei die anfängliche Dependenz verlängern, um die Ziele des Vaters kritiklos zu reproduzieren, ist eine Form der Tyrannei. Das Kind wird zwar nicht gezwungen, etwas gegen den eigenen Willen zu tun. Eher wird ihm dabei die Möglichkeit genommen, einen eigenen Willen zu entwickeln. Die bürgerliche Gesellschaft einer freiheitlichen Demokratie hat ein Interesse daran, derartige Methoden in der Erziehung zu verhindern. Sie ist daran interessiert, gute Bedingungen für die Individualität zu schaffen, etwas Wesentliches für die eigene Reproduktion als liberale Gesellschaft.

Wenn einem Vater erlaubt wird, für seinen Sohn eine Schule zu wählen, die beim Kind Abhängigkeit schafft und die Entwicklung seiner autonomen Urteilskraft verzögert, so ist das ein Abwägen von Werten. Diese Entscheidung muss die Folgen einer Verschlechterung der Beziehungen Vater-Sohn in Betracht ziehen, im Kontrast zu der Möglichkeit, dass das Kind in der Entwicklung von Kompetenzen und Veranlagungen versagt, die unabdingbar für ein Bürgerleben in Autonomie sind. Das vermeintliche Recht ist auf der Seite der elterlichen Autorität. Aber, und wir wiederholen es erneut, das Recht des Vaters, das eigene Kind zu erziehen ist kein absolutes Recht und kann übergangen werden, wenn Schaden vom Kind abzuwenden ist. Und Schaden beinhaltet hier die Verzögerung Entwicklung von Kompetenzen und Fähigkeiten, um ein unabhängiges Urteil zu bilden. Schaden bedeutet auch den Einsatz von Manipulation, um eine abhängige und unterwürfige Persönlichkeit zu formen.

Hier muss daran erinnert werden, dass die Kriterien der Manipulation sich der präzisen Beschreibung entziehen. Oft wird es für die Kindern besser sein, und zwar auch für jene deren Eltern nicht sehr weise sind und nicht die eigenen manipulatorischen Motivationen oder das was ihren Kindern gut tut erkennen, dass man Vorsicht walten lässt, wenn es darum geht, für die staatliche Fürsorge und Kontrolle über die elterliche Autorität hinweg zu plädieren, um Kinder in besonderen Schulen zu erziehen. Die Tragödie bei der eingeborenen amerikanischen Kindern in Erziehung von staatlichen Internaten, dessen Verwaltung und Management dem Staat der U.S.A. oblag, sowie die Tragödie der Aborigines in Australien sollten deutlich machen, dass die Regierung nicht zwingend weiser ist als ein Vater, auch nicht weiser als der unvernünftigste Vater. Und doch waren es Fälle, bei denen der

Vorrang des erzieherischen Auftrags zugunsten des höheren sozialen Ziels der totalen Assimilation unterlag. Und so wurden die Kinder aus der schützenden Umgebung des eigenen Zuhauses herausgenommen und in eine vollkommen institutionelle staatliche Umgebung gegeben.

Dennoch, auch wenn die Frage, ob Eltern jene Schulen für ihre Kinder auswählen dürfen, die Abhängigkeit generieren und die Entwicklung der eigenen Urteilskraft verzögern, eine Frage der Abwägung von Werten sei, ist die Frage ob die freiheitlichen Staaten solche Schulen unterstützen sollten, keine solche Frage. Eine Bedingung zur Unterstützung religiöser Schulen in der freiheitlichen demokratischen Gesellschaft ist, dass die notwendigen subjektiven Bedingungen zur Reproduktion von demokratischen liberalen Bürgern nicht unterlaufen werden, da sie die erzieherischen Erfordernisse stellen, damit die Kinder wachsen können und reflektierende, autonome Bürger werden. Eine von diesen Bedingungen ist, dass in einem geeigneten Alter das Kind die Möglichkeit bekommt, emotionelle und intellektuelle Distanz zu schaffen zu seiner meist gewohnten Lebensart, und auch bei Gelegenheit verstehen bekommt, dass viele andere vernünftige Lebensformen existieren. Die religiösen Schulen. Einstellungen von Personen aus anderen Religionen ablehnen, und dabei Verdienste oder fachliche Vorteile außer Acht lassen. oder das Heranziehen anderer vernünftigen Abwägungen verhindern, sind Schulen, die demokratische Ziele durch religiösen Ziele ersetzt haben. Es ist angebracht, solchen Schulen die Unterstützung zu verweigern, auch wenn andere religiösen Schulen Hilfe bekommen.

11. Politische Gleichheit

Ein Merkmal von vielen religiösen Schulen ist, dass sie gegenüber ihrer Schüler die Bereitschaft vermitteln, diejenigen, die gleiche religiöse Orientierung haben zu begünstigen. Die fundamentalistische Botschaft, dass Atheisten und Mitglieder anderer Religionen in die Hölle kommen würden; die muslimische Ansicht wonach Mohammed der letzte und größte Prophet sei, der über eine ausführlichere Version der Botschaft Gottes verfügte als Moses oder Jesus; der Glaube, nach dem die Juden das auserwählte Volk Gottes seien, sie alle ausschließliche Glaubensformen. Die Wirkung Ausschlusses kann sogar besonders verletzend sein, wenn junge Kinder betroffen sind, die wenig Kontakt mit Mitgliedern anderer Religionen gehabt haben und die metaphorische Funktion der Sprache noch nicht verstehen. Die verschiedenen Individuen der Gesellschaft gehören verschiedenen Glaubensrichtungen, oder auch keiner an. Daher das Interesse, die Wirkung dieser ausschließenden Botschaften zu mildern, und die mögliche Kooperation zwischen den Mitgliedern der verschiedenen Gruppen in der Gesellschaft zu stärken.

Dies kann sowohl von den religiösen als auch von den nicht religiösen Schulen bewerkstelligt werden. Zum Beispiel: unabhängig von der eigenen religiösen Botschaft können die Schulen die Botschaft der politischen Gleichheit fördern, damit die Schüler lernen, die selbst definierte religiöse Positionierung von der eigenen politischen Positionierung zu trennen; damit sie sich dessen bewusst werden, dass ihre politische Stimme nicht wertvoller ist, als die der anderen Bürger, selbst wenn sie vom Glauben inspiriert ist.

Das kann auf unterschiedlichen Wegen gelehrt werden, auch im Rahmen des religiösen Kontexts Manche Religionen können es ableiten aus dem Respekt, den der moralische Wert jedes Individuums abverlangt. Andere könnten es darstellen als Ableitung aus der eigenen Fehlbarkeit, die die Erbsünde mit sich bringt. Bei der Förderung dieser Differenzierung sollten die religiösen Lehrer Schüler zu kritischen Personen erziehen, die über die irrtümlichen Lehren der religiösen Führer der nachdenken. Zum Beispiel Vergangenheit könnten baptistischen Schulen des Südens (in U.S.A.) die Verteidigung der Sklaverei durch die eigene Kirche und die späte Ablehnung als Irrtum darstellen. Die Mormonen könnten als Folge der Aufarbeitung der eigenen Verfolgung, den Misserfolg der Kirche bei der Ablehnung von Schwarzen als Glaubensbrüder vertiefen. Die katholischen Schulen könnten viel aus der Geschichte der Inquisition und der Kreuzzüge lernen. Und die jüdischen Schulen könnten die Studenten ermuntern, über die aktuellen Beziehungen zwischen Juden und Palästinensern und über soziale Gerechtigkeit nachzudenken. In den islamischen Schulen wäre die Beziehung zwischen Islam und Meinungsfreiheit ein Thema.

In allen religiösen Schulen könnte diese Bereitschaft, Mitglieder des eigenen Glaubens bevorzugt zu behandeln abgemildert werden, wenn man Demut fördern würde, und auf die immerwährende Möglichkeit des Irrtums hinweisen würde eine Möglichkeit, die jeden, auch die eigenen religiösen Führer treffen kann, bei der Interpretation vom Gotteswillen. Solche Programme im Rahmen der religiösen Schule könnten einen

langen Weg zur Schaffung eines Raums der Begegnung und Freundschaft der Bürger antreten. Wenn diese mildernden Botschaften fehlen, gibt es kaum Möglichkeiten, das Ideal der Freundschaft zwischen Bürgern quer durch die Glaubenrichtungen zu fördern.

Die religiösen Schulen könnten die Menschlichkeit aller anerkennen, im gleichen Masse die der Gläubigen wie der nicht Gläubigen. Sie können sich zu unserer aller Pflicht bekennen, den Anderen die Beteiligung an der Projektion der individuellen und der kollektiven Zukunft zu ermöglichen. Den Nächsten zu lieben wie sich selbst macht es möglich, das der Nächste und man selbst ohne Angst und Hass, am Entwurf der gemeinsamen Zukunft in einer freiheitlichen, demokratischen Gesellschaft zusammenwirken. Wie ein Talmud-Gelehrter sagte: Unantastbarkeit des Lebens ist nicht ein Prinzip nationaler Herkunft, religiöser Zugehörigkeit oder des sozialen Status. In den Augen Gottes ist der einfachste Bürger gleich mit der Person, dem die höchsten Würden zugeteilt wurden. Himmel und Erden sind meine Zeugen. Der Heilige Geist setzt auf das menschliche Wesen aufgrund seiner Taten, sei er Israelit oder Heiden, Mann oder Frau, Sklave oder Dienerin".

12. Der Willkommensfaktor

Die liberalen demokratischen Gesellschaften brauchen gut informierte Bürger, die gut vorbereitet sind, um an der politischen Diskussion teilzunehmen, um den Standpunkt des Anderen zuzuhören und den eigenen verteidigen und korrigieren zu können, wenn die Vernunft und höhere Argumente es fordern. Die freiheitlichen demokratischen Gesellschaften brauchen Bürger, die fähig sind, am Wirtschaftsleben teilzunehmen, und in der Lage sind, die Möglichkeiten zu nutzen, diese auszubauen und zu erneuern sowie neue wirtschaftlichen Prioritäten zu setzen.

Die religiösen Schulen können diese Dienste genau so gut oder gar besser leisten als die öffentlichen. Aber Erziehung ist mehr als Dienste dieser Art. Die Bürger der freiheitlichen demokratischen Gesellschaften brauchen psychologische ebenso wie politische Freiheit, um sich im eigenen Land frei zu bewegen. Diese Mobilität setzt die Verfügbarkeit der Bildung für ihre Kinder voraus.

Die Verfügbarkeit verlangt nicht nur die Existenz einer Schule am Ort des neuen Domizils. Diese Schule muss ein Ort sein, den das Kind besuchen kann, ohne diskriminiert zu werden, und wo er weitgehende Möglichkeiten hat,

aufgenommen zu werden. Die große Mobilität der Bevölkerung vorausgesetzt, müssen die Bürger der freiheitlichen Gesellschaft sicherstellen, dass in jeder Gegend des Landes die vorhandenen Schulen eine aufnehmende Atmosphäre für Kinder unterschiedlicher Herkunft bieten.

Diese Anforderung bereitet ein spezielles Problem in manchen Gesellschaften. So kann die Religion für die Willkommenzeichen Angehörige einer Religion eingesetzt werden, und als feindliches Zeichen für die, die ihr nicht angehören. Also kann die Existenz religiöser Schulen von einer oder zwei Glaubensrichtungen als Warnung für Angehörige anderer Glaubensformen gelten, dass die Zeiten in diesem Ort schwer werden könnten.

In Gesellschaften mit hoher Bevölkerungsdichte und in jenen mit stark eingeschränkten Mobilitätsmöglichkeiten mag dies ein geringeres Problem sein. So der Fall von Holland, ein kleines Land mit hoher Bevölkerungsdichte. Holland kann viele verschiedene Typen von religiösen Schulen auf einem kleinen Radius unterhalten. Wenn ein Kind sich in einer Schule nicht gut aufgenommen fühlt, kann er in eine andere wechseln. Bei gesundem Menschenverstand findet die Bevölkerung leichter Wege, um die Kompetenz zur Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Religionen zu erweitern.

In den größeren Ländern mit Gebieten, in denen die Bevölkerung zerstreut ist, können mehr organisatorische Schwierigkeiten auftreten. In einer liberalen Gesellschaft muss jeder Bürger frei sein, dahin zu ziehen, wo die Situation es verlangt, oder wohin sie möchten. Wenn sie umziehen brauchen sie die Gewissheit, dass ihre Kinder Schulen finden werden, und dass sie in diesen Schulen nicht diskriminiert werden wegen ihrer Rasse, ihres Glaubens oder ihrer Religion. Außerdem brauchen sie die Gewissheit, dass die verfügbaren Schulen keine Gewalt auf die religiöse oder nicht religiöse Identität der Kinder ausüben werden, indem sie von ihnen Veränderungen ihrer Lebensform verlangen, um einem bestimmten Bild von Güte zu entsprechen. Es kann nicht sein, dass homosexuelle Schüler den Satz über sich ergehen lassen müssen "wir lieben den Sünder, aber wir hassen die Sünde". Den jüdischen und muslimischen Studenten sollen die eigenen Verehrungsformen gestattet sein, ohne sie mit dem Bildnis Jesu in der Aula zu überfordern, die katholischen Studenten sollten nicht die Lehren, gegen den göttlichen Status Christi anhören müssen, ebenso wenig wie die Glaubensäußerung, an Jesu zu

glauben sei eine Sünde gegen das Erste Gebot. Und die nicht gläubigen Kinder sollten nicht dem Proselitismus ausgesetzt werden, oder als Eindringliche bezeichnet werden.

Wenn eine Gesellschaft nur wenige öffentliche Schulen hat, wäre es wichtig, dass jeder der neu ankommt mit einer Willkommensgeste empfangen wird. Das ist unwahrscheinlich, wenn alle Schulen nur eine sektiererische Botschaft senden. Die Tatsache dass diese Studenten keinen bedeutenden Protest verursachen ist nicht Grund genug, um sie zu unterstützen, denn die möglichen Opponenten könnten die Botschaft als Anfeindung aufgenommen haben. Dies alles kann schwierig für die Länder sein, die immer von einer einzigen religiösen Tradition beherrscht wurden. Und dennoch, vollkommen Zugehörigkeit zu spüren, müssen die Menschen aus verschiedenen Glaubensrichtungen und die nicht Gläubigen fühlen, dass ihnen das ganze Land gehört und nicht nur Teile davon.

13. Legitimität, Verantwortung und Kohärenz

Eine der kritischen Fragen zur öffentlichen Unterstützung religiöser Schulen beinhaltet die notwendige Entwicklung der Brüderlichkeit zwischen den religiösen und den nicht religiösen Gruppen, um eine adäquate Kohäsion in der Gesellschaft zu erzeugen. Historisch war das einer der kritischen Gründe, weswegen die Nationen der einen oder anderen Religion den Vorzug gegeben haben. Sie wollten den hervortretenden Bürger die Errungenschaften und Loyalitäten der bereits Ansässigen übermitteln, und haben angenommen, dass die Vernetzung der Schulen mit einem einzigen religiösen Programm der effektivste Weg dahin war.

In dem Maße, in dem die globalen Städte ihre Mobilität intensivieren und die religiösen Gemeinschaften zahlreicher werden, in dem Maße in dem die Vorherrschaft der dominierenden Gruppe hinterfragt wird, verliert die Verbindung zwischen nationaler Solidarität und religiösem Kompromiss an Selbstverständlichkeit, ja sie kann zuweilen zu einem Störungsfaktor zwischen religiösen und ethnischen Gruppen werden. Wenn die Verbindung zwischen nationaler Loyalität und einer einzigen religiösen Gemeinschaft schwächer wird, kann dies eher für das Volk von Vorteil sein, als eine Einheit der beiden fördern.

Kinder können Loyalität entwickeln auf der Basis von jenem Prinzip, der besagt, dass der liberale Staat jeder Person erlaubt, das zu verehren, was sie will, bei der Gewissheit, dass keine Glaubensform bevorzugt wird. Das bedeutet, dass jede Unterstützung von der Förderung eines Überschusses an Loyalität abhängt, der notwendig ist, damit die liberalen multireligiösen Gesellschaften weiter funktionieren. Unter bestimmten Bedingungen kann dies leichter erreicht werden, wenn man religiöse Schulen unterstützt. Unter anderen Bedingungen erreicht man es vielleicht besser, indem man die Unterstützung verweigert.

Dennoch, dieser Überschuss an Loyalität von jeder individuellen Religion zum Staat schafft eine starke hierarchische aber ein schwache horizontale Struktur, und somit Instabilität zwischen den Gruppen. Der Zusammenhalt braucht Verbindungen da wo die religiösen Unterschiede erscheinen, und zwischen den Mitgliedern der verschiedenen Religionen und dem Staat. Die öffentlichen Schulen leisten diese Stütze mit religiöser Vielfalt in den Aulas, und wenn sie die Bildung freundschaftlicher Verbindungen zwischen den religiösen (- und nicht religiösen) Grenzen begünstigen. Verschiedene Möglichkeiten stehen den öffentlichen Schulen dafür zur Verfügung. Die Entwicklung formaler Beziehungen zu Schulen der unterschiedlichen Religionsgruppen, die Förderung der Teilnahme seiner Schüler an zivilen und inter-religiösen Ereignissen. Je mehr diese Stützen gefördert werden, desto überzeugender die Argumente für eine öffentliche Unterstützung und Finanzierung.

14. Öffentliche Verantwortung und Transparenz

Wenn religiöse Schulen von öffentlichen Geldern getragen werden sollen, dann müssten sie sich auch vor einem öffentlichen Organismus verantworten. Das Problem ist jetzt, Wege zu finden dies zu erreichen ohne die Einmaligkeit der verschiedenen religiösen Orientierungen zu opfern. mindestens drei Wege um dieses Ziel zu erreichen. 1. Die Anwendung von standardisierten Prüfungen für die Hauptfächer ohne direkte Kontrolle der Lehre seitens der Gemeinschaft, um zu garantieren, dass die Schüler die minimalen Kenntnisse erhalten. 2. Finanzielle Hilfe zur Unterstützung und Kontrolle des weltlichen Teils der Bildung bei gleichzeitiger Pflicht seitens der religiösen Gruppe, ohne Einmischung der Regierung den frommen und sektiererischen Teil der Bildung zu finanzieren. 3. Die beteiligten Schulen sind verpflichtet, Repräsentanten des allgemeinen, öffentlichen Lebens in die Leitung aufzunehmen.

Auch wenn die standardisierten Prüfungen nicht die ideale Lösung ist, die sich der Gesetzgeber vorstellt, sind sie sind wohl eine gute Orientierung, um den Erfolg einer Schule bei der Bildung ihrer Schüler zu bewerten und sind damit, wenn auch begrenzt, eine gewisse Hilfe. Bezüglich der religiösen Schulen sollte man aber den Wert von Prüfungen von Fall zu Fall beurteilen. Stellen wir uns zum Beispiel eine Schule vor, die diese Prüfungen kritisiert, weil sie eine krankhafte Konkurrenz und eine Konfrontation zwischen den Schülern verursacht, was zu Störungen in der ganzen religiösen Gemeinde führt. Sollte eine derartige Schule wünschen, autonom zu bleiben aber aus der Bewertung durch den Staat herausgenommen werden, so hätte der Staat die Beweislast zu tragen, und die Gründe darlegen, warum er dies nicht tut, oder er müsste weniger kompetitive Mittel aufbieten, um die Leistung der Schüler zu bemessen. Sollte aber die Schule den Genuss der staatlichen Hilfe anstreben, dann müsste sie alternative Prüfmethoden entwickeln und vorstellen, um die Genehmigung des Staates zu erlangen. Zum Beispiel könnte die Schule sich der allgemeinen Gesellschaft öffnen, die Bildung durch Video-Unterricht annehmen oder die Entwicklung von geeigneten - nicht aufdringlichen - Tests zur Bewertung von Leistungen akzeptieren. Obwohl die Standardprüfungen immer häufiger sind, weil die Kontrolle der Schulen durch den Staat zunimmt, liefern sie wenig Information über das Klima in der Schule, über Vorzüge oder Missstände und geben mäßig Auskunft über Autonomie und Wachstum der Schüler oder über Gleichheit und Respekt zwischen den unterschiedlichen Gruppen.

Der zweite Weg, also Unterstützung einer religiösen Schule nur bei den Bildungsaufgaben mit weltlichen Zielen bringt vergleichbare Probleme mit sich. Für viele religiöse Schulen ist es nicht möglich, das Fromme vom Weltlichen zu trennen in einem Klima, dass insgesamt auf die Förderung der Verbindlichkeit mit einem spezifischen Glauben gerichtet ist. Wenn dort die Kinder Mathematik lernen, hängt an der Wand vom Klassenzimmer ein Kruzifix; oder der Lehrer trägt ein Kippa, ein Talar; oder Mädchen und Jungen sind nach orthodoxen Traditionen in getrennten Klassenzimmern; im Englischunterricht werden religiöse Tugenden behandelt und im Sozialkunde-Unterricht wird die Wichtigkeit gewisser Helden betont. Der ganze Duktus des Diskurses hat eine religiöse Orientierung, wie das folgende Beispiel aus einer katholischen Schule in Irland zeigt.

Ich schickte ein Jahr lang meinen vierjährigen Sohn in die örtliche Schule. Unglücklicherweise hatte ich die Pflicht, das Kind während des täglichen Religionsunterrichts aus der Schule zu nehmen (die Mutter wollte keinen Religionsunterricht für das Kind, und das Gesetz erlaubt die Freistellung). So musste jemand jeden Tag in der Mittagszeit in die Schule gehen und das Kind zu sich nehmen. Aber wenn die Schule einen Besuch der Kirche organisierte, immer zu einer anderen Stunde als die des Religionsunterrichts, wurde ich nie informiert.

Die religiösen Schulen gehen mit einer Reihe von Erwartungen einher. Sie stellen Prämissen auf, die andere Diskussionen in Gang setzen. Zum Beispiel: Ein Priester kam in die Schule meines Sohnes und sagte - "Ich nehme an, sie werden alle konfirmiert". Einige Schüler zeigten aus Spaß zu meinem Sohn und sagten, dass er nicht religiös sei. Der Priester fragte ihn, warum er nicht konfirmiert werde. Mein Sohn antwortete, er sei nicht am Religionsunterricht beteiligt. "Warum nicht?" fragte der Priester. "Das geht sie nicht an. Ich möchte keine weiteren Fragen beantworten". Es gab ein langes, schneidendes Schweigen.

Die schwierige Aufgabe ist, ein System von Unterstützung einerseits und Verantwortung andererseits aufzubauen, wobei der interne Ablauf der Schule ihren religiösen Charakter nicht beeinträchtigt und dennoch jedwede Form von Diskriminierung vermieden wird gegenüber denen, die aus welchem Grund auch immer, diese Schule besuchen wollen, ohne die religiöse Orientierung zu teilen.

Bei der dritten Möglichkeit bekommt die Schule Finanzhilfe vom Staat, damit sie Mitglieder in die Schulleitung aufnehmen, die von einer breiteren nationalen Gemeinschaft gewählt werden, die die Interessen der Mehrheit repräsentieren und zwischen den religiösen und den demokratischen Interessen vermitteln. Die externen Mitglieder der Schulleitung könnten verantwortlich für die Überwachung der akademischen Aktivität sein. Die religiösen Unterrichtsteile würden ausschließlich in Verantwortung der konfessionellen Mitglieder Schulleitung fallen. Auch hier lassen sich Risikomomente erkennen. Der Erfolg hängt von der Qualität und von der Neigung der Mitglieder der Schulleitung ab, auch von ihrer Fähigkeit, die Trennlinie zwischen Akademischem Religiösem zu erkennen. Der Religionsunterricht bliebe ein undurchsichtiger Bereich. Es könnten Probleme entstehen, wenn Konflikte außerhalb der Schule in den Schulbetrieb eindringen, oder wenn sich interne Probleme in der religiösen Gemeinde verbreiten würden. Dennoch ist dieser Lösungsvorschlag erleichtert Wege der Transparenz und ermöglicht gleichzeitig die Erweiterung des religiösen Programms.

15. Transparenz

Ich habe bereits einige der Bedingungen, unter denen die staatliche Unterstützung der religiösen Schulen annehmbar ist besprochen. Jede dieser Möglichkeiten erlaubt dennoch, dass gewisse Aspekte der religiösen Erziehung im Halbschatten bleiben, verborgen vor der Öffentlichkeit. Dieser Mangel an Transparenz ist Grund zur kritischen Betrachtung zu Gunsten der nicht religiösen öffentlichen Schulen. Zum Beispiel müssen die freiheitlichen demokratischen Staaten jede Steuerbegünstigung zu Gunsten der Eltern, die religiöse Schulen vorziehen, gegenüber dem potenziellen Schaden, der für das öffentliche Schulsystem entstehen könnte abwägen.

Meine Haltung zu Gunsten des öffentlichen Schulsystems unterstellt nicht, dass eine vom Staat finanzierte Schule, die dem Staat gegenüber Verantwortung trägt, automatisch der Demokratie dient. Viel zu oft geschieht das Gegenteil. Diese Haltung nimmt lediglich an, dass die Grundwerte der Autonomie, der Gleichheit und der Brüderlichkeit wesentliche Bestandteile bei der Bewertung dieser Schulen sind. Diese wiederum sind zu einem transparenten Betrieb gegenüber der Mehrheit der Gesellschaft verpflichtet. Wenn eine öffentliche Schule versagt, dieses Ideal zu erreichen, werden ihre Leistungen der Diskussion und Beratung unterzogen. Die öffentlichen Transparenz der Schulen ermöglicht öffentliche Sanktion, wenn sie bei der Förderung von den wesentlichen demokratischen Idealen scheitern. Die Rhetorik kann dann die Richtlinien zur Überprüfung der Leistungen hernehmen.

Der Mangel an öffentlicher Transparenz in vielen religiösen Schulen schwächt die Rechtfertigung zugunsten der öffentlichen Stützen ab. Die Autonomie ist bedroht, wenn die Wissenschaft verdreht wird, um Übereinstimmung mit der religiösen Doktrin zu erzwingen. Die Gleichheit wird abgeschwächt, wenn eine Schule den Status der Frauen oder von Homosexuellen herabsetzt, und die Brüderlichkeit zerbricht, wenn Schülern gelehrt wird, ihre Religion sei die einzige wahre und richtige, alle anderen seien falsch.

Weil die Schulen komplexe Institutionen sind, brauchen wir Transparenz auf verschiedenen Ebenen. Die Lehrinhalte sind schon mal einleuchtend und auch am leichtesten zu erklären. Um Transparenz zu gewährleisten braucht man nur eine Ansicht der verwendeten Texte oder von den Prüfungen zu nehmen, um das Maß festzustellen, in dem die objektiven Inhalten von den Schülern aufgenommen wurden. Viele Konservativen Experten sind der Meinung, die Transparenz sei schon erreicht, wenn man die Ergebnisse der Prüfungen einer Schule publiziert. Aber Autonomie und Gleichheit sind Merkmale des Charakters und nicht des Verstands, und werden mit den Lehrinhalten und mit Pädagogik vermittelt.

Die Transparenz der Inhalte ist schon gegeben, wenn man die Lehrbücher inspiziert und die Ergebnisse der Schüler bei Standardprüfungen veröffentlicht. Aber es gibt weitere drei Gesichtspunkte der Bildung, die kritisch sind für die Auffassung von der Tragweite, die eine Schule der Förderung von Autonomie, Gleichheit und Brüderlichkeit beimisst. Diese sind Folgende: die Pädagogik des Lehrers, das Klima im Klassenzimmer und die Kultur der Schule.

16. Transparenz und Pädagogik

Als Pädagogik versteht man die Mittel, die zur Übertragung der Inhalte der Lehre angewendet werden. Ein und die gleiche Tatsache kann erzählt oder entdeckt werden. Die Formel 10 x 10 = 100 kann gelehrt werden, so dass jeder Schüler auf die Frage wie ein Papagei 100 antwortet, sie kann aber auch beigebracht werden, so dass der Schüler auf die erstmalige Frage 10 x 11 antworten kann, weil er gelernt hat, was multiplizieren bedeutet. Pädagogik ist wichtig nicht nur in Bezug auf die ausreichende Übertragung von Inhalten. Sie ist auch wichtig, weil das Wesen des Inhalts sich abhängig von der Pädagogik verändert. Und dies geschieht, weil Pädagogik einen direkten Inhalt übermittelt, zum Beispiel 10 x 10 = 100, aber sie übermittelt auch indirekt Inhalte über das Wesen des Lernens und der Erkenntnis. Übung spielt eine wichtige Rolle in der Erziehung. Aber Lehrer, die nur Wiederholungsübungen anwenden, welche ausschließlich das Auswendiglernen durch den Schüler fordern, geben dem Schüler indirekt zu verstehen, dass Erkenntnis ein geschlossenes System ist, und dass Lernen ein belangloses Fach ist. Wenn Lehrer aber das Forschen und das Experimentieren fördern, vermitteln sie, dass Erkenntnis zum Ende hin offen ist, und dass Lernen einen Antrieb,

Spekulation und vorsichtige Beobachtung abverlangt. Daher verlangt die Transparenz in der Pädagogik Kontakt zum Lehrer und zum Klassenzimmer. Wenn ein Lehrtext Autonomie und Gleichheit kommentiert, ist es schon eine Hilfe. Wenn aber die Schüler nicht die Gelegenheit zur Auswahl bekommen, wenn sie andauernd trainiert und geprüft werden, um mit einer "korrekten Antwort" zu reagieren, die aktivere Forschungsmethoden ausschließt, in diesem Fall bildet die Schule keine autonomen Schüler heran.

17. Transparenz und Klima im Klassenraum

Außer Lehrinhalte und Pädagogik gibt es in jedem Klassenraum eine spezielle Art von Klima, das sich gewissermaßen auf die Vermittlung abfärbt. Das Klima im Klassenzimmer betrifft auch denen Grundbedingungen in die Bildung Bedingungen, die den Sinn für Transparenz und Identität der Schüler modellieren. Wenn der Lehrer vor einem Wettbewerb in Rechtschreiben die Jungs in einer Ecke der Aula und die Mädchen in der gegenüberliegenden Ecke versammelt, findet die Bildung in ein Klima des Geschlechts und die Schüller lernen, dass ihre Identität als Junge oder als Mädchen ein entscheidenden Faktor der Schulleistung ist. Es kann ein Klima der Konkurrenz oder der Kooperation geben, von Geduld oder von Ungeduld geprägt sein, parteiisch oder unparteiisch, unter Anderem. Verschiedene Merkmale prägen dieses Klima, so zum Beispiel, ob der Lehrer Schüler mit unterschiedlichen Kompetenzstand homogen oder gemischt gruppiert, durch die Zeit, die er den verschiedenen Schülertypen widmet, und ob er schüchterne Schüler zur Teilnahme ermutigt, ob Jungs gegenüber Mädchen bevorzugt behandelt werden, welchen Schüler er das Ausschweifen oder Unterbrechen durchgehen lässt und welchen nicht. Das Klima kann geprägt sein durch einzelne, informelle Handlungen von Schülern oder Lehrern, wie im Fall jenes fundamentalistischen Lehrers einer christliche Schule, der einen Comicstreifen in die Aula brachte, mit der Darstellung eines Unitarier Paradieses, zu dem Hitler und Darwin Zugang fanden. Jeder dieser Faktoren hat Einfluss auf die vermittelten Werte und determiniert von wem und wie diese Werte angenommen werden. Ähnlich wie bei der Pädagogik, ist das Klima in der Schule aus der Entfernung nicht durchschaubar. Nur durch genaue Beobachtung der Aula kann es erkannt werden.

18. Transparenz und die Kultur der Schule

Jenseits von Inhalten, Pädagogik und Klima in der Aula haben die Schulen eine Kultur, die sie auszeichnet, wobei die vorausgesetzten und individuell kultivierten Leitlinien von personaler Interaktion und Bedeutung Außen- wie Innenraum der Aulas prägen. Die Elemente einer solchen Kultur können manchmal deutlich beobachtet werden, in der Politik so wie bei den offiziellen Veranstaltungen de Schule. Eine katholische entlässt eine schwangere Lehrerin. Lebenspartner eine Frau ist und die Schule eine Politik gegen lesbische Beziehungen betreibt. Aber es kann auch subtiler vorkommen, wenn bestimmte Handlungen ignoriert werden. Zum Beispiel sagt ein Kind scherzhaft "Du Schwuler" zu einem anderen als gerade ein homosexueller Mitschüler vorbei kommt und sich beschämt weg dreht, während ein Lehrer die Szene lächelnd und schweigend beobachtet.

Möglich, dass die Kultur einer Schule ein sehr opakes Element ist, intern weit schwieriger zu beobachten und zu behandeln, als Inhalte und Pädagogik der Bildung. Und weil Schüler wie Lehrer diese Kultur erfahren, wird diese zum wichtigsten Vermittler von Werten und wird den dauerhaftesten Einfluss behalten, soweit Autonomie, Gleichheit und Brüderlichkeit in der Schule effektiv vermittelt werden. Denn diese Kultur ist im großen Maße ein Merkmal, der in einer Schule vorausgesetzt wird, ohne dass es Sanktionen gäbe, die Verstoße dagegen bestrafen würden.

Die totale Transparenz verlangt, dass diese vier Aspekte des Schulsystems für die Öffentlichkeit verfügbar bleiben, um geprüft zu werden mit Mitteln, die jenseits der oberflächigen Analyse der Schulbücher und der Mitteilung der Prüfungsergebnisse reichen.

19. Beteiligung des Staates in der religiösen Bildung

Es ist denkbar, das die demokratischen Staaten auf die Einklage der totalen Transparenz verzichten und es vorziehen, Risiken einzugehen, wenn antiliberale Schulen, die sie allerdings nicht finanzieren, dennoch tolerieren. Dieser ist der Preis, den Liberalismus bezahlt für Pluralität. Dieser Preis darf nicht zu hoch werden. Als Minimum muss der Staat verlangen, dass die Schüler akademisch mit den Grundideen der Wissenschaft und mit den Grundprinzipien der Demokratie konfrontiert werden. Im Namen des Pluralismus kann der Staat wegsehen, wenn eine Schule diese Ideen nicht unterstützt, aber die Schüler müssen

einen familiären Umgang mit diesen Prinzipien und deren Rolle in der Gesellschaft haben. Möglicherweise genügt im Fall der nicht finanzierten Schulen Transparenz bei den Lehrinhalten, um die staatliche Genehmigung zu erlangen.

In diesem Fall würde der Staat Standards für die religiöse Schulen auflegen im Bezug auf Größe der Klassenzimmer, Sicherheit und Grundlerninhalte wie Mathematik Lesekompetenz. Bei den höheren Stufen würde man von den Schülern erwarten, dass sie Grundkenntnisse der Verfassung, der Gründungsschriften des Staates und der Gesetze der Gesellschaft haben, sowie Kenntnis der Konsequenzen, die deren Missachtung mitbringt. Die Kontrolle des Staates wird erst dann einsetzen, wenn die Missachtung der Grundrechte der Kinder offensichtlich wird, ebenso, wenn es Gründe zur Annahme gibt, dass die angebotene Erziehung die Kinder nicht oder ungenügend vorbereitet, um einen, wenn auch unbewusst, vernünftigen Lebensstil zu führen.

So würde es keine Verordnung geben, die vorschreibt, den Kindern selbständiges Denken beizubringen, damit sie die Werte der Gemeinschaft hinterfragen können. Auch würde man nicht verlangen, dass die Kinder hören, ihre und die anderen Gruppen seien gleich. Wohl aber würde man verlangen, dass sie lernen, die politischen Grundrechte der anderen zu respektieren und das Gesetzt zu beachten. Der Vorteil dieser Projektion ist, dass sie in Wirklichkeit den Pluralismus optimiert, auch wenn dabei auf die Notwendigkeit verzichtet wird, gewisse kritische Werte der Demokratie zu vermitteln.

Die Zahl dieser Ausnahmen bliebe, mit etwas Glück, gering. Dafür ist erforderlich, staatliche Schulen mit diverser befürworten, die öffentliche religiöser Ausrichtung zu Verantwortung übernehmen als Bedingung. um demokratisches Klima zu erfassen und zu erhalten. Ähnlich, zum Beispiel, wie man von kinderlosen Bürgern erwartet, dass Beitrag zur Finanzierung des öffentlichen Erziehungssystems leisten, erwartet man von Eltern, die ihre Kinder in religiöse Schulen geben, dass sie die Steuern für die öffentliche Schule bezahlen, gleichwohl, ob sie die private Schule finanziell mittragen. Egal welche die geeignete Methode sei, hat der Staat die Pflicht, das Ideal der öffentlichen Schule zu erhalten. Und das bringt mit sich, dass die religiösen und die privaten Schulen die Last des Beweises tragen, warum Ausnahmen zulässig sind.

20. Zusammenfassung der Argumentation: Märkte, Erziehung und religiöse Schulen.

Das ist der richtige Augenblick um vor dem Schluss die Argumente Zusammenzufassen. Die Idee, dass Schulen bloß eine Ware mehr sind, und die Vorstellung, Eltern hätten gleiche Rechte auf die Unterstützung des Staates für die ganztägige Schule ihrer Wahl sind falsch. Erstens ist Erziehung, im Gegensatz zu den Argumenten einiger Ökonomen, keine Ware, die gekauft und verkauft werden kann, ohne auf die spezifischen Vorzugsergebnisse der Bildung Rücksicht zu nehmen, als es sind: Autonomie und Gleichheit.

Zweitens: das Recht, das eigene Kind zu erziehen berechtigt die Eltern nicht dazu, die alleinigen Erzieher der Kinder zu sein. Der Staat hat die Pflicht, Werte zu lehren, die für die Entwicklung der liberalen Demokratien mit religiöser Pluralität von kritischer Bedeutung sind. Über diese Pflicht hinaus hat der Staat auch ein Interesse an der Erziehung des Kindes und darf und müsste Legitimerweise die öffentliche gegenüber der privaten und religiösen Erziehung bevorzugen. Trotzdem: der liberale Staat darf und soll nicht, Eltern den Wunsch untersagen, ihre Kinder in religiösen Schulen zu erziehen. Das Recht der Eltern, die eigenen Kinder zu erziehen gibt ihnen in der Tat ein vermeintliches Recht, dies ganzzeitig in religiösen Schulen geschehen zu lassen.

Und doch darf der liberale Staat Anreize geben, damit die Eltern lieber eine öffentliche als eine religiöse Schule wählen. Ebenso darf er unter bestimmten, eingeschränkten Bedingungen die Aktivitäten der ganzzeitigen religiösen Schulen reduzieren. Aus diesem Grund ist der Argument des Marktes ungenügend, um ein Recht der Eltern abzuleiten, Hilfe vom Staat für die religiöse Erziehung zu bekommen.

Die Präferenz eines Vaters für die religiöse Erziehung für das eigene Kind wird eingeschränkt, sowohl durch das Interesse an der Autonomie des Kindes als auch durch das Interesse an der Gleichheit im liberalen, demokratischen Staat. Auch bei der Pflicht des Staates, alle Religionen mit dem gleichen Respekt zu behandeln, ist er ebenso verpflichtet, Diskriminierung zugunsten der Schulen zu üben, die das transparente Interesse haben, Autonomie, Gleichheit und Brüderlichkeit zu fördern.

Aufgrund dieser gesetzlichen Verpflichtung mit der Transparenz sind die öffentlichen Schulen das Modell, das den Status des privilegierten verdient, gleichwohl können auch andere Schulen diese Idealen lehren. Wenn der Staat Unterstützung für religiöse Schulen leistet, darf er nicht diskriminieren zugunsten einer Schule gegenüber anderen auf Grund konfessioneller Aspekten. Christliche Schulen dürfen nicht bevorzugt behandelt werden gegenüber muslimischen oder jüdischen Schulen. Wenn der Staat sich zur Unterstützung religiöser Schulen entscheidet, muss er zugunsten jener diskriminieren, die in transparenter Form Autonomie, Gleichheit und Brüderlichkeit fördern und gegen jene, die es nicht tun.

Eine Auswirkung dieser Ansicht ist folgende: Je mehr die Erziehung auf die teilzeitliche Beteiligung der Eltern oder der ausgewiesenen Erziehungsberechtigten rechnen kann, desto mehr nähert sie sich dem Status des uneingeschränkten Rechts. Je näher sie der ganzzeitlichen Erziehung kommt, desto größer wird die berechtigte Einschränkung durch die Pflicht des Staates, die Interessen der Autonomie, der Gleichheit und Brüderlichkeit zu schützen. Und je mehr Geld für die religiösen Schulen freigestellt wird, desto größer wird die Pflicht des Staates, in der Schule die Förderung der Autonomie, der Gleichheit und Brüderlichkeit zu überwachen.

Die Erziehungsarbeit in den liberalen Demokratien muss auch bewertet werden in ihrer Eignung und Effektivität bei der Vermehrung von intersubjektivem Verständnis und institutionellen Vorgehensweisen, die unabdingbar sind für den Erhalt der liberalen, demokratischen Gesellschaft, in der die Vielfalt der Auffassung des Guten kultiviert wird. Die Erzieher, als Vertreter der Interessen einer solchen Gesellschaft tragen Sorge für die zukünftige Autonomie des Kindes. Ebenso suchen sie, die Art vom sozialen Einvernehmen zu erzeugen, der die zukünftigen Erwachsenen politische Kompetenz verleiht, um Autonomie in einem für Alle akzeptablen Maße zu erhalten.

Viele religiöse Schulen teilen die Sorge für die Entwicklung von autonomen Individuen und für den Erhalt der politischen Strukturen, die zur Kultur der Autonomie beitragen. Wenn diese Schulen bei dem Heranbildung Erwachsener mit einem vernünftigen Grad an Autonomie versagen, geschieht das auf Grund der eigenen Bedingungen. Auch öffentliche Schulen können erfolglos sein bei der Förderung von Autonomie oder bei der Pflege der Achtung zu jenen politischen und kulturellen Institutionen, welche die Autonomie gedeihen lassen. Und auch in diesen Fällen ist der Misserfolg in den eigenen Bedingungen begründet.

Einige Kirchenschulen zielen nicht auf die Vorbereitung des Bürgers zur Demokratie und hätten nichts dagegen, als "nicht demokratisch" bezeichnet zu werden. Diese Bezeichnung wäre ein Fluch, wenn es bedeutete, dass jene Schulen versagten bei dem Versuch, eine für das demokratische Leben adäquate Erziehung zu besorgen. Eine öffentliche Schule zu sein impliziert, ein Ort zu sein in dem jeder Fähigkeiten und Verhaltensweisen erlernt, die für das Zusammenleben in Demokratie notwendig sind.

Eine öffentliche Schule muss erstreben, ein bestimmtes Publikum zu reproduzieren. "Religiöse Schulen" als solche müssen es nicht, auch wenn es doch welche davon gibt, die dieses Ziel als strebenswert aufnehmen.

Die Parteilichkeit zu Gunsten einer Öffentlichen Erziehung bedeutet nicht, dass die Erziehung ausschließlich öffentlich und weltlich sein muss. Dennoch setzt man voraus, dass der liberale Staat erzieherische Interessen fördern muss, und dass auf Grund der gegebenen Transparenz diese Interessen leichter zu überprüfen sind in den öffentlichen als in den privaten oder religiösen Schulen. Aus dem Recht der religiösen Schulen zum Erziehen entsteht kein Recht zur Unterstützung, aber diese Tatsache schließt nicht andere Gründe aus, die zur Unterstützung berechtigen. Ebenso wenig ist dem Staat untersagt, den Eltern die Möglichkeit ebnen zu wollen, den eigenen Kindern eine religiöse Erziehung zu geben. Es bedeutet aber doch, dass diese Möglichkeiten, ob sie vom Staat finanziert sind oder nicht, gerechtfertigt werden müssen im Bezug auf langfristige Interessen der religiös pluralistischen liberalen Demokratien.

21. Mögliche Beschlussfassung

Ein Teil des Problems entsteht durch die Art in der wir nach wie vor das Öffentliche und das Private konzeptualisieren, als handelte es sich um zwei gründlich unterschiedliche Räume, die eine handfeste Grenze trennt. So hätten wir an der einen Seite die öffentlichen Schulen, mit öffentlichen Mitteln finanziert, mit Leitern, die sich vor einer gewählten Organisation verantworten und mit einer Finanzierung, die der Wille des Wählers ratifiziert. An der anderen Seite der Grenze wären die privaten Schulen, viele davon religiös, und in dem Fall spielt der Staat eine geringe Beaufsichtigungsrolle. Nur geringe akademische und Sicherheitsforderungen müssen erfüllt werden. Jenseits davon dürfen diese Schulen eigene Wege

gehen. Gerade die Forderung des Liberalismus, die in der Toleranzraums Maximierung des besteht. bringt Minimierung des staatlichen Zugriffs in die religiöse Erziehung. Dort, wo der Staat die Förderung des Pluralismus bei der Unterstützung der ganzzeitigen religiösen Schulen wünschenswert ansieht, müssten diese Schulen sich einer strengeren Beaufsichtigung durch den Staat unterziehen. Zum Beispiel könnten die Staaten Organismen bilden, Lehrinhalte überprüfen und in der Schule Begehungen vornehmen, um zu garantieren, dass die Werte der Autonomie, der Gleichheit und der Brüderlichkeit ihr Abbild in allen Ebenen der schulischen Erfahrung finden. Den daran teilnehmenden Schulen könnte man anbieten, eine rotierende Minderheitsvertretung in den Aufsichtsorganismen etablieren. Der Rest des Gremiums würde von der Mehrheit der Bürger bestimmt. Solche Schulen bekämen eine gewisse Unterstützung des Staates und die Möglichkeit, ihre eigene religiöse Identität zu bekunden und eine konfessionelle Kultur in einer nicht diskriminierenden Art und Weise zu fördern. Die staatliche Stelle könnte gewisse Anreize bieten, wenn die Lehrerschaft religiös pluralistisch gehalten wird. Aber auch Schulen, die finanzielle Unterstützung bekommen, sollten Lehrer einstellen dürfen, die selbst in wichtigen Fächern wie Geschichte, eine bestimmte religiöse Richtung fördern. Dennoch, damit sie die öffentliche Unterstützung behalten, würde man von den Schulen einfordern, dass diese bei der Einschreibung Anträge von Schülern verschiedener religiösen und nicht religiösen Richtungen begünstigen, Willkommensstimmung zu fördern. Für die nicht religiösen Fächer sollten die Schulen das Lehrpersonal nach Kriterien der Fachkompetenz aussuchen. Wobei Feindseligkeit wegen der religiösen Orientierung der Gruppe ausgeschlossen sein sollte. Die religiöse Anleitung und die konfessionellen Handlungen würden von der eigenen Konfession getragen.

Schulen die an diesem Programm nicht teilnehmen wollten wären minimalen Beweisanforderungen unterzogen, würden keinerlei staatliche Finanzierung bekommen. Sie dürften unabhängige Schulräte unterhalten, immer wenn die Schüler offensichtliche, objektive Kenntnisse erlangten und mit der Fähigkeit ausgestattet würden, informiert über das eigene Leben zu urteilen. Der Unterschied zwischen finanzierten und nicht finanzierten Schulen würde zu einem großen Teil in der Last des Beweises liegen.

Um die eigene Finanzierung zu sichern, müssten die religiösen Schulen beweisen, dass sie der Förderung der Autonomie und der Demokratie dienlich sind. Dass dies stimmt, würden geeignete Aufsichtsorganismen garantieren. Um eine nicht finanzierte Schule zu schließen, hätte der Staat die Last des Beweises zu tragen, dass diese Schule direkt antidemokratische Ideen und Handlungen fördert.

22. Schlussfolgerung

Die Bevorzugung der religiös orientierten Erziehung durch die Eltern wird eingeschränkt, sowohl durch den Wert der Autonomie des Kindes, als auch durch den Wert der Gleichheit im liberal demokratischen Staat. Der Staat ist verpflichtet, alle Religionen mit dem gleichen Respekt zu behandeln. Ebenso hat er die Pflicht, zu Gunsten der Schulen zu diskriminieren, die ein klares Interesse an der Förderung der Autonomie, der Gleichheit und der Brüderlichkeit haben. Auf Grund ihrer inhärenten Transparenz sind öffentliche Schulen ein Paradigma bevorzugten Status. dennoch sind sie notwendigerweise die einzigen, die jene Ideale fördern. Es ist besser, das Recht, ein Kind in einer liberalen Gesellschaft zu erziehen, als ein vom Staat respektiertes Recht zu begreifen, das den Eltern unter bestimmten Einschränkungen ihrer Autonomie, Gleichheit und Brüderlichkeit zugestanden wird, als es wie ein absolutes, unantastbares Recht der Eltern anzusehen. Dem Staat ist nicht erlaubt, in Sachen Kult eine Religion zugunsten einer anderen zu diskriminieren. Aber dem Staat ist verpflichtet, zugunsten der Öffentlichen Schulen zu diskriminieren. Und er darf diskriminieren zugunsten jener religiösen Schulen, die transparent Autonomie, Gleichheit und Brüderlichkeit fördern, zum Nachteil der religiösen Schulen, die es nicht tun.

6 Das Labyrinth der Religionen

Laia Carol Journalistin

1.Das Abstreiten der Evidenz

Das globale Labyrinth -das sich schwer definieren lässt- in dem wir Menschen uns verloren haben, erscheint als Ergebnis von vielfältigen Teillabyrinthen, die konkret und perfekt definierbar sind. Aus vielen Blickwinkeln analysiert —wie in jeder Problematik— erscheinen sie nicht nur widersprüchlich und frontal entgegengesetzt, sie sind auch Grund zu persönlichen und kollektiven Streitigkeiten, den jeweiligen legitimen Interessen entsprechend. Bei vielen müsste man, um als solche zu akzeptieren, eine Erklärung letztendlichen Absichten fordern. Es gibt aber Forderungen und folglich auch keine Erklärungen. Daraus ergeben sich fatale Folgen, die das globale Labyrinth erweitern stärken. wenn auch in vielen Fällen konkrete. identifizierbare Begünstigte davon profitieren.

Trotz diesem Prozess von positiven, negativen und langen neutralen Momenten, ist die Evolution nach höheren Niveaus der Zivilisation eine Realität.

Die Absicht ist nicht, Argumente zu sammeln sondern vielmehr ein Projekt vorzustellen, um Auswege aus den Labyrinthen zu finden, die uns gefangen halten. Außer den Lösungsvorschlägen der Autoren, die uns die Bildung als besonderer Faktor zur Befreiung aus dem Labyrinth vorstellen, finde ich interessant, den Entstehungsprozess von jedem Labyrinth zu verstehen.

Die debattierte Wirklichkeit des von Darwin entdeckten Evolutionsprozesses ist durch die konservative Intellektualität gebremst worden, und erst anderthalb Jahrzehnte nach Erscheinen des Buches "Die Entstehung der Arten" hat eine Bewegung zu seiner eindeutigen Akzeptanz begonnen. Und nicht nur durch die progressive Intellektualität. Auch im bedeutenden Maße durch die vielen Menschen, die im Schlepptau dieser Intellektualität leben. Die armselige Gegenargumentation hinsichtlich der Evolutionswirklichkeit,

hat sich an den Mangel an empirischen, oder mindestens an rationalen Grundlagen dieses Evolutionsprozesses festgemacht.

Es sind zumeist konservative Personen die diese Evidenz aufgrund von geistiger Faulheit abstreiten, und eine weitere Realität verneinen: die Kreationistische Ideen, welche ihre Argumente sind, besitzen keine rationale Grundlage und sind auch von der empirischen Kenntnis fraglos verneint worden, von den Wissenschaftszweigen der Astronomie, der Paläo-Anthropologie und Analytik. nachdem eine andere Wissenschaft, die Biologie, die Realität des immerwährenden Wechsels nicht nur der menschlichen Morphologie sondern auch ihrer wesentlichen Systeme festgestellt hat: das Nervensystem, die Genetik und im Allgemeinen alle Systeme, die die wesentliche Entwicklung des menschlichen Wesens regeln. Bis wann wird unser Hirn-Schädel wachsen?

Die Kenntnisse, die man aus den Versteinerungen gezogen hat, zum Beispiel über das Wachsen des Schädels aufgrund vom Hirnwachstum, sind entscheidend gewesen, um die Aufmerksamkeit des Menschen vom Glauben - weniger als Ideologie - hin zur Wirklichkeit des von Darwin entdeckten, nicht erdachten, Evolutionsprozesses zu lenken.

Das, was jetzt religiöse Glaubensbekenntnisse sind, speziell die, die sich um die Bibel und ähnliche Texte entwickelt haben, die sich aufgrund von paläontologischen Untersuchungen als unwahr erwiesen haben, die jedwede Möglichkeit der Anpassung der religiösen Glaubensgeschichten an unwiderlegbare Realitäten verneinen, waren Inspirationen von Menschen mit intellektueller Ungeduld. Heute kann man die Existenz der Evolution mit Sicherheit bestätigen, auch wenn die Anthropologischen und Paläontologischen Wissenschaften nicht in der Lage sind, den Evolutionsprozess des Lebens in seiner Gesamtheit und von Beginn an zu erklären. Diese Wissenschaften zeigen auf den Forschungsweg hin. Aber die auch Paläo-Anthropologen haben eine Tendenz Märchenerzählen. Willkommen sei diese Tendenz, wenn sie lediglich die Aufmerksamkeit der Menschen über Rationalität der Wissenschaft und die Irrationalität der Religionen weckt. Das negative Hauptmerkmal der Bibel beruht auf der Datierung der biblischen Ereignisse. Die paläoanthropologische Erzählung ist evident aber wenig explizit sogar wenn sie übertreibt, und irrt bei den Übertreibungen aber sie ist glaubhaft hinsichtlich der Datierung von Realitäten, die durch die Versteinerungsanalysen festgesetzt werden und die biblischen Erzählungen absolut verneinen. Die Analytik war entscheidend, um den Roman der monotheistischen Religionen zu demontieren, und im Allgemeinen von allen anderen, außer den orientalischen, die weder den Anfang noch das Ende bestimmen, und sich darauf beschränken, die möglichst günstigen Gegenwarten für die Menschen festzusetzen.

Auf jeden Fall ist das Leugnen der Glaubensbekenntnisse nicht nur wegen den wissenschaftlichen Entdeckungen, die sich seit der Mitte des Neunzehnten Jahrhunderts konstant und rapide ergeben, entscheidend. Es ist ohne Gegenvorschlag, einfach wegen ihren eigenen Widersprüchen: die erfundenen, die existierenden und die aus allen Religionen, sogar in den monotheistischen abrahamitischen. Es ist auch das Entdecken des Erbens von Synkretismen durch Jahrtausende hinweg in allen Religionen, bis man die alte Religion des Guten und des Bösen orientalischen Ursprungs erreicht. Und obwohl es kein Thema ist, das man in dieser Arbeit wegen seines Umfangs einfügen kann, das aber eine eigene Würdigung in einem Buch verdient, braucht man nur die Wiederholung der Ideen einer Religion in anderen zu beobachten. Diese konstanten Synkretismen, liefern die Evidenz, dass es keine direkte Kommunikation zwischen einem angenommenen Gott und Abraham, Moses, Christus oder Mohammed gegeben hat.

In der gleichen Weise wie man heute Romane, von der Wissenschaft inspiriert, schreibt, hat man in einer fernen Vergangenheit über die Gottheiten Romane geschrieben. Die Ergebnisse sind in beiden Fällen negativ. Wissenschaft und Fiktion so wie Gott und Fiktion steuern keine Evolutionsfaktoren oder Anregungen zur Forschung bei, und müssten weder existieren noch existiert haben.

Auch um in beiden Fällen keine Erwartungen zu schaffen oder Gefühle von Frustration im fortgeschrittenen Alter zu verhindern, vor allem unter Geistlichen, wenn sie von sich aus entdecken, dass sie manipuliert worden sind, selbst wenn der Betrug mit den besten Absichten geschehen sein mag. Ausgenommen Gays und Päderasten, die aus ihrem geistlichen Amt ein Mittel zur Rekrutierung von sexuellen Gefährten machen. Der Beichtstuhl ist für viele Geistliche die wahrhaftige Inkarnation der Tantals-Folter. Sei es in guter Absicht des Beichtenden, oder mit boshafter oder provozierender Absicht.

Ein zweites ausführliches und wissenschaftlich beweisbares Argument mit dem gleichen Ziel, keine Erwartungen zu schaffen: Die aus Abraham hergeleiteten Religionen, monotheistisch genannt, sind alle verstreut und brudermörderisch gegenüber gestellt. Anders als wünschenswert, da sie eine Bewegung mit einer Tendenz zum Frieden und Zusammenleben zwischen den Menschen ist, hat sie stattdessen aus Mangel an Philosophie und aus Überschuss an Fantasie sich seit Abraham von der Rationalität entfernt, und hat sich der Fabuliererei bedient, um sich verständlich zu machen.

Verständlich in ihren Anfängen, vier tausend Jahre zurück. Nicht im einundzwanzigsten Jahrhundert, in dem sich dank dem Rationalismus die Evolution etabliert hat, um sich an den Veränderungen, die im wirklichen Leben, vor allem im Westen, nach einander geschehen sind, anzupassen. Nicht so im Orient, wo in der Religion mehr Philosophie als Fantasie zu finden ist, und wo ohne Zweifel Bewegungen entstehen, die ohne die Bindung zu dem, was man heute glaubt, zu trennen, wesentliche Veränderungen zur Entwicklung der Rationalität in der Welt einführen können. Denn, ¿Was ist Religion? Die theologischen Definitionen von Religion sind unausweichlich in allen westlichen Religionen gegensätzlich zur Rationalität, höchste Menschenfähigkeit, um sich günstig zu entwickeln. Das Heilige, das Mysterium, das Wunder sind Begriffe, die der Rationalität entgegengesetzt sind. Und sie sind grundlegend für die Schaffung des GLAUBENS, notwendig um das Subjekt - der Mensch -, und das Objekt - das ewige Glück nach dem Tod - zu erkennen. Die religiöse westliche Gottheit ist gegensätzlich zum Tao (Weg-Richtung-Orientierung, ein Begriff in allen Religionen gegenwärtig). Ausgenommen einigen ähnlichen Einzelbedeutungen, sind sie tief gegensätzlich: das Tao spricht von konkreten vitalen Aspekten. Nichts Phänomenologisches, wie es die Konzepte von Wundern absolut sind, die "erklären" was nicht zu erklären ist. Die Wege des GLAUBENS der letzten religiösen Phasen im Westen, haben nichts an Verständnis gewonnen für die nicht Initiierten, die überwältigende Mehrheit der heutigen Menschen. Auch nicht die verschiedenen orientalischen "Taos". Der Unterschied entsteht aus der Unmöglichkeit weiter zu gehen auf dem phänomenologischen Weg der vielen Religionen, die aus der großen Anzahl von westlichen Synkretismen auf der Basis von Gut und Böse des Antiken Orients entstehen.

Die Unmöglichkeit den taoistischen Weg zu gehen erkennend, oder jenen, der im Schlepptau des christlichen Glaubens sich zeigte, haben die Japaner die Niederlassung eines schüchternes Christentums zugelassen, als sie den Effekt der Beherrschung von Massen mittels der Religion erkannten,

und als sie in relativ jüngerer Zeit ihre Bewegung zur Rückkehr zum Individualismus begannen, beides Momente, die mit den Aktivitäten von Xaver in Orient zusammen treffen. Es war nie und möglicherweise wird es nie ein Mittel sein, um ein Dö - die Version des TAO in Japan - anthropologisch voran oder rückwärts zu entwickeln. Aber es könnte ein positiver Faktor werden, wenn man seine zentrale Idee vertieft, und gleichzeitig den Rationalismus in seiner Wurzel wieder erlangt.

Wir werden die drei monotheistischen Religionen vorrangig behandeln. Der Monotheismus ist eine Eigenschaft, die nicht exklusiv von diesen Religionen ist. Deswegen ist es passender, sie abrahamitisch zu nennen, im Bewusstsein, dass mit dieser Klassifizierung keine Vereinfachung der religiösen Zweige erreicht wird. In der Synopsis am Ende des Kapitels versuchen wir die intellektuelle Verschwendung der Theologie zu zeigen. Wir werden die Komplexität von hunderten von Religionen durchsichten, nur ein kleiner Teil der gegebenen und existierenden Religionen. Aber jetzt werden wir unsere Aufmerksamkeit auf die drei abrahamitischen lenken. besonders auf die von Abraham gegründete, der ursprüngliche Kern der imponierenden und komplexen abrahamistischen der jüdischen-christlichen-islamischen Dreier-Gruppe, Religionen.

2. Das Judentum

Abraham beginnt die judäische Bewegung mit dem ersten Exodus des ewigen und paradigmatischen jüdischen Exodus in der Welt, in diesem Fall von Ur nach Kanaan. Bei diesem ersten Exodus hinterließen die Juden unvermeidlich Wurzeln in Kanaan, die sich im nächsten Exil als günstig erwiesen, als sie aus Babylonien deportiert zurückkehrten. Babylonien, das in gewisser Hinsicht ihr Land gewesen war, und wo sie die Vorzüge des miteinander Lebens mit zahlreichen Völkern erlebten, eine zentrale Rolle, die sie im Laufe ihrer Geschichte des ewigen Exils erleben sollten. Die besondere Verbindung zwischen Gott und Abraham war der Anfang der normativen Religion, die sich über alle anderen Glaubensformen von anderen erfinderischen, ungeduldigen Intellektuellen (wie Abraham) stellte. Nie in spontaner Weise. Am Gegenteil, immer mühsam aber mit großer Beharrlichkeit. Vier tausend Jahre sind vergangen, bis die drei abrahamitischen Religionen die esoterische Welt des grundlosen Glaubens beinahe monopolisiert haben.

Es sind nicht drei Religionen, die diese multireligiöse Welt regieren. Zusätzlich zu den genannten orientalischen Religionen, existieren innerhalb jeder der drei abrahamitischen Religionen eine hohe Anzahl von Religionen, beinahe alle durch Schismata entstanden.

Auf der anderen Seite die 1.300-1.500 Millionen Muslime, wobei, wenn es möglich wäre, den Glauben zu messen, sie die zwei tausend Millionen Christen, die meistens im Westen zu finden sind, übertreffen würden. Wenn die Taufe im erwachsenen Alter geschehen würde, würde sich die Zahl der Christen auf einem minimalen Prozentsatz von zehn bis fünfzehn Prozent reduzieren.

Die Offenbarung Abrahams setzte sich fest im Geist seiner Anhänger. Sie waren überzeugt, dass er eine direkte Kommunikation mit Gott gehabt hatte, mit einen exakten Hinweis des Wegs, der zu befolgen war zwischen ihrer Residenzstadt, Ur, und Kanaan, das Land in das sie sich begaben. Die aufrührerischen Stämme, versteift im Glauben, dass der Weg nicht so lang und leidvoll sein konnte, als es sich in der Tat erwies, dass der laut Abraham vom Gott gezeigte Weg der richtige war, hörten auf mit dem Streit zwischen den Stämmen und sie ließen sich nieder in dem Land, das Gott ihnen als das auserwählte Volk gegeben hatte. Und so wurde der Sinn für diese Überlegenheit geschaffen, die das Hebräische Volk gegenüber allen anderen Menschen fühlt. Und eine neue Religion wurde geboren, mit einem Gott, der auf Seite des jüdischen Volks steht. Während eines halben Jahrtausend hatte diese Religion weder Namen noch Normen. Moses wiederholte mehr als ein halbes Millennium später die gleiche List bei einem zweiten Exil aus Ägypten, um seine Stämme zu überzeugen. Er sagte ihnen, dass der Weg zwischen Ägypten und Kanaan, der lange, verschlungene, jahrelange Marsch durch die Wüste war. Diesmal mit einem zusätzlichen Wunder seitens alliierten Gottes, der sich diesmal nicht beschränkte, den Weg zu zeigen. Er diktierte Moses die fünf ersten Bücher der Bibel - das Pentateuch - und gab Inspiration für die weiteren mehr als vierzig Bücher, die zusammen die fünfundvierzig Bücher des Alten Testaments der Bibel bilden, denen sie treu sind. Das das Neue Testament, das durch das christliche Schisma zweitausend Jahre später eingeführt wurde, lehnen sie ab. Die christliche Orthodoxie bedeutet nicht mehr und nicht weniger, als dass sie, ohne das Alte Testament mit seinen fünfundvierzig Büchern für ungültig zu erklären, die weiteren siebenundzwanzig Bücher des Neuen Testaments hinzufügen. Letztere wurden vom Judaismus nicht anerkannt, da sie das Werk von Schismatischen waren, die überzeugt waren, dass Christus der angekündigte Messias war, Sohn Gottes, und selbst Gott.

Obwohl sie eine Religion und eine Kirche begründeten, waren die Gründer der abrahamitischen Religion immer eine Minderheit. Sie hat heute nur zwischen dreizehn und fünfzehn Millionen Anhänger, die in verschiedenen unabhängigen Zweigen geteilt sind.

Sie selbst sind, wie im Rest der Religionen, auch durch viele Dissidenten dividiert, Die bemerkenswerten sind: das karaitische Judentum, das säkulare, das konservative, das säkulare- humanistische, das Mitnagdim-Chassidische Judentum, das orthodoxe und das ultraorthodoxe Judentum.

3. Das Karaitische Judentum

Eine von Anan Ben David geschaffene Strömung, dessen Höhepunkt im X. Jahrhundert erreicht wird. Entgegen des klerikalen Judentums, predigt es die Interpretationsfreiheit der breiten Grundlage der Bibel in den drei abrahamitischen Religionen: die jüdische, die christliche und die muslimische. Der wesentliche Unterschied in den rabbinischen Strömungen ist verwurzelt in der karaitischen Idee, dass es unannehmbar ist, die religiösen Gebote zu folgen - mehr als sechshundert von Menschen geschriebenen - die im Laufe der Zeit säkular überholt worden sind. Die von Moses, als Mittelsmann von Gott und unter seinem Befehl und Inspiration geschriebenen Gebote, besitzen keine Spur von rationaler Glaubwürdigkeit. Um mit der Realität zu handeln, müssen die Menschen des zweiten und dritten Jahrtausend die Gebote verstehen, anders als in Zeiten in denen die Menschen im Allgemeinen weder Sinn für Rationalität noch für Realität hatten. Diese Frage mag unwichtig erscheinen, aber sie beherbergt die konstante Thematik, die von den unterschiedlichen Strömungen des Judentums diskutiert wird. Ihr Anti-Rabbinismus stellte eine Position dar, die viel weiter geht als sich nur religiöse Ausgaben Zeit oder in der heutigen praktisch unerfüllbare Verpflichtungen zu ersparen. Diese Haltung rechtfertigt die karaitische Abspaltung. Was sich nicht rechtfertigen lässt ist, dass die Karaiten, auch wenn sie gemeinsame Gründe zur Distanzierung haben, ihre eigenen Strömungen haben. scheint so, als ob der Grund zur Ausbreitung von Strömungen in der jüdischen Religion - und im Allgemeinen in allen Religionen - Habgier oder persönliche Profilierung wäre, in einer Religion, die wegen der etablierten Abspaltungen kaum vierzehn Millionen Anhänger zählt.

4. Das konservative Judentum

Das konservative Judentum ist neben dem reformierten und dem orthodoxen eine der Strömungen, die die größte Anhängerschaft unter den Juden findet. Trotz des Namens ist es von neuerlicher Gründung, zwischen dem neunzehnten und dem zwanzigsten Jahrhundert, und es stellt auch kein Hindernis, um die Wissenschaft und den Rationalismus zu pflegen- ein existierender Widerspruch, der bei fast allen jüdischen Strömungen zu finden ist, und der eine soziale Schizophrenie in der Lebensart der Juden, zwischen dem Wirklichen und dem Religiösen, verursacht. Im laizistischen Westen ist das Problem überholt. Im Islam ebenfalls: alle sind ultra orthodox ohne Widersprüche. Wie andere jüdische Strömungen akzeptieren sie nicht, dass die Thora-Pentateuch ein Diktat an Moses sei, aber sie akzeptieren die göttliche Inspiration; bei aller Opposition und Widerspruch akzeptieren sie, dass die biblischen Inhalte überprüft werden müssen, um auf dem Stand der Evolution und der Veränderungen die im Lauf der Zeit geschehen sind, zu sein. Ohne diese Benennung zu verwenden, haben sie eine nicht fest definierte aber doch leichte Neigung zu der von Darwin festgelegten Darstellung.

5. Das säkulare humanistische Judentum

Um die Strömung des Humanistischen Judentums zu verstehen. muss man zuerst die Definition des Jüdischen Credos betrachten und es wäre interessant die Idee von Scherman Wine, Atheist und Rationalist, ex Rabbiner und Schöpfer der neuen säkularen und atheistischen Strömung anzunehmen. Damit werden die Widersprüche zwischen Glauben und Wissen, die die meisten Juden tief schätzen, noch komplizierter. In dieser Strömung sind eine bedeutende Anzahl von wichtigen jüdischen Namen zu finden, wie Kaplan zur Inspiration; wie Dan Friedmann und Julian Huxley als Stützen; Theodor Herzl und Golda Mayer als Inspirationsgeber und zwei Universitäten und Kulturwesen wie die Hebräischen Universitäten von Jerusalem und Tel Aviv, die Studenten des Humanistischen Judentums aufnehmen, ohne welche diese rationalistische Bewegung handlungsunfähig wäre. Dies weil die Idee, im rabbinischen Judentum zu verbleiben, mit der Absicht es zu zerstören und es in eine Vernunft orientierten Gesellschaft zu verwandeln, indem sie die persönlichen Werte der nicht Gläubigen verwenden, alles zusammen zu einem filigranen Gebilde wird, das eher trübt als mit Transparenz erklärt. Die Kreativitätswerte des jüdischen Volks darüber, Vernunft und Wissenschaft zu vereinen, ist eine gute Idee, aber es muss außerhalb der Religion und innerhalb der rationalistischen Bewegungen der Welt geschehen. Da sie selbst gute Kenner der abrahamitischen Montage sind, können sie es von da aus bekämpfen. Mit anderen Worten: Laisierung der ganzen Welt, nicht nur von Israel, denn es ist letztendlich die ganze Welt, und innerhalb dieser Welt ist Israel, die ihre Regierungsorgane rationalisieren müssen. Ohne verdrehende religiöse Fragen.

6. Das Haredi oder ultraorthodoxes Judentum

Die ultra orthodoxen unterscheiden sich in keiner theologischen Sicht von der Mehrheit der restlichen Strömungen. Aber in der haben sie Parallelen zu den islamischen Fundamentalisten. Die Religion und der Talmud sind die Leitlinien ihrer reellen Lebensformen. Mit mehr Gleichgewicht als die muslimischen Fundamentalisten. Die Scheidung zwischen Orthodoxen und Ultraorthodoxen geschah nicht nur aufgrund von theologischen Diskussionen sondern auch wegen dem Streit um die Form, wie die Tora und die Bibel im Allgemeinen zu akzeptieren ist. Das Schisma geschieht größtenteils wegen gesellschaftlichen Fragen; wegen regionalen und politischen Angelegenheiten, so zu sagen, ethnischer Art, obwohl ihre Kollektive in der ganzen Welt die Charaktere der Urbewohner mimetisch angenommen haben; als Reaktion gegenüber der Modernität und des Zionismus, gegenüber des Familienlebens und wegen der ewigen Frage über wer und wie die Macht ausübt. Sie sind extrem rabbinisch. Der Rabbiner soll immer die Haredi führen, damit sie die Bibel richtig interpretieren, die mehr als sechshundert Gebote der Tora-Pentateuch. Denn nicht nur die Erlösung hängt von ihnen ab, sondern auch der Frieden mit sich selbst auf dieser Welt.

7. Das Reformjudentum

Alle Strömungen des Judentums bestehen beharrlich an der Äußerung, eine an der jeweiligen Zeit angepassten Religion zu sein. Vor allem die reformistische Strömung. Wenn man das Studium der sechshundert Gebote des Talmuds - heute unmöglich zu befolgen - generalisieren würde, würde die Bibel nicht mehr der Lebensführer der Juden sein. Daher wollen

alle, außer den ultra orthodoxen, modern sein, aber wie letzterer wollen sie das Wesentliche des Judentums retten. Ein unauflösbarer Widerspruch. Die Praxis des täglichen Lebens macht die Gebote vergessen, aber die traditionelle orale Verlautbarung überlebt. Der einzige Weg, um diese Situation zu überwinden ist das Laientum und die reformerische Kraft, um das Recht zu verteidigen, zu sein, wie sie sind, eine in der Diaspora entstandene Differenzierung zwischen Juden und Heiden.

Juden und islamistische Palästinenser teilen die gleiche ethnische Gruppe, aber sie waren von Anfang unterschiedliche Völker und sie wurden es tag für tag mehr. Alles kreist um ein einfaches, territoriales, und vom Wasser bedingtes Problem. Die israelitische Politik bleibt umrahmt durch ein demographisches Problem, entstanden wegen dem enormen Vermehrungspotential der muslimischen Palästinenser. Das Territoriumsproblem, vom Römischen Reich geschaffen, das zur Zeiten seiner größten Ausbreitung kaum hundert Millionen Menschen zählte - heute übertreffen allein die siebenundzwanzig Hauptstädte der EU schon diese Zahl offenbart wie richtig die Ideen von Malthus sind.

Was wird aus einer Welt, in der mit oder ohne Gebote die Zahl der Menschen, trotz der Eindämmung im Westen dank der Verhütungsmittel, wächst? Islamiten und Israeliten - und natürlich 2.000 Millionen Christen in der Welt - haben, sich unterschiedlich vermehrend, das größte Labyrinth der Welt geschaffen. Die Mischung von ethnischen Themen, von Unterscheidungen von Völkern, vom Besitz oder Mangel an Technologie, Wissenschaft oder Erdöl, alles von einer religiösen Fassade verschleiert, schafft eine gefährliche Lage. Israel verfügt über Atomwaffen, Iran strebt sie an. Und die EU schläft den Schlaf der Gnädigen, der nicht einmal der Traum der Starken ist. Kein Busch und kein Obama können diese Problematik lösen, und den geschaffenen Labyrinth öffnen. Die Verantwortung fällt auf alle bequemen und sich anpassenden Regierenden des Westens.

8. Das säkulare Judentum

Im Allgemeinen haben die jüdischen Strömungen, außer den konservativen und ultraorthodoxen, den Geist des Rationalismus und der Wissenschaft infiltriert, und haben eine ethnische Gruppe gebildet, die im Prinzip die der Palästinenser nah verwandt war. Aber das Zusammenleben im Westen mit ihrer Vielfalt an ethnischen Gruppen und noch größerer Vielfalt

von Völkern, an denen sie sich angepasst haben ohne sich zu assimilieren, hat eine ebenfalls pluralistische ethnische Gruppe geschaffen. Wenn auch nur im religiösen Aspekt, wenn echter Glaube existiert - was nur eine kleine Minderheit betrifft - gibt es keine Diskussion. Weil die verschiedenen Gruppen nicht die sie sind in Besitz der Wahrheit. Aber Wahrheit suchengenerell, in Sachen des tägliches Lebens, rationalistischen, familiären, wissenschaftlichen Aspekten sucht man und häufig findet man eine annehmbare Position, die sich von den beschriebenen unterscheidet, aber wirklichkeitsnahe und wahrhaftiger ist. Das wesentliche Merkmal der Reformierten Jüdischen ethnischen Gruppe bildet und entwickelt sich zwischen zwei Polen: dem des religiösen Fundaments, von starker Prägung vor den Vertreibungen, und ienem der Vernunft, bewegt durch von Technik angewandte Wissenschaft, vorhanden bei den Völkern der Welt, mit denen sie zusammengelebt haben.

Auch wenn die Widersprüche zwischen der Thora und dem Pentateuch, dem Alten und dem Neuen Testament der Christen mild sind, mussten die Juden die Religion bewahren als Mittel zur Kohäsion seines Volkes innerhalb Verbreitungsprozesses der stattgefundenen Veränderungen, immer anders je nach dem menschlichen Medium in dem sie sich entwickelt haben. Die Welt hat eine große Anzahl von Juden hervorgebracht, die ohne gläubig zu sein, erklären und bekennen Juden zu sein. Sie versuchen hinsichtlich ihres Agnostizismus oder Atheismus sehr diskret zu sein. Nicht so berühmte Wissenschaftler, die in Interviews und Essays mehr als abschwächen erklären, nicht gläubige Juden zu sein, und dabei gläubige und atheistische Juden hervorrufen. Was ist, was sie identifiziert? Die Zugehörigkeit zum gleichen Volk oder ihr persönliches Wesen, das vor der Alternative, Rassisten genannt zu werden, die Idee verstärkt, dass Juden generell an eine soziale Schizophrenie leiden? All das, obwohl gerade die Juden am dringendsten brauchen, dass der Rassismus in allen seinen Formen verschwindet. In den anthropologischen, religiösen Studien stellt sich heraus, dass die Juden am geringsten durch die Religion beeinflusst sind.

9. Orthodoxes Judentum

Diese Strömung ist in allen Judaismen mit enthalten, da sich alle sich unter diesem selben Namen entwickelt haben, und sie ist nach wie vor eine der wichtigsten jüdischen Strömungen. Sie sagen: Gott existiert; seine Gesetze sind ewig und sind nicht anfällig für Veränderungen; Gott belohnt das Gute und bestraft das Böse; Gott hat Moses seine Gebote auf dem Berg Sinai gegeben; die Propheten erhalten göttliche Botschaften. Jede Bewegung in Richtung Vereinigung - was schwer möglich ist kreist um die Orthodoxie, ohne den Schatten einer reformistischen Bewegung innerhalb dieser Strömung, die den Beginn einer religiösen Einheit des Judentums vermuten ließe.

Diese Hauptströmungen der jüdischen Religion erschöpfen nicht das verstreute Panorama dieser Religion, die verschleiert bleibt durch die Tatsache, dass da sie rein theologischen Ursprungs sind, bei allen ein gemeinsames Interesse herrscht, das in keiner Weise theologisch, sondern am Gegenteil sehr irdisch ist.

Das große Judäa ist eine von allen Strömungen gestreichelte Idee. Der Pragmatismus der einen und die Starrhalsigkeit der anderen haben nicht zu gewaltigen Kämpfen geführt, wie im Christentum und besonders im Islam geschehen ist, was den Eindruck einer scheinbaren Einheit verleiht, die alle schätzen und nicht verlieren wollen. Die tiefer liegende Wirklichkeit geht von einer geschaffenen Einheitsfiktion hinaus. Es existiert eine einfache politische Einheit, und die theologische Verstreuung interessiert im Allgemeinen die politischen Führer nicht, da wenn nicht alle, die Mehrheit kein Glauben besitzen, was dem einfachen Volk überlassen wird, und sogar darunter sich in Niedergang befindet. Möglicherweise ist die Rivalität zwischen den Extremen reell und nicht scheinbar, aufgrund der Deformation, die das Zusammenleben von jüdischen Minderheiten bewirkt hat, je nach den Orten, in denen sie Zuflucht in der Diaspora gefunden haben. Beispiel im antiken Russland, wo der Atheismus stark akzeptiert wurde. Die politischen, die irdischen und die religiösen Fragen sind verschiedene Sachen. Daher erzeugen die großen Widersprüche, die wir aufgezeigt haben, kein Problem auf der politischen Ebene, sie bleiben vielmehr beschränkt auf die Individualität der echten Gläubigen. Für den Rest und besonders unter den Regierenden besteht kein Widerspruch. Was wichtig ist und verbleibt, ist das gemeinsame Interesse, das NATIONALE HEIM zu erweitern bis zu den möglichen Grenzen. Die Rückkehr der Diaspora wäre viel größer als die bisher gegebene, wenn es ein geträumtes Groß Israel gäbe, gegen die Ansicht eines bedeutenden Teil der restlichen Welt.

Was strittig ist, ob sie wegen dem Holocaust das Recht haben, einen anderen Exodus zu erzwingen: den der

Palästinenser, vor allem, wenn man ihre demographische Entwicklung berücksichtigt.

Das Labyrinth ist gebaut. Der Ausgang kann nur sein, das jedes Volk seine Portion Land erhält. Die Juden haben, auf Weltskala betrachtet, die Mittel, um Wüsten zu kaufen, sie zu bewirtschaften und sie zu urbanisieren. Die Palästinenser bleiben, eingerahmt mit den islamischen Ländern generell, mit einem gemeinsamen Problem, das von den Palästinensern bis gebracht wird, Limit indem sie Flüchtlingslagern herumirren, immer weiter gebärend, voller Ressentiments und mit guten Gründen dazu: Die heutigen Palästinenser können die gegenüber den Juden wegen ihrer Zwangsvertreibung durch Hadrian aufgenommene Schuld nicht stemmen. Außer dem Holocaust gibt es all die Schikanen, die von den Juden in ihrer ständigen Diaspora erlitten werden.

10. Der Säkularismus

Die letzte judäische Strömung, mit der wir uns befassen werden, ist der Säkularismus. Er ist die Strömung, die einen Rahmen bilden kann, um diese scheinbare jüdische soziale Schizophrenie aufzulösen. Kaplan hat die Frage in vernünftiger Weise aufgestellt, ein Paradoxon enthüllend, nämlich dass die Siedler im Westen sich mehrheitlich als Gläubige erklären. Sie praktizieren aber keine Religion. Die Juden durch ihr wirklich schizophrenes Verhalten, das nur von Worten ausgeht, praktizieren eine Religion sind aber nicht gläubig.

Die Juden haben aus politischen Zwängen und wegen Kriegen unter verschiedenen Zeichen, nicht aus Berufung, den Exodus zu ihrem Lebensstil verwandelt. Als sie seit Mitte des XX. Jahrhunderts relativ im Frieden mit der Welt sein können. entsteht eine neue Schizophrenie: in der Diaspora leben oder im ersehnten Ur-Heim. In der von Hadrian auferlegten Diaspora entstand die seit jener Zeit beständige Diaspora. Die von dem Königspaar Isabel und Ferdinand erzwungene Diaspora hat verhindert, dass Spanien eine bessere Entwicklung erlebt, vergleichbar mit Holland, Dänemark und Belgien, sowie mit dem Rest Zentraleuropas, England und den Vereinigten Staaten. In diesen Ländern haben sie freiwillig in Ghettos gelebt, und wenn nicht, haben sie im europäischen und amerikanischen Westen in einer beinahe normalen Beziehung gelebt, ohne besondere Unterscheidungen, und haben wichtige Machtpositionen erreicht. Die Beziehungen unter Juden, wenn auch nicht wirklich freundlich, verursachen keine gewaltigen

Kämpfe. Bei mehr oder weniger Realismus, kann man davon ausgehen, dass in der heutigen Welt kaum Hoffnung besteht. dass ein echter Messias kommt, kein Apokrypher wie Jesus Christus, der - nach der Jüdischen Version - sehr schlecht durch die Apostel definiert, den Schisma der Juden, der Islamiten provozierte, selbst im eigenen Lager der Christen, mit seinen Protestantismen. Aber allen Juden würde es gefallen, dass sich die Visionen des Rabbi Abraham Cook verwirklichen würden: Ein Groß Israel, die Welt erleuchtend, und vom Judaismus geleitet. Alles, was von den Kooks, Vater und Sohn, erreicht wurde, ist vom Sohn Zvi Yehuda Kook aufgebaut: die Vergiftung der Palestina-Frage mit Bewegungen wie die von Gush Emunim, deren Schöpfer er war, und das nur Probleme am Rande der messianischen Träume geschaffen hat. Denn die Möglichkeit, die zionistische Führung zu erweitern - ausgehend von ihrer lächerlichen Bevölkerung - liegt darin, den palästinensischen Staat an zu erkennen, und zu lernen, mit ihren arabischen Vettern zusammen zu leben, die sich während einigen Generationen nicht gemischt haben. Und am Gegenteil wie im einen Plan zum Bevölkerungswachstum Einvernehmen mit den Palästinensern zu erstellen, damit keine palästinensische Frau mehr als zwei Kinder gebiert. Eine Zahl, die die Juden beunruhigen sollte. Zu der Angst vor der palästinensischen positiven Demographie sollten sie die Angst vor der negativen Askenase-Demographie addieren. In den letzten wenigen Jahren hat sich ihre Bevölkerungszahl verringert von ca. 92% der gesamten Askenase Juden auf kaum 80%. Und sicher werden es nicht der Rest der Juden sein, die Israelitischen-Palästinensischen Lösungen dem zu demographischen Problem hervor bringen werden.

In allen Zeiten in der Geschichte hat sich der Kampf um das Überleben in zwei parallelen Schienen abgespielt: der Genuss von Macht und der Genuss von Sex. Die einzige Interferenz zu diesen untereinander unabhängigen Stützen ist die Prostitution gewesen. Die Verbindungen zwischen diesen andere Ableitungen, im wirtschaftlichen Aspekt: Geld, Privateigentum, Finanzen, Arbeit, Produktion, Produktivität. Im sexuellen Aspekt sind es die Ehe, das Zölibat, die Polygamie, die Demographie und die sozialen Schichten. In dem sie durch Gesetze, die von echten Personen diktiert werden oder durch Entitäten mit vielfältigen Formen der Macht, haben sie mit Gewalt verschiedentlich von der Erde Besitz ergriffen, und so eine generelle Ordnung erzwungen, so dass wir uns in einer labyrinthischer Welt befinden. Nicht aufgrund der Unterschiede bei der Verteilung von Land (Basis und Stütze der allgemeinen Ordnung) sondern einfach um Macht auszuüben ohne Plan oder Projekt. Und nur aus dem Instinkt heraus, wirtschaftliche und sexuelle Macht auf individueller Ebene zu besitzen.

Es sind Hunderte von Millionen Jahren vergangen, um diese Weltordnung scheinbar zu schaffen. Nicht konvergierende Ordnung, sondern eine divergierende, die durch persönliche Machtkämpfe und zahlreiche Kollektive erzeugt So sind wir zu einer Ordnung gelangt, in der eine Anzahl von Armen und eine Minderheit Wohlhabenden und von wirtschaftlichen oder kulturellen Reichen gibt. Die Mehrheiten, nach dem so genannten demokratischen System, etablieren sich immer unten am Ende. Und hierzu tragen die Politiker, auf der Jagd nach Stimmen, bei. Die Welt erleidet wegen der Demographie die Spannung zwischen den armen Mehrheiten und den wohlhabenden Minderheiten von Mächtigen und Reichen. Die Wissenden sind stets in beiden Gruppen. Und es scheint so zu sein, dass sie verstanden haben, dass der Zusammenstoss nicht die bessere Lösung ist. So ist eine historische, nicht bewertete Schuld die kein Vergeben erlaubt. Je später man die Armen bezahlt, wie jetzt die Länder der Dritten Welt fordern, umso größer werden die Forderungen der zu reklamierenden Interessen sein. Abraham, der große Fantasierer, behauptete, mit Gott Verbindung gehabt zu haben. Der Papst und alle Bischöfe haben während zwei Jahrtausenden behauptet, dies zu glauben, und leben von der Verheißung des Himmels (wo es kein Kampf um das Überleben gibt), und haben damit eine atheistische Strömung erzeugt. Wenn ein nach ADN erwiesener Nachkomme Abrahams in einer Grenzsituation von Armut oder Reichtum lebte, seine Vorstellungskraft zu Hilfe nehmen würde, um eine Situation X zu lösen, sei er treuer Kirchenmann oder Kirchengänger, würde er sich ein allmächtiger Gott vorstellen können, als Schöpfer des Labyrinths, in dem sich die Menschheit wegen der schlechten Verteilung von Freude und Leiden befindet, zwischen ungebildeten Armen und gebildeten Reichen? Man muss kein Einstein und auch kein Goethe sein, um den Prozess der Schöpfung der Menschen statt durch Gottes Macht einfach durch die Natur und die Eignung der Erde zu verstehen. Der Nachfahre Abrahams würde sich einige Moleküle vorstellen, die aus molekularen, intergalaktischen Räumen in ein günstiges Klima, wie das der Erde, transportiert werden,

und dass durch die dauernde Metamorphose der subatomaren Elementen, in jedem Atom und in jeder Moleküle die Entstehung von Zellen statt finden würde. Und aus diesen, Organe und Systeme und Spezies. Der metamorphische und mentale Prozess endet in der Zelle, die anstatt sich so zu entwickeln, wie sein Entdecker Robert Hocke und seine Nachfolger vermuteten, nicht durch die Teilung der Zellen entstand, sondern durch die Einwirkung einer Substanz, wie der Entdecker Virchov schon 1885 entdeckte. Zu Zeiten Abrahams und Moses existierten die Ideen von Atom, Moleküle und Zelle nicht, und auch nicht die, des metamorphischen Prozesses, das noch Seide produziert trotz der widerspenstigen Faser. Für die heutigen Charedim hat die Wissenschaft keinerlei Wert. Es ist logisch, dass sie nach wie vor an die Tora glauben und an fundamentale Substanzen, die von Gott erschaffen wurden.

11. Christentum und Islam

Aus der Geschichte des Judentums, vom Christentum und dem Islam wieder aufgegriffen, leitet sich der abrahamitische Komplex der drei monotheistischen Religionen ab. Beinahe die Hälfte der Weltbevölkerung zählt zu diesen drei. Christen und Mohammedaner folgen der Linie des Judentums: die gleichen Widersprüche, die wir betrachtet haben; noch mit der Zusatzgabe der Komplexität. gegeben durch Vorstellungskraft Kollektiv der des Apostel hinsichtlich Todesfälle, Wiederauferstehungen und Wunder ohne Ende, die sich in biblischen Zeiten und bis zum heutigen Tag ereignet haben. Widersprüche vor allem durch entstandene Interessen. die in den langen Zeiträumen geschaffen wurden, bei denen die Religionen ihre Herrschaft über die Regierenden der Welt auferlegten. Die andere Menschenhälfte wird von zwei hundert Religionen aufgenommen, die kaum genormt sind, und ohne messianische Bibeln, die aber in manchen Fällen doch Wundertaten beinhalten. Die großen Kerngruppen folgen den Spuren von Philosophen ohne Anspruch auf Gottheit, oder dem Unvermögen, Wunder zu tätigen. abgeschwächter Gottheit. In fernen Urzeiten mussten alle Könige neben dem Herrschen gleichzeitig den Garten zum Überleben pflegen, ein Konzept von demokratischer Gottheit, gar nicht fremd, da es diese Praxis im Orient gab, bei der die Religion nur ein Zeichen hatte: die Unterscheidung zwischen Gut und Bösem, nur auf dem Mann angewandt, da die Frau als ein Teil des Bösen betrachtet wurde.

Offiziell wurde das Christentum von Jesus Christus ins Leben gerufen. In Wirklichkeit war es ein Werk der Apostel, als sie die katholische Kirche schufen. Es ist unmöglich, die Existenz von Christus abzustreiten. Auch unmöglich ist es, sie zu akzeptieren, wie sie uns von den christlichen Kirchen vorgestellt wurde.

In der judaischen Religion gibt es Schismata und zwischen den verschiedenen fundamentale Streitpunkte Abzweigungen und Tendenzen. Sie haben dennoch ein gemeinsamen Interesses, sich als ein Block darzustellen, der wegen Dinge außerhalb vom Religiösen gut mit einander Seltsamerweise überträgt sich gewissermaßen auf die Wirklichkeit, und verhindert jedwede Art von Gewalttätigkeit unter ihnen, was ihnen einen modernen Anstrich verleiht. Im Christentum haben die theologischen Differenzen Brüderkriege verursacht. nicht gegensätzlichen Religionen sondern unter den zahlreichen christlichen Kirchen, und vor allem unter Personen, die Änderungen der biblischen Schriften vorgeschlagen haben. Sich den Änderungen, die die Wissenschaft voranbringt, anpassen zu wollen, ist im Judaismus Berufung - auch wenn es ein nicht erreichtes Ziel bleibt. Beim Christentum waren diese Änderungen oder schon der Wunsch danach immer Grund zum Schisma. Die Gründe sind immer dieselben in beiden Religionen: das Wesen Jesu Christi, Gott, Mensch oder beides. Die Familie Jesus Christi, vor allem die Frage seiner Brüder, die einen Missklang zu der Jungfräulichkeit Marias setzt,; die Existenz des Heiligen Geistes, und daher die Möglichkeit oder Unmöglichkeit, dass er Maria befruchtete; die Auferstehung Christi nach seinem Tod am Kreuz: und die Existenz oder nicht Existenz der Wunder, die direkt die Existenz der katholischen Heiligen in Frage stellt. Außerdem die Diskussionen um die Unfehlbarkeit des Papstes, sowie wegen der Verwaltungs- und Finanzordnung der Katholischen Kirche. Diese Kirche, die meist verbreitete der Welt, wurde vom Beginn an als das Werk der zwölf Aposteln betrachtet und wurde durch das erste Konzil unter der Herrschaft von Kaiser Konstantin bestätigt, unter dem Schutz von Maria als Mutter Gottes und der Schöpfung, und ewige Jungfrau. Und schließlich als letzte Abzweigung der abrahamischen Religionen der Islam, mehr dem Judaismus als dem Christentum verwandt. Da der Islam auf Heiligen und Wunder verzichtet, besitzt er ein moderneres Image als das Christentum. Was ihn aber nicht von Schismata befreit.

Erschwerend kommt die Gewalttätigkeit unter ihnen hinzu, ähnlich wie beim Christentum. Und so haben wir die vergleichbaren Divisionen, wie beim Judaismus gezeigt wurden. Kirchen Die schismatischen des Katholizismus; die koptische orthodoxe die Frühchristentum; Kirche: äthiopische orthodoxe Kirche; die griechische orthodoxe Kirche; die Kirchen der: Anabaptisten, der Quäker, der Waldenser, der Pietisten, der Unitarier, der Universalisten, der Janseanisten, der Mileranisten, der Siebenten-Tag-Baptisten, der Mormonen mit drei verschiedenen Zweigen; die Kirchen der Nestorianer, die Abzweigungen des Protestantismus, die Anglikanische Kirche, die Calvinistische Kirche, die Baptistische Kirche, die Christlich-integrale Kirche, die Presbyterianische Kirche, die Lutheranische Kirche, die Methodistische Kirche, die Zeugen Pfingstbewegung und die Jehovas. Abzweigungen des Islams: die Schiiten, die Ismailiten, die Drusen, die Charidschiten und der Suffismus, dessen Ursprung Schismen sind, die aufgrund von theologischen Fragen entstanden sind, aber mehrheitlich doch um irdische Rechte zu verteidigen. Hundert Religionen, die ab Seite 190 alphabetisch geordnet sind, und die nicht im Geringsten alle sind. Die Liste ist nach Farben gekennzeichnet:

Hellblau: die drei abrahamitischen Türkis : die Abzweigungen davon

Gelb: Andere

Grau: Die orientalischen Religionen

Grün: Tribale Stammesreligionen, die die religiöse Verstreuung

zeigen.

Wir beziehen uns auf die Betrachtung der Synopse, um sie in diesem Kapitel kurz zu fassen, das sich der schlechten Erziehung widmet, auch wenn man zugeben muss, dass die gegebenen Umstände, unter denen sich der ganze Prozess - unausgewogen und schlimm - entwickelte, sich als Werk der Menschen selbst offenbart, und nicht von einem luziferischen Wesen oder einem gütlichen Wesen, wie man es auch nennen mag: Gott, Dämon oder Heilige Dreifaltigkeit.

Die Gründe sind:

Erstens:

Es beginnt mit der Tatsache, dass aus der diskutierten Figur Jesus Christi, vom Abstreiten seiner Existenz bis zu der Behauptung der Göttlichkeit innerhalb der Dreifaltigkeit, eine große Anzahl von "Protestanten" hervortrat, die sich in Kirchen parallel zu den katholischen organisierten, und die Meinungsabweichler waren, wie jetzt die Protestanten, welche die Taten nicht als reell sondern symbolisch betrachten in Fragen wie:

Es gibt Gott und er ist Schöpfer, aber nicht Unterhalter des Universums. Deismus (siehe Seite 192, Linie 17 der Tabelle). Virtuelles Leben und Tod von Jesus Christus. Docetismus (siehe Seite 192, Linie 18 der Tabelle). Jesus Christus als Gott wird abgestritten, ohne seine reelle menschliche Existenz in Frage zu stellen; sie verfechten Paulus, den sie als Abtrünnig betrachten; (Siehe Ebionismo, Seite 192, Linie 19 der Tabelle); Die ersten Ur "Protestanten" (siehe Gnostikertum, Seite 197, Linie 51 der ersten Tabelle); Gelehrtenstreit zwischen Christologen und Antichristologen, die auch die ewige Jungfräulichkeit Marias abstreiten (siehe Brüder Jesu, Seite 193, Linie 20 der Synopse)

Zweitens:

Obwohl alle Religionen sich als die je ausschließliche und einzige erklären, ist der große Synkretismus, der sich entlang der uns bekannten Geschichtsverlauf entwickelt, evident. Der Inhalt einer Episode - sei es insgesamt oder teilweise - wird innerhalb derselben Religion, der gleichen Abzweigung oder in eine andere Religion übertragen. Die Mesopotamische Religion hatte als Erste mit König Sargo ein Kind-Gott, der in einem Korb, schwimmend auf einem Fluss aufgelesen wurde. Moses war eine Nachahmung, nicht als Gott aber als Prophet. Abraham überzeugte seine Landsleute, eine Verbindung mit Gott gehabt zu haben, damit sie die Route zur Flucht von Hur (Mesopotamien) akzeptierten. Moses wiederholte die Episode bei seiner Flucht aus Ägypten zum selben Kanaan. Das Verbergen von Imamen im Islam: Husain der Erste wiederholten Male. Imam sein war und ist wirtschaftlich sehr rentabel....

Drittens:

Die Begründungen der Schismen nähren die Idee der Korruption. Im Allgemeinen werden sie rechtfertigt durch die so genannten theologischen Abspaltungen. Sie sind immer geringfügig. Die politischen Parteien, die heutigen "Kirchen", haben das System verbessert. Jede Abzweigung, die sich aus dem Kern löst, wird gnadenlos zermalmt mit jedem einzelnen

Befürworter, vor allem in den totalitären Ländern. (Siehe Mazenodismus, Seite 193, Linie 21 der Tabelle). Jesus ist nicht der Prophet, sondern Johannes der Täufer (Siehe Mandeismus, Seite 198, Linie 57 der Tabelle). Marcion, Gründer des Neuen Testaments passt sich der Entwicklung des Katholizismus an. (Siehe Marcianismus, Seite 193, Linie 22 der Tabelle). Generell und nicht nur bei den abrahamitischen Religionen geschehen die Schismen nahe an der Entstehung einer Religion, da die Episode zeitnahe entstanden ist. So war die Diskussion über die Brüder Jesu Christi am stärksten in den Zeiten vor dem IV Jahrhundert. Sie hat wegen der Grabesstille, die von der Christlichen Religion auferlegt wurde, nicht zur Klärung beigetragen, und rechtfertigt die ewige Jungfräulichkeit Marias auf viele Arten: Dass die Brüder, die von den Aposteln in den Evangelien anerkannt wurden, Vetter wären. Dass Jesus sie in seinen Predigten nie anerkannt habe. Dass seine Brüder seine Gefolgschaft seien.

Fragen wie diese könnten zu ausufernden Diskussionen führen, das ausschlaggebende Argument ist aber das Wissen darüber, dass vor der Positionierung des Kreativismus dichte Rauchwolke schwebt, die sich aber mit einer einzigen Beobachtung auflösen würde: Wenn nur einer vorgeschlagenen Götter, keine der wenigen Luzifer-Gestalten, der wahre Gott sei, wenn er gnadenvoll und wirklich allmächtig wäre, würde er erlauben, dass die Evolution der Menschen in den letzten zehn Jahrtausenden -- und gewissermaßen seit ewig- so geschehen würde, dass die einen spontan und ohne schmerzlos mit Wissen aufwachsen, während die anderen nicht? Würde Gott die Bewussten belohnen und die anderen bestrafen, weil sie ihn nicht kannten? Dieses wäre kein göttliches und gnadenvolles Verhalten, sondern vielmehr eines luziferischen Kleinkönigs würdig. Andererseits würde dieses wahre Gott gezwungen sein, alle anderen abzuschaffen, und sich überall in der Welt erkenntlich zu machen, ohne damit die nicht ausreichend in Ausnahmen. Theologie Ausgebildeten nicht den Fehler begehen könnten, einen falschen Gott zu wählen, oder nur an das zu Glauben, was ihrer Sippe bekannt ist.

Die Kultur, die wir nach hunderten von Millionen Jahren ohne die Existenz der Bildung geschaffen haben, außer jener der Väter durch ihr Benehmen oder Lebensart, ist das was den Religionen und Kirchen erlaubt hat, fort zu dauern und seinen Mitgliedern die Vorteile zu erhalten, durch das Versprechen des Himmels und die Bedrohung vom Fegefeuer und Hölle.

Alle Arten des Glaubens existieren als Nachahmung von Ideen mit empirischer Grundlage. Sie können sich in diese Art von empirisch belegten Ideen verwandeln. So lange sie es aber nicht tun, bereichern diese Glaubensformen in keiner Weise die gute Evolution, und sie verformen die Realitäten. Das Recht zur Lehre eines Glaubens sollte es nicht geben. Die Evolutionslinie der Schüler wird damit verformt.

Die Globalisierung sei willkommen, denn sie hat einen Prozess im Gange gesetzt, der nur schwer zu besiegen ist. Was von einigen hellseherischen Menschen voraus geahnt wurde; Malthus zum Beispiel, und etwas näher an unserer Zeit andere wie Derrida: Die Lösung besteht nur darin, eine Bevölkerung zu erreichen, die der Eignung und Kapazität der Erde entspricht. Ohne Armen zu unterhalten, und mit einer Mehrheit von Reichen, vielleicht Alle. Nicht um glücklicher zu sein, was ein absolut relativer Begriff ist, sondern um größere Desaster zu verhindern, wie die letzte Finanzkrise. Denn wenn wir diese gut im Griff bekommen, werden andere, wirklich apokalyptische Kriegsdesaster kommen, wie die Degeneration der Spezies auf dem Weg zum Genusswachstum ohne Mühe, und mit der Zeit die definitiven Degradation der Erde. Malthus hatte schon gewarnt. Wir sind absolut einverstanden mit seinen Voraussagen, wie es auch Darwin war. Grund genug, um zu handeln um es zu verhindern. Dies ist möglich durch die ganzheitliche Globalisierung der Dinge, und vor allem der Menschen und ihrer Bildung.

Ein Wort des Herausgebers

Biblioteca Divulgare

In den Beiträgen des ersten Teils dieses Werkes gibt es eine gewisse Übereinstimmung in der "Diagnose" der Probleme der Bildung in der heutigen Welt. Bei der "Behandlung" dennoch, dass heißt bei den Vorschlägen für kollektive Handlungen, gehen die verschiedenen Autoren nicht immer den gleichen Weg. Die Gesellschaft sucht mehr Legitimation für die öffentlichen Machtträger in Bezug auf ethische Richtlinien und der Verhaltensregel verschiedenen Bildungsakteure. einschließlich Schulen, Familien und neuerer Medien. Auf der Basis von Analyse und Diagnostik der neuerlichen sozialen Veränderungen würde diese Legitimation mehr Konsistenz erreichen. Die Probleme der Gegenwart machen jeden Versuch, einen Schritt rückwärts zu machen, um die Erziehungsautorität der Familien wieder zu gewinnen, praktisch illusorisch.

Alle Autoren stellen fest, dass mit der wirtschaftlichen Entwicklung der Bedarf an Bildung und Qualität derselben seitens der Familien wächst. Global gesehen begünstigt die wirtschaftliche Entwicklung die Verbreitung von Bildung. In mehreren Beiträgen dieses Buches wird der Einzug der Frau in die Arbeitswelt und in das gesellschaftliche Leben als positiver Aspekt gezeigt. Ebenfalls, dass in Familien mit gebildeten Müttern die Aktivitäten und die Lehren, die Kindern im Vorschulalter erhalten, an Bedeutung gewinnen. Auch dass die Entwicklung von Fertigkeiten in frühkindlichem Alter ihre spätere Leistung verbessern wird.

Dennoch, die Veränderungen in den Familien bringen Brüche in den Lebensstilen mit sich, die die alten traditionellen Erziehungsmodelle obsolet machen. Der erwähnte Einzug von Frauen in den Arbeitsmarkt und die massive Verbreitung von nicht reproduktivem Sexualverhalten dank Verhütungsmitteln hat in den entwickelten Ländern eine Abnahme der Eheschließungen und eine Verschiebung des Alters, in dem sie stattfinden, generiert sowie eine Zunahme der Scheidungen, eine geringere Geburtsquote und eine Vermehrung der Ein-Eltern-Familien, auf die wir im zweiten Teil des Werkes eingehen.

Diese familiären Veränderungen haben trotz der wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung, die die

Eingliederung der Frau in den Arbeitsmarkt mit sich bringt, eine "Krise der erzieherischen Funktion der Familie", ein "Nachlassen der familiären Verantwortung" und einen "Verlust der erzieherischen Autorität" geschaffen, um Worte der Autoren im ersten Teil des Werkes zu zitieren.

So entstehen neue Fragen über die Verantwortung hinsichtlich der Bildung in der heutigen Welt. Die Antworten sind verschieden und nicht immer kompatibel. Ein Teil der Vorschläge rührt von der Annahme her, dass das traditionelle Bildungsmodell, das in der Familie verwurzelt ist, in einer Krise geraten ist, woraus die Notwendigkeit abgeleitet wird, die "Eltern zu erziehen". Für die einzelnen Familien ist es jedoch unmöglich, ohne Hilfe neue Erziehungspraktiken anzunehmen und aufzubauen. Daher braucht man eine stärkere Kooperation zwischen Familie, Schule und den neuen Bildungsagenten, einschließlich jenen aus dem Bereich der neuen Informations- und Kommunikationstechniken, von denen man Nutzen ziehen kann.

Als langfristige historische Tendenz müssen wir trotz dieser und anderen Vorschlägen dennoch erkennen, dass die globale Rekonstruktion des traditionellen Familienmodells als Kern, der sich zu den Aufgaben der Lehrer bei der Erziehung der Kinder addiert, nicht machbar ist.

Die Erziehung in der Familie soll bleiben wie sie ist: Eine Ergänzung zur Schule. Die Erfahrungen der nördlichen und Mitteleuropäischen Länder scheinen den Weg vorzugeben für einen Grossteil der Welt mit einem zurzeit weniger fortgeschrittenen Wirtschafts- und Kulturentwicklungsniveau. Die wachsende Ausbreitung von Ein-Eltern-Familien zeigt, dass eine Rückkehr unmöglich ist. Die Familie verändert sich. Ihre Erziehungstätigkeit muss besser werden und sich eben diesen Veränderungen anpassen.

Schlüsselbeobachtung, Die aus der Voraussetzungen für die kollektiven Handlungen entnehmen kann ist, dass in den Ländern, in denen die traditionelle Familie bereits eine Minderheit ist, sich Erfahrungen mit den besten Resultaten in der Bildung entwickeln konnten. Insbesondere Finnland, ein Land in dem die Auflösung der Familienstrukturen beinahe extrem ist, ist gleichzeitig und wiederholt an der Spitze der 60 Länder, die am Programm for International Student Assesment (PISA), Untersuchung der für Zusammenarbeit Organisation Wirtschaftliche Entwicklung (OECD), teilgenommen haben. Generell werden die skandinavischen Länder, die an der Spitze des Auflösungsprozesses der Familienstrukturen stehen, weitgehend als Referenzmodelle für die Bildungsautoritäten vieler anderer Länder betrachtet.

Die Mitwirkung der Familie bei Bildung und Erziehung ist sehr wichtig, aber Väter und Mütter sind größtenteils nicht in Besitz der notwendigen Werkzeuge um sie erfolgreich einzusetzen. Die Unterstützung, die sie den Lehrern in Bildungsaufgaben geben können, ist sehr begrenzt, denn auch sie benötigen neues Werkzeug, um den Herausforderungen der heutigen Welt entgegen zu treten. Das Verhalten der Eltern in zwischenmenschlichen Beziehungen des Alltags ist der beste Beitrag, den sie leisten können.

die Erfahrungen wie **Ausweitung** von Kinderaufnahmezentren in den skandinavischen Ländern zeigen die Richtung, in die wir uns bewegen sollten. Wie in anderen Beiträgen betont wird, zwingen die Herausforderungen der heutigen Gesellschaft die Herausbildung eines "neuen Typus vom Dozenten". Die öffentlichen Institutionen müssen ein Lehrpersonal mit den didaktischen Fähigkeiten ausrüsten, die Antwort auf die Destrukturierung, auf die Nachlässigkeit oder auf die Probleme der Familienstrukturen geben. Der Nachdruck bei Maßnahmen dieser Art seitens der Öffentlichen Hand ergibt eine stärkere Kohärenz zwischen der "Diagnose" und der "Behandlung" des Bildungs- und Erziehungslabyrinths in der heutigen Gesellschaft. Daraus lässt sich mühelos ableiten, dass Väter und Mütter kein verlängerter Arm der Lehrer sein müssen.

Die Unterstützung, die Eltern den Dozenten in ihren Bildungsaufgaben geben könnten, ist relativ, denn auch Letztere müssen sich umschulen. um ihren Bildungsauftrag zu übernehmen, was sie aber als potentielle Eltern relativ leicht annehmen können. Umgekehrt können Eltern die Rolle als Assistenten der Lehrer in allen, von einer Laufe großen Anzahl von Lehrern im verschiedener Studienrichtungen erteilten Fächern, nicht annehmen. Ihr Anteil in der Seelenbildung der Studierenden muss sich auf die Gefühlsebene begrenzen, die intellektuelle Entwicklung sollen sie den Dozenten überlassen.

Während einer langen Evolutionsphase führten die Menschen ihre Herkunft auf die Schaffung des Universums durch einen allmächtigen Gott zurück. Heute jedoch, ist die Idee der Schaffung der Menschen nach dem Ebenbild Gottes inkompatibel mit den Erkenntnissen über die biologische und kulturelle Evolution der Welt und der menschlichen Gattung. Der Evolutionismus hat den Kreationismus in seinen verschiedenen Versionen ernstlich und stichhaltig herausgefordert. Diese Hinterfragung hat starke Implikationen auf zwei grundsätzliche Bereiche, die bisher traditionell durch eine religiöse Sicht der Welt beherrscht waren, und die in den ersten zwei Kapiteln dieses ersten Teils analysiert wurden: Die Rolle der Kirchen in der Bildung und die Erziehung der Regierenden.

Heute ist es unakzeptabel, dass die Kirche die Bildung und die demographische Entwicklung entscheidend beeinflusst, und dass Politiker eine privilegierte, beinahe exklusive Macht beim Regieren der Welt ausüben. Sie sind so unzeitgemäß geblieben wie die kirchlichen. Beide agieren innerhalb tausendjährigen Koordinaten. Sie haben nichts anders gewusst, als Labyrinthe aufzustellen. Mit beinahe kindlichen Ideen die Kirchen, mit korrupten Gepflogenheiten die Politiker.

Die Kirche zu sozialisieren - der einzige Weg damit sie weiter lebt - ist ein schwieriges Vorhaben. Ihre pyramidale Wirkungsform verlangt beinahe, dass ein Supermensch erscheint, um sie aus dem Labyrinth zu befreien, in dem sie gefangen ist. Wenn er nicht erscheint, kommt am Ende das Verschwinden des Religiösen.

Die Bildung ist traditionell Monopol der Kirchen gewesen. Vielleicht war keine Alternative möglich. In der heutigen Welt dennoch, ist das Ausbrechen aus dem Labyrinth der Religion nur durch die Sozialisation derselben möglich. Im Gegensatz zu der Sozialisation der Wirtschaft , die den unternehmerischen Geist vernichtet, wie in der Sowjetunion der Versuch und das Scheitern zeigten, kann die Sozialisierung demokratischen Gesellschaften Bildung in Eigeninitiative und die Kreativität des Individuums begünstigen. Um es mit den Begriffen einer vorhergehenden Beiträge zu sagen, "das Recht, die eigenen Kinder zu erziehen, müsste wie ein öffentliches Recht betrachtet werden, das den Eltern unter bestimmten Bedingungen erteilt wird, aber nicht in absoluter Form". So gesehen ist die Vorliebe der Eltern für eine bestimmte Erziehungsform durch die unabhängigen Interessen der Kinder und die Interessen der zivilisatorischen Fortschritte der Gesellschaft Grenzen gesetzt. Eine demokratische Regierung hat Verpflichtung, nicht nur ein öffentliches Bildungssystem zu entwickeln, sondern auch für Schulen Partei

zu ergreifen, die sich explizit für Werte wie Autonomie, Gleichheit und Brüderschaft einsetzen.

Auf der anderen Seite, sind für den Ausbruch aus dem Labyrinth des schlechten Regierens, neue Kriterien bei der Bildung von Regierenden und neuen institutionellen Formen des politischen Systems notwendig. Jahrhundertlang haben Regierende ihre Legitimität aus Gottes Gnaden proklamiert und haben als höhere, mit karismatischen Tugenden ausgestattete Menschen Gehorsam und Verehrung erfahren. Heutzutage darf kein Regierender diese Übermacht beanspruchen. Die Mängel und Perversionen von einem Grossteil der demokratischen Systeme der Welt stammen vielmehr aus dem Mangel an Kontrolle der Bürger über ihre Regierenden. Dies erlaubt, dass die professionellen Politiker ihrem eigenen Interesse nachgehen und sich Korruption ausbreitet. Um eine effiziente Demokratie zu erlangen, sollte die politische Bildung der Bürger in der Schule beginnen. In einer fortgeschrittenen Stufe sollten die Studien der Politikwissenschaft nicht nur eine Erklärung der reellen politischen Prozesse liefern. Sie sollten auch substantielle Wandlung von gewissen jahrhundert alten Praktiken entwerfen, die in den heute gültigen politischen Systemen überleben.

Es reicht nicht, die professionelle und kulturelle Ausbildung der Politiker zu verbessern, da kein individueller, menschlicher Verstand, und sei er so überragend ausgestattet, in der Lage ist, allen Problemen dieser Welt zu begegnen. Ein Entwurf der politischen Institutionen ist fundamental. Die großen Staaten der modernen Epoche nahmen sich vor, ein Maß für alle Probleme aufzuzwingen und versuchten die Bevölkerung innerhalb von ausschließenden Grenzen zu vereinheitlichen. Das Ergebnis war ein immerwährender Konflikt zwischen den Staaten und folglich die Kriege um Hoheit. Dagegen, durch Teilung der Macht in verschiedenen institutionellen Ebenen, müsste sich jeder Bereich nur um die Probleme kümmern, deren effiziente Lösung territorialen Bereich obliegt. Jede öffentliche Institution hat eine eigene Leistungsskala, die den Kompetenzrahmen der entsprechenden Institution bestimmen sollte, sei es Bildung, Kultur, öffentlicher Bau, Sicherheit, Justiz. Ressourcenmanagement, Umweltschutz oder internationale Beziehungen.

Die Schweizer Eidgenossenschaft, ein Instrument, um die autonome Volksregierungen der Kommunen und Kantone zu

bewahren, ist eine Grundreferenz für den Entwurf einer Regierungsform auf mehreren Ebenen. Die lokalen. kantonalen, nationalen, staatlichen und kontinentalen Regierungen müssen ein harmonisches Gebilde schaffen, gerade weil jede Ebene die Alleinkompetenz über die entsprechenden Bereiche habe. Die Vereinigten Staaten von Amerika, sowie die sich noch im Bau befindende Europäische Union sind Beispiele von großen Völkerbundformen die sich in der Welt organisieren lassen. Die Organisation der Vereinten Nationen sollte sich auch erneuern, um Platz für die Bildung einer wirklichen Weltregierung zu schaffen. Weltregierungsform mit unterschiedlichen institutionellen Bereichen braucht neue Formen der Kollektivvertretung in umfassenden Versammlungen, in denen die verschiedenen Interessen. Werte. Vorlieben Aller Anklang finden. Sie braucht auch neue Organisationsformen der Bereiche oder Ministerien, die in kleineren Kreisen Entscheidungen treffen können und deren Ausführung sichern. Ein unabhängiges Schieds- oder Justizsystem sollte den korrekten Lauf der Summe der Institutionen sichern. Zusammenfassend. Labyrinthe der Bildung, die in soziale Labyrinthe münden, verlangen eine Anpassung der Regierungsformen an den Entwicklungsstand der existierenden

Menschengesellschaften. Die Kommunikationssysteme konnten nicht verhindern, dass sich geschlossene Bereiche, die sich gegenseitig ignorieren, bilden konnten. Gleichzeitig schafft die Mobilität von Personen Wanderungen zwischen verschiedenen Räumen. So entsteht eine intellektuelle Leere in den wenig entwickelten Räumen, wenn die Besten auswandern, und Verwirrung in den höher entwickelten Räumen, weil statt kultureller Bindungen, Spannungen und Behinderung der allgemeinen Entwicklung verursacht werden. Die Gestaltung der Erziehung verlangt spezifische Mittel für die unterschiedlichen kulturellen Niveaus, die in den verschiedenen politischen Systemen der Welt erreicht werden. Eine zweite Kolonisation scheint notwendig. Diesmal mit dem alleinigen Ziel von Kulturaustausch mit den Ex-Kolonien. Dies verlangt ein abgestuftes Verwalten in den Räumen der ersten und der Zweiten Welt. Dies verlangt die Bejahung der individuellen und kollektiven Autonomien, die Entmythisierung der Religion, der Politik und der Politiker mittels rationaler Bildung.

VORSCHLAG (1)

Möglicherweise liegt der wichtigste Wert der in diesem Essay von anerkannten Autoren im Bildungsbereich vorgebrachten Ideen an ihrer Zusammenführung. Dies erlaubt, konkrete und zweckmäßige Definitionen zu ziehen, um an eine Bildung auf globalem Niveau zu denken und somit aus dem schlimmsten aller Labyrinthe, die uns eine positive Evolution der Menschheit hindern, heraus zu finden: das Labyrinth der Bildung.

- Alle Glaubensformen, sind im besten Fall, eine Hypothese, ergo sind alle Götter hypothetisch.
- Die Glaubensfreiheit darf nicht mit dem Recht, hypothetisch zu erziehen, verwechselt werden. Daher haben Glaubensbekenntnisse in Schule und Familie keinen Platz. Die universellen, astronomischen sowie die grundlegenden Lebensmeditationen sollten erst in der weiterführenden Schule entwickelt werden, und dabei kein Glaubenbekenntnis anfechten, indem man sie alle ignoriert, ausser solchen, die individuell oder kollektiv als Meditationsobjekt taugen. Dabei sollte genauestens zwischen Wirklichkeit und Hypothese unterschieden werden.
- Religiöse Glaubensbekenntnisse erreichen aussnahmslos nicht die Kategorie der Hypothese. Sie sind die Erfindungen von primitiven Menschen.
- Die akademischen Titel sollten nur nach Bestehen von global standardisierten Prüfungen erteilt werden, die in Bildungszentren absolviert werden, die unabhängig von den Schulzentren sind. Nur Studenten im Besitz von Anwesenheits- und Leistungsdurchschnittszertifikaten, die von jedem Bildungszentrum ausgestellt werden, seien sie öffentlich, privat oder gemischt, haben Zugang zu diesen Prüfungen.
- Die Bildung von Schulräten in jedem Land, die sich weltweit zusammensetzen, um eine einheitliche Rektorenkonferenz zu bilden, die entscheiden kann über Studienpläne und Titelvergabe, welche die einzig

- gültigen wären, um die jeweilige Spezialisierung im Beruf ausüben zu dürfen.
- Die Einführung von Grundfächern in Astronomie und Biologie ab der sekundären Schule, die ausreichend wären, um Grundkenntnisse über das Universum und die Entstehung vom Leben zu erlangen.

7 - 100 Verhältnis Religionen

	7 Too vernataris netigionen							
Alph. Ord.Nr	Bezeichnung	Anzahl /Tausend Gläubige	Typologie/A bzweigung	Gegründet	Bemerkungen			
1	Judentum	15.000	Abrahamitis che	Mesopotamien	Die älteste abrahamitische Religion. Winzig verglichen mit Christentum und Islam. überlebt dank der ethnisch- politischen-wirtschaftliche Unterstützung der Weltjuden.			
2	Christliche	2.000.000	Abrahamitis che	12 Aposteln 1. Jh.	Unter dem Banner von Christus, großer Kommunikator, verursachten die Apostel die Spaltung mit dem Judentum., ohne die Bibel (Pentateuch-Tora) und den Abrahamismus zu leugnen. Nach verschiedenen Schismata haben sich mehr als 30 Religionen errichtet, in den Abzweigungen: Ur-Christentum, Katholizismus, Orientalische;Inkonformisten;Jansenismus;Milenarismus; Mormonen;Zeugen Jehovas;die Anzahl der Religionen ist nicht reell, sie zählt die geborenen Kinder			
3	Islam	1.500.000	Abrahamitis che	Mohammed	Abrahamitische Religion. Synkretismus aus Judaismus, Christentum und islamischen Religionen. Zweige davon sind Suni, Schiiten, Sufi, Kharidjiten und Kalam. Die Verzweigungen ergeben insgesamt mehr als zwanzig Religionen, die den Islam bilden. Nach der Zahl der eingetragenen Gläubigen nimmt die sie 4. Stelle in den USA ein.			

	Vom Judaismus abgeleitet						
	Abgeleitet von abrahamitischen Religionen. Eingefügt in den abschnitten 4) 5) 6) 7) 8) 9)10)11)						
4	Makoya	60	Judaismus	1948 Japan	Verpflanzt den Judaismus in den Orient.1948 Von Abraham Ikura, ein Geschäftsmann gegründet Keine Tempel. Del Glaube ist vom traditionellen Judaismus kopiert.		
			Abge	leitet vom Chris	stentum		
5	Adoptionisten		Ur- Christliche	Erstes Jh. S	Jesus ist nicht der Sohn Gottes, nur sein Gesandter, der das jüdische Volk erlösen und ihn über seine Gegner erheben soll.		
6	Adventisten des 7. Tages	15.400	Protestant	23-5-1863	Ist weder eine Religion noch eine Antireligion.Glaube an etwas Unbekannten, dessen Erkenntnis unmöglich ist.		
7	Agnostizismus		Protestant		Protestantisch, im Aufwind aufgrund moderater Erziehungsarbeit.		
8	Anabaptismus	2.000	Protestant	VII. Jh.	Ablehnung der Taufe. Glaube durch Gebet. Gegen Gewalt.		
9	Anglikanismus	70.000	Protestant	Heinrich VIII	Schisma des Christentums. Provoziert nicht aus theologischen Gründen sondern durch die Anfeindung Heinrich dem VIII mit dem römischen Papst aus persönlichen, ehelichen und sexuellen Gründen. Seit der Gründung ist der Anglikanismus nostalgisch der römisch katholischen Vergangenheit geblieben. Das begründet den heutigen Ökumenismus mit Rom, die den mehrfach geäußerten Wunsch der anglikanischen Kirche grundsätzlich übergeht.		
10	Arianismus		Protestant	Arian	Weicht vom Katholizismus ab: betrachtet Christus als einfacher Prophet. Wäre heute eine protestantische Religion.		

Alpha Num. Ord.	Bezeichnung	Anzahl der Gläub. in Tausenden	Typologie/A bzweigung	Errichtet	Bemerkungen
11	Baptist	105.000	Protestant	John Smyth	Keine Kindertaufe. Kleriker: Pastor und Diakon. Glaube an Christus. Trennung vom Staat und Kirche. Jede örtliche Kirche ist autonom. Jeder Gläubiger ist ein Priester.
12	Calvinismus		Protestant	Calvin	Ablehnung der päpstlichen Atorität."Die Fünf Punkte"sind ihre Bibel.
13	Katholische	600.000	Abrahamitis che	12 Aposteln	Resultiert aus einem Schisma des Judaismus. Eigene Schismen. Abrahamitische Religion. Mosaische Religion. Widersprüchlich treu dem Alten und dem Neuen Testament. Repressiv. Heute zu Tage nachgiebig.
14	Katholische- Maronitische	3.500	Katholische	Sankt Maron	In der Katholischen Kirche eingegliedert. Unterschiede im Ritus.
15	Ur-Christen		Katholische		Religion der ersten Christen bis zum IV Jh.
16	Quäker	300	Protestant	G. Fox	Abrahamitische Religion.Zahlreiche Unterschiede im Glauben.
17	Deismus		Frühchristlic he		Eins von vielen misslungenen Versuchen, die Religion zu rationalisieren.Gott existiert und ist der Schöpfer aber nicht der Erhalter des Universums.
18	Docetismus		Frühchristlic he	I. Jh.	Erste Protestanten. Leben und Tod Jesu Christi sind virtuell.
19	Ebionismus		Frühchristlic he	Mittleren Osten	Weitere Protestanten. Verneinen die Gottheit Christi und bezweifeln dessen reelle Existenz. Gegner des Hl. Paulus, den sie als einen Abtrünnigen ansahen. Verschwanden im IV bis V Jh.

20	Brüder Jesus		Frühchristlic he	I. Jh.	Es handelt sich um keine Religion. Viel mehr ist es ein Disput zwischen Christologen und Antichristologen die die Gottheit Christi und die Jungfraulichkeit Marias ablehnen, die auch mehrere Brüder Christi gebar, die nicht vom Heiligen Geist gezeugt wurden.
21	Mazedonismus		Frühchristlic he	IV. Jh.	Einer der frühen Schismen. Verneint die Gottheit des Heiligen Geistes.
22	Marcionismus		Frühchristlic he	Marcius	Anstifter des Neuen Testaments. Konditioniert den Katholizismus.
23	Milenarismus		Protestant		Die Wiederkehr Christi während eines Jahrtausends.
24	Monophysitismus		Katholische	V. Jh.	Streiten die menschlich-göttliche Dualität Jesu Christi ab. Die menschliche Natur wird durch die Göttliche absorbiert. Ihre Anwesenheit im Konzil von Nicäa provozierte die Einführung der orthodoxen Religionen.
25	Mormonen	14.000	Christliche	Joseph Smith 1830	Ein Schisma der offensichtlich durch den Wunsch entstand, die Polygamie praktizieren zu dürfen und dabei die Anerkennung der christlichen Religion zu erhalten.
26	Nestorianismus		Katholische	Nestor	Wie viele Religionen schlägt diese auch Reformen, die erst im XV. JH mit Luther gedeihen. Symptomatisch, dass die Forderungen nach Reformen sich kontinuierlich in den Jahrhunderten nach dem Tod Christi bis zum IV Jh. wiederholen.

Alph. Ord. zahl	Bezeichnung	Anzahl der Gläub. in Tausenden	Typologie Abzweigung	Errichtet	Bemerkungen
27	Koptisch- orthodoxe	45.000	Katholisch	Marcus I	Eine stabilisierende Religion. Gegründet im I Jh. Um das Christentum zu stützen gegen den oft vorhandenen Widerstand unmittelbar nach dem Tod Christi.
28	Äthiopisch- Orthodoxe	45.000	Äthiopisch- Katholische	Phillip der Evangelist	Afrikanische Version der europäischen Orthodoxen Religionen.
29	Griechisch- Orthodoxe	9.000	Katholische	Sankt Paul	Die griechische Orthodoxie hat 15 unabhängige Kirchen. Davon ist diese die dritte nach der Mitgliederzahl. Alle haben einen gemeinsamen theologischen Grund. Ihre Unabhängigkeit ist in der geographischen Lage und in der politischen Richtung der verschiedenen Staaten gegründet. Abrahamitisch.
30	Pfingstbewegung	600.000	Katholische	Fundamentalis mus	Religion in aktiven Kampf gegen den Verfall der Sitten. Jesus heilt, erlöst und tauft mit dem Heiligen Geist.
31	Protestantismus				S. 42 Lutheranismus
32	Theosophen		Christliche		Verstellter Atheismus. Die Religionen und die Götter sind die menschlichen Anstrengungen der Annäherung an das göttliche. Synkretismus aus Philosophie und Glaube.
33	Zeugen Jehovas	7.100	Christliche	XIX . Jh. USA	Mächtige Organisation durch den Aktivismus der Mitglieder. Arbeitet in fast 150 Ländern und in mehr als 400 Sprachen.

34	Universalismus		Christliche		Doktrin der universellen Erlösung ohne Fegefeuer und ohne Hölle. Es gibt viele Wege der Erlösung.
35	Waldenser		Christliche	IV. Jh. XII. Jh.	Unklarheit über die Entstehungszeit, ob im XII.JH. oder im religiös durchtriebenen IV JH. Verfolgt von der katholischen Kirche. Die Vermutung liegt nahe, dass es im Verlauf von 8 Jahrhunderten einen internen Synkretismus statt gefunden hat. Im XII Jh. Ist Valdes, Franzose aus Lyon, ihr Leader.
36	Bahai	6.000	Islam	El Bab und Baha'u'lláh	Zwei Propheten in der Nachfolge. Authentische, rationalistische Erneuerer. In 250 Länder und in 2000 Ethnien etabliert. Im Jahr 1850 wurde El Bab erschossen. Seine "Bibel" "Baiam" ist in 800 Sprachen publiziert.
37	Schiiten	225.000	Islam	Husain	Wichtiger Zweig entstanden aus dem Schisma. Es gibt keine Propheten. Die unverfehlbare Imame entwerfen den Rahmen der Handlungen und müssen von Mohammed abstammen.
38	Drusen	1.000	Islam	Mittleren Osten	Islamische Sekte, sehr unbeliebt bei den Arabern, die ihnen die Zugehörigkeit zu der Ethnie abstreiten.
39	Ismailismus	15.000	Islam Schiitisch	Jahr 765 Ya'far as-Sadiq	Ausgezeichnetes Beispiel der Abzweigung. De Ya'Far, sein jüngster Sohn zu a-Kazim. Der älteste Bruder Ismail, Versteckt wie Husain, gründet einen zweiten Zweig. Das wiederholt sich bei der Nachfolge des jüngsten Söhnen von Al-Mustansir 1094 durch de jüngsten Sohn, al-Mustaali. Der älteste Sohn etabliert einen weiteren Zweig. So haben sich vier Religionen drei Jahrhunderte lang vermehrt durch die Familienabfolgen. Heute ist der Agha Khan der geistige Oberhaupt.

Numero Orden Alf.	Bezeichnung	Anz. der Gläub. in Tausenden	Typologie Abzweigung	Errichtet	Bemerkungen
40	Charidschiten		Islam		Der dritte Zweig des Islam. Streitigkeiten demokratischer Art wegen der Abfolge.
41	Orisha	1.000	Islam	En Ile Ife	Religiöse Strömungen mit mythologischem Hintergrund, wie Batuque Candumbla und Santeria, aus dem Tribalen entstanden aus dem Glauben der Stämme
42	Suffismus		Islam	Zweiter der Hejira	Reiner Esoterismus. Lebensregel Nummer eins: "Höflichkeit immer" Eine Sentenz von Mustafa al-'Alawi: der Suffismus kann nicht mit Worten definiert werden, es ist eine absolute Gewissheit.
43	Sunniten		Islam	Jahr 610	Der wichtigste Zweig des Islamismus entstanden beim Streit zwischen den Nachkommen Mohammeds. Aus einer verschwommenen Lage beim Aufstieg zum Kalifat nach dem Tod des Mohammed im Jahr 632 entstanden zwei Zweige, Schiiten und Sunniten. (Ersterer Kalif nach Mohammed: Muawiya) Kämpfe, die unter der Fiktion der Nachfolge dem wahren Grund verstecken, den Nutzen üppiger persönlicher Vorteile ökonomischer und sozialer Art.
			Ande	ere	
44	Atheismus	1.100.000			Atheist ist wer an den von Menschen imaginierten, erdachten Göttern nicht glaubt. Wenn es einen wahren Schöpfer geben würde, könnte er es akzeptieren. Kann man hoffen, dass er erscheint?

45	Asatru		Neoheidnisc h	Rudd Mills E.Christens	Heidnische Religion. Götter: Odin, Frey, Thor. Reminiszenzen dieser heidnischen Religion aus dem Norden Europas, offiziell in Island und akzeptiert in den anderen skandinavischen Länder.
46	Aszetismus		Andere	Spontane	Mystischer Zugang, der in vielen Religionen praktiziert wird. So bei dem Buddhismus als wesentlicher Bestandteil, beim Christentum, Islamismus, usw.
47	Katarer		Andere	Midi Franz.	Sozialer Hintergrund. Vom französischen Staat ausgerottet. Sozial religiöse Dualität.
48	Scientology	500	Eigene 1953	R. Hubbard	Mischung aus Science Fiction und Religion
49	Dionismus		Andere		Gott des Weins in der griechischen Mythologie.
50	Discordianismus		Andere	G.Hill	Ein Versuch, die Absurdität der Religion zu beweisen.
51	Gnostizismus		Ur-christlich	IV. Jh.	Weitere Abweichung des Christentums. In der heutigen Version keine Differenz im philosophischen,nicht religiösen Hintergrund.
52	Jedi	800	Scherzreligio n	George Lucas	Diese Religion ist von keiner Regierung anerkannt. 700.000 Mitglieder in Australien und 100.000 im Vereinigten Königsreich. Inspiriert sich im Krieg der Galaxien.
53	Orthodox Kemetismus		Heidnisch	Alt Ägypten	Religiöser Stammess- und neoheidnischer Synkretismus in einer Version aus den USA, 1980 durch Hekatawy I Tamara L. Siuda entstanden.
54	Buch der Urantia			1950	Ohne Vorläufer. Geschrieben durch himmlische Wesen.

Alph. Ord. Nr.	Bezeichnung	Anz. der Gläub. in Tausenden	Typologie Abzweigung	Errichtet	Bemerkungen
55	Makuya	60	Andere	1948 Japan	Replik von Makoya. Erweitert die sionistischen Fundamente mit einem gewissen Protestantismus, innerhalb des Judentums mit christlichen Akzenten.
56	Maltheismus		Andere		Glauben an Gott. Ein böser, grausamer Gott, sehr geeignet für enttäuschte und Pessimisten.
57	Mandeismo	44	Gnostiker	Manes	Jesus ist nicht ein Mal Prophet. Johannes der Täufer ist der Echte.
58	Freimaurer	10.000	Andere	Hiram Abif	Eher eine Anti-Religion. Ein Versuch einer elitistischen, soziologischen Rationalisierung. Ohne der esoterischen Symbolismus könnte zu einer politischen Partei mutieren.
59	Methodisten	75.000	Andere	XVIII. Jahrhundert	Eher als um eine Kirche handelt es sich um einen protestantischen Glauben, parallel zu verschiedenen Religionen, die ihren Weg zu niederen Schichten der Gesellschaft gefunden haben. Vorwiegend in den alten Kolonien des Vereinigten Königreichs.

60	Mythologien		Andere		Verwurzelt in Lateinamerika sind sie heute in Afrika zu finden. Alle Religionen verwandeln sich mit der Zeit in Mythologien. Von denen, die diesen Prozess hinter sich haben heben wir die ältesten hervor, viele davon hartnäckig in Afrika weiter lebend. Dennoch muss man bei diesem Prozess die noch lebendigen afrikanischen Mythologien hervorheben, neben den fast verschwundenen Amero-Indianern Chibcha, Chimo, Inca, Maya, Mochica, Nazca, Olmeca und Tolteca, und auch die kultivierteren keltische, ägyptische, germanische, griechische, nördliche, römische und baskische. Das große Wunder der drei abrahamitischen Religionen ist, dass sie vier Jahrtausende lang den Prozess der Mythologisierung verlangsamen konnten.
61	Mitraismus		Heidnische	I. Jh.	Von Theodosius im Jahr 391 als illegal erklärt wegen der Anziehungskraft, die sie auf die Soldaten übte. Als eine Art Heidentum anzusehen.
62	Neodruidismus	1.000	Heidnische	John Holand	Naturalistisch. Sehr ökologisch. Sucht. Den Druismus wieder zu beleben.
63	New Age		Andere	Spontan	Astrologische Glaubensformen, zerstreut und widersprüchlich, begründet auf die Position der Sonne und auf die Tierkreiszeichen.
64	Orpheismus		Andere	Orpheismus A.	Ablehnung der mythischen Religionen aus Grichenland.
65	Pantheismus		Andere	Spontan	Alles ist Gott. Gott ist Alles. Ein vermeintlicher Atheismus, der alle Pflanzen und Lebewesen als identisch mit Gott ansieht.
66	Patafarismus		Andere	B.Henderson	Surrogat, wenn nicht gegen jede organisierte Religion, so gegen jede Theorie des intelligenten Entwurfs.

Alph. Ord. Zahl	Bezeichnung	Anz. Gläub. in Tausenden	Typologie Abzweigung	Errichtet	Bemerkungen
67	Pietismus		Andere	F. Jakob	Egozentrische Religion, ohne Kirche, ohne Liturgie. Inspirierte den Methodismus, die Kirche der Brüder.
68	Raelianer	55	Andere	Rael	Ufos und Science Fiction.
69	Rastafari	700	Andere	Haile Selassie	Der neueste Gott. Eine neue Dreifaltigkeit mit englischsprachigen Namen Begleiten Rastafari genannt H. Selassie.
70	Risshokosel Kosei-Kai	26.000	Andere	Nikkyo Niwano	Der weltlichste Buddhismus mit einigen Hunderten von Zentren in Japan. Sein weltlicher Charakter zeigt sich in der Aufmerksamkeit für persönliche - und für Gruppenangelegenheiten.
71	Santeria		Andere	Spontan	Stammes- und christlicher Synkretismus. Diese Religion wurde von den schwarzen Sklaven nach Nord- und Südamerika mitgebracht,
72	Sankt Daime	10	Andere	Meister Irineo	Wiederholung des stammes- und katholischen Synkretismus. In Südamerika am meisten verbreitet. Zu diesem katholisch- Stammessynkretismus muss man eine dritte Gruppe zählen: die Amerindianer,
73	Satanismus	?	Andere	Anton Szanoor	Glaube an Luzifer, wohl noch ein Scherz!
74	Vedismus		Andere	Vedische Periode	Die 4 vedischen Schriften sind erhalten. Rig Veda = tausend Hymnen. Rik. Sama Veda = Lieder Sammlung . Ayur Veda =Stoßgebetssammlung. Atharva Veda = Texte, die bei Opferrituale vorgetragen werden.

7 5	Wicca		Heidnisch	Gerald Gardner 1953	Synkretismus aus Neodruidismus, Asatru, Neuheidentum, Thelema und Stregherie.
76	Zoroastrismus	2.000	Andere	Zoroaster	Zoroaster ist eine Art Vorbote der abrahamitischen Propheten. Ahura Mazda verkörpert die Rolle Jehovas, die Dreifältigkeit und Allha. Avesta ist die Bibel des Zoroastrismus.
			Orier	ntalische	
77	Ayyavazhit		Hinduismus	Ayya Vaikundar	Entstanden im Süden Indiens. Sehr verbreitet in der Region Tamil.
78	Buddhismus	376.000	Orientalisch	Buddha	Die buddhistische Idee des Aufwachens" ist im Wesentlichen die Überwindung des Leids. Widerspruch mit der Idee der Interferenz zwischen Genuss und Schmerz. Diese Religion ist nicht deistisch. Es ist eine Egozentrische Philosophie, die offen ist für unendliche Modalitäten des Erwachens zu einer vermeintlichen Realität.
79	Tibetanischer Buddhismus	20.000	Orientalisch	Padmasam Bhava	Es gibt viele Varianten des Buddhismus mit hinduistischem Hintergrund. Jeder Buddhist kann eine eigene Form des Glaubens finden. Per Symbiose sind folgende Varianten des Buddhismus entstanden: japanisch; mahayana, nicheren; nicheren shu; nicheren shoshu; soka-akkai; risshokosekai; shingon; bikaya; tibetisch;therevada. Diese Varianten sind symbolischer Art. Der Bestand bleibt.
80	Cao-Dai	8.000	Orientalisch	Vietnam	Proselytenmacherisch. Plagiiert andere Religionen.
81	Konfuzianismus	350.000	Orientalisch	Konfuzius	Philosophie mit esoterischer Würze.

Alph. Ord. Nr.	Bezeichnung	Anz. er Gläub. in Tausenden	Typologie Abzweigung	Errichtet	Bemerkungen
82	Hinduismus	800000 in Indien	Schafft Abzweigung en	Indien	Ansammlung verstreuter Glaubenssätze in Indien. Keine Religion. Wenig Philosophie. Ohne Klerus. Jedes indische Land stellt eigene Rituale zusammen. Jede einzelne Person darf es auch tun.Erhaltungstrieb wegen der islamitischen Belagerung. Im ländlichen Milieu verwurzelt. Nimmt stark ab im städtischen Milieu.
83	Jainismus	4.000	Hinduismus	Mahawira	Negiert die Wahrhaftigkeit der Vedas und Brahamanen. Ist der dritte Zweig des Islam.
84	Mahayana		Buddhismus	I. Jh	Cousin ersten Grades des Zen.
85	Nichiren Shu		Orientalisch	Nichiren Buda	Der Ursprung des Budhismus ist Buda. Wie auch bei anderen Religionen sin dieser mehrere Variantes entsprungen, wie die zwei Nichiren, Shu y Shoshu, die von Japan aus sich über die Grenzen ausbreiteten. In Japan zählen sie über 5.000 Tempel.
86	Rosenkreuz	30.000	Orientalisch	Christlichen Rosenkreuz	Fraternisten innerhalb der Bewegung der Freien Maurer. Sie verfolgen ein Kultrugeprägtes Programm. Schaffer- Schöpfer von Glückseligkeit.
87	Sahaja Yoga		Orientalisch	Mataji Nirmala	Die zweimal Geborenen. Biologisch. Und wenn die Meditation Gefühle und Ideen weckt.
88	Sikhismus	23.000	Hinduismus	Guru Nanak	Von den 23 Millionen Mitglieder leben 19 in Indien, fast alle in Panyab, wo sie die Mehrheit der Bevölkerung bilden. Sie werden Siks genannt. Entsandt als Hindi und Muslime sich in Religionskriegen verfingen.

89	Schintoismus	4.000	Orientalisch	Japan	Besteht aus verschiedenen Sekten. Verehrung der Geister der Vorfahren. Die Älteste in Japan.			
90	Taoismus		Orientalisch	Lao Tse VI Jh .v.C.	Philosophie des Guten und des Bösen. Streben nach einem ausgedehnten Leben. Chinesische Religion. Enntstanden aus Synkretismus von Tradition und Budhismus.			
91	Theravada		Orientale		Eine von 20 Versionen des traditionellen Buddhismus. Eine der ältesten. Ihre Bibel ist der Pali Kanon, eine Transkription aller Predigten Budhas nach seinem persönnlichen Nirvana.			
92	Vajrayana		Orientalisch		Stammt aus dem tibetanischen Buddhismus und aus dem japanischen Singlon. Gerinfügige Unterschiede zu den anderen zwei Schulen, Theravada, Mahayana. Alle drei sind führend.			
93	Vishnuismo		Hinduismus		Diese Religion verehrt den Gott Vischnu			
94	Zen		Orientalisch	Indien	Die große Anhängerschaft reagiert auf die Bildhaftigkeit, und auf die Anpassungs- und Verwandlungsgabe.			
		Tribale Religionen						
95	Ashanti	7.000	Tribal	Alt	Mehr als von einer Religion muss man von einem Überbleibsel in den USA sprechen, wegen der bei der Kolonisation zerstreuten Sprache Akan. S den Got Nyame			
96	Kandomble	4.000	Tribal	Brasilien	Für die Anfänge sorgten die Sklaven. Sie hat sich auch in anderen Ländern verbreitet.			
97	Irokeser		Tribal	Kanada	Diese Religion hat sich in mehreren Dörfern südlich des Ontario Sees angesiedelt.			

Nr. Alph. Ord.	Bezeichnung	Anz. der Gläub. in Tausenden	Typologie Abzweigung	Errichtet	Bemerkungen
98	Maria Lionza		Tribal	Spiritismus	Musterbeispiel der Fusion von Stammes- und katholischen Graubensformen in Süd- und Zentralamerica. Der ursprüngliche Name ist Yara Guichia und wurde vom katholischen Klerus geändert.
99	Mexica		Tribal		Religion der primitiven Mexikanern.
100	Vudu		Tribal	Schwarzamerik anische Sklaven	Die afroamerikanische Sklaverei hat diese Religion geschaffen. Heute ist es eher eine touristische Attraktion, besonders in Brasilien, wo die die Routen der Touristen es im Programm anbieten.

TEIL ZWEI DAS ETHNISCHE UND GESELLSCHAFTSPOLITISCHE LABYRINTH

Ethnische Minderheiten und Indigene Völker

Isabelle Schulte-Tenckhoff

(Hochschulinstitut für internationale Studien und Entwicklung, Genf)

Die Vielfalt der Sprachen und der Kulturen ist die Norm und nicht die Ausnahme in den Menschengesellschaften, die wir überall in der Welt finden. Die Mehrzahl der Staaten ist nicht einförmig hinsichtlich nationalem oder ethnischem Ursprung, der Religion oder der Sprache ihrer Bewohner. Im Allgemeinen besteht ein Staat aus einer oder mehreren Gruppen, deren ethnischer Ursprung, deren Sprache, Kultur oder Religion sie von der Mehrheit der Bevölkerung unterscheidet. Aber keine einfache Formel um eine Minderheit ienseits Zahlenaspektes, der ein ungenügendes Kriterium ist - um nicht zu sagen umstrittenes - gibt es keine einfache Formel, um eine Minderheit zu definieren. Es wurde in der Tat debattiert In der Tat, ob es eine minimale Anzahl von Personen geben muss, damit wir von einer Minderheit als konstituierte Gruppe sprechen können. Einige bedrohten Gruppen, wie zum Beispiel die Indianervölker der Urwälder der Amazonen, Zentralafrika oder Malaysia bestehen vielleicht nur aus einigen hunderten Individuen, haben aber ein Recht, nicht geringer als andere, zu existieren, als andersartige Entität zu überleben und den Politiken des Staates zur kulturellen Assimilierung widerstehen.

Es wird über eine Frage von Minderheiten gesprochen, wenn eine Gruppe zahlenmäßig unterlegen ist und dazu die Kondition der Nicht-Dominanz oder der Diskriminierung in einem bestimmten Staat gegeben ist. Dies bedeutet selbstverständlich, dass die herrschenden Minderheiten, wie die weiße Minderheit in Südafrika während der Apartheid in diesem Kapitel nicht berücksichtigt werden. Größtenteils ist die Frage der Minderheiten mit zwei weit reichenden Phänomenen verbunden: Die Globalisierung der Sorgen um Umwelt. Klima und Menschenrechte, Ressourcen, die Internationalisierung der Menschenrechte für Minderheiten und Völkern einhergeht. Und umgekehrt ist sie Indigenen verbunden mit einem Wachstum der Identitätsforderungen, die manchmal exzessiv oder kämpferisch sind, und die zu einer

Repression durch den Staat führen, was häufig gewalttätige Konflikte verursacht. Das Interesse an der Frage von Minderheiten ist an der Schnittstelle zu finden, in der sich diese gegensätzlichen Phänomene kreuzen. Die Herausforderung - wenigstens aus der Sicht des Internationalen Rechts - ist ein Gleichgewicht zu finden zwischen dem Respekt vor den kulturellen Unterschieden und die Beibehaltung der territorialen und politischen Integrität der Staaten. In dieser Bildung weniger konfliktreich Hinsicht kann Beispielsweise, die politische Strukturierung der Autonomien von Minderheiten und indigenen Völkern. Denn möglicherweise erschüttern diese die Fundamente der existierenden Staaten, wobei eine beträchtliche politische und rechtliche Kontroverse entstehen kann. Im Kontext der Förderung und Schutz von Minderheiten und indigenen Völkern, impliziert die Bildung eher kulturelle Rechte, mit denen wir alle einverstanden zu sein scheinen, wenigstens im Prinzip. Aber in Bezug auf Kultur oder über kulturelle Rechte ist nichts wirklich klar oder evident. Die Definitionen von Kultur im Kontext des internationalen Rechts und der Politik sind weiterhin eher unpräzise.

Um eine bessere Vorstellung zu gewinnen, wie die Reichweite von Bildung für Minderheiten und indigenen Völker determiniert werden kann, ist eine Erklärung notwendig. Es gibt zwei Kategorien von nicht staatlichen Gruppen die gleichzeitig ähnlich und verschieden sind, wie wir anschließend sehen werden. Auf der Grundlage der existierenden rechtlichen Standards, wird dieses Kapitel auch einige Überlegungen auf Tisch legen über die Herausforderungen, die die Anerkennung der kulturellen Rechte und der kulturellen Vielfalt. im Gegensatz zu den Maßnahmen Diskriminierung, beinhaltet. Bildung spielt in der Tat eine doppelte - manchmal gegensätzliche - Rolle. Auf dem ersten Blick sieht Bildung wie ein Mittel zur Integration von Personen aus, die in der konventionellen Gesellschaft als benachteiligte Gruppen angesehen werden, indem sie diese auf das Niveau der Mehrheit bringt. Aber in ihrer Funktion gegen Diskriminierung zu kämpfen, kann Bildung in einer kulturellen Assimilation münden, die von den Minderheiten und indigenen Völkern negativ wahrgenommen wird. Umgekehrt kann Bildung beim Schutz der kulturellen Identitäten eine wichtige Rolle spielen, zum Beispiel mit den jetzigen Programmen zweisprachiger und Bi-kultureller Bildung für die Indianergemeinden der Amazonen. Das doppelte Potenzial der Bildung für verschiedene Kategorien von nicht staatlichen Gemeinden ist Teil vom Kern dieses Kapitels. Ich verwende die Lehrmeinungen der Anthropologie - mein Spezialfeld -, um diese Botschaft weiter zu geben.

1. Über die Kultur

Die Anthropologen haben zu mehreren aktuellen Debatten beigetragen, die sich um den Respekt gegenüber der kulturellen Vielfalt und das Recht auf Kultur von Individuen oder Kollektiven drehen. Diese Fragen sind in verschiedenen Erscheinungen in der ganzen Welt erstrangige Themen geworden: In den pluralistischen Demokratien des Westens, mit der Einführung ihrer multikulturellen Politik aufgeworfen haben. In den Ländern Osteuropas nach 1989, in denen mehrere Länder die Fragen der Minderheitsrechte angegangen haben, und in den so genannten Entwicklungsländern, in den man unendlich viele ethnische Probleme von unterschiedlicher Tragweite mit indigenen Völkern begegnet.

Den Menschen ist die Fähigkeit, kulturell kreativ zu sein, gegeben. Die Anthropologie behandelt grundsätzlich die Dialektik zwischen der Einheit der menschlichen Gattungen und der kulturellen Vielfalt der menschlichen Gesellschaften in der Welt. Außerdem existiert heute ein allgemeiner Konsens über die Idee, dass die kulturelle Vielfalt und das allgemeine Prinzip der kulturellen Pluralität Schutz und Förderung verdienen.

Was die Sache kompliziert macht ist, dass die Welt nicht wie ein Teppich von Kulturen organisiert ist, der von diskreten Völkergemeinschaften gebildet ist, die klar umrissen sind und spezifische Gebiete bewohnen. Um es anders auszudrücken: es existiert keine "natürliche" Vereinigung zwischen Ort, Völkern und Kultur oder zwischen kultureller Identität und territorialer Zugehörigkeit. Das Gegenteil ist der Fall. Unter der Einwirkung von massiver Auswanderung und dem Fliessen der Kultur zwischen Ländern, verliert die kulturelle Vielfalt langsam eigenes Terrain. In der Tat: Gruppen und Völker wandern aus, sie suchen Schutz, sie heiraten Menschen aus anderen Gemeinschaften, sie tauschen sich aus, sie haben Vorurteile über die einen oder die anderen, sie wollen sich von den anderen unterscheiden, manchmal indem sie die anderen (Ausländern, Fremden) in den Status einer Nicht-Person verbannen. Hier sammelt und potenziert sich das Beste (zum Beispiel Kulturaustausch und interkultureller Dialog) und das Schlimmste (wie Xenophobie, Rassismus und Diskriminierung) der kulturellen Beziehungen.

In diesem Kontext bewegen sich der Anspruch auf Identität und die Forderungen auf kulturellen Rechten immer weiter in den Vordergrund und führen zu einer Reihe von Gesetzen, Politiken und administrativen Maßnahmen, um die kulturelle Vielfalt zu "managen". Dennoch, das Prinzip der kulturellen Vielfalt als zum Menschen zugehörig und auch als Bedingung für die friedliche Koexistenz innerhalb von Staaten oder zwischen ihnen zu postulieren, bedeutet nicht, dass die Idee oder das Konzept von Kultur nicht polemisch sei. So kann Beispiel auf die Kultur zurückgreifen Rechtsforderungen, die zum Ziel haben, eine Anerkennung von kulturellen Werten zu erlangen, zu verstärken anzufechten. Damit kann Kultur sich für unterschiedliche, manchmal zu tadelnde, Zwecke manipulieren lassen.

Größtenteils finden Ideen wie die Förderung von kultureller Vielfalt und der Respekt für kulturelle Werte oder der kulturelle Pluralismus innerhalb des liberalen Paradigma statt, auf den Prinzipien der individuellen Autonomie und der Entscheidungsfreiheit begründet und vom Gerechtigkeitsmodell von John Rawl inspiriert. Diese Sichtweise betrachtet das Individuum als der Endträger von Rechten und als Moraleinheit. Der kulturelle Pluralismus erscheint hier als eine unproblematische Harmonie, die durch das Gleichgewicht von individuellen Entscheidungen erreicht wurde. Zum Beispiel: die liberale Gerechtigkeitspolitik, die eine "multikulturelle Zivilgesellschaft" stützt, in dem Sinne wie sie vom Will Kymlika, Vertreter der politischen Philosophie, verteidigt wird, ist in der Annahme begründet, dass die Interessen jedes einzelnen Mitglieds der politischen Gemeinschaft sowohl im Markt wie politischen Prozess einer Mehrheitsregierung im gleichwertig ist. Dennoch, und im Einklang mit dieser Vision, unter bestimmten Bedingungen von kulturellen Pluralismus, in denen die kulturelle Gemeinschaft und die politische Gemeinschaft nicht deckungsgleich sind, stellt sich die Frage, ob die Forderung nach besonderen Rechten sich auf einer bestehenden Ungleichheit von Bedingungen oder auf einer selbst gewählten Differenzierung stützt. Wenn ungleiche Bedingungen existieren, sind geeignete Maßnahmen notwendig - zum Beispiel eine positive Handlung - um die kollektiv erfahrenen Ungleichheiten zu berichtigen. Dies setzt eine Anerkennung der kollektiven Rechte zum Schutz der kulturellen Zusammengehörigkeit, als Kontext für eine individuelle freie

Wahl, voraus. Das Ergebnis ist eher eine assoziative als eine universelle Art, um das Individuum im liberalen Staat einzugliedern. Demzufolge sind die Rechte von jeder Person unterschiedlich abhängig davon, zu welcher Gemeinschaft er gehört.

Der entscheidende Punkt in dieser Sichtweise ist, dass solche Maßnahmen als zeitlich begrenzt betrachtet werden: die kulturellen Rechte werden nur anerkannt, um zu garantieren, dass Personen, die zu benachteiligten Kulturgruppen gehören, in Relation zu den Mitgliedern der Mehrheit keine Diskriminierung erfahren. Dieses Einverständnis über kulturelle Rechte innerhalb einer liberalen Struktur trägt das Risiko mit sich, die Kultur zu einem Epiphänomen zu reduzieren.

Im anderen Extrem findet man, was man mit dem Namen "Kulturabsolutismus" getauft hat. Hier geht man von der Annahme aus, dass Menschen auf Grund ihrer ieweiligen kultureller Herkunft untereinander so grundverschieden sind, dass sie unfähig sind, sich zu verstehen, geschweige denn zusammen zu leben. Das Werk von Huntington "Kampf der Kulturen" beschreibt diese Sichtweise. In diesem Sinne: Jedweder Einfluss, der ein Individuum bei der Formgebung seiner Kultur durch den Kontakt zu den Anderen erfahren kann, sowie jedwede Möglichkeit, interkulturell zu kommunizieren, werden abgestritten oder als unbedeutend betrachtet. Ein weiteres Problem vom Kulturabsolutismus ist die mögliche Betrachtung von Kolonialismus als Kulturschock, oder den Apartheid als ein Ausdruck einer partikulären Kultur zu entscheidende verstehen. ohne andere Faktoren wirtschaftliche Ungleichheit, Machtverhältnisse, politische Interessengemeinschaften oder Ideologien berücksichtigen. Außerdem müsste hinzugefügt werden, dass man sich auf den Kulturabsolutismus berufen hat, um die Idee der Menschenrechte als eine angebliche "westliche Erfindung" abzustreiten.

Das Konzept Kultur ist daher eine in sich ambivalente Idee, und bedarf einer vorsichtigen Behandlung. Diese Ambivalenz leitet sich teilweise aus der Tatsache, dass Kultur ein Stück der alltäglichen Erfahrung und Wortschatz aller Personen ist. Einerseits existiert eine spontane, vom gesunden Menschenverstand geprägte, sogar intuitive Nähe zur Kultur: Als Menschenwesen, die wir sind, sind wir alle Kulturwesen; wir gehören einer uns gegebenen Kultur an, die als ein Volk oder eine Gemeinschaft mit unterscheidenden Merkmalen bezüglich

Sprache, Weltsicht, politischem System, wirtschaftlicher Organisation, Religion und so weiter, verstanden wird; wir müssen uns alle Identitätsfragen, sowohl individueller wie auch kollektiver Art, stellen; wir haben alle eine Tendenz, uns auf die Kultur zu berufen, wenn wir versuchen, unsere Naturwesen, unsere Handlungen oder unsere Unterschiede gegenüber den oder auf Anderen zu erklären. unsere Affinitäten beziehungsweise auf unsere gegenseitige Mängel Verständnis hinzuweisen. Andererseits, für den Anthropologen ist Kultur ein Konzept, ein analytisches Werkzeug, das aus den beobachteten gesellschaftlichen Praktiken abstrahiert wurde und das sich auf einer Anzahl von methodologischen und theoretischen Prämissen stützt. Aus dieser Hinsicht, hat Kultur zu zahlreichen Definitionen und zu einer beträchtlichen theoretischen Polemik Anlass gegeben, dessen Behandlung den Inhalt dieses Kapitels sprengen würde. Was hier betont werden muss, ist der bestehende Unterschied, um nicht von Spannung zu sprechen, zwischen dem was wir eine Annäherung durch den gesunden Menschenverstand in Richtung Kultur verstehen, und an der wir alle als Kultursubjekte teilnehmen, und der anthropologischen Sichtweise von Kultur - wobei die Aktivitäten der Internationalen Gemeinschaft sich eher von der ersten Idee inspirieren, was nicht ohne von Probleme geschieht.

2. Das Problem

Im Juli 2009 versammelten sich in New York Experten des Minority Rights Group International (MRG), um einen Bericht über den Stand der Minderheiten und indigenen Völker der Welt vorzustellen, dessen Aufmerksamkeit sich spezifisch auf das Thema Bildung konzentrierte. Der MRG ist eine GNO, deren Sitz London ist. und welches das Weltverzeichnis von Minderheiten und Indigenen Völker herausgibt, das zum ersten Mal im Jahr 1990 erschienen. Nach einer Aktualisierung in 1997 wandelte sich das Verzeichnis in einer Datenbank, die kostenlos besucht werden kann. Sie liefert Information über zahlreiche Minderheiten und indigene Völker der ganzen Welt und von mehr als 200 Ländern, sowie eine Liste von praktischen Links (um sich zum Beispiel, darüber welche rechtlich relevante Instrumente ein Staat ratifiziert hat, zu informieren, oder um GNOs zu identifizieren, die Rechte von Minderheiten und indigenen Völker schützen und fördern).

Der in 2009 von MRG veröffentlichte Bericht zeigte, dass mehr als 100 Millionen Kinder ohne Schule leben, ein enormes

Verhältnis, von denen durchschnittlich 50%, manchmal sogar entweder einer Minderheit oder einer Gemeinschaft gehören. Dies geschieht nicht wegen einem Mangel an internationalen Standards, aus denen sich das Recht auf Schulbildung her leitet, oder allgemeiner gesagt, wegen der Erhaltung der Kulturvielfalt in der Welt. Man kann es auch nicht auf den Streit über die Bedeutung von Bildung zurückführen. steht die Schaffung Tatsächlich einer universellen Grundschulpflicht an zweiter Stelle in den Millenniumszielen für Entwicklung der Vereinten Nationen. Das Recht auf Bildung wurde neulich von dem gerade gegründeten Forum der UNO über Minderheitenfragen als unerlässliches Menschenrecht anerkannt. Außerdem hat der Expertenmechanismus der UNO das Thema über die Implementierung vom Recht auf Bildung der indigenen Völker in seiner zweiten Sitzung vom August 2009 explizit behandelt. Und schließlich aber vorrangig, stellen mehrere internationale und regionale Instrumente verschiedene kulturelle und Erziehungsrechte für Minderheiten und Indigene Völker zur Verfügung. Das Hauptproblem liegt vielmehr an der Anwendung. Wie es in vielen Fällen geschieht, über die Verkündung von edlen Prinzipien der Menschenrechte hinaus, scheinen die Staatsgemeinschaften oft abgeneigt, diese Rechte anzuwenden, indem sie besondere Maßnahmen ergreifen, damit die Mitglieder der Minderheiten und der indigenen Völker die Distanz, die sie von der mehrheitlichen Bevölkerung trennt, verkürzen können, oder im umgekehrten Fall, damit sie ihre eigenen Identitäten oder Kulturformen bewahren.

Die UNESCO, eine im Jahr 1946 gegründete spezialisierte Agentur der UNO, hat sich zum Beispiel Instrumente angeeignet um Standards festzumachen, wie das der Konvention gegen Diskriminierung in der Bildung (1960). Nachgefolgt sind Initiativen wie der Aktionsrahmen von Dakar, der vom Erziehung in Dakar (Senegal) in Weltforum zu 2000 aufgenommen wurde. Der Aktionsrahmen von Dakar formulierte eine Reihe von Empfehlungen, die den Zugang zu einer qualitativ guten Grundschulpflicht sowie eine zweisprachige Erziehung bis 2015 einschloss, vor allem für die Kinder aus Minderheiten. Gleichzeitig ethnischen Dokumentation, die eine Förderung der kulturellen Vielfalt beschreibt, ganz klar die Schwierigkeit, ein Gleichgewicht zu erreichen zwischen den Anti-Diskriminierungsmaßnahmen und der Notwendigkeit, die kulturelle Vielfalt auf Weltniveau zu schützen und zu fördern. Letzteres beinhaltet gerade die Anerkennung von kulturspezifischen Arten, Kenntnisse zu übertragen, die jedoch durch die Einwirkung von Globalisierung bedroht sind, besonders im Falle der indigenen Völker, deren Landbesitz und Lebensarten dabei sind, systematisch ausgerottet zu werden.

Diese Schwierigkeit, ein Gleichgewicht zu finden, spiegelt sich wieder in den divergierenden Meinungen, die Personen, die zu Minderheiten oder indigenen Völker gehören, hinsichtlich der Bildung als Werkzeug zur sozialen Integration haben können, und die davon abhängig sind, ob Bildung als kollektives oder individuelles Recht wahrgenommen wird. Bevor wir uns diesem Problem genauer widmen, bedarf es einer besseren Idee über Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen Minderheiten und indigenen Völker.

3. Minderheiten und Indigene Völker?

Obwohl es keine legale formale Definition des Wortes "Minderheit" auf internationale Ebene gibt, wurden im Laufe der letzten Jahrzehnte viele Versuche unternommen um Minderheiten definieren, besonders durch zu Sonderdelegierte der Vereinten Nationen, F: Capotorti und J. Deschênes. Ihre jeweiligen Definitionen decken sich in Wirklichkeit in den meisten Elemente: Beide erwähnen eine numerische Unterlegenheit und eine Nicht-Dominante Stellung: beide beziehen sich auf einer Anzahl von ethnischen oder sprachlichen und religiösen Merkmalen, nationalen. Minderheiten von der restlichen Staatsbevölkerung beschwören unterscheiden: beide einen Gruppensolidarität für die Bewahrung von Kultur und Sprache; zu dem müssen wir ein Element hinzufügen, das besonders von Deschênes dargestellt wird, nämlich der kollektive Wille von Minderheiten als andersartige Gruppen zu überleben, während sie eine Gleichbehandlung de facto und de jure in Relation mit der mehrheitlichen Bevölkerung zu erhalten suchen.

Der letzte dieser drei Elemente alle erzeugt Herausforderungen, die wir hiermit behandeln: Minderheiten als kulturelle Gruppe in der Gesellschaft mit eigenen Merkmalen hinsichtlich Sprache Religion; und Gruppensolidarität und Identitätsansprüche gepaart Ansprüchen auf Nicht-Diskriminierung Wie wir schon gesehen haben, ist Kultur ein Konzept, das mit Vorsicht behandelt werden muss. Gruppensolidarität ist nicht leicht identifizieren: man braucht eine sehr bedachte Annäherung um

sie aus den beobachtbaren menschlichen Praktiken zu abstrahieren. Und als Letztes sind die Forderungen nach Identität und Nicht-Diskriminierung ziemlich widersprüchlich, im ersten Fall sind sie in den individuellen Menschenrechten verwurzelt, und im zweiten beziehen sie sich mehr oder weniger auf kollektive Rechte, oder sogar auf Gruppenrechte. Alle diese Herausforderungen sind angegangen worden - wenn auch nicht gelöst - in der Fachliteratur sowie in den Debatten der internationalen Politik.

Wenn im weiteren Sinne analysiert wird, kann der Ausdruck "Minderheit" auf eine große Zahl verschiedener Gruppen angewandt werden. Dies wird deutlich in der Verwendung von zahlreichen Adjektiven: "nationale Minderheit", "ethnische Minderheit", "sprachliche Minderheit", "religiöse Minderheit", "indigene Minderheit"...Diesbezüglich müssen zwei Sachen betont werden.

An erster Stelle: es ist schwierig zwischen nationalen und ethnischen Minderheiten zu unterscheiden, und ich werde nicht riskieren, es hier zu tun. Die nationalen Minderheiten pflegen den Brennpunkt im europäischen Kontext zu sein: zum Beispiel im Art. 14 der Europäischen Konvention der Menschen Rechte, in dem Diskriminierung verboten wird, wird die Bezeichnung "nationale Minderheit" verwendet aber nicht definiert. Im internationalen Rahmen wird man eher den Ausdruck "ethnische Minderheiten" finden, so im Art. 27 des Internationalen Paktes für Bürgerliche und Politische Rechte (ICCPR), oder eine Kombination von beiden (ethnisch oder national), wie in der Deklaration über die Rechte von Minderheiten der UNO (sowohl auf den ICCPR wie auf die Deklaration über die Rechte von Minderheiten wird später detaillierter eingegangen). Allgemein existiert ein Konsens darüber, dass wenn wir Minderheiten als "nationale oder ethnisch" bezeichnen, auf sowohl die historischen wie auch auf die kulturelle Aspekte Bezug nehmen. Man kann sich kaum eine nationale Minderheit vorstellen, die nicht auch eine ethnische oder sprachliche wäre. klassischer Fall einer nationalen Minderheit ist der eines Volkes, das in einem Staat die Mehrheit bildet, in einem anderen aber eine Minderheit konstituiert, und sich auf beiden Seiten einer nationalen Grenze ausbreitet. Diese Situationen existieren in Europa (dänische Minderheit in Deutschland, slowakische Minderheit in Ungarn, usw.) und auch in Afrika oder Asien, in denen die nationalen Grenzen mehr oder weniger willkürlich nach Ende der Kolonisation aufgestellt wurden und dadurch die Teilung von Völkern entstand, die später zu nationalen oder ethnischen Minderheiten innerhalb von Staaten wurden, in denen sie jetzt. Ein anderes Beispiel ist das der Kurden, die in den verschiedenen Staaten in denen sie leben (Türkei, Iran, Irak, Syrien,...) als ethnische oder nationale Minderheit betrachtet werden können. Historisch betrachtet könnte man aber sagen, dass die Kurden ein Volk sind, gegen es die Umstände nach dem Ersten Weltkrieg sich verschworen haben, und dabei verhindert haben, dass sie den Status eines Staates erhalten. Dies weist auf ein wichtiges Element in der Diskussion über Minderheiten und deren Rechte hin: Der Ausdruck "Minderheit" ist nicht nur beladen mit Geschichte und Geographie. Er ist ein Konzept, das auch relativ und vom Kontext definiert ist. Minderheiten existieren nicht per se, sie existieren im Bezug auf andere kollektive Gebilde und zudem Konstellationen noch unter bestimmten von Machtverhältnissen.

An zweiter Stelle: Die Vermehrung von Adjektiven, die vorhin genannt wurden. Auch wenn sie ein Indikator von beträchtlicher historischer und geographischer Vielfalt sein mögen, so veranschaulichen sie auch die, (zugleich rechtliche, konzeptuelle und politische) Schwierigkeit, die in der Definition von bestimmten Eigenschaften von Minderheiten steckt, in Vergleich zu anderen nicht staatlichen Gruppen, die besondere Rechte fordern. wie im Falle ausgewanderten Arbeiter, um nicht die "neuen Minderheiten" zu nennen, die aus der Immigration entstehen. Diese Gruppen explizit von den geläufigen Definitionen <Minderheit> ausgeschlossen. Dies sollte aber nicht bedeuten, dass die nicht staatlichen Gruppen im Allgemeinen keine besonderen Rechte fordern könnten. Außerdem kann man einen Denkwandel wahrnehmen, zumindest im letzten Jahrzehnt, in die Richtung, dass speziell die Einwanderergruppen als Minderheiten betrachtet werden, vor allem in den westlichen Ländern. Dennoch, verbleibt ein gewisser Grad an Ausdruckund Konzeptverwirrung aufgrund der wachsenden Komplexität.

Die relativ junge Erweiterung des Ausdrucks von Minority Rights Group (MRG) um auch indigene Völker einzuschließen, ist ein Beweis dieser Tendenz - so schwierig es sein mag zwischen Minderheiten und indigenen Völker zu unterscheiden. Denn beide erfahren öfters ähnliche Lebensbedingungen und sprechen oft vergleichbare Beschwerden aus. Ihre Forderungen und ihre rechtliche Situation können sich dennoch beträchtlich unterscheiden. Die Berichte und Verzeichnisse des MRG

zentrieren sich mehr auf sesshaften Gemeinden als auf neue Auswanderergemeinden, obwohl es schwierig ist, Trennlinie zwischen beiden zu ziehen, besonders in Westeuropa mit ihren großen Auswanderergemeinden aus Ländern wie die Türkei. In Nordamerika, dagegen, sowie in den früheren Kolonialstaaten Europas, scheint eine viel deutlichere Unterscheidung zwischen Auswanderergruppen und indigenen Völker vorzuherrschen. Eine derartige Unterscheidung spiegelt sich wieder in der Annäherung durch ein zweigleisiges Rechtssystem der UNO - die diese Strategie auch gefördert hat mit zwei Rechtserklärungen und zwei Arbeitsgruppen, die jahrelang funktioniert haben, bis zur jüngsten Reform des Rechtssystems der UNO im 2007, wie wir in dem nächsten Absatz sehen werden.

Im Gegensatz zum Begriff "Minderheit" wurde der Ausdruck "indigenes Volk" (oder Bevölkerung) offiziell in einer Studie von der UNO schon im Jahre 1980 definiert. Diese Arbeitsdefinition schließt vier Elemente ein, die gleichzeitig existieren müssen, um von einem "indigenen Volk " als spezifische Kategorie sprechen zu dürfen. Größtenteils sind also indigene Völker nicht in wirtschaftlichen, politischen und soziokulturellen Fragen nicht dominant; sie Nachkommen der Ureinwohner eines bestimmten Territoriums; sie sind Opfer von Völkermord, Eroberungen und Kolonisationen gewesen und sie wollen ihre kulturelle Besonderheit bewahren. Auf der gleichen Linie definiert die Konvention der Indigenen Völker und Stämme Nr. 169 (1989) der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) - die das einzige rechtlich bindende Instrument ist, das indigene Völker behandelt - im Artikel 1b, die indigenen Völker als jene <<Völker in unabhängigen Staaten, die als Indigene gesehen werden, weil ihre Vorväter das Land, oder eine geographische Region bewohnt haben, die dem Staat aus Zeiten der Eroberung, Kolonisation oder Etablierung der heutigen Staatsgrenzen gehört, und die ohne Rücksicht auf ihr Rechtsstatus, ihre eigenen sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen oder politischen Institutionen teilweise oder ganz beibehalten>>.

Diese Definition findet Anwendung bei den Ureinwohnern der so genannten Neuen Welt einschließlich den Indianern Nordamerikas, die Inuit, die Maori von Aotearoa /Neuseeland und die australische Aboriginals, und ebenfalls bei mehreren nördlichen Völkern wie die Sami aus Fennoskandinavien, die Ainu aus Japan, und die numerisch kleine Völker aus Russland.

Das Interessante hier ist, dass es einen fundamentalen Unterschied zwischen der ersten und der zweiten Gruppe gibt. Die erste Gruppe beinhaltet die Ureinwohner der europäischen Kolonien und bezieht sich auf das was "Blue Water Doctrine" (Selbstbestimmung der Völker) genannt wurde. Nach dieser Doktrin sind indigene Völker Leute aus Übersee, die in Kontakt mit den Europäischen Großmächten traten, und die schließlich von ihnen dominiert wurden. Dies findet zu Zeiten der europäischen Expansion im Ausland statt, seit der « Zeit der Entdeckungsfahrten >>, und jetzt bilden sie in den Staaten der Neuen Welt Gruppen, die kulturell getrennt und nicht dominant sind, Diese Staaten erreichten ihre Unabhängigkeit, indem sie die Ureinwohner ausschlossen. Kanada, Australien, Vereinigten Staaten und Neuseeland sind Beispiele dieses Prozesses. Die Samen, die Ainu oder die Bevölkerungsgruppen in Russland sind dagegen keine Völker aus Übersee in Relation zu der dominierenden Mehrheit und ähneln. aus dieser Sicht betrachtet, mehr den Minderheiten. Aber alle werden als indigene Völker angesehen, zumindest auf internationaler Ebene.

Wir können auch nicht die wachsende Tendenz außer Acht lassen, unter dem Adjektiv <<indigen>> bestimmte sozioökonomische Lebensstile zu subsumieren: Die auf der Jagd und das Sammeln begründet sind, das Hirtenleben, die Wanderagrikultur oder die Transhumanz. Letztere leben in den so genannten Grenzzonen, wie es die Urwälder oder die Borealwälder sind, und somit am Rande der modernen industrialisierten Gesellschaft. mit ihrer raffinierten Technologie und ihren Konsumkriterien. Wenn man diese Art von Kriterien verwendet, sind bestimmte Gemeinschaften in Afrika und Asien als <<indigen>> beschrieben worden. besonders die Hirtenvölker und die Urwaldbewohner. anderen Worten, die Argumentation, die sich auf Lebensstile konzentriert, wird im Allgemeinen mehr mit der Situation der indigenen Völkern in Verbindung gesetzt als mit der Situation der Minderheiten. Es ist nicht überraschend, dass die Tuareg ihre Kondition als indigenes Volk fordern, wie es auch die Urwaldbewohner Zentralafrikas und andere Bevölkerungen wie es die Adivasi des Indischen Subkontinents tun, die traditionelle Lebensarten führen, die weder urban noch industriell sind.

Die Frage der Ähnlichkeiten und der Unterschiede zwischen den Minderheiten und den indigenen Völkern bleibt also offen zur Debatte. Manche haben sogar in Frage gestellt, ob es zweckmäßig sei, das Problem so vorzustellen, als ob es grundsätzlich verschiedene Kategorien hätte. Sei es wie es sei, an diesem Punkt angekommen, sollten wir auf jeden Fall behalten, dass auf globaler Ebene die Situation der indigenen Völker hoch kompliziert ist, und dass sie zur Verwirrung führen könnte, sowohl wenn man sie mit den Minderheiten vergleicht, wie auch wenn man sie als eine Kategorie in sich selbst betrachtet. In manchen Fällen in Afrika und Asien zum Beispiel wird die Relevanz des Kriteriums einer zeitlichen Priorität in Bewohnen eines bestimmten Territoriums infrage gestellt, sei es in Bezug auf ethnische oder Ressourcenkonflikte (zum Beispiel die Ogoni in Nigeria) oder als Ergebnis der durch den Neokolionalismus entstandenen separatistischen Bewegungen (zum Beispiel die Naga in Indien). Außerdem wird ein eher kulturelles (denn als ein politisches oder historisches) Verständnis der indigenen Kondition ebenfalls zur Debatte gestellt.

Das Ziel in diesem Kapitel ist nicht auf bombensichere Definitionen zu kommen, sondern vielmehr handelt es sich darum festzustellen, bis zu welchem Punkt die genannten Unterschiede und Ähnlichkeiten zu divergierenden rechtlichen Standards Anlass geben können, und was dieses bezüglich den Rechten auf Kultur und Bildung bedeutet. Selbst ein oberflächlicher Blick auf die vorhin genannte Liste der Minderheiten und indigenen Völker der Welt zeigt die extrem zahlreiche Vielfalt der hunderten von Gemeinschaften, die potenziell in Bereich dieses Kapitels fallen, sowie auch das Risiko, dem sie allzeit entgegen treten müssen, um nicht marginalisiert oder kulturell assimiliert zu werden. Kondition von Minderheiten und indigenen Völkern, als nicht dominante und von Diskriminierung bedrohte Gruppen begünstigt eine klare internationale Aktion zu ihrem Schutz. Dennoch ist es extrem schwierig, in wenigen Absätzen eine vollständige und nennenswerte Beschreibung Lebensbedingungen und ihrer Nöte zu liefern, die über die beiläufige Erwähnung von einzelnen Fällen hinausginge. Daher ist eine pragmatische Annäherung ergiebiger. Es werden Listen, von Minderheiten und indigenen Völkern weltweit zusammen die immer unvollständig bleiben zusammen gestellt, wobei Statistiken beigefügt werden, die schwer zu erstellen sind (in den offiziellen Zahlen oder Volksbefragungen werden die Daten, die Minderheiten und indigenen Völker betreffen, aus politischen Gründen nicht getrennt), stattdessen wäre es zweckmäßiger, die bestehenden rechtlichen Standards zu beobachten und abzuwägen, welche Möglichkeiten sie haben, diese zu implementieren.

4. Der rechtliche Rahmen

Wie schon erwähnt, haben die Vereinten Nationen eine zweigleisige Annäherung gewählt, indem sie zwischen Minderheiten und indigenen Völkern unterscheiden durch einen Zusatztext der allgemeinen Menschenrechte. Dieses hat zu institutionellen Sonderorganisation innerhalb einer Menschenrechtssystems geführt, welche die Schaffung einer Arbeitsgruppe über Indigene Völker (1982-2007) und der Arbeitsgruppe über Minderheiten (1995-2007) einschloss. Nach der neuerlichen Reform des Menschenrechtssystems der UNO, Arbeitsgruppe wurde die erste durch den Experten-Mechanismus zu den Rechten indigener Völker (bestehend aus fünf indigenen Experten) ersetzt, und die zweite durch das Forum für Minderheitenfragen plus einen Unabhängigen Experten zu Minderheiten.

Die Arbeitsgruppen der UNO über Minderheiten und indigene Völker boten Dialogräume und erlaubten die aktive Teilnahme von Vertretern von Minderheiten und indigenen Völkern, von Regierungen, von internationalen Büros, von NGOs Weisen. Sie wurden aus verschiedenen geschaffen: im Falle der indigenen Völker, um einen Entwurf von Sonderrechtsstandards, die später in die Deklaration über die Rechte von indigenen Völker geflossen ist, (und die ab dann die Deklaration zum Schutz der Indigenen Völker hieß). Diese wurde schließlich von der UNO-Generalversammlung in 2007 aufgenommen, fünfzehn Jahre nach der Aufnahme der UNO-Deklaration 1992 für die Rechte von nationalen, ethnischen, religiösen und Sprach-Minderheiten (ab jetzt Deklaration zum Minderheitenschutz genannt). Die Implementierung Deklaration zum Minderheitenschutz wurde der Arbeitsgruppe für Minderheitenschutz übertragen, während die Deklaration zum Schutz von indigenen Völkern Teil des Experten-Mechanismus, das wir weiter oben nannten (UN-Arbeitsgruppe über Indigene Völker). Ziel dieses Kapitels ist, also, drei verschiedene Kategorien des Rechts kurz zu beschreiben - die Menschenrechte, die Minderheitenrechte und die Rechte indigener Völker - bevor wir auf ihre Transzendenz für Kultur und Bildung eingehen.

Seit Beginn, kann man feststellen, dass die zwei Säulen, worauf sich die Minderheitenrechte stützen, die individuellen Menschenrechte und das Prinzip der Nicht-Diskriminierung sind. Die allgemeinen Menschenrechte sind in der

Universale Menschenrechtserklärung von begründet, und sie werden später in anderen rechtlichen Instrumenten bearbeitet. Sie können von Jedem gefordert werden, einschließlich den Personen, die Minderheiten oder indigener Völker angehören. Die allgemeinen Menschenrechte stützen sich auf zwei Grundprinzipien der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte. Eine Stütze ist die Freiheit und die Gleichheit an Würde und Recht aller Menschen (Art. 1). Die andere Säule ist die Nicht-Diskriminierung (Auch ein Prinzip der Charta der Vereinten Nationen). Durch Artikel 2 der Universalen Menschenrechtserklärung haben alle Menschen ein Recht auf die in der Deklaration genannten Freiheiten, "ohne irgendeine Unterscheidung, wie etwa auf Rasse, Farbe, Geschlecht, Sprache, Religion, politischer oder sonstiger nationaler oder Überzeugung, sozialer Herkunft, Eigentum, Geburt oder sonstigen Umständen"

Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte erwähnt Minderheiten nicht. Während des Vorbereitungsprozesses der abgelösten Menschenrechtskommission, haben manche Staaten wie Polen, die UDSSR und Dänemark für die spezifischen Rechten für Minderheiten Aufnahme von eingesetzt. Als die Erklärung sich auf dem Weg befand, angenommen zu werden, haben die UDSSR darauf bestanden, dass dieses zukünftige Instrument das Recht, die Muttersprache zu sprechen und die kulturelle Identität zu bewahren einschließen sollte. Nur die Vereinigten Staaten intervenierten mit der Behauptung, dass die Allgemeine Erklärung, nicht das Ziel verfolgte, kollektive Rechte darzulegen. In diesem Sinne, vertritt die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte den Höhepunkt der individuellen Rechte, während die Minderheitenrechte und die Rechte indigener Völker Objekte einer zukünftigen Ausarbeitung blieben.

Das Prinzip der Nicht-Diskriminierung wird auch im Rahmen einer Reihe von multilateralen Verträgen etabliert, wie es zum Beispiel das Internationale Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Rassendiskriminierung (kurz: UN-Rassendiskriminierungskonvention; internationale Abkürzung: ICERD), das <<Rassen-Diskriminierung>> definiert als <<jede auf den genannten Merkmalen beruhende Unterscheidung, Ausschließung, Beschränkung oder Bevorzugung mit dem Ziel oder der Folge, dass dadurch ein gleichberechtigtes

Anerkennen, Genießen oder Ausüben von Menschenrechten oder Grundfreiheiten im Bereich des öffentlichen Lebens vereitelt oder beeinträchtigt wird>>. Das Komitee zur Beseitigung jeder Form von Rassendiskriminierung (CERD), das die Implementierung des Übereinkommens überwacht, hat in den von den Staaten regelmäßig gelieferten Berichten, die anhaltende Diskriminierung gegen Minderheiten und indigene Völker feststellen müssen.

Die ICERD ist eine der sechs größten internationalen Abkommen, von rechtlich zwingenden Menschenrechten im Rahmen der UNO-Menschenrechte, von denen jedes in seiner Art relevant für die Situation der Minderheiten oder der indigenen Völker ist. Für jedes Abkommen hat man ein Kontrollkomitee eingerichtet, das die Einhaltung der Verpflichtungen des jeweiligen Abkommens seitens der Staaten überwacht. Dennoch sollte man in Erinnerung bringen, dass die Personen die diesen Minderheiten oder indigenen Völkern gehören das Recht haben, alle Menschenrechte zu genießen.

Auf dem Gebiet der Menschenrechte, hat man das Prinzip der Nicht-Diskriminierung auf dieser Art und Weise als internationale Rechtsnorm sowohl durch die Charta der UNO sowie durch die Allgemeine Menschenrechtserklärung festgeschrieben. Dieses Prinzip gehört zum harten Kern der internationalen Standards für Menschenrechte: mehr als eine Verletzung spezifischen einfache eines Menschenrechts bedeutet der mangelnde Respekt vom Diskriminierungsprinzip eine Verletzung der Urprinzipien für Menschenrechte.

Zwei multilaterale Abkommen beschäftigen sich genauer mit der Nicht-Diskriminierung und der Gleichbehandlung. Es sind die genanten Abkommen von 1996 oder der Internationale Pakt über bürgerliche und politische Rechte (ICCPR, kurz UNgenannt) und der Internationale Pakt wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte (ICESCR), kurz UN-Sozialpakt genannt. Beide liefern einen Katalog der Menschenrechte, die Staaten respektieren und fördern müssen, die Fundamente des und die als internationalen Menschenrechtsschutzes betrachtet werden können. Im Kontext dieses Kapitels verdient eins der Übereinkommen besonders hervorgehoben zu werden, denn es beinhaltet eine Klausel, die sich spezifisch auf den Schutz der Minderheitenrechte bezieht: <<In Staaten mit ethnischen, religiösen oder sprachlichen Minderheiten darf Angehörigen solcher Minderheiten nicht das Recht vorenthalten werden, gemeinsam mit anderen

Angehörigen ihrer Gruppe ihr eigenes kulturelles Leben zu pflegen, ihre eigene Religion zu bekennen und auszuüben oder sich ihrer eigenen Sprache zu bedienen>> (Artikel 27).

Artikel 27 von ICCPR führt eine wesentliche Nuance ein, indem er sich spezifisch auf << Angehörige von Minderheiten>> bezieht anstatt von Minderheiten zu sprechen, während er die kollektive Dimension betont, indem er bestimmt, dass die Rechte solcher Personen, <<gemeinsam mit Angehörigen ihrer Gruppe>> ausgeübt werden sollten. Auf dieser Weise erhalten die Minderheitenrechte eine kulturelle Dimension, sowie einen Blick für Identität. Außerdem <<das Recht darf nicht vorenthalten werden>> impliziert, dass die Staaten zurückhaltend sein müssen zum Beispiel Ergreifung von Assimilierungsmaßnahmen oder Aktivitäten, die die Ausübung der kulturellen Rechte seitens der Angehörigen von Minderheiten gefährden könnten.

Die Menschenrechtskommission, die die Implementierung der ICCPR überwacht hat, beobachtet, dass die Staaten aufgefordert werden können <<positive Schutzmassnahmen>> zu ergreifen, um zu verhindern, dass die Rechte nicht nur von den Staaten sondern auch von anderen Personen verletzt werden. In ähnlicher Form erlaubt die vorhin genante ICERD den Staaten, besondere Maßnahmen zu positiven Bejahung oder <<positive Diskriminierung>> zu ergreifen, um historische Ungerechtigkeiten zu korrigieren.

Außerdem, obwohl der einleitende Satz des Artikel 27 die neu angekommenen Immigranten auszuschließen scheint, hat die Menschenrechtskommission den Artikel im erweiterten Sinne interpretiert, um alle, die unter der Gerichtsbarkeit eines Staates leben, also auch eingewanderte Arbeiter und Besucher ein zu schließen. In der Tat, wenn Ausländer als eine Minderheit unter Artikel 27 des ICCPR angesehen werden sollten, kann man ihnen infolgedessen nicht das Recht verweigern, ihre eigene Kultur, ihre Sprache und ihre Religion gemeinsam mit den anderen Mitglieder ihrer Gruppe auszuüben. Eine zeitlang überwog der Konsens darüber, dass nur die Bürger eines Staates, in dem sie leben, als ethnische oder nationale Minderheiten betrachten wurden. Dennoch, sich fragen, wie ohne allgemeines ein Übereinkommen über die internationale Definition des Begriffs "Minderheit", es möglich sei, ohne Missverständnisse zu bestimmen, ob Nicht-Bürger als Mitglieder einer Minderheit zu betrachten sind oder nicht.

Ein anderes relevantes, multilaterales Abkommen, die eine zweigleisige Annäherung anstrebt, ist die allgemein ratifizierte UN-Konvention über die Rechte des Kindes von 1989, die Kindern (d.h. alle Menschen unter 18 Jahren) die Mehrzahl der Rechte, die allen Menschen nach anderen internationalen Menschenrechtsinstrumenten garantiert werden, ebenfalls garantiert. Hier sind andere Artikel des Abkommens interessant, wie zum Beispiel Artikel 2 der besagt, dass die im Übereinkommen festgelegten Rechte ohne jedwede Diskriminierung aufgrund der Rasse, der Hautfarbe, dem Geschlecht, der Sprache, der Religion, gewährleistet werden müssen. Artikel 28 besagt, dass der Zugang zur Bildung und den Besuch der Grundschule für alle zur Pflicht und unentgeltlich zu Artikel 29 reflektiert den fundamentalen machen ist. Bildungswillen, und fordert inter alia, dass die Bildung eines Kindes darauf gerichtet sein muss, Achtung vor Menschenrechten und Grundfreiheiten sowie vor seiner kulturellen Identität, seiner Sprache und seinen kulturellen Werten zu vermitteln. Letztens nimmt Artikel 30 Kinder in den Klauseln von Artikel 27 des ICCPR auf, den wir vorhin erwähnt haben und der sich auf das Recht bezieht, die eigene Religion auszuüben und seine eigene Sprache zu sprechen. Man sollte berücksichtigen, dass der Artikel explizit unterscheidet zwischen indigenen Kindern und Kindern, die Minderheiten angehören. Die Minderheitendeklaration von 1992 bestätigt das Prinzip der Nicht-Diskriminierung, vor allem im Artikel 3, der den Artikel 27 der ICCPR als Modell nimmt. Auf einer anderen Ebene, dennoch, besagt Artikel 1 - und er ist das erste internationale Instrument, dies zu tun - dass die Existenz und die Identität von Minderheiten seitens der Staaten geschützt und gefördert werden sollten. In dieser Weise werden die ersucht, die entsprechenden gesetzlichen anderweitigen Maßnahmen zu ergreifen. Außerdem behandeln Artikel 2.2. und 2.3 das Recht der Angehörigen einer Minderheiten, sich an das öffentliche, kulturelle, soziale und wirtschaftliche Leben teilzunehmen, sowie sich an die Entscheidungen, die sie betreffen, zu beteiligen. Dennoch im Gegensatz zum Prinzip der Nicht-Diskriminierung bleibt die Anerkennung von besonderen Rechten für Minderheiten polemisch, trotz der Tatsache, dass eben diese Anerkennung notwendig sein kann, um die Minderheiten auf das gleiche Niveau der Mehrheit zu bringen.

Wenn man die Staaten zwingt, die Identität von Minderheiten zu schützen, geht die Minderheitendeklaration

Implementierung des über die Prinzips der Nicht-Diskriminierung hinaus. Dies erscheint deutlich in Artikel 4, der besondere Maßnahmen ermöglicht, damit Angehörige einer Minderheit erlaubt wird, dass sie ihre kulturelle Identität entwickeln, ihre Religion ausüben, ihre Sprache lernen und anwenden, ihre Geschichte und ihre Traditionen kennen. Diese Klausel aber enthält eine wichtige Beschränkung, die sich in vielen Werkzeugen der Menschenrechte befindet: dass die Schutzpraktiken nicht in Widerspruch mit den internationalen oder nationalen Rechtsnormen stehen und vor allem die politische und territoriale Integrität der Staaten nicht gefährden.

Es ist zweckmäßig den Artikel 4.2 detailliert zu analysieren, der besagt, dass die Staaten << Maßnahmen zur Schaffung günstiger Bedingungen, die es Angehörigen von Minderheiten gestatten, ihre Wesensart zum Ausdruck zu bringen >>ergreifen werden. Dies wird ohne Schwierigkeit erreicht, da es sich lediglich darum handelt, Minderheiten zu erlauben <<ihre Kultur, Sprache, Religion, Traditionen und Gebräuche zu entwickeln...>> Dann ist man durch den Wechsel in den folgenden Paragraphen des Artikels 4. überrascht. Wenn es sich darum handelt, dass die Staaten sich besonders bemühen, um Bedingungen zu schaffen oder finanzielle Mittel zur Verfügung stellen, wird die affirmative Form durch den Konditional oder die "Soll-Form" ersetzt: << Die Staaten sollen geeignete Maßnahmen ergreifen>>, damit Angehörigen von Minderheiten, soweit möglich, angemessene Möglichkeiten geboten werden, ihre Muttersprache zu erlernen oder Unterricht in ihrer Muttersprache zu erhalten (Artikel 4.3.); und <<sie sollen, soweit angezeigt>>, Maßnahmen ergreifen im Bereich des Bildungswesens, um die Kenntnis der Geschichte und der Kultur der Minderheiten zu sichern(Artikel 4.4).

Diesbezüglich lohnt es die zeitlich bedingte Komponente der besonderen Maßnahmen, die wir vorhin erwähnten, zu erinnern. Zum Beispiel im Artikel 2.2. der ICERD werden die Staaten beauftragt, die individuellen ethnischen Gruppen oder die Angehörige dieser Gruppen zu schützen, so dass sie ihre Menschenrechte und grundsätzliche Freiheiten im vollen Umfang genießen können, aber nur solange wie diese Maßnahmen erforderlich sind, das heißt, bis sich sämtliche Formen der Diskriminierung abgebaut haben. In dieser Weise hat man eine Gruppe als solche anerkannt, aber nur mit der Absicht sie durch das Gesetzt aus dem Spiel zu bringen.

In Wirklichkeit haben Staaten häufig Zweifel, wenn es darum geht, besondere Rechte für nicht staatliche Gruppen zu vereinbaren. Man erlaubt sich die Frage, woraus solche Maßnahmen im internationalen Recht genau bestehen, da sie nie korrekt verarbeitet wurden. Zum Beispiel, die vielen Typen von Sondermaßnahmen, die in der Deklaration für Minderheiten festgelegt wurden, werden nicht in identischer konzipiert: es werden Maßnahmen in den Bereichen von Politik, Sprachen, Kultur, Wirtschaft und Religion genannt, diese Bereiche jedoch haben nicht das gleiche Gewicht. Auch die Verpflichtungen, die man den Staaten abverlangt, können verschieden sein. In diesem Sinne war "Kultur" ein relativ unpolemischer Begriff während des Redaktionsprozesses, während Wirtschaft und Politik eine ernstzunehmende Debatte auslösten, da viel mehr in Spiel hinsichtlich Ressourcen und Machtverteilung war.

Vielleicht ist vorzuziehen, dass Minderheiten eigenen Initiativen zum Schutz ihrer eigenen Interessen ergreifen. Dennoch, nur wenn die Rechte der Minderheiten als solche anerkannt werden, können die spezifischen Klauseln der Deklaration für Minderheiten die Staaten überhaupt zwingen, spezifische Maßnahmen zu ergreifen. Die Staaten werden immer geneigt sein, die "legitimen Interessen" der Minderheiten gegen die eigenen abzuwägen, und werden entscheiden können, die Interessen der Minderheiten oder der Indigenen vor den Interessen der Mehrheit zu opfern, es sei denn, dass die Minderheiten über ein Vetorecht oder über wirkungsvolle Partizipationsrechte verfügen sollten.

Man neigt den Minderheiten besondere Rechte zu verweigern, basierend auf der Argumentation, dass diese Rechte gegen die individuelle Natur der Menschenrechte wie Minderheiten in Die Art, internationalen Rechtsinstrumenten, wie jene, die wir in diesem Kapitel kurz beschrieben haben, aufgefasst werden, ist eher von technischer oder politischer Natur. Die Verfasser der Deklaration für Minderheiten haben sich einfach an Grenzen gehalten, die ein minimales Übereinkommen zwischen den Mitgliedstaaten möglich machten. Dennoch existiert ein wachsendes Gefühl, dass der wirksame Genuss der Menschenrechte voraus setzt, dass ein vorgegebenes Kollektiv sich in einer Lage befindet, die ihn ermöglicht, diese Rechte auszuüben. Nichts kann eine Verallgemeinerung des Menschenrechtskonzepts verhindern, deren Grenzen und spezifischen Konnotationen mit der Kultur reichlich debattiert wurden.

Die Situation der indigenen Völker erlaubt eine andere Wendung Verallgemeinerung der des Konzeptes Menschenrechte, weil es die so genannten Gruppenrechte impliziert. In der Tat, die bezüglich der Minderheiten erwähnte Interessenkonstellation waltet auch die Situation der indigenen Völker, besonders hinsichtlich ihren Ländereien, Gebieten und Ressourcen. Hier liegt aber ein wesentlicher Unterschied zwischen indigenen Völkern und Minderheiten. Deklaration für Minderheiten wird kein Recht auf Land oder natürliche Ressourcen festgelegt. Aber genau diese Rechte sind wichtige Bestandteile der 169. Konvention der OIT (Art. 13-19) und in der Deklaration für Indigene Völker (zum Beispiel in den Art. 26 und 29). Wenn man die vorhin genannte Definition wieder aufnimmt, sieht man, dass <<die Kondition von Indigen>> unzertrennlich geeint ist mit der historischen Bindung der Bevölkerungen der alten europäischen Kolonien mit den Ländereien, die sie nach wie vor reklamieren oder bewohnen. Die Vertreter der indigenen Völker haben immer wieder darauf hingewiesen. dass die konventionellen Standards Menschenrechte gescheitert sind, die Not ihrer Leute zu lösen. Die Situation der indigenen Völker ist eher direkt verbunden mit der Spannung, die zwischen den vom Prinzip der Rechten. Nichtdiskriminierung abgeleiteten und besonderen kollektiv geforderten Rechten, die aufgrund einer gemeinsamen Identität, einer gemeinsamen Geschichte oder sogar auf der Suche nach einer Wiedergutmachung geltend gemacht So bedeutet die Anerkennung werden. Indigenenkondition auch eine neue Wendung in der klassischen Debatte über die mögliche Versöhnung zwischen der Idee des Individuums als letzter Rechtsträger und der gegensätzlichen Idee, dass außer den Staaten auch kollektive Identitäten als Rechtsträger betrachtet werden können. Dieses hat hinsichtlich Rechtspersönlichkeit (international) Folgen, Minderheiten oder indigene Völker fordern könnten.

Wenn die internationalen Rechtsinstrumente besondere Maßnahmen für Minderheiten und indigene Völker bestimmen, betrachten sie diese, als wären sie Staatsverpflichtungen, da die betroffenen kollektiven Entitäten nicht pflegen, von jedem gültigen internationalen Gesetz Nutzen zu ziehen, das ihnen erlaubte, die Implementierung solcher Verpflichtungen durchzusetzen. Der interessante Punkt dabei ist, dass die Lage nicht gleich für indigene Völker wie für Minderheiten ist. Die indigenen Völker sind in Wirklichkeit häufig anerkannt worden

oder mindestens als internationale Entitäten in gewissen Momenten ihrer Geschichte betrachtet worden, zum Beispiel basierend auf den hunderten von Pakten, die Europäischen Mächte mit ihnen im XVI. und XIX. Jahrhundert schlossen. Im Falle der Minderheiten, dennoch, wäre die Frage, ob man irgendeine Art von Rechtspersönlichkeit suchen sollte, und wenn, welches Kriterium zu folgen wäre. Man hat noch nicht die möglichen Wege (z.B. Volksbefragung) in das internationale positive Recht integriert. Dies ist kein Zufall. Das Hauptziel beim internationalen Recht ist, die Stabilität der Staaten und die zwischenstaatlichen Beziehungen zu hüten. Da die Staaten neigen, Minderheiten als eine potenzielle Drohung für ihr Territorium und ihre politische Integrität zu sehen, sind sie eher bemüht, Kontrolle über die Minderheiten, die in innerhalb ihrer Grenzen leben, zu üben, als die Frage der Rechte in Angriff zu nehmen, die diesen Minderheiten erlauben würde, ihr Überleben als andersartige Gruppe zu sichern. Dennoch, genau wie die Situation in Osteuropa bewiesen hat, kann eher die Unterdrückung eine der Hauptfaktoren von Destabilisierung werden, als die Stimulierung von ihren Bestrebungen.

Die indigenen Völker erklären häufig, dass die Klauseln, die sich mit den Rechten der <<angehörigen Personen einer Minderheit>> beschäftigen, für ihren Fall nicht anwendbar sind. Wenn wir die Vielfalt von Situationen im weiten Sinne betrachten, in denen sich indigene Völker befinden können, vernehmen wir ein doppeltes Problem. Manche indigene Völker können eine de facto Situation von Minderheiten fühlen, besonders wenn sie geographisch zerstreut gewesen sind, oder von ihrer territorialen Basis verdrängt worden sind. Andere bewohnen weite Landstriche, in denen sie überleben, ohne dass sie eine signifikante Interferenz der herrschenden Gesellschaft erfahren würden. Dennoch sind solche Fälle durch die starke Wirkung der Globalisierung und die wachsende Konkurrenz um natürliche Ressourcen immer atypischer. Die Bearbeitung von anwendbaren Standards für die indigenen Völker, hat sozusagen den Raum bezüglich den besonderen Nicht-Diskriminierungsrechten Rechten gegenüber den erweitert. Hier sind zwei internationale Instrumente relevant, nämlich die Konvention Nr. 169 der OIT, die wir vorhin genannt haben, und die Deklaration für Indigene Völker von 2007, die eine Rechtsdeckung, die viel weitgehender ist, enthält. Beide erkennen die Fundamente der individuellen Menschenrechte an. Artikel 1 der Deklaration legt fest, dass indigene Völker das die gesamten Menschenrechte und die Recht haben,

Grundfreiheiten, die in der Charta der Vereinten Nationen, in der Universalen Menschenrechtserklärung und im internationalen Gesetz für Menschenrechte anerkannt werden, in voller Gänze zu genießen. Die Konvention Nummer 169 der OIT (Artikel 3) beinhaltet die entsprechende Klausel.

Was den spezifischen Rechte der indigenen Völker betrifft, die in beiden Texten beinhaltet sind, so unterscheiden sie sich bedeutend von den in der Deklaration für Minderheiten stipulierten Rechten. In Worten von A. Eide, der frühere Präsident der Arbeitsgruppe für Minderheiten, hat die Deklaration für Minderheiten das Ziel <<einen Bereich für Pluralismus in Solidarität zu sichern>>. Die Standards bezüglich der indigenen Völker haben als Ziel, ein Grad von Autonomie zu erlauben. Während die Erklärung für Minderheiten die effektive Teilnahme an der allgemeinen Gesellschaft hervorhebt, heben manche Klauseln bezüglich den Rechten der indigenen Völker größtenteils ihre Fähigkeit hervor, ihre eigenen Entscheidungen zu treffen. Die Rechte der Minderheiten werden formuliert wie die individuellen Rechte, um ihre getrennte, kollektive Identität zu bewahren und zu entwickeln, während sie sich anderer Weise gleichzeitig in einer oder sich konventionellen Gesellschaft anpassen; in diesem Sinne haben Personen die einer Minderheit angehören das, was man multiple Identitäten nennt. Das bedeutet innerhalb der Grenzen der individuellen Menschenrechte zu verbleiben, und gleichzeitig diese so verstehen, dass sie vielleicht ihre ganze Bedeutung nur dann bekommen, wenn sie kollektiv ausgeübt können kollektive Demnach also, Rechte individuelle Rechte definiert werden, die in Gemeinschaft mit anderen ausgeübt werden können. Relevante Beispiele hierfür wären die Sprachenrechte und die religiösen Rechte.

Im Gegensatz dazu, neigen die Rechte der Indigenen, die selbst bestimmte Entwicklung der indigenen Gemeinschaften zu konsolidieren und zu stärken, in der Annahme, dass indigene Personen vorziehen werden, eine vorherrschende indigene Lebensform zu bewahren, und eine geringere Neigung haben an der Teilhabe in der konventionellen Gesellschaft. Ein wichtiger daraus resultierender Faktor ist, dass die Debatte über die Rechte der Indigenen manche Staaten gezwungen hat, sich mit ihrer kolonialen Vergangenheit und ihrer, in vielen Fällen fraglichen Akquisition der Souveränität und der Ressourcen, auseinander zu setzen. Daher neigen die meisten Staaten zur Zurückhaltung, wenn es darum geht, den indigenen Völkern

das, was man allgemein unter Gruppenrechte kennt, zu gewähren. Diese Rechte umfassen einen größeren Bereich als die Rechte, die man Minderheiten gewöhnlich gewährt; sie werden nicht durch Personen, die einer Gruppe angehören, zusammen mit anderen Angehörigen dieser Gruppe ausgeübt, sondern sie werden eher durch eine kollektive Entität als solche ausgeübt; und wie schon erwähnt, können jene Rechte effektives internationales Gesetz mit beinhalten, irgendein wobei das wirkungsvollste Gruppenrecht das Recht auf Selbstbestimmung ist. In diesem Sinne fügt die Deklaration über indigene Völker eine neue Dimension in der alten Debatte hinzu, insofern sie ein etwas komplexes und zum Teil kompliziertes Nebeneinander - von individuellen, kollektiven und Gruppenrechten festgelegt.

Lass uns ein paar Beispiele nennen: Die in der Deklaration beinhalteten individuellen Menschenrechte zur Nicht-Diskriminierung behandeln Bereiche wie Arbeit (Art. 17) und Bildung(siehe weiter unten), sowie das Recht, ihre wirtschaftlichen Bedingungen ohne Diskriminierung verbessern (Art. 21). Die kollektiven Rechte, von der Art wie sie in der Deklaration für Minderheiten festgelegt sind, schließen den Schutz gegen Zwangsumsiedlung (Art. 10) ein, oder auch das Recht, ihre eigenen Institutionen zu bewahren und zu entwickeln bei gleichzeitiger Teilnahme am Staatsleben (Art. 5). Schließlich, die von den indigenen Völkern als solche geforderten Sonderrechte umfassen das Recht auf Territorium, das traditionell ihr Besitz war, und konfisziert, besetzt oder beschädigt worden ist, und wenn sich das als unmöglich erwiesen hat, das Recht auf einer gerechten und angemessenen Kompensation (art. 28); das Umweltschutz (Art. 29) sowie auf intellektuellen kulturellen Schutz (Art. 31);das kollektive Recht auf Freiheit und Sicherheit (Art.7). Außerdem werden mehrere in der Deklaration für indigene Völker stipulierten Rechte nochmals durch besondere Maßnahmen bestätigt, die von den Staaten ergriffen werden müssen, wie zum Beispiel in welcher Weise, gegen Assimilierungszwang und gegen die Zerstörung von indigenen Kulturen gekämpft werden kann (Art.8), oder wie das Bewahren und Schutz der heiligen Orte (Art.12)geschehen sollte, oder Maßnahmen zur Verhinderung von Ablagerung oder Zerstörung von gefährlichen Stoffen in indigenen Territorien (Art.29).

Insbesondere ist Art.3 der Deklaration für indigene Völker, der ein Gruppenrecht begründet, da er das Recht der indigenen Völker zur Selbstbestimmung erklärt, das heißt das Recht, ihren eigenen politischen Status und ihre Form von wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Entwicklung frei zu bestimmen. Dieses Recht wird nicht desto trotz im Art. 4 qualifiziert, der bestimmt, dass die indigene Selbstbestimmung von einer eigenen Regierung auf lokaler und regionaler Ebene ausgeht. Dennoch kann diese Klausel als eine der verschiedenen möglichen Interpretationen betrachtet werden. andauernde Polemik existiert über die Frage, ob die kollektiven Entitäten Nutznießer des Selbstbestimmungsrechts sind. Es gibt einen allgemeinen Konsens über die Idee, dass dieses Recht auf alle Bevölkerungen von Territorien ohne Selbstregierung und die Bevölkerungen, die besetzte Gebiete bewohnen, anwendbar ist. Auch ist es anwendbar auf die Bevölkerung als Einheit in Dennoch souveränen Staaten. ist die Deutung bezüglich internationale der Anwendung Selbstbestimmungsrechts für indigene Völker nicht einheitlich, obwohl der Wortlaut der Deklaration über indigene Völker identisch ist mit dem von Art. 1 der zwei Pakte.

Zurückgehend auf das Thema Bildung lohnt es sich zu betonen, dass Artikel 14 der Deklaration für indigene Völker einen relevanten Muster über die drei Typen von Recht, die hier betrachtet werden, anbietet, da er alle drei ausdrückt: das Recht der indigenen Individuen und besonders der Kinder auf Zugang zu allen Ebenen der staatlichen Bildung ohne Diskriminierung (Art. 14.2); das Recht in den Genuss aller staatlichen Maßnahmen zu kommen, die sichern, dass alle indigenen Individuen und besonders die Kinder Zugang zu ihrer eigenen Kultur und Sprache bekommen (Art. 14.3) (diese Klausel ist vergleichbar zu dem, was die Deklaration für Minderheiten bestimmt); und das Recht der indigenen Völker, eigenen Bildungssysteme zu bestimmen ihre kontrollieren, in einer ihrer Methoden zur Übertragung und Wissensaneignung angemessenen Art (Art 14.1) (die Implementierung dieser Klausel kann nicht der Anerkennung irgend eines Gruppenrechtes gelöst werden).

Wie wir vorhin erwähnt haben, ist eine der Herausforderungen beim Schutz und bei der Förderung der Rechte der Indigenen und der Minderheiten in der widersprüchlichen Beziehung zwischen den Forderungen zu Identitätsfragen und zu Nicht-Diskriminierung zu finden, wobei Letztere in den individuellen Menschenrechten verwurzelt ist während die Erste sich in einer oder anderen Art sich auf die kollektiven Rechte oder die Gruppenrechte bezieht, je nach Situation. Eine andere spätere Herausforderung besteht darin, die Reichweite und die Substanz der Gruppenrechte zu bestimmen, dass heißt der Rechte, die wahrscheinlich nichtstaatliche Gruppen reklamieren werden, im Gegensatz zu den allgemeinen (Menschen-) Rechten, als Rechte verstanden, die von Individuen in Gemeinschaft mit anderen Mitglieder ihrer Gruppe ausgeübt werden.

Während das Prinzip der Nicht-Diskriminierung der Angehörigen einer Minderheit im internationalen positiven Recht fest geankert und überwacht wird, ist das nicht der Fall den besonderen Maßnahmen die zugunsten Minderheiten oder indigenen Völkern als kollektive Entitäten ergriffen werden sollten. Außerdem schafft sowohl die Deklaration über die Rechte von Minderheiten und die Deklaration über die Rechte von indigenen Völkern, anders als eine Konvention, die ratifiziert werden muss, weder eine rechtliche Verpflichtung noch ein Überwachungsmechanismus; keine der gegebenen internationalen Instrumente und vereinbart explizit weder die subjektiven Rechte der Minderheiten oder der indigenen Völker noch eine Art von Rechtspersönlichkeit.

Wie fügen sich Kultur und Bildung in dem begrifflichen Unterschied ein, die es zwischen den Rechten Kollektivagenten und den Rechten von Kollektivinteressen existiert? Wenn die Kollektivagenten von Bedeutung sind, ist die Frage, ob und wie eine ethnische, sprachliche oder religiöse Minderheit, ein indigenes Volk oder eine kulturelle Gruppe spezifische Rechte ausüben kann. Die gültigen internationalen Standards und Aktivitäten, jedoch, heben den Nutzen hervor, die sich aus den Kollektivinteressen ableiten, wie die interkulturelle Bildung. Um die Implikationen Unterschiedes zu verstehen, ist es zweckmäßig einen Blick auf <<Kultur>> zu werfen, um dann einige Schlussfolgerungen zu ziehen.

5. Über Kultur, nochmals II

Vorhin erwähnte ich, dass der anthropologische Begriff von Kultur eine Reihe von methodologischen und theoretischen Prämissen impliziert, die zu einer << Problematisierung>> der Kultur beitragen. Im Allgemeinen heißt dies verhindern, dass Kultur als selbstverständlich betrachtet wird. Genauer gesagt, und im Kontext dieses Kapitels, bedeutet es, dass man nicht so verfahren kann, als ob die Kultur << da draußen>> wäre, oder

anders ausgedrückt, fürs menschliche Auge sichtbar: Ein Ritual oder die Art der Kleidung sind nicht Kultur, sie zeigen lediglich Phänomene, deren Betrachtung und Analyse uns erlauben, eine Vorstellung über eine gegebene Kultur zu haben. Man kann auch nicht so verfahren, als ob Kultur ein Epiphänomen wäre, wie es sich aus der vorhin erwähnten individuellen Perspektive von Kultur herleiten ließ. In den internationalen Debatten nimmt man aber an, dass die eine oder die andere Perspektive, manchmal beide, auf der häufig problematischen Annäherung durch den gesunden Menschenverstands, von der wir vorhin ansprachen, beruhen. Wenn man die Rechte der Minderheiten und der indigenen Völker angeht, besteht die Herausforderung darin, sich zwischen dem Extrem des kulturellen Relativismus, beruhend auf essentialistischen, nicht kritischen Verständnis der Kultur und anderen Extrem, beruhend auf einem exzessiven Individualismus, der Kultur als bedeutenden Faktor des sozialen und individuellen Lebens ablehnt, zu bewegen.

Es gibt nur einen minimalen Konsens unter den Anthropologen hinsichtlich der Reichweite, der Substanz und der Bedeutung des Konzeptes Kultur, sowie über das analytische Gewicht, das Kultur im Vergleich zu, sagen wir, den wirtschaftlichen Prozessen, den politischen Institutionen oder Klasseninteressen, besitzt. Aber das anthropologische Konzept von Kultur ist größtenteils ganzheitlich: Kultur wird wie ein System begriffen, ein organisiertes Ganzes, und so ist es sowohl auf der beschreibenden wie auch auf der analytischen Ebene.

Auf einer beschreibenden Ebene kann <<eine Kultur>> definiert werden wie eine autonome Bevölkerungseinheit, die unterscheidende kulturelle Eigenschaften oder gemeinsame Traditionen besitzt, sowie auch eine gegebene Anzahl von Werten. Normen, Ideen und gemeinschaftliche Praktiken teilt. Außerdem, wenn wir <<eine Kultur>> studieren, nimmt man an, dass die genannte Kultur kein natürliches Merkmal ist sondern vielmehr etwas, das durch Sozialakteure aufgebaut wurde, das sich mit der Zeit weiter entwickelt. Die Perspektive der systemischen Natur der individuellen Kulturen (als Bevölkerungseinheiten) und die Notwendigkeit sie unter diesem Blickpunkt zu verstehen unterliegt dem Prinzip des kulturellen Relativismus - den man nicht verwechseln soll mit dem <<kulturellen Absolutismus>>, als extreme Form des kulturellen Relativismus, den wir oben genannt haben. Anders als dieser, stellt das allgemeine Prinzip des kulturellen

Relativismus vor allem alle menschlichen Kulturen in beschreibendem Sinn auf die gleiche Ebene, und lehnt daher die Idee ab, dass eine gegebene Kultur - in Partikulärem eine die in einem Staat dominant wäre - <
besser>> oder schützenswerter wäre als andere.

Analytisch betrachtet wird die Kultur als Begriff, ausgehend von der Beobachtung von sozialen Praktiken abstrahiert, und verkörpert als solche den wichtigsten Beitrag der Anthropologie. Sie beinhaltet die Theoretisierung über die Vielfalt der menschlichen Gesellschaften und die Reflexion über die Verbindungen zwischen dem Individuum, Gesellschaft und der natürlichen Umgebung. Als operativer Begriff ist die Kultur nicht zufällig, sondern sie strukturiert sich um eine Anzahl von gegebenen Werten und Normen herum, die kollektive und individuelle Gedanken- und Handlungsformen bestimmen; sie werden von Generation zu Generation übertragen und verewigen sich mit dem lauf der Zeit. Vor allem hat der Begriff Kultur unabhängig von einer kollektiven Entität keinen Sinn. Sie ist, das was die Leute teilen und was über das Individuum hinausgeht. Vor allem, weil die Elemente aus denen besteht (Werte, Gesellschaftsnormen, Institutionen. Mythologie, Lebensformen...) nicht vereinzelt angegangen werden können. Kultur muss aus einem ganzheitlichen Blickpunkt behandelt werden: nur aus einer weiten Perspektive werden wir verstehen können, wie Kultur <<funktioniert>>, da die Verbindungen zwischen den Elementen, aus denen die Kultur besteht, nicht immer klar sind.

Bei dem beschreibendem Konzept von Kultur als Gegenposition zum analytischen Konzept wird über den Gegensatz zwischen einer universalistischen Betrachtung, typisch der Illustration (zum Beispiel von Voltaire, Hume) und differenzierenden Vision, die mit dem einer mehr philosophisch-historischen Deutschen Johan Gottfried von Herder assoziiert wird, reflektiert. Die erste neigt die Kulturvielfalt zu minimalisieren, indem sie die Einheit der menschlichen Spezies als Träger der Kultur vorschlägt; hierbei ist die Kultur das Merkmal des menschlichen Wesens in sich und das, was Menschen verbindet. Die zweite Position sieht wesentliche Unterschiede zwischen den Trägern verschiedenen Kulturen und stellt daher die Kulturvielfalt an erste Stelle; hier ist die Kultur, das was Völker und Gemeinden unter einander unterscheidet. Diese Unterscheidung zwischen der Kultur als einigendes Prinzip zwischen Menschen, und Kultur als unterscheidendes Prinzip unter Gruppen weist auf die

Notwendigkeit hin, zwei scheinbar gegensätzliche Ideen über Kultur zu versöhnen. Vorschlag: Die Einheit der Spezies Mensch und daher die Gleichheit aller Menschen akzeptieren, während der Versuch unternommen wird, die Pluralität - sowohl geographische wie historische - der menschlichen Gesellschaft zu verstehen und zu betonen. Nur wenn wir das Für und Wider dieser zwei wesentlichen Prinzipien abwägen, wird es möglich sein, die Risiken des extremen Universalismus und des zu verhindern. extremen Relativismus Der extreme Universalismus ist ethnozentrisch; es bedeutet alles nach den eigenen kulturellen Werten und Gewohnheiten zu beurteilen. Der extreme Relativismus, wie wir in Verbindung mit dem <<kulturellem Absolutismus>> gesehen haben, verhindert jede interkulturelle Verständigung oder Analyse.

Die Frage bleibt dennoch nach wie vor, wie die im Namen des Respekts gegenüber der Kulturvielfalt gestellten Forderungen nach Identität, durch internationale rechtliche Standards bekräftigt werden können, ohne in einem <<kulturellen Absolutismus>> zu verfallen , da es keine Identitätshandlung geben kann ohne eine unterscheidende oder ausschließende Handlung. Genauso, scheitert eine folkloristische Annäherung an die Kultur, die lediglich als Kontext einer individuellen Handlung gesehen wird, wenn sie zum Beispiel erklären will, dass der kulturelle Unterschied auf der Basis des Erscheinungsbilds zugeschrieben werden kann, und dass unter solchen Bedingungen die Individuen kaum Chancen haben, von den Stereotypen und der Stigmatisierung zu fliehen. Sie bietet auch keine ausreichende Mittel, um die negativen Auswirkungen der Globalisierung zu kompensieren, die das kulturelle Überleben der indigenen Völker insbesondere bedrohen, einschließlich ihrer spezifischen Übertragungsformen und Arten der Wissensaneignung, die auf das Leben in einer gegebenen natürlichen Umwelt begründet sind. Es überrascht nicht, dass die Meinungen über Bildung und über das Menschenrecht auf Bildung, die von den Vertretern der Indigenen ausgedrückt werden, die Frage des Territoriums und der Ressourcen an erste Stelle setzen. In dieser Weise heben sie die Notwendigkeit einer ganzheitlichen und kollektiven Annäherung in Richtung Bewahrung von kultureller Vielfalt hervor.

Wort des Verlegers

Biblioteca Divulgare

Das Labyrinth der Ethnien, die in diesem Kapitel vorgestellt werden, ist hinsichtlich der ethnischen Minderheiten in der Weltkarte unbeschreiblich. Es ist das Ergebnis einer Kolonisation ohne Perspektiven einer ethnischen Harmonisierung oder von massiven Migrationsbewegungen in den IXX. und XX. Jahrhundert und es existieren keine Alternative sie anzupassen, als sie in einer oder anderer Art langsam und schmerzhaft zu integrieren. Man wird nie herausfinden, ob diese Mischungen negativ oder positiv für die Evolution gewesen sind.

Hinsichtlich der indigenen Völker existiert Möglichkeit sie in großen Föderationen einzufassen. Nicht wie in Amerika, wo zwanzig Millionen Indigenen verstreut und teilweise isoliert weder unabhängig noch frei sind. Sie sind einfach konditioniert durch die Nachfahren der Kolonisatoren oder die Kreolen, die während des Kolonisationsprozess entstanden. Aber in Afrika ist es möglich, ein föderalistisches System anzuwenden, das sich den Eigenschaften der Indigenen indem man sie nach anthropologischen anpasst, territorialen Affinitäten gruppiert.

Außer den ethnischen Minderheiten und den indigenen Völkern die sich nicht föderalistisch organisieren lassen, was eine anthropologische Globalisierung erschwert, gibt es den nationalen Faktor der natürlichen Kollektive. Dieses ist das Labyrinth, das sich am leichtesten offnen lässt. Es ist die Beharrlichkeit der Erben der Kolonialreiche, die, um die Herrschaft über diese Kollektive zu behalten, die Lösung des ethnischen Problems der Nationen erschwert. Zusammen mit dem vom Islam provoziertem religiösen Problem verursachen sie die Gewalt, die der Menschheit daran hindert, sich harmonisch zu globalisieren.

VORSCHLAG (2)

Die föderalistischen Systeme des Zusammenlebens in der Welt beweisen, dass sie zur Schaffung von Frieden und Fortschritt in den föderalen Gemeinden beitragen. Seien sie klein wie die Schweiz oder groß wie die Vereinigten Staaten. Die folgende Übersicht definiert die heutige ethnische Ungereimtheit in den westlichen Kontinenten Amerika und Europa .Gleichzeitig ermöglichen sie Affinitäten zwischen den Spezies festzustellen, und wirken befreiend von den Labyrinthen, die die restlichen Unmenschlichkeiten in dieser Erde verursachen. Die Globalisierung der Weltkultur ist das einzige System um sie auf diesem Niveau abzuschaffen. Dies verlangt:

- Der erste Vorschlag. (Seite 188)
- Das ethnische Labvrinth, das im Laufe der Geschichte aufgebaut wurde als Folge der Migrationsbewegungen, von spontanen oder provozierten Exodus und anderen nicht so wichtigen Faktoren, die alle zusammen die ganze Welt betreffen, schufen Labyrinthe, die einzeln nicht anzugehen sind. Die Krise hat mehr als Dekonstruktionsprozess in Gange gesetzt, eins zur Normalisierung des Fortschrchritts, eine ideale Situation um es gleichzeitig zu rationalisieren. Die Bemühungen um die Krise zu bestehen sollten programmiert werden, um wirtschaftliche und kulturelle Niveaus gleichzeitig innerhalb von Föderationen zu schaffen, wie das Modell für Europa, das Programme für Kohäsionsmodelle in jeder Föderation und externe für globale vorsieht.
- Ein Prozess der ethnischen Identifikation, die erlaubt, Staaten nach dem eigenen Charakter, das jedem Volk eigen ist von soll erstrangig betrachtet werden. Die Sprache soll dabei die erste der charakteristischen Eigenschaften sein, um Rechte und Pflichten aller natürlichen, existierenden menschlichen Kollektive zu determinieren.
- Mittels Befragungen von allen Bevölkerungen sollten 8-10 große Föderationen geschaffen werden, die parallel zu den Vereinigten Staaten und von Europa, zusammen eine Weltföderation bildet, die von der UNO geleitet wird. Sie soll aus repräsentativen Ausschüssen von jeder Föderation bestehen, und Befugnisse haben, Gesetze zu erlassen, die durch staatliche Befragungen der globalen Bevölkerung bestätigt werden.
- Staaten behalten das Recht, am Rande einer globalen Gesetzgebung zu bleiben, die bei einer Befragung bestätigt wird, und können dabei differenzierte Staaten-Gruppen bilden, die sich innerhalb von der UNO differenzieren.

Lateinamerikanischen indigenen Völker

Lo	itemamem	(allischen	muige	Hell Volkel
Name	SPRACHE	LAGE	BEVÖLK.	BEMERKUNGEN
TARAHUMARA	TARAHUMANA	MEXIKO	122.000	Verschwundene oder
MAZAHUA	MAZAHUA	MEXIKO	300.000	verschwindende Völker, in
AZTECA-MEX	NAHUATI	MEXIKO	2.500.000	ihrer Originalsprache
ОТОМІ	OTOMI	MÉXICO	650.000	sprechende: 950.550
TOTONACO	TOTONACO	MEXIKO	400.000	CORA-KIKAPÚE-HUICHOLE-
HUASTECO	HUASTECO	MEXIKO	200.000	MAYO-SERI-PIMA-YAQUI-
MIXTECA	MIXTECA	MEXIKO	700.000	GOARIJÍO-PAPAGO- TEPEHUANE-CHICHIMECA-
CHINANTECO	CHINANTECO	MEXIKO	200.000	PAME-
PUREPECHA	PUREPECHA	MEXIKO	203.000	MATLATZINCA—AMUZGO—
ZAPOTECO	ZAPOTECO	MEXIKO	777.500	
MAZATECO	MAZATECO	MEXIKO	306.000	TRIQUIS-CHATINO-
MIXE	MIXE	MEXIKO	169.000	CHONTALE-POPOLUCA
TLAPANECO	TLAPANECO	MEXIKO	140.500	LACANDON-MOCHO
CHOL	CHOL	MEXIKO	221.000	ZOKE-TOJOLABALE-
MAYA	MAYA	MEXIKO	1.500.000	POPOLOCA-MEXICANERO-
TZELTAL	TZELTAL	MEXIKO	384.000	ACATECO AGUACATECO—MAME—
TZOTZIL	TZOTZIL	MEXIKO	407.000	CHALCHITECO—NASO—
ACHI	ACHÍ	GUATEMALA	217.500	ZUTUHILE— WOUNAAN—
QUICHÉ	QUICHÉ	GUATEMALA	1.280.000	CHOROTEGA—ARAWAK—
LENCA	LENCA	HOND-EL SALV.	137.000	PIPIL-EMBERA-KUNA-
NGÖBE	NGÖBE	PANAMA	200.000	=======================================
AYMARA	AYMARA	PERÚ-BOLIVIA	600.000	Der Übergang der Völker von
JIVARO	JIVARA	ECUADO-PERÚ	5.000	Mittel und Südamerika vom
QUECHUA	QUECHUA	VERSCHIEDENE	5.000.000	wilden zum zivilisierten Leben,
OTAVAL	"	ECUADOR	34.000	hat kein vergleichbares
CHIPAYA	URU-CHIPAYA	BOLIVIEN	1.000	menschsliches Desaster
YANOMAMI	YANOMAN	BRASIL-VENEZ.	9.000	bedeutet wie in Nordamerika.
GUARANI	TUPI-GUARANI	BRAS-PARA-AR	12.000	Sie hat wenn nicht für ewig
BORORO	BORORO	BRASILIEN	850	aber doch die Beherrschung
AMAHUACA	PANOAN	PERU-BRAS	750	und Ausbeutung der Menschen durch despotische Kaiser
MUNDRUCÚ	MUNDRUKU	BRASILIEN	2.000	bedeutet, mehr als in den
WAIWAI	CARIBISCH	BRAS-GUAYA.	1.000	Reichen des Antiken Orients
	«	BRAS-VENEZ.	5.000	und Europas.
YECUANA 17 VÖLKER	Diverse			Der bedeutendste
17 VÖLKER SHAVANTE	Diverse MACRO-GE	P.N.XINGU	6.000	Unterschied mit Nord Amerika
		BRASILIEN	8.000	war, dass die Kolonisatoren
HUAORANI	Unbekannt "	ECUADOR	700	Nordeuropas mit ihren
TICUNA	"	PERU-BR-KOL	21.000	Familien kamen, mit der
ALACALUFE		CHILE	100	Absicht freiwillig und für gut auszuwandern. Im lateinischen
ASHÁNINKA	ARAWAK "	PERU-BRAS	25.000	Süden waren es Krieger und
GOAJIRO	"	KOLUM-VENEZ	305.000	Pfarrer, die reich werden aber
GOAHIBO		KOLUM-VENEZ	20.000	dann zurück in die Metropole
ARAUKANER	ARAUKANISCH	CHILE-ARGENT.	1.050.000	wollten.
SURUI	TUPÍ-MONDE-SU.	BRASILIEN	800	Die kreolische weiße
SHIPIBO	CHAMA	PERU	3.000	Bevölkerung ist das Ergebnis.
YAGUA	PEBA-YAGUAN	PERU-BRA-KOL.	3.500	Für die Welt und besonders für
LENGUA	MASCOIAN	PARAGUAY	10.000	den Westen ist es zu bedauern,
PILAGA	GUAICURAN	ARGENT-PARAG	5.000	dass die Zivilisierung nicht mit
TOBA	cc .	ARG-BOL-PARA	17.000	der Idee des definitiven Exodus im ganzen Kontinent statt
MOCOVI	"	ARGENTINIEN	3.500	fand. Es ist aber noch
DIAGUITA	KAKAN	CHILE-ARGENT.	7.000	schmerzhafter, dass die
YAGAN	YAGAN	ARGENTCHILE	70	nordeuropäischen Kirchenleute
WICHI	MATACOAN	ARGENT-BOLIV	75.000	nicht versuchten, wie es mit
TEHUELCHE	CHON	ARGENTINIEN	350	den Lateinern geschah, die
CAYAPA	CHIBCHA	ECUADOR	2.500	Indianer zu bilden. Sie hätten
KOGI	u	KOLUMBIEN	5.000	mehr Erfolg gehabt und die
IKA	u	KOLUMBIEN	5.000	Welt heute wäre anders.

Indigenen Völker Nordamerikas

NAME	SPRACHE	LAGE	BEVÖLK.	BEMERKUNGEN	
NASKAPI	ALGONOUIN	KANADA	1.000	In dieser unvollständiger	
CREE	"	KANADA-USA	53.000	Liste erscheinen die	
MONTAGNAIS	"	RSVAKANADA	10.000	jenigen, die wirklich als	
YUROK		RSVA.HUPA-USA	4.500	Volk betrachtet werden	
ALGONKIN	"	KANADA	5.000	können. Nicht im Sinne	
MOHIKANER	"	RSVA.WISCON. USA	1.400	der Amerindianer selbst, für die der Begriff Volk	
OJIBWAY	"	RSVA.EUA-KANADA	75.000	ein menschlicher	
KICKAPOO	"	RSVA.USA	1.500	Kollektiv ist, auch für kleine Stämme. Die Sprache ist für sie die Basis ihrer eigenen Identität. Wir führen	
POTAWOTOMI	"	RSVA.OKLA-KANS.	7.500		
MICMAC	"	USA-CANADA	13.000		
OTTAWA	"	RSVA.OKLA-USA	7.500		
SHAWNEE	"	RSVA.OKLAHO-USA	2,000		
WAMPONOAG	"	USA	1,200	detaillierter nur die	
POWHATAN	"	USA	3.000	bedeutendsten auf. Manche von ihnen sind	
MENOMINI	"	USA	3.500	nach und nach	
MIAMI	"	RSVA.OKLAHO-USA	2.000	ausgestorben. Andere	
BLACK FOOT	"	USA-KANADA	15.000	überleben in	
CHEYENNE	"	RSVA.MONT-OKLAH.	5.000	verschwindender Anzahl	
ATSINA		RSVA.F.BELKNAP-USA	1.000	und verstreut in der	
KUTCHIN	ATABASCAN	ALASKA-CANA-USA	1.500	Weltgeographie.	
DOGRIB	"	KANADA	3.000	Insgesamt sind	
TANANA	"	ALASKA-KANADA	500	es: ABENAKI— ALEUTIANER—	
INUIT	ESKIMO	ALASKA-CANADA	33.000	ALEUTIANER- ARAPAHOE-PAWNE-	
YUPIK	"	ALASKA	20.000	KAROK-MOHAVE-	
CHEROKEE	IROKESISCH	USA	78.500	POMO-WASHOE-	
HURON	"	RSVA.USA-KANADA	8.000	KIOWA-CHOCTAW-	
IROKESER	"	USA-KANADA	29.500	SEMINOLA—CHICASAW—	
HUPA	NA-DENE	RSVA.HOOPA-USA	1.000	TSIMHIAM—MIWOK—	
TLINGIT	"	USA-KANADA	9.500	NEZPERCE—	
HAIDA	"	USA-KANADA	2.000	ZYAKIMASPOKANE— FLATHEAD—KUTENAI— THOMPSOM—SALISH—	
APACHES	"	RSVA. ARIZONA-USA	18.000		
NAVAJO	"	RSVA.USA	220.000	WALLA WALLA—CAYUSE—	
CATAWBA	SIOUX	USA	4.500	BANNOCK-KWAKIUTL-	
YUCHI	"	USA	1.500	NOOTKA-MAKAH-	
SIOUX		USA	103.500	HIVILINGMIUTt-	
ASSINIBOIN	"	RSVA.MONT-ALBER.	3.500	YELLLOWKNIVE—SAUK—	
HIDATSA		RSVA.DAKOTA-USA	1,200	CALUSA—NATCHEZ	
CROW	"	RSVA.MONTAN-USA	7.000	TOLOWA-MODOC- TIMUCUA- WINEWBAGO-	
PONCAS	"	RSVA.OKLAHO-USA	2.500	DELAWARE—SECOTANO—	
OSAGE	"	RSVA.OKLAHO-USA	2.500	MARRAGANSET—YUMA—	
OMAHA	"	USA	3.000	ILLINOIS—CHINOOK Es	
SHOSHONE	UTO-AZTEKIS	USA	7.000	Sprechen heute in ihrer	
PAIUTE	"	USA	4.000	eigenen Sprache 75.000	
UTE	"	USA	5.000		
COMANCHE		USA	6.000		
HOPI		USA	6.500		
PIMA		RSVA.USA-MEXIKO	20.000		
SEMINOLEN	MUSCOGI	USA	6.000		
		l .		1	

Gesamtsumme der indigenen Völker in Amerika 20.000.000

Europäische Konföderation EC. (9)

	NATION- STAATEN	BEWOHNER Tausenden	STAATEN	ZU INTEGRIERENDEN HAUPTETHNISCHE MINDERHEITEN
1	Albanien	3.600	1	Griechen - Mazedonier - Montenegriner
2	Deutschland(1)	82.000	16	Türken - Ex-Jugoslawen - Italiener - Griechen - Polen
3	Andorra	83	1	Portugiesen - Spanier - Katalanen - Franzosen
4	Österreich	8.300	1	Ex-Jugoslawen - Türken- Roma - Ungarn - Juden
5	Belgien (2)	10.700	2	Franzosen - Italiener - Türken - Deutsche- Neerländer
6	Bosnien-Herzeg.	4.000	1	Serben - Kroaten
7	Bulgarien	7.600	1	Türken - Roma
8	Kroatien	4.500	1	Albaner -Bosnier - Ungarn - Italiener - Serben
9	Dänemark	5.500	1	Türken - Ex-Yugoslawen
10	Slovakien	5.400	1	Romano-Ungarn - Tschechen - Rutener - Romani
11	Slowenien	2.000	1	Serben - Kroaten - Bosnier
12	Spanien (3)	45.800	4	Roma - Marrokkaner - Rumänen - Lateinamerikaner
13	Estland	1.300	1	Russen - Ukrainer- Weißrusslandrussen- Finnen
14	Finnland	5.300	1	Schweden - Russen - Sami
15	Frankreich (4)	64.300	8	Portugiesen - Roma - Rumäne - Italiener - Türken - Maghrebiner
16	Gibraltar	29	1	Briten - Marrokkaner
17	Griechenland	11.200	1	Albaner - Valaki - Mazedonier - Roma - Türken
18	Ungarn	10.000	1	Roma - Deutsche- Slowaken - Kroaten
19	Irland	4.500	1	Briten
20	Island	318	1	Polen - Dänen - Philippiner

	1			
21	Italien (5)	60.000	10	Roma - Slowenen - Rumänen - Griechen - Kroaten
22	Kosovo	1.800	1	Serben - Roma- Bosnier - Türken - Ägypter- Kroaten
23	Lettland	2.300	1	Russen- Weißrussen- Ukrainer- Polen - Letten
24	Liechtenstein	35	1	Schweizer - Walser - Österreicher- Deutsche
25	Lituanien	3.300	1	Polen - Russen - Weißrussen - Ukrainer
26	Luxemburg	500	1	Portugiesen - Franzosen - Italiener - Belgier - Deutsche
27	Mazedonien	2.500	1	Albaner - Türken - Romani
28	Malta	400	1	Engländer - Italiener
29	Monaco	32	1	Italiener - Franzosen
30	Montenegro	700	1	Serben - Bosnier - Albaner - Kroaten
31	Norwegen	4.700	1	Sami - Romani - Bosnier - Türken
32	Niederland	16.400	1	Friesen - Indonesier - Türken - Marokkaner - Chinesen - Juden- Roma
33	Polen (6)	38.100	2	Deutsche- Weißrussen - Ukrainer
34	Portugal	10.600	1	Azorianer - Madeiraner - Ukrainer - Roma - Brasilianer
35	Großbritannien(7)	61.700	3	Inder- Pakistaner-Afro-Karibische-Afrikanische Schwarze-Bengalier-Chinesen
36	Tschechische Rep	10.500	1	Deutsche - Moravier - Slowaken - Polen
37	Rumänien	21.500	1	Ungarn - Roma - Ukrainer - Deutsche
38	San Marino	33	1	Italiener
39	Serbien	9.200	1	Ungarn - Bosnier - Roma - Ex-Jugoslawen - Kroaten - Albaner - Slowaken
40	Schweden	9.200	1	Finnen - Roma- Juden- Sami - Türken
41	Schweiz	7.700	1	Ex-Jugoslawien - Türken- Portugiesen - Spanier - Roma- Juden
TO	TALES (8)		79	<u> </u>

Hinweise (1) bis (9) nächste Seit

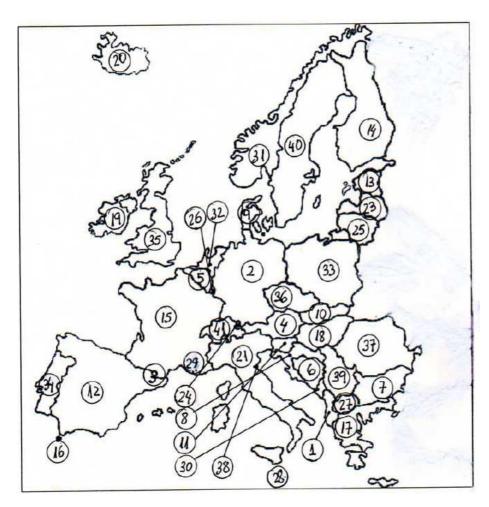
- 1. Baden-Württemberg, Niedersachsen, Bayern, Berlin, Brandenburg, Bremen, Hamburg, Hessen, Mecklenburg Vorpommern, Rheinland- Pfalz, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Saarland, Schleswig Holstein, Thüringen.
- 2. Flandern Wallonien
- 3. Spanien Katalonien Baskenland Galizien.
- 4. Frankreich. Es existieren zweiundzwanzig Departments und sechzehn anerkannte Sprachen. Sprache und Territorium können in Verbindung die Anzahl der Staaten determinieren.
- 5. Italien. Es existieren zwanzig Regionen und zehn lebendige Sprachen. Wie in Frankreich kann die Verbindung von Sprache und Territorium die Anzahl der Staaten bestimmen.
- 6. Polen Kaszuby.
- 7. England Wales Schottland.
- 8. Verteilung als Beispiel. Es sind viele Verteilungen möglich, indem man verschiedene kulturelle Faktoren verbindet (vor allem die Sprache) wie Geographie, Wirtschaft und einen durch Referendum ausgedrückten Willen.
- 9. Acht bis zehn Gruppierungen wie die Europas um die Weltkonföderation, die zentralisiert ist in einer reduzierten UNO, die aus acht bis zehn ministerial Komitees mit identischer Zusammensetzung besteht. Diese Super-Regierung hätte keine legislative Macht. Ihre Vorschläge würden bestätigt durch Referendum auf Staatsebene bestätigt werden. In dieser Staatsebene und in der Konföderation (UNO) könnten die Staatsgruppierungen existieren, die auf ihrem Niveau Referendums bezüglich spezifischer Angelegenheit der Gruppierungen aufrufen könnten.

Auf allen Niveaus gäbe es das Recht sich nicht an den Vorschlägen zu beteiligen. Für die, die Vorschläge der Konföderation annehmen, würden sie bestätigt werden, und würden Gruppen bilden, die sich frei konsolidieren oder trennen könnten.

Im ethnischen Labyrinth konzentrieren sich drei Evolutionsbremsen: die indigenen Völker, die ethnischen Minderheiten und das Fatalste: die Nationen, die in den Nation-Staaten gefangen sind. Die Zentralisierung von unabhängigen Staaten durch Föderationen würde die ethnischen Konflikte vermeiden, die noch überleben, welche eine gewalttätige inter-ethnische Bindung behalten haben. Die Dimension dieser

Staaten würde eine Weltregierung durch die Verteilung von politischer Verantwortung erleichtern.

<u>Territoriale Basis für die Europäische</u> <u>Konföderation - EC</u>



Der Staatenverbund oder Konföderation der Vereinigten Staaten ist zum großen Teil durchgeführt, ohne Kanada, was eine Erweiterung der Kompetenzen der Staaten gebracht hätte. Damit existiert der erste menschliche und territoriale Kernverbund, der nur einer Formalisierung bedarf, um sich in einer globalen Konföderation anzuschließen.

In Europa ist der Vereinigungsprozess im Gange, die EU. Dank der Erfahrung der föderalen und verbundenen Staaten, die bereits existieren, ist es relativ möglich und sogar einfach, diesen Konföderationsprozess zu Ende zu bringen.

Die Vereinigung beider Konföderationen würde ein Nukleus ergeben, der 24.253.261 Km2 erfassen würde, mit einer Bevölkerungsdichte von 77,7 Einw. X Km2 und mit einem BIP X Einwohner von 22.370 \$ (2004). Das praktische Ergebnis (wirtschaftlich und kulturell) und der Wachstumswille würde eine Tendenz im Gang setzen, andere ähnliche Nuklei zu schaffen, wie die Ex-UdSSR - China - Indien - Lateinamerika - Ozeanien, einschließlich Japan, mindestens 10 davon.

In Europa ist der Dezentralisierungsprozess in der Anfangsphase. Die extrem komplizierte territoriale der politische Rationalisierung hat sich aufgrund Abschwächung der Nation-Staaten im Folge des Globalisierungsprozesess ergeben. Auch als Folge der internen Kriege und der externen Verluste von Imperien, aus denen sie sich zusammensetzte. Das letzte ist die UdSSR.

Die operierenden politischen Faktore in diesem Prozess sind komplex. Diese Komplexität wird sichtbar in der Schwierigkeit, differenzierte Ethnien zu harmonisieren, die entstanden sind durch die Kreuzung der Fremden, nicht Afrikaner, sondern der einheimischen Europäer mit den historisch nicht registrierten Einwanderern Vorgeschichte, oder mit den wenigen, schlecht geforschten historischen Einwanderern, die alle unterschiedliche, natürliche Eigenschaften besaßen. Europäische indigene Völker, die zwischen eisigen und warmen Klimata, mit den asiatischen Einwanderern aufwuchsen. Diesmal lebten sie in Klimazonen, die ungleichmäßiger waren als in Europa, weil sie in kontinentalen Zonen lagen. Dies geschah in einer immensen Zeitperiode, die stattfand, zur Zeit als die Schaffung der Spezies gleichzeitig mit der Historischen Ära begann, und die man in tausenden von Millionen Jahren rechnen muss. Inmitten von territorialen Änderungen, wie solche, die zum Beispiel das Verschwinden von Binnenmeeren verursachten, wie sehr wahrscheinlich die Wüste von Gobi ist.

Das Überleben von Nation-Staaten lässt sich verstehen. indem man ihre Quellen beachtet - sentimental-patriotische und Politik der Grandezza, oder einfach Grandezza - der Nation-Staaten. In dieser Weise sind viele Völker verschwunden. Im dritten Jahrtausend, das rationaler sein wird, werden beherrschte Völker überleben, die einen größeren oder geringeren Anteil an eigenem patriotischem Gefühl haben. Und dazu noch politischen Instinkt zeigen, weil sie eine differenzierte Kultur geschaffen haben, eine starke Wirtschaft oder Beides. Die Europäische Konföderation - und andere, die folgen werden, sollten sich langsam etablieren, ohne Traumata und sich die erforderliche Zeit nehmen, um die Einwanderer zu assimilieren. Zumindest durch Assimilation, die durch den wirtschaftlichen Faktor möglich ist, aber im Wesentlichen auch durch den Beweis, dass auch in Ländern von reduzierter territorialer und demographischer Größe im Allgemeinen möglich ist, zu regieren im Sinne der Interessen der Bevölkerung, und nicht ausschließlich in den beherrschten Nuklei der Nation-Staaten. Der sentimentale Faktor wird auch wirksam bei der Schaffung von unabhängigen Ländern sein.

Überbevölkerung und ihre Vielfalt

Artur Moseguí i Gil - Elisa Soler (Barcelona)

Die Gefahren von Überbevölkerung

kontinuierliche und beschleunigte Wachstum Erdbevölkerung ist einer der größten Probleme unserer Zeit, und stellt sogar das Überleben der menschlichen Spezies in Frage. Seit über zweihundert Jahren haben wiederholte Male Alarmrufe geklungen, um auf das Gefälle hinzuweisen, das zwischen den Wachstumsraten der Erdbevölkerung und der erforderlichen Nahrung zur Sicherung ihres Überlebens Die Folgen der wirtschaftlichen Entwicklung hinsichtlich der natürlichen Ressourcen erlauben Zweifel zu ziehen, ob die Erde in der Lage ist, alle potenziell möglichen den entwickelten Menschen aufzunehmen. In vermochten die zur Verfügung stehenden Ressourcen und der Fortschritt in Medizin und Hygiene, so wie eine Reihe von Verhaltensänderungen bei Familie und Sexualität, sowohl die Geburtenraten als auch die Sterblichkeitsraten zu stabilisieren, oder sogar zu verringern. Dennoch ist die Überbevölkerung im größten Teil der Welt nach wie vor eins der wichtigsten Herausforderungen unserer Zeit.

1. Die Bevölkerung wächst geometrisch

Das Werk des Pastors Thomas Malthus (1766-1834) hat nicht immer einen guten Ruf gehabt. Einige seiner Voraussagungen hinsichtlich der desaströsen Folgen von kontinuierlichem Wachstum der Erdbevölkerung haben sich in dem von ihm kalkulierten Ausmaßes und Zeitraums nicht erfüllt. Dennoch sind auch zwei hundert Jahre nach Erscheinung seines Werkes "Ein Essay on the Principle of Population as it affects the future improvement of society" (1798) einige der Ideen von Malthus von großer Aktualität.

Der große Ökonom des XX. Jahrhunderts, John M. Keynes, der in diesen Tagen der Weltwirtschaftskrise wieder gelesen wird, betont die Bedeutung einiger Ideen von Thomas Malthus. Er erwähnt seine Analyse über Investition und Sparen und die günstigen Implikationen zur Schaffung vom Reichtum durch eine "zusätzliche Nachfrage", die öffentliche Ausgaben

vorsieht, um der Arbeitslosigkeit von Massen entgegen zu wirken. Für Keynes ist das beinahe totale Vergessen der Gedankenlinie von Malthus und das totale Herrschen der Gedanken von Ricardo über hundert Jahre ein Desaster für den Fortschritt der Wirtschaftswissenschaft gewesen..."Wenn Malthus und nicht Ricardo der Baumstamm gewesen wäre, woraus die Wirtschaftswissenschaft des XIX. Jahrhunderts entsprungen ist - wie weiser und reicher wäre heute die Welt!" rief er. Malthus war zu aller erst ein Anti-Utopist, das heißt, ein Realist, der vor einem kontinuierlichen und unbegrenzten Fortschritt der menschlichen Spezies warnte, wenn es keine angemessene, öffentliche Intervention gäbe. Seine Analyse ging von zwei Postulaten über das Naturwesen des Menschen aus.

- Erstens sind Lebensmittel für die Existenz der Menschen erforderlich.
- Zweitens, ist der Sexualtrieb zwischen den zwei Geschlechtern notwendig, und wird praktisch unverändert bleiben.

Diese zwei Gesetze, so Malthus, haben seit Urzeiten des menschlichen Bewusstseins geherrscht, und sie erscheinen wie feste Gesetze der Natur, weswegen jegliche Voraussagung über das menschliche Wesen oder jeder Vorschlag zur wirtschaftlichen, gesellschaftlichen oder politischen Organisation sie ausreichend berücksichtigen sollte. Das erste Gesetz weist darauf hin, das der Bevölkerungswachstum Grenzen hat. Das zweite besagt, dass eine äußerliche Intervention vielleicht als notwendig erscheint, um das durch die Impulse und der Sexualtrieb der Menschen verursachte Wachstum zu verringern.

Beruhend auf seinen Postulaten verfocht Malthus die Meinung, dass "die Fähigkeit zum Bevölkerungswachstum unendlich größer ist als die Fähigkeit der Erde, Nahrungsmittel für den Menschen zu produzieren". Er hat seine Voraussage mit den folgenden Worten, die ihn berühmt machten, erklärt:

"Die Bevölkerung, wenn sie keine Hindernisse vorfindet, wächst in geometrischer Progression. Die Nahrungsmittel wachsen nur in arithmetischer Progression. Die elementarsten Zahlenkenntnisse reichen - fügte er hinzu - um die enorme Differenz zu erkennen zugunsten der ersten dieser zwei Potenzen. Damit das Naturgesetz sich erfüllt, nachdem die Nahrung für das Leben unentbehrlich ist, müssen die Auswirkungen dieser zwei so ungleichen Potenzen auf das gleiche Niveau gehalten werden."

Die Implikationen der Analyse von Malthus haben die höchste Relevanz, um aus einem der größten Labyrinthe der heutigen Welt zu entkommen. Um die Zukunft der Menschheit zu sichern, müssten nach den Worten des Autors zwei Sachen erreicht werden: Erstens, Hindernisse zum Bevölkerungswachstum aufstellen, vor allem durch späterer Heirat, "moralische Zurückhaltung" und Verhütung (die der Pastor Malthus als "vice" (Laster) beschrieb. Zweitens, die Erhöhung der Produktion von Lebensmitteln, im größeren Umfang als in der Vergangenheit. Falls diese Ziele nicht ausreichend erreicht werden, würde die Menschheit "Krankheit, Elend, Laster und Tod leiden", in den Worten des englischen Ökonomen.

Malthus hatte beobachtet, dass Hunger und Elend in der vergangenen Geschichte der Menschen sehr verbreitet gewesen war. Indem er die Zahlen seiner Zeit, am Ende des XVIII. Jahrhunderts, über das Wachstum der Bevölkerung und der Lebensmittelproduktion extrapolierte, sagte er voraus, dass sich dieses Desaster im XIX Jahrhundert wiederholen würde. In diesem Punkt irrte er, weil gerade zu diesem Zeitpunkt große wirtschaftliche und gesellschaftliche Veränderungen begannen, die ohne Vorläufer waren. Die in England eingeleitete "Industrielle Revolution" und die ähnlichen Veränderungen, die in der Landwirtschaft gerade am Anfang und Mitte des XIX. Jahrhunderts stattfanden, produzierten eine starke Zunahme der zur Verfügung stehenden Ressourcen. Gleichzeitig trug die Kolonialisierung der großen Europäischen Länder dazu bei, Nahrungsmittel und Ressourcen aus Afrika, Asien und Süd Amerika zu extrahieren, so dass die von Malthus vorausgesagte Katastrophe in Europa und Nordamerika nicht eintraf, sie sich aber in den kolonisierten Ländern ausbreitete. Später, im XX. Jahrhundert, hat die "Grüne Revolution" mit Kunstdüngern, Pestiziden künstlicher und Bewässerung Kohlenwasserstoffe in den Jahren von 1940 bis 1960 zu einer Wandlung der Landwirtschaft beigetragen, die zu einer großen Zunahme der Lebensmittelproduktion führte. Dennoch besteht in großen Teilen der Welt nach wie vor "Krankheit, Elend, Tod und Laster", wie Malthus es generell vorausgesagt hatte.

2. Wachstum der Erdbevölkerung

Die großen Zuwächse der Weltbevölkerung haben in der gegenwärtigen Epoche statt gefunden. Seit dem Ursprung der Zivilisation um die 10.000 Jahre v.C. war die Erdbevölkerung um die 5 Millionen Menschen relativ stabil. Im Jahr 0 hat es bereits 200 oder 300 Millionen Einwohner der Erde gegeben. In den darauf folgenden Jahrhunderten war das Wachstum langsam und wurde häufig durch Plagen und Hunger unterbrochen.

Der größte Rhythmuswechsel Erdbevölkerungswachstums begann gegen den 1.800 - die Epoche von Malthus - ausgehend von einer Eingangsziffer von tausend Millionen Menschen. In den folgenden zweihundert Jahren hielten sich die Geburtsraten sehr hoch, von ungefähr 5 Kindern pro Frau. Aber Elend, Krankheit und Tod haben sich nicht verbreitet, zum großen Teil dank der Steigerung der Produktion von Nahrungsmitteln, allgemeinen Verbesserung der Lebensumstände und dem Fortschritt in Hygiene und Medizin. Da diese Veränderungen auch die Sterblichkeitsrate verringert hat. Lebenserwartung von 46 Jahren in 1950 zu 65 Jahren zu Beginn Jahrhundert gestiegen, und damit auch Gesamtbevölkerung. In den entwickelten Ländern liegt die Lebenserwartung bei ungefähr 75 Jahren, und man schätzt, dass sie bis Mitte des Jahrhunderts bis ca. 82 Jahren steigen wird. Dies bedeutet konkret, dass das Verhältnis von aktiven Personen zwischen 16 und 65 Jahren zum Abnehmen neigt. während das der älteren Menschen steigt. In den ärmeren Ländern wird berechnet, dass zum gleichen Zeitpunkt die Lebenserwartung von 50 Jahren zu 66 Jahren steigen wird. Global betrachtet ist die Erdbevölkerung proportional enorm gewachsen. Bis zur Mitte des XX. Jahrhunderts gab es bereits 2,5 Tausend Millionen (Milliarden) Menschen auf dem Planet, das heißt, dass die Bevölkerung in 150 Jahren sich mal zwei ein halb Mal multipliziert hatte, während sie bis Anfang des XXI. Jahrhunderts sich noch Mal um zwei ein halb mal multipliziert hat, aber in nur fünfzig Jahren, und steht heute bei ungefähr 6,7 Milliarden Erdeinwohnern. Den Voraussagen Malthus zufolge, nimmt die Bevölkerung geometrisch zu (dass heißt, exponential).

Die Projektionen auf die Zukunft hängen ab von den Veränderungen im Verhalten und in der Technologie, die voraussagbar sind. Wenn die durchschnittliche Geburtsrate der Welt, heute bei 2,6 Kinder pro Frau, verbliebe, (das heißt, die Hälfte vom Mitte des XX. Jahrhundert), könnte die Welt in 2050 11 Milliarden Einwohner erreichen. Dennoch könnte die Geburtenrate in den nächsten Jahren abnehmen, bis zu weniger

als 2,1 pro Frau. In diesem Fall würde die Erdbevölkerung, auch wegen der Lebensverlängerung) etwa 9 Milliarden Menschen erreichen.

Diese Vorausberechnungen verhalten sich unterschiedlich in den diversen Teilen der Welt, da in den entwickelten Ländern das globale Bevölkerungswachstum durch Geburtenkontrolle gebremst wurde. Heutzutage liegt die Geburtenrate in den entwickelten Ländern bei 1,6 unter der Reproduktionsrate. In der so genannten Dritten Welt aber schafft die Überbevölkerung weiterhin Elend, Krankheit und Kindersterblichkeit. So, ist zu hoffen, dass in Europa, Nordamerika und Japan, sowie in Russland und den früheren sowjetischen Republiken, die Bevölkerung stabil bleibt, bei mehr oder weniger 1,2 Milliarden Menschen, mit möglicher Steigerung, grundsätzlich wegen der Immigration von Personen aus ärmeren Ländern. Die Ausnahme zwischen den reichen Ländern sind die Vereinigten Saaten, die von 300 Millionen heute auf 440 Millionen Mitte des XXI. Jahrhunderts wachsen In den ärmeren Ländern Afrikas, Asiens Lateinamerikas dagegen, könnten sich die heutigen 5,3 Milliarden in 7,8 Milliarden bis 2050 verwandeln. Tatsächlich Teil würde den größten des voraussehbaren Bevölkerungswachstum in nur neun großen Ländern stattfinden: Indien, die eine Bevölkerung von 1,7 Milliarden erreichen würde, China mit einer relativen Stabilisierung um die 1,4 Milliarden, Pakistan und Bangla Desh in Asien. Nigeria, Kongo, Uganda und Äthiopien in Afrika und in den Vereinigten Staaten von Amerika. Mehr als 85% der Weltbevölkerung würde in der so genannten Dritten Welt leben. In diesem Rahmen von kontinuierlichen und geometrischen Wachstum der Bevölkerung im größten Teil der Welt, könnten die Voraussagen Malthus über die Lebensmittelknappheit wieder Gültigkeit gewinnen.

3.Die Grenzen der Ressourcen

In den vergangenen zweihundert Jahren ist die Produktion von Lebensmitteln im starken Rhythmus gewachsen, und hat mit relativ wenigen Katastrophen wie Pandemien oder Hungersnot eine enorme Zunahme der Bevölkerung erlaubt. Dennoch haben andere Veränderungen die Aufnahmefähigkeit der Erde, alle Menschen zu beherbergen, in Frage gestellt. Konkret, ist die Menschheit den folgenden Zukunftsrisiken ausgesetzt:

- Die Erschöpfung der natürlichen Ressourcen, der Energie- und Nahrungsmittelquellen. Die Alternativen müssten Veränderungen vorsehen bei der Nutzung von Energiequellen und bei den Kriterien über die Mobilität von Personen und Waren. Genauso müssten die Fischaufzucht, Landbau und die Fleischproduktion durch transgenische Methoden gefördert werden.
- Trinkwasserknappheit wegen Wasserextraktion in größeren Mengen als die Wiederaufbauzyklen des Grundwassers erlauben. Kontamination Grundwassers durch Verwendung von Chemikalien auf den Böden sowie Versalzung wegen dem Durchsickern Meerwasser. Verschmutzung Oberflächenwasser. Meerwasser und kontinentales Wasser durch die Entstehung von Rückständen.
- Waldvernichtung und Versteppung wegen der Ausbreitung und der Konzentration der Bevölkerung in großen Städten. Das Auslaugen von fruchtbaren Böden, die sich nur schwer erholen nach Behandlung von Nitriten. Die Konzentration von Menschen in den Flussdelten und in Regionen, die früher fruchtbar waren, erschwert ihre Regeneration. Da eine Zwangsumsiedlung von großen Menschenmassen heute undenkbar ist, kann man dem Problem nur durch eine Intensivierung der materiellen Ressourcen angehen.
- Die Vernichtung der Ozonschicht und die Erderwärmung durch Abgase von Kohlendioxyd neben Fluor-Chlor-Kohlenwasserstoffe (Brennstoffe). Diese Ausdünstungen stammen von der Verwendung von Kohlenwasserstoffen für die Transportmittel her, in Mengen, die höher liegen als die ozeanischen Reserven erlauben. Die einzige mögliche Erfindung ist, die Troposphäre in Ruhe zu lassen und zu warten, bis die Regenfälle ihren verlorenen Rhythmus wieder erlangen.
- Die globale Erderwärmung und der Klimawechsel, der zu einer Verschmelzung der Eismassen der zwei Polen führt, und demzufolge zu einer Interferenz der ozeanischen Strömungen; die Nivellierung der Temperaturen und Veränderungen bei der Verteilung von Regenfällen und extremen Wetterlagen. Die Zunahme des Meeresspiegels mit der darauf folgenden Bedrohung für Pflanzen- und Tierwesen, speziell für das Überleben der Menschen, vor allem die, die in den Flussdelten leben.

- Das Verschwinden von bestimmten Tier Spezies aufgrund der Reduzierung von bewaldeten Regionen und von angewandten Techniken für extensive Landwirtschaft in der Dritten Welt.
- Epidemien und globale Pandemien sowie Krankheiten aufgrund von Ernährungsmangel und unausreichende Gesundheitsdienste.
- Hunger, Ernährungsmangel und schlechte Diäten, die zur schlechten Gesundheit und Krankheit führen, auch wenn die reichen und die demokratischen, armen Länder die traditionellen Hungersnöte vermeiden konnten.
- Armut aufgrund von Bildungsmangel und Hygienemängel.
- Hohe Verbrechen- und Gewaltraten; Konflikte wegen dem Zugang zu den mangelnden Ressourcen aufgrund von Überbevölkerung.

Die Transzendenz dieser Probleme ist nicht messbar. Die Geo-Physikalischen Kenntnisse von heute reichen nicht aus, um alle Folgen oder Zeiträume, in denen diese Katastrophen geschehen könnten, voraus sagen zu können. Es ist unmöglich, dass die Troposphäre dieses Ungleichgewicht der Natur, die die Menschen herbeigeführt haben, aufnehmen kann, wie es zu Zeiten der Karbon-Periode bei Veränderungen einer viel stärkeren Größenordnung geschah. Die Reserven mancher Energiequellen, die heutzutage am meisten verwendet werden, vor allem Kohle und Erdöl, sowie andere Rohstoffe sind endlich. Die Petrochemie wird früher oder später neue Produkte entwickeln, welche die heute am meisten verwendeten, ersetzen werden. Aber gerade deswegen ist es nicht zu rechtfertigen, dass nach wie vor Treibstoffe in den jetzigen Mengen gebraucht werden. Im XXI. Jahrhundert müssten die Menschen die Energie-Probleme durch die Anwendung von nicht kontaminierenden, erneuerbare Energien lösen.

Über alle diese Risiken stehen die Unterschiede zwischen den Geburtenraten der reichen und den armen Ländern, sowie die ungleichen wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse, die durch Überbevölkerung entstehen. Sich diesen Risiken entgegen zu stellen erfordert eine Wandlung in Sexual- und Familienverhalten, sowie Vereinbarungen und öffentliche Aktionspläne auf Weltebene, mit dem Ziel, Geburtenraten auf einem der Kapazität der Aufnahmefähigkeit des Planeten Erde angemessenen Niveau fest zu setzen.

4. Veränderungen in der Familie

Die Reduzierung der Geburtenraten, die in den entwickelten Ländern statt gefunden hat, ist erstens durch Wandlungen bei der Aktivität von Frauen und durch ihre neue Rolle in der Familie herbeigeführt worden. Die wirtschaftliche Entwicklung und Verbreitung von Bildung haben die Arbeitsmöglichkeiten von Frauen außerhalb des Heims enorm erweitert, verglichen mit den traditionellen Gesellschaften, in denen die Frauen die meiste Zeit ihres Lebens für die Aufzucht der Kinder und die Pflege des Heims verbrachten. In dem Maße, in dem Frauen Bildung und Ausbildung erhalten, die ihnen befähigt einen Beruf auszuüben oder eine attraktive Arbeit nachzugehen, wird Hausarbeit immer weniger zweckmäßig, weil es bedeutet, zu Hause zu bleiben, was eine technisch geringe Qualifikation erfordert, sehr zeitintensiv ist und materiell wenig belohnt wird. Diese Wandlungen neigen, die Beziehung zwischen Mann und Frau zu verändern, wobei die patriarchalische Hierarchie innerhalb der Familie erodiert wird, und die Anzahl der Kinder abnimmt.

Während dem längsten Teil der Geschichte der Menschheit hat die Institution Familie die Reproduktion der Spezies gesichert. Sie hat Schutz und Sicherheit mittels gegenseitiger Zuneigung und materieller Unterstützung geliefert. Das traditionelle Familienmodell bringt eine starke sich. Arbeitsteilung mit Der Ehemann Familienoberhaupt, und hat die Pflicht, das Einkommen für die Grundbedürfnisse wie Wohnung, Nahrungsmittel und Bekleidung zu liefern. Die Ehefrau soll regelmäßigem, an der Reproduktion orientiertem Geschlechtsverkehr akzeptieren, sowie Aufzucht der Kinder und Unterhalt des Hauses übernehmen. Die männlichen Kinder liefern zusätzliches Einkommen durch ihre Arbeit (die in ländlichen Gesellschaften häusliche Pflichten wie Wasser und Holz holen, Botschaften überbringen, auf kleinere Geschwister aufpassen, kehren und Teller waschen und manche Landarbeit einschlossen). Der Familienkern kümmert sich um die Großeltern und andere ungeschützte Verwandte. Dieses Modell der patriarchalischen Kinderreichenfamilie blieb über Jahrhunderte stabil und wurde nur schwach bedroht durch das gelegentliche Erscheinen von Hexen oder exzentrische Die massive Eingliederung von Frauen in außer Libertins. häuslicher Arbeit hat zu bedeutenden Veränderungen in den Beziehungen zwischen Männern und Frauen geführt. Diese Tatsache hat auch die Gewinne und die relativen Kosten, die verschiedenen Aktivitäten innerhalb mit der **Familie** zusammenhängen, und die darauf folgenden Entscheidungen ihrer Mitglieder, verändert. In dem Masse wie die reellen steigen, wird es weniger rentabel Gehälter Gesamtfamilie, dass eins ihrer Mitglieder sich auf den Haushalt und die Pflege der Kinder spezialisiert. Gleichzeitig entsteht durch die Verbreitung von Bildung und folglich ihre Belohnung einen stärkeren Wunsch, den Kindern eine formale Ausbildung zu geben, was in der Regel kostspielig ist, und daher auf nur wenige So werden manche Kinder begrenzt ist. traditionellen wirtschaftlichen gesellschaftlichen und Funktionen an andere Institutionen weitergegeben, Kinderkrippen und Schulen, private Unternehmen, Altersheime, Kliniken, Kulturzentren und öffentliche Agenturen.

Das Ergebnis von alle dem ist, dass der Wert, Kinder zu haben, sich vollkommen verändert. In den ländlichen und traditionellen Gesellschaften, mit einer starken Arbeitsteilung zwischen Mann und Frau, wurde die Fertilität als eine potenzielle Einkommensquelle für die Familie angesehen. In diesem Kontext arbeiteten die Kinder, vor allem die männlichen, seit Kindesbeinen, erst zu Hause und dann indem sie mit ihrem Einkommen zu den Familienfinanzen beitrugen. Die Kosten, Kinder zu haben, sind sehr gering und können aber eine Zukunftsinvestition für die Familie sein. entwickelten Gesellschafen jedoch, ist Kinder zu haben eher eine Quelle von emotionaler Zufriedenheit, das heißt von kostspieligem Konsum, der nur mit einer geringen Anzahl derselben befriedigt werden kann. Die effektive Reduzierung der Geburtenraten, die aufgrund der genannten Veränderungen von Familien in den entwickelten Ländern geschieht, wurde möglich trotz Erhaltung des Sexualtriebs als Naturgesetz dank der Erneuerungen in den Verhütungstechniken. Die ältesten Formen der Fruchtbarkeitskontrolle, die registriert sind, schließen Anleitungen zur Empfängnisverhütung im antiken Ägypten ein. Mechanismen dieser Art hat es immer gegeben. Aber die Verbreitung, die Verwendung und die Wirksamkeit der Methoden zur Schwangerschaftsverhütung haben sehr stark zugenommen in den letzten Jahrzehnten. Die Techniken, die heutzutage verwendet werden sind der Präservativ und das Diaphragma sowie auch Spermatizide und die Hormonpille, die ab 1960 populär wurde.

Viel kontroverser sind die Gesetzesänderungen hinsichtlich Abtreibung. Die kritische Neuheit war ihre Legalisierung aufgrund von gesundheitlichen Risiken für die schwangere Frau, seien sie psychischer als auch physischer Art, sowie aus sozialwirtschaftlichen Gründen, das heißt flexible Klauseln, die der Interpretation offen stehen. Das erste Gesetz dieser Art wurde in Kalifornien 1967 erlassen. Heute gibt es ähnliche Gesetze in den meisten Ländern. Auch wenn sich in der Regel Zeitlimits für die klinische Abtreibung durchsetzen, die bis um die drei Monate Schwangerschaft liegen, ist die vielen Ländern enorm liberalisiert. Abtreibung in bestätigt die empirische Beobachtung angedeuteten Tendenzen. Tatsächlich besteht die Tendenz, in entwickelten Ländern mit höherem Bildungsniveau die Ehen im späteren Alter zu schließen. Bis 1950 heirateten mehr als 90 % der Männer und Frauen zu irgendeinem Punkt ihres Lebens, während zu Beginn des XXI. heiraten in Schweden nur 60% und in Deutschland 70%. In den meisten Ländern verringert sich der Prozentzahl der Eheschließungen. Andererseits nehmen die Ehescheidungen zu. Eine Schlüsselinnovation Einführung der Scheidung "ohne Schuld", die zum ersten Mal in Kalifornien 1968 gesetzlich eingeführt wurde. In den westlichen Ländern, Mitte des XX. Jahrhunderts endeten nur 6% der Erstehen mit Scheidung, während jetzt mehr als 40% der Ehen sich scheiden lassen und die Brüche und Trennungen nehmen zu. Infolgedessen nimmt die Anzahl der Kinder pro Frau ab, wie wir vorhin kurz beschrieben haben.

5. Der demographischen Übergang

Das Modell des demographischen Übergangs steht für den Prozess der Wandlung in jedem Land, von den hohen Geburtenund Sterberaten, über eine Reduzierung der Sterblichkeitsrate (und folglich ein großes Bevölkerungswachstum) bis zu einer Abnahme der Geburtenrate, welche die Bevölkerung auf einem höheren Niveau stabilisiert. Diese Art des demographischen Wandels begründet sich auf den vorhin analysierten wirtschaftlichen und familiären Veränderungen.

In der ersten Phase, die sich auf ländliche, arme Gebiete bezieht, mit traditionellen kinderreichen Familien sind sowohl die Geburten als auch die Sterblichkeitsraten hoch und ziemlich ausgeglichen. Es werden viele Kinder geboren, aber eine große Anzahl von ihnen stirbt. Die Lebenserwartung ist kurz. Demzufolge verbleibt die Bevölkerung stabil auf einem geringen Niveau.

In der zweiten Phase, welche einem Land in Entwicklungsstand entspricht, nimmt die Sterblichkeitsrate rapide ab wegen den Verbesserungen in Hygiene und Lebensmittelangebot, was zu einer Reduzierung der Kindersterblichkeit und Krankheiten führt, und die Lebenserwartung steigert. Diese Veränderungen erfordern neue Agrartechniken, Gesundheitspflege und eine Ausdehnung der Bildung. Da sich die Geburtenrate weder bedeutend ab- noch zunimmt, findet eine große Zunahme der Bevölkerung. Die Bevölkerung von Kindern und Jugendlichen breitet sich aus. Veränderungen dieser Art begannen in manchen Ländern Europas im XVIII. Jahrhundert, wenn auch im langsamen Rhythmus. Seit Mitte des XX. Jahrhunderts fand die Abnahme der Sterberaten sehr viel schneller statt.

In der dritten Phase nimmt die Geburtenrate ab aufgrund einer Reduktion der landwirtschaftlichen Selbstversorgung und der Abwertung der Kinderarbeit, wegen der Steigerung der reellen Gehälter, der Verbreitung von Bildung bei Frauen und dem Zugang zu Empfängnisverhütungsmitteln, wie wir bereits erwähnt haben. Als Folge beginnt der Bevölkerungswachstum zu bremsen. In vielen Ländern gibt es staatliche Familienplanung und zwingende Restriktion der Anzahl von Kindern.

Schließlich erreicht man niedrige Geburten-Sterblichkeitsraten. Die meisten Länder der Welt haben diese Phase erreicht. Die Geburtenrate kann sogar unter der Reproduktionsraten fallen, Groß wie im Britannien, Deutschland, Italien, Spanien und Japan der Fall ist, was zu einer Minderung der Bevölkerung führt. In dem Masse wie die in der zweiten Phase Geborenen älter werden, nimmt das Verhältnis der passiven Bevölkerung zur Gesamtbevölkerung zu. Die Bevölkerung einiger Länder, die diese Phase erreicht haben, steigt nur dank der Einwanderer. Die Gesamtzahl der Einwohner ist hoch aber stabil. Dieses Modell demographischem Übergang taugt als vereinfachte Erklärung für die in Europa, Nordamerika, und Japan über sehr langen Perioden statt gefundenen Prozesse. In anderen Teilen der Welt, war der demographische Wandel sehr schnell, wie im China und Brasil der Fall ist, aufgrund von plötzlichen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen und weil es ihnen möglich war, sich aus anderen Ländern importierte, gewandelte technologische und Verhaltensarten, anzueignen. Manche unterentwickelte Länder, vor allem im Nord Afrika, scheinen in der zweiten Phase stecken geblieben zu sein, welche zu einer kontinuierlichen Zunahme der Bevölkerung führt, aufgrund der nicht statt gefundenen wirtschaftlichen Entwicklung, sowie wegen neuen Krankheiten die vom Virus der Immundefizienz verursacht werden. In den meisten afrikanischen Ländern haben sie noch Geburtenraten von 5 Kindern pro Frau. Ein Extrembeispiel ist Nigeria, das einem dem demographischen Übergang entgegen gesetzten Weg gewählt hat. Mit 7,5 Kindern pro Frau ist das Verhältnis der jungen Bevölkerung zur Gesamtbevölkerung seit dem Jahrzehnt des 1970 gestiegen.

6. Bevölkerungspolitik

Eine kollektive Handlung kann die Bedingungen des Bevölkerungswachstums insofern ändern als dass sich die oben genannten Tendenzen intensivieren oder verringern, oder dass sich sogar der Evolutionslauf der Demographie eines Landes umgelenkt wird.

In den traditionellen Gesellschaften kann eine Pro-Geburt-Ideologie die Produktion von Kindern begünstigen, und kann sich konkretisieren in der Restriktion Empfängnisverhütungsmitteln und von Abtreibung, sowie durch das Vorsehen von wirtschaftlicher und sozialer Belohnung für kinderreiche Familien. Die Opposition zu Änderungen der Familienpolitik. die eine Reduktion der Geburtenrate geschaffen hat, ist an erster Stelle von den Kirchen und den religiösen Gruppen angeführt worden. Sie haben generell die traditionelle Rolle der Frau in der Familie verteidigt, und haben Empfängnisverhütung verdammt. Heutzutage haben unter den reichen Ländern die stark religiösen Staaten Israel und Saudi Arabien die höchsten Geburtenraten. Die katholische Kirche insbesondere, hält daran fest, dass die moralisch annehmbare sexuelle Aktivität zur Reproduktion offen stehen soll. Die einzige Form der Geburtenkontrolle, die sie erlaubt, ist die Abstinenz sowie die Methoden nach Kalender, dessen Wirkung religiös inspirierte zweifelhaft ist. Manche befürworten die Abschaffung der Scheidung ohne Schuld, politische Maßnahmen wie Steuervorteile für Familien mit Kindern, die sexuelle Abstinenz und die Adoption von Kindern.

In manchen Entwicklungsländern haben Regierungen weit reichende politische Maßnahmen durchgeführt zur Reduzierung der Geburtenraten, um so den demographischen Übergangs in Richtung auf die dritte Phase zu beschleunigen. In Indien hat man im Jahrzehnt des 1970 ein Programm zur Zwangssterilisierung von Männern mit mehr als zwei Kindern durchgesetzt. Diese Art von Maßnahmen wurde später abgeschafft, nachdem sich kritische Stimmen erhoben wegen

Missbrauchsfällen bei der Sterilisierung von jungen Ledigen, politischen Widersachern und ignoranten Männern.

Im China begrenzt die politische "Geburtenplanung", die im Jahre 1979 eingeführt wurde, die Anzahl der Kinder auf eins. Diese Politik wird mittels Propaganda, Inspizierungen und Geldstrafen durchgesetzt. In ländlichen Gebieten können Familien Erlaubnis einholen, um ein zweites Kind zu haben, wenn das erste ein Mädchen ist, oder an körperlichen oder geistigen Behinderungen leidet, allerdings drei bis vier Jahre nach dem Ersten. Um weitere Kinder zu haben, werden Steuer erhoben, und Vätern von kinderreichen Familien kann der Zugang zu bestimmten Arbeitsbelohnungen erschwert werden.

Die politischen Maßnahmen zur Geburtenkontrollen in China wurden festgelegt, mit der offiziellen Zielgabe, wirtschaftliche. gesellschaftliche und umweltbedingte lindern, die im Zusammenhang mit der Probleme zu Überbevölkerung stehen. Die Geburtenrate, die bis 1979 bei 5 Kindern für jede Frau stand, nahm ab auf drei pro Frau bis 1980, was schon eine enorme Abnahme implizierte, um bis 2008 auf weniger als zwei Kinder pro Frau zu sinken. Die chinesische Familienpolitik Regierung schätzt, dass ihrer dreihundert bis vierhundert Millionen Personen nicht geboren wurden (auch wenn die Gesamtbevölkerung Chinas nicht mehr als aus tausend dreihundert Millionen Personen besteh)t. wird angenommen, dass diese Tatsache den Ernst einiger Probleme gemindert hat, die sich aus der Überbevölkerung ergeben, einschließlich Epidemien, die Ausuferung der Städte und der sozialen Leistungen und den Umweltschäden. Global gesehen kann es sein, dass eine Verlangsamung im Rhythmus des Bevölkerungswachstums zu der heutigen wirtschaftlichen Entwicklung des Landes geholfen hat, auch wenn Armut in weiten Teilen des Landes herrscht. Andererseits hat auch die Ein-Kind-Politik Chinas Kritik geerntet, weil es zu einer Zunahme von Zwangsabtreibungen und Säuglingsmord an Mädchen beigetragen hat. Dies scheint die Ursache des jetzigen Ungleichgewichtes zwischen jungen Männern und Frauen im Lande zu sein. Viele Paare haben nach wie vor mehr als zwei Kinder.

Schließlich haben viele Länder sich für eine Politik der Aufklärung entschieden über Überbevölkerung, Familienplanung, und Methoden zur Geburtenkontrolle, einschließlich des leichten Zugangs zu Empfängnisverhütungsmitteln. Man hat geschätzt, dass um die

Hälfte der Schwangerschaften ungewollt sind, sowohl in den entwickelten wie auch in den unterentwickelten Ländern. Viele Frauen haben keinen Zugang weder zur Information noch zu den Mitteln und den entsprechenden Diensten, um die Anzahl der Kinder und das Alter fürs Gebären zu planen. Viele Frauen sterben auch an die Folgen von Komplikationen bei der Schwangerschaft oder Abtreibung.

7. Die Migrationen

Die Bevölkerung ist in den verschiednen Teilen der Welt ungleich verteilt. 1900 wohnte 30 Prozent der Erdbevölkerung in Europa und Nord Amerika. Heute bewohnt weniger als 10 Prozent der Gesamtbevölkerung diese zwei Kontinente.

Die entwickelten Länder haben den oben genannten "Demographischen Übergang" in Richtung einer Bremsung oder gar einer Einstellung des Bevölkerungswachstums erlebt. In den unterentwickelten Ländern gibt es nach wie vor hohe Geburtenraten und die Überbevölkerung schafft nach wie vor Elend und Krankheit. Infolgedessen gibt es massive Migrationsbewegungen von den armen Ländern zu den reicheren.

Den gesamten Weltdaten von 2005 zufolge gibt es heute um 191 Millionen Migranten zwischen den Ländern, was 3 Prozent der Weltbevölkerung entspricht. Den größten Teil konzentriert sich in den entwickelten Ländern, in denen heutzutage um die 115 Millionen Personen leben, die aus anderen Teilen der Welt stammen. In manchen Ländern übersteigen die internationalen Einwanderer 10 Prozent der Gesamtbevölkerung, wie es in Kanada, Deutschland, Frankreich, Spanien, Australien und Saudi Arabien der Fall ist. Die Familienzusammenführungen bilden einen bedeutenden Anteil der Migrationsbewegungen zu den entwickelten Ländern, die illegalen Einwanderer nehmen auch zu.

Die Migrationsströmungen zwischen unterentwickelten Ländern jedoch, die vor allem aus Flüchtlingen von Zivilkriegen oder Naturkatastrophen bestehen, bleiben gleich. Die Rückkehr zu den Ursprungsländern kompensieren die neuen Emigrationen neuerlichen Zeiten.

Bis Mitte des XX. Jahrhunderts hielten die Metropolen der europäischen Kolonien, besonders Groß Britannien und Frankreich, ihre Grenzen für die Bürger ihrer Kolonien und Ex-Kolonien offen, die ihre Bürgerrechte forderten. In den Vereinigten Staaten war der Einwanderungsfluss auch massiv, aufgrund der Nachfrage an billige Arbeitskräfte seitens der

Unternehmer so wie auch wegen den Forderungen und dem Druck der bereits dort lebenden ethnischen Gruppen, deren Zusammenhalt ein charakteristisches Merkmal bei der Bildung und Entwicklung des Landes war. Ein Großteil der Bevölkerung Großbritanniens, Frankreich und den Vereinigten Staates könnten sich unwohl fühlen mit einer hohen Anzahl von Nachbarn aus Afrika, Asien und Latein Amerikas, Menschen mit andersartigen physischen Merkmalen, Sprachen, Religionen und Traditionen. Die Kosten dieser massiven Immigrationsbewegungen waren sehr diffus und das Unwohlgefühl ließ sich schwer politisch artikulieren. Dagegen konnten manche Politiker und Regierende Vorteile im Sinne politischer Unterstützung erhalten, ausgehend von kleineren, konzentrierten und aktiven ethnischen Gruppen.

Das Verhalten gegenüber Immigranten aus der so Welt. änderte genannten Dritten sich. als Migrationsströmungen ab den sechziger Jahren massiv wurden, als Folge der Unabhängigkeit der Kolonien und von ihrem nachfolgenden wirtschaftlichem und politischen Scheitern, und verstärkte sich mit der Wirtschaftsrezession der 70er Jahren . Die Unternehmen der entwickelten Länder reduzierten ihre Nachfrage nach Arbeitskräften. Die Regierungen führten mehr Restriktionen bei der Einwanderung von Arbeitern, bei der Familienzusammenführung und bei der Vergabe Staatsangehörigkeit ein. In Groß Britannien, zum Beispiel, wurden Unternehmern, die illegale Einwanderer einstellten, Geldstrafen auferlegt; es wurden Anreize zur Rückkehr in die Heimat angeboten, wie in Frankreich; in Deutschland blieben die Grenzen während einer Periode besonders für türkische Einwanderer offen. In den Vereinigten Staaten wurde in den 80er Jahren durch eine Reihe von Amnestien ein Grossteil der illegalen Einwanderer legalisiert. Dennoch, überall setzten sich schließlich die Forderungen nach Einwanderungskontrollen durch.

Die rechten Parteien argumentierten, dass es notwendig sei, die nationale Identität und den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu bewahren. Die linken Parteien argumentierten, dass die Schließung der Grenzen günstig sei, um die Integration der früheren Einwanderer zu erleichtern. Manche Parteien und Kandidaten benutzten rassistische oder ultra nationalistische Argumente und förderten eine offene Ablehnung der Einwanderer aus den früheren Kolonien. Sie gingen so weit, dass sie es schafften, das Thema Einwanderung

zu einer wahlpolitischen Frage von großer Relevanz zu verwandeln. Die politischen Vorteile, die sich in der Vergangenheit aus der Unterstützung von einigen ethnischen Gruppen für bestimmte Kandidaten und Parteien hätten herleiten können, wurden ausgeglichen durch eine stärkere Konzentration der Beschwerden seitens der Eingeborenen, die früher, besonders ab der zweiten Generation, die Nachteile erlitten.

Seit Ende des XX. Jahrhunderts und noch mehr seit der Wirtschaftskrise des Anfangs des XXI. Jahrhundert, haben die Mehrheit der entwickelten Ländern stark restriktive Maßnahmen hinsichtlich der Einwanderung ergriffen. Auch die Europäische Union hat als solche die Schließung der Grenzen und eine gemeinschaftliche Einwanderungspolitik befürwortet, die auf eine Prävention von großen Migrationsströmungen zielt. auch Rückkehrbewegungen sicherlich Ursprungsländern gegeben. Die bedeutendste Folge dieser Maßnahmen jedoch ist die Zunahme der illegalen Einwanderung gewesen. Die Erfahrung aus der Geschichte zeigt, dass der Grossteil der Auswanderer, auch wenn sie den Kontakt zu ihren "Wurzeln" und zu ihren Traditionen eine zeitlang beibehält, zur Anpassung an die Kultur, an die Gepflogenheiten und an den Lebensstil der angenommenen Gesellschaft neigt, vor allem ab der zweiten Generation. Diese Anpassung führt zu einer starken Abnahme der Geburtenraten bei den Kindern der Einwanderer im Vergleich zu ihren Eltern und Grosseltern, wie man zum Beispielt in den Vereinigten Staaten im Laufe der Zeit hat beobachten können. Eine moderates Fliessen von Einwanderern zu den entwickelten Ländern könnte zu einer Verlängerung des vorhin genannten "demographischen Übergangs" breiteren Schichten der Bevölkerung beitragen und insgesamt zu einer Verringerung der Überbevölkerung auf der Erde.

Dennoch, der weitaus größter Teil der Überbevölkerung befindet sich in den unterentwickelten Ländern, wirtschaftliche Chancen und mit veralteten Familien- und Gesellschaftsstrukturen. in denen nach vor Verhaltensweisen zur Überreproduktion generiert werden, die Aufnahmefähigkeit der Erde, alle Menschen zu beherbergen, bedrohen.

Einerseits hat man in den letzten Zeiten die Mechanismen und die Prozesse erkannt, mit deren Hilfe die Krise der Überbevölkerung, auf die bereits Ende des XVIII. Jahrhunderts hingewiesen wurde, überwunden werden kann, wie man es in den entwickelten Ländern gesehen hat, und in

dieser Arbeit zusammengestellt hat. Andererseits ist man im größten Teil der Welt weit entfernt, einen Ausgang aus dem demographischen Labyrinth zu finden.

Sprache, Bildung, Zivilisation

Die Vielfalt der Sprachen und der Völker der Menschheit ist das Ergebnis eines sehr langen biologischen und kulturellen Evolutionsprozesses. Die Zivilisation, als ein Stadium von Zwischenkommunikation und von friedlichem Zusammenleben unter den Menschen ist nicht das Ergebnis eines voraus gedachten oder eines höheren Projektes. Sie ist vielmehr entstanden aus dem Selbst-Erlernungsprozess der Menschen und aus der daraus resultierenden Ansammlung von Wissen und Kenntnis. Im heutigen Stand der Technik und der Technologie erfordert die Prävention vor Zerstörung aller Lebewesen und das Voranschreiten einer Weltföderation von freien Völkern, die zu einem Höhepunkt der zivilisatorische Evolution strebt, ein bewusstes Projekt der Menschheit. Dieses ist in erster Linie ein Bildungsprojekt.

8. Die Sprache

Die Evolution der Menschheit hin zu einem System vom friedlichen Zusammenleben in der Welt, erfordert vor allem eine gemeinsame Sprache. Heutzutage spricht man in der Welt einige Tausend Sprachen. Es existieren aber nur wenige Verkehrssprachen oder Weltkommunikationssprachen, die die heutigen Erfordernisse der Kommunikation erfüllen. Eine Weltföderation der Völker sollte eine Vielfalt von lokalen Sprachen, die Kulturen und andersartige Lebensstilen Ausdruck geben, mit einer Weltkommunikationssprache kombinieren, welche bei der jetzigen Konfiguration der Welt, nur die Englische Sprache sein kann.

9. Die Evolution der Sprachen

Entlang aller Zeiten haben wir Menschen uns wechselweise bewegt zwischen der Stabilisierung von Niederlassungen, die lokale Sprachen generieren, und nacheinander folgenden Wellen von Dispersion Bevölkerung, von Kommunikation und Austausch über große Territorien hinweg, was zu einer entsprechenden Schaffung von gemeinsamen Sprachen führt. Viele Sprecharten haben sich

gebildet, um später zu verschwinden aufgrund von nacheinander entstehenden Wellen von Niederlassungen und Migrationsbewegungen in verschiedenen Teilen der Welt.

In der Ur-Geschichte unserer Spezies hat eine kleine Gruppe von intelligenten Wesen, die fähig war, eine Ursprache zu schaffen, angefangen, ausgehend von einem Ort in Afrika, sich in weiten Territorien zu verstreuen (oder vielleicht erschienen mehrere Gruppen, in verschiedenen Orten, und nur eine war der Ursprung der heutigen Sprachen). Durch die Ausbreitung der Landwirtschaft in den neuen Ländern und durch die Eroberungen von neuen Territorien bildeten sich einige der weit verbreiteten gemeinschaftlichen Sprachen. Dieser Prozess schuf weitläufige Kommunikationsbereiche, in denen die Leute in verständlicher Form sprachen. Aber, in dem Masse wie die Anzahl der Menschen auf der Erde zunahm, neigten sie sesshafter zu werden und sich in immer dichteren, reduzierteren Flächen zu konzentrieren. In dieser Weise spalteten sich die gemeinsamen, weit verbreiteten Sprachen in vielen kleinen Sprachen und Dialekten. Diese Spaltung der großen Sprachen in eine Vielfalt von kleinen Sprachen war wahrscheinlich die Grundlage des Mythos von Babel: davor haben sich alle Menschen verstanden, aber nach einer Zeit, wie durch ein Verdammnis, begannen sie, verschiedene Sprachen zu sprechen.

Tatsächlich haben vor einigen, wenigen Tausendjahren Menschen, die wir "Indo-Europäisch" nennen. Herrschaft und ihr Einfluss, ausgehend von einem kleinen Bereich irgendwo nördlich vom Schwarzen Meer, nach ganz Europa und nach einem Teil von Asien ausgedehnt. Ausgehend von der indoeuropäischen Art zu sprechen, die sehr verbreitet war, entwickelten sich die vereinzelten aber noch weit verbreiteten Sprachen: Deutsch, Slawisch, Latein, Griechisch, Keltisch, Persisch, Sanskrit und Hindi. Die Sprachforscher pflegen um die 20 Sprachgruppen anzuerkennen, die sich in weiten Landstrichen ausbreiteten, und aus denen sich den Großteil der jetzigen Sprachen entwickelten, indem sich getrennte Abzweigungen bildeten. Während einige wenige dieser Sprachen zu Kommunikationssprachen auf großer Skala zu bilden neigten, erlaubte die Schrift, dass andere Sprachen von geringerer Ausbreitung auf lokalem Niveau überleben konnten. Es entwickelte sich ein neues Dualsystem, das gewissermaßen bis heute gedauert hat, trotz der Anstrengung souveränen Nationalstaaten, Monolingüismus von durchzusetzen. In diesem Modell, das in der heutigen immer

stärker globalisierten Welt immer mehr Gültigkeit gewinnt, benutzen viele Menschen in den großen Wirtschafts-, Tauschund Kommunikationsräumen eine lokale Sprache, die überleben vermag, wenn sie eine Schriftsprache ist, und gleichzeitig eine starke gemeinsame Verkehrssprache.

Das Latein ist der best geforschte Fall. Im römischen Reich, breitete sich die lateinische Sprache in einem Bereich aus, in dem sich möglicherweise mehr als hundert lokale Sprachen gesprochen wurden. Ab das 500 n.C. begannen im alten Reich die verschiedenen Formen Latein zu sprechen sich zu differenzieren. Eine Vielzahl von lokalen Dialekten endeten als Schriftsprachen, unter ihnen Spanisch, Katalanisch. Korsisch. Französisch. Moldauisch, Occzitanisch, Rätoromanisch, Rumänisch, Sardisch und das Toskanisch-Italienisch. Über viele Jahrhunderte stabilisierte sich eine duales Sprachensystem: das Latein war die "Verkehrssprache" für die internationalen Kontakten, für die Wissenschaft und für die höhere Bildung, während eine Anzahl von vorlateinischen Sprachen oder aus dem Latein abgeleiteten Sprachen im Alltagsleben sowie zur Kommunikation und Austausch innerhalb kleineren Bereichen vorherrschten. Ähnlich wie bei der des Lateins. entwickelten sich **Evolution** aus dem Germanischen. dem Slawischen anderen und stark ausgebreiteten Sprachen zahlreiche Sprachen.

Heute kann man zwischen 4.000 und 5.000 Sprachen in der Welt identifizieren. Genauer gesagt, in der letzten Edition von Ethnologen, die meist verwendet Informationsquelle für gezählt Themen. werden 6.912 Sprachen beschrieben. Man hat vorausgesagt, dass etwa tausend Sprachen wahrscheinlich in ein paar Generationen verschwinden werden, und dass etwa drei Tausend in Gefahr sind. Keine davon sind dennoch Schriftsprachen. Tatsächlich haben nur etwa 300 Sprachen einen standardisierten Wortschatz und Orthographie Regeln und können Online Wörterbücher generieren.

10. Vorteile der verschiedenen Sprachtypen

Um die Entwicklung, das Aussterben oder die unterschiedliche Ausbreitung von Sprachen zu verstehen, oder ihre Fähigkeit, sich in der Zukunft zu einer weit verbreiteten Sprache zu entwickeln muss man berücksichtigen, dass eine Sprache gleichzeitig ein Mittel zum Ausdruck und ein Instrument zur Kommunikation ist. Einerseits verfügen alle Sprachen über

gleiche Ausdrucksfähigkeiten, was zu der Annahme führt, alles sei in eine andere Sprache übersetzbar. In dieser Weise ist die Vielfalt der lokalen Sprachen, die mit verschiedenen Kulturen und Ausdrucksarten in der Welt verbunden sind, ein Teil des Kulturerbes der Menschheit, das bewahrt und unterstützt werden muss.

Dennoch haben unterschiedliche Sprachen einen unterschiedlichen Kommunikationswert, und das macht, dass es Sprachen gibt, die über weit mehr Vorteile zum Überleben als andere verfügen, und noch dazu, um eine Verkehrssprache oder gemeinschaftliche Weltsprache zu werden. Bei einer Annäherung müsste man meinen. dass Kommunikationswert einer Sprache von der Anzahl der Sprechenden abhängig ist. Heutzutage spricht mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung eine der folgenden elf großen Sprachen: Chinesisch, Englisch, Spanisch, Hindi, Arabisch, Bengalisch, Russisch, Portugiesisch, Japanisch, Deutsch und Französisch. Dennoch ist es zweifelhaft, dass Chinesisch mehr Kommunikationsfähigkeit besitzen würde als Englisch, oder dass Portugiesisch zur Kommunikation in der Welt zweckmäßiger als Französisch wäre.

Unter diesen großen Sprachen mit vielen Sprechenden ist deren Anzahl nicht entscheidend. Die Vorteile der einen oder der anderen Sprache hängen davon ab, wie sie sich an den kommunikativen Funktionen zum Diskurs und zum technischen, wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und rechtlichen Austausch anpassen. Diese Anpassung ist messbar durch die Verfügbarkeit von verschiedenen Instrumenten: Allgemeine Wörterbücher. Fachwörterbücher, Computerprogramme für die Schriftsprache, Übersetzungsprogramme, automatische Datenbänke Justierung der Computersprache auf die Menschensprache. Diese letzte Bedingung ist zum Beispiel für Chinesisch sehr es über kein Alphabet verfügt, verschiedene graphische Zeichen benutzt, und korreliert nicht einmal zum gesprochenen Chinesisch.

Zweitens hängt die Ausbreitung einer Sprache davon ab, wie sehr es kostet, sie zu erlernen. Dies macht, dass bestimmte Sprachtypen viele Vorteile gegenüber Anderen haben, um durch viele Menschen angenommen zu werden, und um sich zu den weit verbreiteten Sprachen zu entwickeln.

Die Klassifizierung und die Typologie der Sprachen hat zu verschiedenen wissenschaftlichen Alternativen Anlass gegeben. Eine der ergiebigsten war im XXIX. Jahrhundert die von August Schleicher, der die evolutionistischen Theorien zum Studium der Sprachen aufnahm. Schleicher versuchte, einige Normen wie die Regelmäßigkeit der phonetischen Mutationen fest zu stellen und die Tendenz, unregelmäßige Formen in Analogie zu regelmäßigen zu verwandeln, um die Evolution der Sprachen und die Vorherrschaft der einen oder der anderen zu erklären. Mehr als die Klassifizierung von Sprachen nach "Familien" oder "Gruppen" nach ihrem Ursprung oder relativen Nähe, ist die morphologische Struktur einer Sprache, die uns Spuren über ihren Nutz- und Kommunikationswert geben kann, und in letzter Instanz über ihre Verbreitung in der Vergangenheit, und ihre mögliche Expansion in der Zukunft. Die Morphologie studiert die interne Struktur der Wörter, die zum großen Teil die Bildung von neuen Wörtern erklärt, und dadurch die Entwicklung einer Sprache. Nach der ersten Klassifizierung von Schleicher, sind zwei große Kategorien der Sprachen zu unterscheiden: die analytischen und die synthetischen. Bei den "analytischen" oder "isolierenden", haben die meisten Wörter einziges Morphem (was einer Silbe grundsätzlich entspricht). Die Verbindung zwischen den Wörtern zu einem Satz werden durch andere einfache Wörter, ohne Zusätze, weder zusammengesetzte noch abgeleitete. Zum Beispiel wird der Plural nicht durch den Zusatz "s" gebildet, sondern durch ein anderes Wort (wie viele oder einige); der Maskulin und der Feminin werden nicht durch eine Endungsänderung (wie "o" oder "a") sondern durch ein zusätzliches Wort gebildet usw. Das Chinesische ist die analytischste und größte Sprache unter dieser Kategorie. Das Englische hat sich entlang der modernen Zeiten zu einer ziemlich analytischen Sprache entwickelt.

Bei den synthetischen Sprachen dagegen werden Wörter gebildet durch die Addition von Morphemen. Bei einigen dieser Sprachen, die so genannten "verbindende", werden einfach Morpheme an andere angehängt. Unter diesen Sprachen befinden sich Sprachen aus verschiedenen "Familien" wie das Japanische, das Türkische, das Baskische, das Quechua und das Suaheli. Bei den flexiven oder fusionelle Sprachen fusionieren Morpheme zu verschiedenen Formen. Die besten Beispiele sind die Deklinationen in Latein und die Endungen von Personen und Zeiten bei den Verben in den heutigen romanischen oder lateinischen Sprachen.

Der amerikanische Sprachforscher George K. Zipf stellte Mitte des XX. Jahrhunderts das "Prinzip der geringsten Anstrengung" fest, als ein Schlüssel zur individuellen Annahme und die daraus resultierende kollektive Ausbreitung der

Sprachen. Die Sprachen, deren Erlernung und Gebrauch am wenigsten kosten, haben wenige Wörter, die sehr häufig verwendet werden (und viele Wörter, die selten gebraucht werden). Die meist verwendeten Wörter sind meistens kurze Wörter (mit geringer Anzahl von Buchstaben), was auch die Tendenz zu Abkürzungen erklärt. Aus dieser Perspektive könnten die analytischen Sprachen Vorteile haben. Das Risiko hierbei ist, das die häufige Verwendung von einigen wenigen kurzen Wörtern zu einer großen Polisemie derselben werden kann. Dieses kann jedoch durch Permutationen der Buchstaben innerhalb eines Wortes verhindert werden, oder auch durch die Zugabe und Fusion von Morphemen und durch die Bildung von abgeleiteten oder zusammengesetzten Wörtern. charakteristisch sind bei den flexiven Sprachen.

In Wirklichkeit entspricht keine Sprache einem einzigen Typus der vorhin genannten, sondern sie sind vielmehr gleichzeitig analytisch und synthetisch in einem gewissen Grad. Das Englische zum Beispiel hat sich in den modernen Zeiten zu einer mehr analytischen Sprache entwickelt als sie im Mittelalter war, mit einer Mehrzahl von kurzen Worten, aber gleichzeitig hat sie sich mit notorischer Flexibilität an die "flexiven" Varianten angepasst, wie die Wandlung von Substantiven zu Verben und umgekehrt.

11. Hin zu einer universellen Sprache

Global gesehen haben Sprachen, deren Erlernung weniger kosten und sich besser an die Kommunikation anpassen, mehr Chancen zur Ausbreitung. Die Verbreitung von Sprachen ist gewiss eine Folge der militärischen und kolonialen Eroberungen und der politischen Zwangsmassnahmen durch die Staaten. Sie ist aber auch die Folge vom Handel, von der Verwendung von Massenmedien sowie von der Fähigkeit zur intellektuellen Bereicherung der Menschen, die den effizienteren Sprachen bei der Kommunikation den Vorzug geben.

Die Erfindung einer "Verkehrssprache" hatte schon bei den Händlern und den Kreuzzügler des Mittelalters statt gefunden, die im östlichen Mittelmeer reisten und eine Mischung von Italienisch und Provenzalisch und Anleihen aus anderen Sprachen benutzten, um sich mit den Bewohnern des Nahen Ostens zu verständigen. Ebenfalls konnten über mehrere Jahrhunderte die Regierenden und die Händler aus den verschiedenen Ländern Europas sich durch den Gebrauch von angepassten Varianten ihrer eigenen Sprachen verständigen. Die europäischen Sprachen entwickelten sich je nach den

Kommunikationsbedürfnissen der modernen Gesellschaften mittels dauerhafte, normative und Differenzierungsprozesse.

Etablierung und Durchsetzung von offiziellen Sprachen durch die großen Nationalstaaten betraf wohl relativ begrenzte Kommunikations- und Handelsbereiche, sie hat aber Kommunikationsverluste hinsichtlich des mittelalterlichen Universalismus mit sich gebracht. Die Festsetzung von Normen und Standardisierungen, die jede staatlich-nationale Sprache unter einander starr unterschied, machte die Kommunikation innerhalb großen Bereichen schwieriger. Menschen, nebeneinander lebten, aber auf verschiedenen Seiten einer staatlichen Grenze blieben, vermochten sich immer weniger zu verstehen. Dies verursachte eine Gegenbewegung. Just als Latein als allgemeine Kommunikationssprache verfiel, weil es durch die verschiedenen Sprachen lateinischen Ursprungs ersetzt wurde, die aufgrund der von den Staaten geförderte Standardisierung immer mehr auseinander trieben, entstand die Suche nach neuen Universalsprachen. Der Glaube an einer grammatikalischen Grundstruktur, die allen ist, eine "Universalgrammatik", führte im XX. Jahrhundert zur Bildung von Kunstsprachen wie Esperanto und Interlingua. Im manchen Regionen der Welt hat man einige Verschmelzungen von Sprachen angenommen, die als neutrale Kommunikationsinstrumente zwischen Völkern verschiedenen Sprachen gelten. So fungiert in China zum Beispiel das relativ vereinfachte Mandarin seit Mitte des XX. Jahrhunderts als Standard für eine Vielzahl von Dialekten. In Indien erlaubt das Hindi die Kommunikation zwischen vielen Menschen, die eine der zwölf offiziell anerkannten Sprachen sprechen, oder eine der dreißig weiteren, die von mehr als einer Million Menschen gesprochen werden. In Indonesien wurde die alte Kolonialsprache Niederländisch durch eine der Sprachen, die nicht am meisten gesprochen wurde, wie das Javanische oder Sudanesische, sondern durch das Baha-Indonesische ersetzt, eine Adaptation des neutraleren Malaysischen, weil es die erste Sprache einer kleinen Minderheit ist. Analog dazu sind die neutralen Sprachen der früheren Kolonialherren, besonders Englisch und Französisch, die weit gehend genutzten offiziellen Sprachen in vielen Ländern, während das Suaheli auch in Zentralafrika und Westafrika zwischen den Sprechenden von Hunderten von kleinen Lokalsprachen weit verbreitet ist.

Die kreolischen Sprachen in der Karibik und anderen Teilen Amerikas entstanden mit einer ähnlichen Funktion, auch wenn in reduzierteren Bereichen.

In der heutigen Welt bedarf es im Globalbereich der Menschenverbindungen einer einzigen universellen Sprache. Englisch ist gewiss die erfolgreichste transnationale Sprache. Die Verbreitung der englischen Sprache stammt teilweise von den politischen und militärischen Siegen von zwei nacheinander sprechenden imperialistischen Englisch Reichen. Vereinigten Königreich Groß Britanniens und den Vereinigten Staaten von Amerika. Die Eroberungen und die Meeresreisen setzten Englisch als Hauptsprache in Nord Amerika und Australien durch. Nachher hat es die neuen technologischen Medien in der ganzen Welt begleitet. Aber die starke Verbreitung von Englisch als angenommene Sprache hat es zu einer a-ethnische Sprache verwandelt ohne Verbindung zu einer eigenen Kultur, was erlaubt, dass viele, die es sprechen, es frei und ohne es mit einem bestimmten Land zu verbinden, benutzen. Menschen, die Englisch als angenommene Sprache sprechen, tun es in ähnlicher Weise wie das Latein als Verkehrssprache für die Gebildeten während ziemlich vielen Jahrhunderten diente.

Englisch ist eine weltweite Verkehrssprache geworden in der Wissenschaft, in der Technologie, in der Medizin, in der höheren Bildung, in den Veröffentlichungen und akademischen Versammlungen, sowie in der Diplomatie, im Handel und in den internationalen Finanzen. Englisch ist die Sprache der Flughäfen, vom Sport, von Pop-Musik und Werbung.

Außer dass es die Muttersprache von mehr als 400 Millionen Menschen ist, ist Englisch die offizielle oder halb offizielle Sprache von mehr als sechzig Ländern und ist an prominenter Stelle in zwanzig weiteren Ländern. In Europa kann im konkreten Fall Englisch vielen Menschen als eine "neutralere" Sprache erscheinen als Französisch oder Deutsch. So zum Beispiel wird Englisch in der Regel vom größten Teil der erwachsenen Bevölkerung in den skandinavischen Ländern und in Holland gesprochen, aber nicht auf Kosten vom Schwedisch, Norwegisch, Dänisch, Finnisch oder Holländisch, die als stark lebendige Sprachen bleiben. Englisch kann eine ähnliche Anziehung in anderen Teilen der Welt entwickeln. Lateinamerika ist es bei gebildeten Individuen konkurrenzlos. Die Summe der Menschen, die Englisch sprechen können, sei es als erste oder als gelernte Sprache, macht möglicherweise ein Viertel der Weltbevölkerung aus.

In der heutigen Zeit teilen die Menschen ein duales Sprachsystem, das aus einer kleinen lokalen Sprache und einer großen "Verkehrssprache" besteht. Nur eine Minderheit der Menschen der heutigen Welt Kann als Einsprachler bestehen. Nach vielen Jahrhunderten der Evolution von Sprachen zeichnet sich der Weg zu einer allgemein angenommenen Weltsprache.

12. Bildung

Die Evolution zu einer Welt, in der die zwischenmenschlichen Beziehungen sich auf empirischem Wissen und Rationalität und einer gemeinsamen Sprache gründen, bedarf eines kollektiven Bildungsund Erziehungsprojekt. Bilden bedeutet. Kenntnisse zu übertragen, die aus der Summe von Fortschritt resultieren, welche die Spezies Mensch im Laufe ihrer biologischen und kulturellen Evolution gesammelt hat. Das Erlernen de Sprache, sei es der lokalen Sprachen wie auch der Weltsprache sollte eine der Hauptelemente bei der Bildung und Erziehung von Kindern sein, schon im frühen Kindesalter, wenn die Assimilationsfähigkeit enorm ist. Bildung und Erziehung ebenfalls die physischen und intellektuellen schließen Fähigkeiten von jedem Individuum ein, sowie auch die Formung von moralischen Haltungen der Menschen für das gesellschaftliche Zusammenleben.

13. Bildung und Erziehung

Die Hauptagenten der Bildung sind die Familie und die Schule, jede mit ihrer spezifische Rolle, um die Entwicklung von Gedanken und Emotionen, aus denen die Seele der Menschen besteht, zu fördern. Aber beide müssen zusammen arbeiten, um bei der Formung von verantwortlichen Menschen und aktiven Bürgern am gleichen Strang zu ziehen.

Das Haupthindernis zur Entwicklung von Wissen in Freiheit und zu einer wissenschaftlich orientierten Bildung ist immer die Kirche gewesen. Basiert auf einem dogmatischen Glauben, die der Rationalität und dem Empirismus entgegen gesetzt ist, hat die christliche Kirche und vor allem die katholische versucht, das Monopol der Bildung und Erziehung auszuüben, sich sogar über die Familien gestellt. Es gibt dennoch in der heutigen Welt deutliche Anzeichen zu einem Tendenzwechsel.

In der heutigen Zeit kann die Bildung als Übertragung von Kenntnissen sich den neuen technischen zur Verfügung

stehenden Medien bedienen und aus ihnen Vorteile ziehen, besonders aus dem Internet, den PCs und anderen Kommunikationsmitteln. Die pädagogische Effizienz kann auf allen Ebenen zunehmen, von der Vorschule bis zur Universität und der äquivalenten beruflichen Bildung. Die Standardisierung von Kenntnissen kann man heute auf Weltebene erreichen. Die besten Textbücher, die Websites und sogar die Magistral-Vorlesungen sind bereits in einem großen Teil der Welt zugänglich, dank der telematischen Medien.

Die Effizienz der Erziehung bliebe aber ohne Folgen, wenn sie nicht von klaren Kriterien bei der Bildung der Persönlichkeit begleitet würde. In dieser Hinsicht ist das Beispiel von Eltern und Lehrern wesentlich. Bildung und Erziehung bringen mit sich, Werte zu übertragen, unter denen die Förderung von individueller Anstrengung ein Schlüssel zum gesellschaftlichen Erfolg ist, ja sogar zur besseren Effektivität bei dem simplen Lehren von Kenntnissen.

Eine unausweichbare Referenz zur Strukturierung eines Bildungssystems ist die höhere Bildung in neuen Vereinigten Staaten. Mehr als die Hälfte der amerikanischen Jugendlichen verlassen ihr zu Hause um die 18 Jahre, um in ein College oder in einer Universität zu studieren. Dieser Schritt wird mit großer Intensität von der ganzen Familie erlebt, da er unter anderem, eine hohe Investition die mit dem Gesparten finanziert wird, darstellt. Die physische Entfernung von den Eltern ist wesentlich für die Autonomie und Verantwortung der Jugendlichen, die sie sich sowohl vor ihren Lehrern wie auch Eltern über ihre akademischen Leistungen verantworten müssen. Das Zusammenleben von Jugendlichen in einem gut regulierten fürs Studium förderlichen Rahmen, der eine dauerhafte Anstrengung und Disziplin erfordert, wird ohne ihre Handlungen im späteren erwachsenen Leben Zweifel prägen.

14. Die Bildungsreformen in Europa

Anders als in den Vereinigten Staaten, neigen die Mehrheit der Jugendlichen in den Europäischen Ländern eher in der Nähe des elterlichen Wohnsitzes, in öffentlichen, steuerlich finanzierten Hochschulen, mit geringen Immatrikulationskosten zu studieren, in einer toleranteren und permissiveren Umgebung. Viele Jugendliche beginnen auf eigenem Fuß zu leben erst um die dreißig herum. Diese Tatsache hat zweifellos negative Folgen für die moralische und gesellschaftliche Haltung und für den Reifeprozess von vielen Individuen gehabt.

In der heutigen Zeit, hat der Bologna Prozess begonnen, Neuheiten wichtige im europäischen Hochschulraum einzuführen. Dieser Prozess entstand aus einer Erklärung der Bildungsminister der Mitgliedsländer der Europäischen Union in 1999. Das Hauptziel ist die Schaffung eines Europäischen Hochschulraums ab 2010. Im Einzelnen strebt das Projekt eine Erneuerung der Studienpläne, im Einklang mit den aktuellen Erfordernissen der wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen in der Welt. Die Angleichung von Titeln und Zeugnissen hat eine Homogenisierung der Studienpläne erfordert, die sich dem amerikanischen System annähert. Auch neigt man, die Unterscheidung zwischen praktisch orientierten akademischen Studien, die aus dem deutschen Modell angenommen wurde, abzuschaffen. Die Restrukturierung der Studienplänen und Studienprojekten schafft die Gelegenheit. wichtige Veränderungen der Bildungsmethoden einzuführen, die der individuellen und der Gruppenarbeit der Studenten den Vorzug geben, sowie ihre aktive Mitarbeit in kleineren Seminargruppen und die Erfüllung von Zeitplänen zur Realisierung von periodischen Arbeiten und Klausuren fordern. Wissenschaft Zugunsten der angewandten werden Kooperationsvereinbarungen zwischen traditionellen den Universitäten und den neuesten polytechnischen Instituten (Fachhochschulen) getroffen. Es entstehen auch Verbände zwischen Universitäten, um gemeinsame Titel anzubieten.

Letztendlich ist das Ziel vom Bologna-Projekt und von den Reformen, die es in jedem Land mit sich bringt, die Mobilität von Fachleuten innerhalb der Europäischen Union durch eine gemeinsame Grundausbildung zu erlauben. Einer der transzendentalen Folge dieser Operation, die sich zeigt, ist die Mobilität von Dozenten und Studenten. Für Professoren ist der regelmäßige Austausch mit Kollegen anderer Länder und mit anderen Traditionen ein Schlüssel zur Eingliederung in der wissenschaftlichen Gemeinschaft der Welt, sowie zur Verbesserung der Lehr- und Forschungsqualität. Unter den europäischen Studenten wird es immer gewöhnlicher, dass sie als wesentlicher Teil ihrer Berufsausbildung, ja beinahe als eine Pflicht ansehen, ein Jahr in einem Studienzentrum im Ausland zu verbringen. Diese Erfahrung ist fundamental nicht nur, um das akademische und berufliche Niveau zu steigern, sondern sie ist auch wesentlich, um ein Fortschreiten der moralischen Bildung zu europäischen Bürgern mit gemeinsamen Werten zu fördern. Sie ist für die Erlernung anderer Sprachen,

vor allem Englisch als Verkehrssprache in der Bildung, und zur Induktion eines kosmopolitischen Geistes wesentlich.

Die Steigerung vom Qualitätsniveau und die Anforderungen an der Bildung bringen gewisse Kosten mit sich. Durch Stipendien und Kredite sollte dieses nicht inkompatibel mit dem Prinzip der Chancengleichheit für alle werden. Die vorläufigen wenn auch noch Teilergebnisse der neuerlichen Europäischen Erfahrung weisen klar auf einer stärkeren Verbindung zwischen Bildung, Forschung und Arbeit. Das wichtigste dieser Erfahrung ist, dass die Reformen, die im Gange sind, eine Dynamik der Veränderungen eingeführt haben, die eine kontinuierliche Erneuerung zu den letzt genannten Zielen hin erhoffen lässt. Die Strukturierung eines europäischen Hochschulsystems, wie es ein amerikanisches internationales System schon gegeben hat, sind Fortschritte zur Bildung von aktiven Bürgern in einem weltumfassenden Bereich hin.

15. Bildung und die Auswahl von Leadern

Die heutigen Mängel und die perversen Verirrungen, die über längerer Zeit in der Bildung mitgeschleift wurden, haben nicht nur negative Folgen für die Kompetenz im Beruf und in den moralischen Haltungen und Handlungen der Mehrheit der Leute. Der gesellschaftliche Nachteil leitet sich vor allem aus der schlechten Ausbildung der politischen Leadern. In den früheren Jahrhunderten war die typische Methode zur Auswahl von Führern der militärische Aufstieg im Krieg, aus dem sie siegreich hervor kamen, und sie wurden mit einer magischen oder religiösen Macht beliehen. In den modernen Zeiten ist die Auswahl der politischen Führer in demokratischen Systemen durch die Wahlstimme bestimmt. Kaiser und Päpste sind durch Präsidenten und Premierminister ersetzt worden; Anführer, Bischöfe, Propheten und Schamane sind durch Minister, Parlamentarier und Vorsitzende von politischen Parteien Die jetzigen Mechanismen zur Auswahl von ersetzt worden. Führern sind anders als in der Vergangenheit. Aber die garantiert nicht, dass Wahldemokratie politischen die Dirigenten die angemessene Bildung und Qualifikation besitzen, um die Herausforderungen der jetzigen Welt zu begegnen. In der Mehrheit der Länder mit demokratischen Regierungen beherrschen die Parteien den politischen Prozess. Die Parteien aber verfügen nicht über eine hohe Anzahl von Mitgliedern, und sie bestehen fast ausschließlich aus professionellen Politikern, die öffentliche Posten entweder besitzen oder anstreben. In

vielen Ländern sind die politischen Parteien in einer zentralisierten und sehr rigiden Struktur organisiert, mit einer vertikalen Führungsorganisation. Die politischen Parteien sind also Minderheitsgruppen, die gegenüber der Gesellschaft sehr verschlossen sind. Aber gleichzeitig haben Parteien in ihrem Handlungsräumen interventionistische und expandierende Tendenzen. Sie kontrollieren nicht nur die Parlamente und die Regierungen, sondern sie begehren auch, die Justiz, die Kommunikationsmittel, die gesellschaftlichen Organisationen und die Kultur zu führen.

Die Folge ist, dass in jedem Land oder politischen Gemeinschaft eine handvoll Menschen in Führungspositionen der politischen Parteien eine enorme Macht entwickeln kann über kollektive Angelegenheiten, auch wenn formell die Entscheidungsprozesse durch einen Netz von relativ komplexen Institutionen durchlaufen muss. Das Problem spitzt sich zu, weil die Selektion der Parteiführer öfters eine gegenteilige Auswahl hervorruft. Die Personen, die ein politisches Amt anstreben, sind nicht unbedingt die professionell am besten gebildet, noch sind sie mit einer besseren Vision der gesellschaftlichen Herausforderungen der heutigen Welt bestückt.

Die individuelle Entscheidung, eine politische Laufbahn zu beginnen, oder sich in einem öffentlichen Posten zu halten ist zum großen Teil abhängig von den Kosten der Opportunität. Die fähigsten Profis, Unternehmer und Intellektuelle sind nur dann bereit auf ihre Berufschancen zu verzichten und sich der Politik zu widmen, wenn sie sehr günstige Bedingungen vorfinden. die ihnen Einfluss bei den kollektiven Entscheidungen versprechen. lm Allgemeinen neigen Berufspolitiker Menschen mit wenigen Berufsalternativen zu sein, und verfügen meisten nicht über eine ihren gestellten Aufgaben angemessene Bildung.

Die Entfremdung der politischen Führer gegenüber den Herausforderungen der heutigen Welt stellt uns vor einer großen Ungekannten hinsichtlich der laufenden Bildungssysteme und Bildungsprojekte. In einem Projekt für ein zukünftiges Lehrsystem, müssten Studiengänge in Wirtschaft, Politik und Ethik für die zukünftigen politischen Leader sich strengeren Revision unterziehen noch wissenschaftlichen und technischen Studien, die für die Mehrheit der Bevölkerung orientiert sind. Die Beherrschung der englischen Sprache müsste Pflicht sein, um zu höheren öffentlichen Ämtern zu erlangen. Ein neues anspruchsvolles,

globales Bildungssystem müsste zur Schaffung von Schulen und Programme für Leader streben, die in der Lage sind, Lehren zu vermitteln, intellektuelle Fähigkeiten zu entwickeln und die rationellen und kosmopolitischen moralischen Haltungen zu formen, die dem jetzigen Stadium der Evolution der Menschheit entspricht.

16. Zivilisation

Zivilisation ist die Fähigkeit zur friedlichen Kommunikation und zum Zusammenleben unter den Menschen. Das Stadium der Zivilisation ist das Ergebnis von einer sowohl biologischen wie kulturellen Evolution sowie der Entwicklung des menschlichen Bewusstseins. Genauso wie die biologische Evolution nicht das **Ergebnis** eines höheren Projektes ist. sondern chromosomischen Kombination, ist die Zivilisation auch nicht das Ergebnis eines vorausgegangenen Projektes, sie hat sich vielmehr aus der Selbst-Bildung der Menschen entwickelt, mit der entsprechenden Ansammlung von Kenntnissen. Um ein universelles Zusammenleben im Frieden zu erlangen ist ein bewusstes Projekt der Menschheit erforderlich, das vor Allem ein Bildungsprojekt ist.

17. Die Evolution von vielfältigen Zivilisationen

Die Evolution der Menschelt hat diverse Kulturen und Zivilisationen hervorgebracht. Manche von ihnen sind entweder oder überwunden worden, andere nebeneinander in der heutigen Zeit. Wie bei den Pflanzen und den Tieren unterliegen menschliche Zivilisationen natürlichen Selektionsprozessen. Die wichtigsten Faktore für Teil Selektion sind größten abhängig zum geographischen Lage von jeder Gruppe auf dem Planet. Dies beinhaltet die Nähe zur Sonne, die Höhenlage bezüglich dem die kontinentale Lage, den Zugang zu Meeresspiegel, Binnenmeeren oder den Ozeanen, die Klimabedingungen, die durch Luft- oder Meeresströme entstehen, und den Zugang zu natürlichen Ressourcen (einschließlich Energiequellen).

Die ersten großen Zivilisationen blühten in den Tälern der großen Flüsse: Der Nil in Ägypten, der Tigris und der Euphrats im Nahen Osten, der Gelbe Fluss und der Blaue Fluss im Fernosten. Die späteren exogamischen Prozesse schließen die Ansteckung und das Nachahmen, die militärische Eroberung und die Wanderbewegungen, vor allem von den frühzeitig bevölkerten Regionen in Richtung Nordeuropa und Mittelmeer.

Die europäische Zivilisation breitete sich aus im Rest der Welt durch Kolonialisierung, schon seit Mitte des ersten Jahrtausends Zeitrechnung, als sie ein relativ hohes unserer Entwicklungsniveau und menschliches Selbstbewusstsein erreicht hatte. In Amerika haben die robusteren und besser ausgerüsteten Europäer die Ureinwohner besiegt, wie später in geringerem Masse in Afrika und Teil Asiens geschah. Global gesehen aber war die Kolonisation eine verlorene Chance für die Kulmination der menschlichen Zivilisation auf Weltniveau. Die Kolonisten kannten die Genom-Gleichheit der menschlichen Spezies nicht, und verhielten sich vielmals eher als Herrscher durch Zwang als wie Überbringer von Rationalität.

Aufgabe zur Verbreitung der europäischen Zivilisation wäre viel positiver und abschließender verlaufen, wenn die jeweiligen Monarchen mehr Kenntnisse über die menschliche Natur gehabt hätten, und wenn die Kirchenführer, vor allem die katholischen, den christlichen Fundamenten treuer geblieben wären. Der Papst zum Beispiel, hätte die Konzession der Kolonisationsrechte der gerade entdeckten an die respektvolle Behandlung der Ureinwohner bedingen können. Aber die Ignoranz behielt die Überhand. Die letzten Fortschritte in Wissenschaft und Technik haben neue Chancen, um den zivilisatorischen Prozess auf Weltebene zum Höhepunkt zu bringen. Sie haben aber auch Instrumente geschaffen, die eine Zerstörung der Menschheit und von allen Lebewesen ermöglichen.

18. Eine Weltföderation

Die politischen Systeme und die Regierungsformen von heute erlauben keine Hoffnung, dass aus ihrer Mitte ein Vorschlag oder ein ehrgeiziges Projekt in Richtung einer globalen Föderation hervor kommt. Die heutigen Systeme beruhen auf der Zerstörung von einigen Völkern, auf der Umwandlung von Völkern zu Kollektiven ohne anerkannte Rechte auf Existenz und Unabhängigkeit, auf der Reduzierung anderer zu Satelliten von einer beherrschenden Gruppe in einer Staat-Nation, sowie auf der Nostalgie nach imperialen Ambitionen der Staaten.

Viele der Veränderungen in Bildung Kultur und Institutionen, die erforderlich sind zum Voranschreiten der Zivilisation sind blockiert oder werden erschwert durch die professionelle Inkompetenz und die mangelnde Bildung von Politikern und Regierenden; ebenfalls wird es blockiert durch die Kontinuität von vielfältigen Religionen und Kirchen, deren

gegenseitiger Rivalität ihnen erlaubt, in Blocks zu überleben und damit eine globale Ablehnung vermeiden; auch durch den falsch verstandenen Egoismus und die Abwehr bei Veränderungen der etablierten Interessen in den bestehenden Institutionen.

Das Fortschreiten zum kantianischen Projekt einer universellen Gesellschaft im fortdauernden Frieden, was im heute gültig ist, impliziert, Wesentlichen dass Übergangshandlungsnormen den internationalen bei Beziehungen annehmen müssen, die ganz anders sind, als dieienigen. die imperialistischen Eroberungen Außenpolitiken der Staaten in den letzten vier Jahrhunderten herrschten. Die wichtigsten sind: kein unabhängiger Staat sei er klein oder groß kann erworben oder besetzt werden; keine anderer Staat soll sich mit Zwang in der Konstitution oder eines anderen einmischen; die Armeen sollten Regierung abgeschafft werden; kein Land sollte sich verschulden, um externe Operationen zu finanzieren; im Falle eines Konfliktes sollte de Diplomatie die Oberhand haben.

Durch ein Prozess zur Ausbildung von Völkern und ihren Führern und durch institutionelle Reformen, wie sie hier angedeutet werden, müsste man eine politische Organisation der Völker dieser Welt erreichen, die auf den Prinzipien der Freiheit und der Gleichheit aller Menschen vor dem Gesetz basiert; Respekt vor kleinen Nationen und die Bildung einer Föderation von freien Nationen; eine repräsentative Weltregierung; das Recht Bürger der Welt zu sein, was das Recht beinhaltet, auszuwandern und sich überall in der Welt anzusiedeln mittels bilaterale Übereinkommen zwischen Nationen.

Das Ziel eines friedlichen Zusammenlebens in der Welt kann aus einem bewussten Projekt der Menschen resultieren. Es gibt kein Schicksal. Es gibt keine höhere Kraft als die der Menschen. Es ist nirgendwo geschrieben, dass wir das Ende der Zivilisation vermeiden können, die durch die Menschen selbst verursacht wird. Aber die wissenschaftlichen und technologischen Fortschritte erlauben heute, auch eine bildende Rationalität.

Um eine Weltgesellschaft zu bilden, muss man an erster Stelle einen Fehler abschaffen, das sich widerspenstig weigert zu verschwinden: die Klassifizierung der Menschen in verschiedenen Kategorien, je nach dem Zugangsgrad an die europäischen Kultur, die sie bisher erreicht haben. Um das imperialistische und nationalistische Desaster zu wieder gut zu

machen, ist eine neue Anordnung der ethnischen Gruppen und anderen Kollektiven mit eigener Kultur notwendig, die ihnen ermöglicht, ihre eigenen Identität wieder zu erlangen. Die sprachlichen, ethnischen und Kultur-Labyrinthe der heutigen Welt können einen Ausgang finden, mittels eines Projekts für das Zusammenleben der Menschheit, das auf Vernunft basiert, und durch die wissenschaftlichen und technischen Fortschritte gestützt wird. Bildung und Erziehung, die Instrumente der Kultur, müssen die Grundlage stellen zu einem friedlichen Zusammenleben, das wir Zivilisation zu nennen pflegen.

19. Die ethnischen Labyrinthe

Das komplexe ethnische Labyrinth der heutigen Welt ist das Ergebnis der Evolution der Sprachen, der Kultur, der Erziehung und der Zivilisation der Menschheit, die wir in diesem Kapitel überprüft haben. Der Klassifizierung zufolge, die wir präsentieren werden, muss man in der jetzigen Welt zwischen Hunderten von Völkern mit eigener Kultur unterscheiden, die in der Mehrzahl weder über eine Anerkennung ihre Rechte noch über eigene Institutionen verfügen, die die Stützen und Fundamente einer universellen Föderation von freien Staat sein sollten.

Die Urvölker Europas erlebten eine sehr langsame zivilisatorische Evolution, aber sie entwickelten eine wichtige zivilisatorische Basis durch die Mischung mit den mehr entwickelten Einwanderern aus den Küsten des Schwarzen und Zentralasiens. Zehn Jahrhunderte Meeres transzendentalen Veränderungen machten die Europäer zu Führern der Menschheit. Dennoch, bei den Bildungsprozessen der großen souveränen Nationalen Staaten in der Epoche der Moderne wurden Politiken der Zerstörung und der sprachlichen und kulturellen Assimilation angewandt, die unterschiedlich Erfolg in den verschiedenen Ländern hatten. Praktisch kein europäischer Staat heute ist homogen im ethnisch-sprachlichen Sinne. Die Bayern, die Katalanen, die Korsen, die Schotten, die Flamen, die Piemontesen, die Sizilianer, die Basken haben unter anderen gezeigt, dass sie einen Willen zur Beibehaltung Kulturidentität und eine einer angemessene Regierungsautonomie haben.

Gleichzeitig, waren die Nationalstaaten Europas in häufigen Kriegen verwickelt, die immer mörderischer wurden, teilweise verursacht durch ihre koloniale Expansionsbedürfnisse und die darausfolgende Rivalität unter ihnen. Europa hat erst eine stabile Friedenslage erreicht, seit dem nach dem Zweiten Weltkrieg mit der Bildung einer Föderation begann, die ähnlich der von den Vereinigten Staaten sein sollte, aber nicht ist. Diese Formel könnte eine breite Einigung erlauben und gleichzeitig eine großzügige Anerkennung der territorialen Vielfalt. Wenn im Gegensatz zu diesem Projekt, der Zentralismus der Staaten die Überhand bekommt, könnte eine noch stärkere Ausgrenzung daraus hervorkommen als in der Vergangenheit.

Annährend fünf Jahrhunderte europäischer Kolonisation mit religiösem Hintergrund hat die Regierungen der indigenen Völker Amerikas, Afrikas und teilweise Asiens durch Weiße europäischen Ursprungs ersetzt. Der Ballast der Kolonisierung in Amerika schließt mehrere Millionen Nicht-Integrierten mit Ressentiments und sogar Feindseligkeit ein (siehe Tabelle Seite 240-241). Bewohner die als indigen angesehen werden, deren Ursprung aber ungewiss ist. In der Tat existiert eine Frage über die Herkunft der Bewohner des amerikanischen Kontinents, die zwar heftig diskutiert aber nie geklärt wurde. In Nordamerika gibt es eine Vielfalt von Völkern aus der Zeit vor Kolumbus, deren Merkmale sich stark differenzieren von den Bewohnern Feuerlands (im extremen Süden des Kontinents), so wie von den Inuit des Arktischen. Diese Unterschiede ließen sich erklären, wenn deren Ursprung sich in einer sehr fernen Periode ließe, vor der letzten Gletscherperiode des Quaternär, so dass die Unterschiede sich erklären ließen durch die Klima-Unterschiede entlang einer sehr ausgedehnten Periode. Eine andere Hypothese vertritt das Gegenteil. nämlich, dass Einwanderer aus Asien in verschiedenen Teilen Amerikas eintrafen, sowohl durch die Behringstrasse sowie über das Meer südlich des Kontinents zu einer zeitnäheren Periode von zwischen 14 und 30 Tausend Jahre.

Die mächtigsten älteren Kulturen Amerikas waren die Aztekische im Zentrum des jetzigen Mexikos, die Maya im Mittelamerika und die Inka in Südamerika. Die Aztekische Kultur war viel weiter entwickelt als die indigenen Völker Nordamerikas zu Zeiten der Eroberung durch die Europäer. Diese Unterschiede im Grad der zivilisatorischen Evolution zwischen den verschiedenen indigenen Völkern begünstigten einen Zusammenstoss dieser Zivilisationen mit den spanischen Eroberern, der geprägt war durch ein Fehlen an Kommunikation und eine starke Konfrontation. Tatsächlich wurden breite Teile der indigenen Bevölkerung nie in die neuen politischen Gemeinschaften aufgenommen. Bis heute kann die Mehrzahl

oder eine große Portion der Bevölkerung in den heutigen Staaten Boliviens, Ecuadors, Guatemalas und Perus, sowie von einem Teil Mexikos nicht weiter kommunizieren als mit ihren kleinen Gemeinschaften, weil sie nur die lokalen Sprachen sprechen. Unter ihnen zählen: die Nahuatl, die Zapoteken, die Maya und die Quinche in Mexiko und Mittelamerika, die Aymara, die Quechua und die Araucaner im Süden des Kontinents. Sogar wenn die Gruppen der indigenen Völker soziale Bewegungen oder gar politische Parteien schaffen neigen sie außerhalb der etablierten Spielregeln zu agieren. Im Allgemeinen sind die Ausgrenzung, der Ausschluss, die Diskriminierung, die Rebellion und die Rassenkonflikte noch Dauereigenschaften des Kontinents.

Im Gegensatz dazu hat das weniger entwickelte Niveau der indigenen Völker im Rest Nordamerikas sowie ihre geringe Anzahl und ihre territorialen Ausbreitung das Genozid durch die englischen Kolonisatoren begünstigt, sowie den geringeren effektiven Widerstand gegen die Aufdrückung der europäischen Lebensformen.

Dennoch erreichten die ethnischen Konflikte in den Vereinigten Staaten einen extremen Konfliktgrad, ausgehend von der Zwangseinfuhr der afrikanischen Bevölkerung und die weit reichende Organisation der Landarbeit und der Hausbedienstete während der Sklaverei. Die Politisierung der Frage der Sklaverei führte Mitte des XIX. Jahrhunderts zu einem der blutigsten Bürgerkriege der Geschichte. Dies war ziemlich paradox, da als der Amerikanische Bürgerkrieg ausbrach, mehr als fünfzig Jahre verstrichen waren, da das Britische Reich die Sklaverei in dem Rest seiner beherrschten Gebiete, im allgemeinen mit friedlichen Mitteln, abgeschafft hatte.

Nur im Norden Kanadas, in Kuba und Puerto Rico wurde die Unabhängigkeit von Groß Britannien und Spanien spät genug erreicht, um diese Frage unter neuerlich improvisierten Institutionen anzugehen, die noch nicht ausreichend konsolidiert waren. Auch in Brasilien wurden relativ hohe Niveaus hinsichtlich des friedlichen Zusammenlebens und der Rassenmischung erreicht. Brasilien war unter portugiesischem Einfluss und war ein großes Land, das die interne Vielfalt besser toleriert als einige der kleinen Ländern mit gemischten Völkern, in denen die Trennung unter den Gruppen sich hält. Die ethnischen Unterschiede in Asien haben vielfältige Formen. Häufig sagt man, dass China einen hohen Grad an ethnischer Homogenität hat, um die "Han" die nur durch die Völker der

Arktis, die Mongolen und die Mandchu kompensiert wurde. Aber die Konflikte in Tibet und in Xinjiang, unter anderen, deuten auf eine stärkere Vielfalt, als offiziell anerkannt wird, hin. Wie auch in der kommunistischen Sowjet Union könnten die ethnischen Konflikte, die jetzt verschwiegen erscheinen und latent bleiben, zu einer starken Disgregationskraft werden.

Die Siedler anderer Länder um den Pazifischen und den Indischen Ozean haben bedeutende Evolutionsprozesse entwickelt. Aber es existiert eine extrem hohe ethnische und kulturelle Fragmentierung. In Indien spricht man zwölf Sprachen, und es gibt zwölf Alphabete, von denen viele nicht offiziell anerkannt werden. Im Nahe Osten und im Nord Afrika, wo die muslimische Religion vorherrscht, unterscheidet man bis zu tausend verschiedene Völker. Die Fragmentierung ist extrem in Zentral Afrika. Die ethnische Vielfalt in den verschiedenen Teilen der Welt ist ersichtlich in der detaillierten Tabelle am Ende dieses Kapitels.

20. Die Herausforderungen der heutigen Welt

Der Widerstand gegen den Kolonialismus und die neuerlichen Fortschritte in Japan, Australien, China und den asiatischen haben Europa in eine zweitrangige hinsichtlich der Konfiguration der Weltmächte gedrängt. Dies stellt einige Risiken zur zukünftigen Fortentwicklung der Wenn der wirtschaftliche Wandel auf dar. internationaler Ebene sich als ungünstig für die Evolution von China erweist, und sich ein nicht ausreichend demokratisches Regime etablieren würde, könnte die große asiatische Macht der Versuchung erliegen, sich in neo-kolonialistische Manier als Führer der Dritten Welt positionieren. Wenn die Europäische Union sich nicht als Macht mit einer einheitlichen, starken Stimme, und die Kluft zwischen Europa und den Vereinigten Staaten bestehend bliebe, die sich Anfang dieses Jahrhunderts verstärkte, könnte Afrika unter chinesischem Einfluss geraten, während Russland und Japan mehr internationalen Einfluss gewinnen würde. Diese Perspektive ist die sich von der Möglichkeit einer kantianischen Welt Föderation am weitesten entfernt.

Viele Millionen Evolutionsjahre haben die sprachliche, kulturelle und ethnische Vielfalt nicht abgeschafft. Die Reichen und die großen Nationalstaaten streben, ihre territorialen Grenzen beizubehalten, egal wie zufällig ihre historische Entwicklung war, oder wie willkürlich ihre heutigen Grenzen sind; sie behalten die Macht über Gruppen innerhalb

des Territoriums, die in vielen Fällen wiederum geteilt sind in zwei oder mehr Staaten; mit der Segnung der internationalen Instanzen und der Kirchen verüben sie gewalttätige Repressionen gegen die so genannten Separatisten. Ein Grossteil der Menschen, deren kollektive und teilweise auch ihrer persönlichen Identität beraubt wurde, sind keine aktiven Verfechter ihrer Wiedergewinnung. Es gäbe aber wenig Gegner einer territorialen Neuordnung, die respektvoll mit der sprachlichen, kulturellen und ethnischen Vielfalt umgehen würde. Die friedliche Eingliederung der indigenen Völker dieser Welt (siehe nachstehende Tabelle) in der ganzen Welt, wie in Amerika, verlangt eine Korrektur im Benehmen der Zweiten Welt. Es muss ein evolutiver Staat aufgestellt werden, die die Kolonisationsmächte und ihre Nachkommen nicht gepflegt haben. Indem man ihren Willen mittels wirtschaftlicher Anreize bewegt, wäre diese Korrektur nicht unmöglich. Schwieriger ist es, den Willen der kolonisierenden Staaten, ihre Haltung zu gegenüber ethnischen und kulturellen Minderheiten der durch Herrschaftskriege eroberten Völker zu verändern - Kriege, die in vergangenen Zeiten als legal empfunden wurden.

Der Respekt vor den Staaten, die von mehreren Kulturen gebildet sind, sollte überwunden werden, um emotionale und Interessenkonflikte zu vermeiden. Dies kann nur durch die Brüderschaft unter Spezies Mensch erzielt werden. Es ist also eine Angelegenheit, die durch Bildung, in einem langsamen aber stetigen Prozess, zu bedenken wäre. Die Komplexität des Zusammenlebens von Menschen verschiedener Herkunft nebeneinander überall in der Welt, wie es in Nord Amerika gewesen ist, können möglich gemacht werden.

Die Bildung eines Systems des Zusammenlebens, das begründet ist in der Anerkennung der Verschiedenheiten zwischen den Menschen und den Kollektiven benötigt wirtschaftliche Mittel und Kenntnisse. Der Mentalitätswechsel von Konservativen ist erstrangig, um andere Veränderungen zu ermöglichen. Aber den Regierenden, sogar jenen, die über die entsprechenden Kenntnisse verfügen, um die Lösung zu diesem Labyrinth zu verstehen, mangelt es an Willen. Ein großer Teil der gebildeten Bevölkerung aus dem Ersten und Zweiten Welt sind der Untätigkeit und der eigenen Vergöttlichung verfallen. Die massive Mobilisierung der bürgerlichen Massen wäre schwierig und würde das Risiko der Gewalttätigkeit tragen. Die Informationsmedien könnten eine wichtige Rolle spielen, sie haben sich aber zu Alliierten den Regierenden verwandelt.

Wort des Herausgebers

Biblioteca Divulgare

Die Probleme der Überbevölkerung in den armen Ländern mit niedrigem Bildungsniveau in der Dritten Welt stehen im Kontrast zur Stagnierung des Bevölkerungswachstums in den mehr gebildeten und entwickelten Ländern. Die kulturellen Unterschiede zwischen den verschiedenen Teilen der Welt werden betont durch die Migration der mehr aufgeweckten und arbeitsamen Einzelpersonen von armen Ländern zu den reichen Ländern, was auch soziale und kulturelle Verzerrungen in den Annahmeländern verursacht. Die Übervölkerung der Welt bringt eine ernste Ressourcenknappheit mit sich, einschließlich ungenügendes Anbauland und Wasser sowie auch eine unkontrollierte Luftverschmutzung und einen Klimawechsel.

Die Probleme der Welt können nicht gelöst werden mit nur einer moralischen Aufforderung zur Fortpflanzung in den entwickelten Ländern und eine zur Enthaltsamkeit in den unterentwickelten Ländern. Die Religionen haben sich geweigert, die Geburtenrate der Menschen zu programmieren. Es ist auch logisch, denn alle entstanden zu Zeiten als in der Welt wenige Bewohner lebten. Aber das Beibehalten von anachronischen Dogmen hat ein Abnehmen der Religion verursacht. Es ist keine byzantinische Frage. Die religiöse Doktrin hat Einfluss auf die Geburtenrate der armen und ungebildeten Welt, die sich mit unglücklichen Menschen füllt, die nie einen nur mittleren Niveau an Kultur und Reichtum der globalen menschlichen Gesellschaft erreicht, und eine Bedrohung für den, in den entwickelten Ländern erreichten Wohlstand, schafft. Heute ist es dringender als zu Zeiten von Malthus, sich den fatalistischen religiösen Dogmen entgegen zu setzen. Die biblische Botschaft vom Wachsen und sich Vermehren wurde verkündet, als noch keine Kenntnis über Demographie verfügbar war. Malthus, anglikanischer Pastor und Musterdenker, konnte sie später begründen.

Neue öffentliche politische Handlungen sind notwendig, die direktere Anreize bieten wie die "Pro-Heiratssteuer", die man als "Pro-Kindersteuer" verstehen könnte, sowie die Verringerung von Steuern und die Subventionen für Familien mit Kindern in reichen Ländern mit geringen Geburtenraten. Genauso, fiskalische Maßnahmen und Subventionen im gegensätzlichen Sinn in den Ländern mit Überbevölkerung.

Es ist unannehmbar, dass in unserer Zeit, in der wir mit weltweiten Problemen von sehr großer Transzendenz, die nur durch eine entschiedene globale Handlung begegnet werden können, erlaubt wird, dass eine dermaßen irrationale Sache wie die Religion, weiterhin Bildung und Demographie entscheidend beeinflussen kann. Es werden defensive Maßnahmen durchgesetzt, da die für das religiöse Gefühl offensiven Maßnahmen nur den Widerstand verschärfen würden.

Die Kirchen haben mit bemerkenswerten Intellektuellen gezählt, die dem kulturellen Stand der Welt in dem Moment, in dem sie erschienen, entsprachen. Andere waren seltsame Vorreiter von Kenntnissen, die viel später kamen. Der große Fehler von allen war, dass sie zu einem Exzess an dogmatischem Hochmut führten, der aus der romanhaften Phantasie Abrahams entstand, und keine Korrekturen zuließ, wie es in der Wissenschaft und der Rationalität dauernd erfolgt.

Die Folgen, sich unfehlbar zu erklären, sind destruktiv für den Glauben. Das Schlimme ist, dass sie nicht nur angewandt werden als eine Einladung, nicht zu denken, sondern dass sie auch die kulturelle und demographische Evolution konditioniert haben und es noch tun.

VORSCHLAG (3)

Die Erste Welt ist verpflichtet, die fatalen Folgen der kulturellen und demographischen Intervention zu erleichtern, die die Kirchen sinnlos versuchen anzuwenden, um ihre Macht in unvernünftigem Masse zu verlängern. Man muss die Geburten fördern dort, wo sie schwinden und sie verringern dort, wo sie exzessiv sind; man muss die gewollte Sterilität in der Ersten und der Zweiten Welt steuerlich belasten und gleichzeitig sie in der Rest der Welt subventionieren, dort wo die mörderischste und für die Menschheit gefährlichste Bombe tickt.

10 DIE POLITISCHE KLASSE

Sergio Rizzo und Gian Antonio Stella (Il Corriere della Sera)

1. Der europäische Verfall

Die Frage des schlechten Laufs der Politik und ihre hohen Kosten, so wie des progressiven Verfalls der Führungsklasse war Gegenstand nachdenklicher Überlegungen in Kreisen der Europäischen Union. Unweit, während des Sommers 2007, hat die Kommission anerkannt, dass die Beziehungen zwischen den Institutionen und den Wählern des ganzen Kontinents eine sehr kritische Phase durchmacht. Gleichwohl, welche Hypothese auch immer in Brüssel ankommt, sie prallt gegen das Prinzip, dass die europäischen Verträge keine Einmischung in Fragen gestatten, die sich auf die Landeshochheit jedes einzelnen Staates beziehen. Um so weniger also, bezüglich der Regelung der gewählten Amtsträger, von Vergütungen Unverträglichkeit der Ämter, der Sanktionen oder Immunität, zum Beispiel. All diese Aspekte sind von Land zu Land unterschiedlich, inspiriert im eigenen Wahlsystem. Dieses kontinentale Durcheinander der Grundregeln spiegelt sich auch in der Aktivität des europäischen Parlaments, wo erst vor 30 Jahre nach seiner Gründung, man gleiche Indemnität für jeden der gewählten Vertreter des Volkes durchsetzen konnte. Denn bis zu den Wahlen 2009 richtete man sich nach Parametern für die unterschiedlichen, von den nationalen Parlamenten vorgesehenen Gehälter. Die neue Regelung ist ein sinnvolles Prinzip. Aber unverdaulich für die jenigen, die sich anders verhielten. Zu lesen war die Reaktion eines "Professionellen" der reinen Politik wie der Europa-Abgeordnete Clemente Mastella, der sich über Jahrzehnte ohne moralisches Unbehagen über Wasser hielt, indem er von rechts nach links, von links nach rechts wechselte. Seine erste neue Lohntüte aus Strassburg kommentierte er mit dem Schrei: "290 Euro am Tag! Lächerlich!".

Bevor die moralisierenden Normen eingeführt wurden, war das Europaparlament lange Zeit eine treue Spiegelung der politischen Verzerrungen der europäischen Politik. Der erste Skandal war 1981. Der Europäische Rechnungshof gab eine Untersuchung in Auftrag, um eine Veruntreuung von ca. neunzigtausend Ecu (die europäische Rechnungseinheit) zu klären. Die Zeitungen berichteten von zwei Abgeordneten und ihre Rückvergütungsforderungen Beamten, die aufgeblasen hatten. Den Informationsmedien zufolge wäre der ex Chef der britischen konservativen Partei, Sir James Scout Hopkins, vorgeladen worden, der allerdings jede Schuld öffentlich von sich wies. Der Präsident der Versammlung, Piet verteidigte vehement das Benehmen Dankert. Parlamentarier, konnte aber nicht verneinen, dass mehrere von ihnen einige "unbelegte" Vorschüsse hatten zurückzahlen müssen, die sie im Lauf des Jahres bekommen hatten. Bei dieser Gelegenheit kündigte Dankert die Absicht an, die für Schraube der Regelungen Rückvergütungen und Entschädigungen anzudrehen, um dem Gebrauch Vergütung, auf die jeder Parlamentarier Anrecht hat, um die eigenen Mitarbeiter zur bezahlen, wieder transparent zu machen. Diese Mittel, hatten die Assistenten der Abgeordneten bereits beklagt, wurden für andere Zwecke genommen.

Schon vor einigen Jahre hatte eine Nachricht für Unmut gesorgt: einige Abgeordnete hatten die Unterschriften gefälscht, mit denen Sie ihre Anwesenheit bezeugten, um die Tagesspesen, damals in Höhe von 262 Euro, auch in Abwesenheit zu kassieren. Die deutsche Wochenzeitung "Der Stern" hatte 2004 aufgedeckt, dass viele Abgeordnete in Strassburg die eigene Ehefrau und die eigenen Kinder als Berater eingesetzt hatten, mit Stipendien von über 10 tausend Euro im Monat. In der Rundfrage erschienen die Namen von den britischen Abgeordneten Robert Atkins y Neil McCormick. Eine sehr verbreitete Praxis. Sogar auf höchster institutionellen Ebene.

Der Nepotismus war immer ein mehr oder weniger vorhandener Faktor in der europäischen Politik. Eine schlechte Gewohnheit, die wenige versucht haben zu entwurzeln. Sogar wichtige Leader der großen Länder mit einer langen demokratischen Tradition sind in diese kleine Untugend getappt. Typisch ist der Fall von Jean Sarkozy, 23 Jahre alt und Sohn des französischen Präsidenten Nikolas Sarkozy. Er war Kandidat des Vaters auf das Präsidentenamt von Epad, öffentliche Verwaltung von la Dèfense, Büroviertel aus Paris und größter Vorstandsviertel in ganz Europa. Offensichtlich ist das für den jungen Sohn des Präsidenten das Sprungbrett für zukünftige, prestigeträchtige Ämter. Nach wilder Polemik in folge der Ernennung, mit harten Begegnungen zwischen Presse

und Elissee Palast, hat Jean Sarkozy seine Kandidatur zurückgenommen, ist aber dennoch in den Verwaltungsrat des Amts gewählt worden. Diese Entscheidung war der erste ernsthafte Rückschlag für den Präsidenten in der öffentlichen Meinung während des Mandats. Das ganze reift in Folge des Aufstands einer Gruppe von militanten der eigenen Partei, die den Nepotismus von Sarkozy in Blogs und sozialen Netzen anklagen.

Aber die misslichen Praktiken der französischen Politik hören nicht beim oft vorkommenden Nepotismus auf. Vor kurzem hat die Tageszeitung Le Monde aufgedeckt, dass über 87% der Abgeordneten, zu dem Mandat in der Nationalversammlung mindestens noch einen Posten anhäuft, sei es als Burgermeister oder als Präsident der Gemeindeunion.

Angeführt wird die Tabelle der französischen Tageszeitung von drei Parlamentariern, die gleichzeitig Bürgermeister von wichtigen Städten sind: Pierre Cohen (Toulouse), Jean Marc Ayrault (Nantes) y Maryse Joassains-Masini (Aix en Provence Pierre Cohen.

Ereignisse haben wahrhaftig dazu beigetragen, das Vertrauen der Bürger in der Politik zu mindern. Bei den Parlamentswahlen von 2007 in Frankreich hat man die höchste Wahlenthaltung der Fünften Republik erlebt. Wahlbeteiligung befindet sich in progressivem Rückgang in beinahe ganz Europa. Der Bericht "Eine Führungsklasse schaffen - 2008" von der Universität der Confindustria italiana verfügt über eine detaillierte Beschreibung Einstellungen der Bürger einiger Europäischen Länder zur Politik. Der Prozentsatz derjenigen, die "großes Interesse" angeben, liegt in Italien bei 20,6%. In Deutschland fällt der Satz auf 16,4%, in Schweden auf 14,9%, in Frankreich auf 12,7%. in Großbritannien auf 11,7%. Und in Polen stürzt es ab auf 6,5%, in Spanien auf 5.8% und in Portugal auf 5.3%. In 2006 gaben in Spanien 73,9% an "wenig" oder "kein" Interesse an Politik zu haben, dagegen 71,2% in Großbritannien, 54,5% in Frankreich, 46,3% in Deutschland und 44,7% in Italien. Diese Werte entmutigen. Und sie sind in einigen Ländern Europas auch in Bezug auf das Urteil der Bürger über einige Institutionen anzutreffen. Derselbe Bericht, der auf Daten des Euro-Barometers aufbaut, zeigte an, dass 2007 kaum 14% der britischen Bürger Vertrauen im eigenen Nationalparlament hatte. Bei den Franzosen waren es 44%, bei den Deutschen 51%. Bei den Italienern 39% und bei den Spaniern 52%.

Diese Daten sind nicht überraschend, angesichts der sich wiederholenden Skandale. die lange Schatten auf Institutionen werfen, auch in Ländern mit einer langen demokratischen Tradition. Die Ankündigung, dass Vereinigten Königsreich das Parlament im Jahr 2009 nur 128 von 365 Tage getagt hat, sorgte für viel Polemik als negativ nach dem Krieg noch nie erreicht, außer in Wahljahren. Die Polemik war hart und angeheizt durch die Tatsache, dass schon 2008 das englische Parlament eine lange Sommerpause von 76 Tage angelegt hatte. Und während über eine unsägliche Erhöhung von 2,3% bei der Entschädigung der Parlamentarier entschieden wurde, kam der tosende Skandal der aufgeblasenen Abrechnungen heraus.

Ein Skandal, der weder Konservative noch Labour Party schonte und den Premier Gordon Brown dazu zwang, sich im Namen aller Parlamentarier vor der ganzen Nation zu entschuldigen und ein strenger Verhaltenskodex vorzustellen. Vom Angriff der Britischen Nationalparty ganz zu schweigen, als sie in den europäischen Wahlkampf mit zwei Schweinen auf dem Plakat zogen, auf denen der Tory David Cameron und der Labour Brown zu erkennen waren, beschriftet mit dem Slogan "Punisch the pigs", bestrafe die Schweine.

Es ist schon wahr, das der Skandal um die aufgeblasenen Abrechnungen den Rücktritt vom Präsidenten der Kammer Michael Martin erzwungen hat. Aber man hat nicht gebührend herausgestellt, wie schrill diese Situationen in der Tradition und Ruhm des Vereinigten Königsreichs sind. Man muss nur an den Widerstand der Volksvertretern im Parlament erinnern, gegenüber den Forderungen von Sir Thomas Legg, der mit der Klärung der Rechnungen und Rückforderung der Gelder beauftragt war.

Es wird wohl aber überall mit Wasser gekocht. Die deutschen Parlamentarier mussten vor wenigen Jahren auf eine bereits beratene Gehaltserhöhung verzichten. Diese hatte starke Kritik ausgelöst, sowohl in den Reihen der CDU als auch in der SPD, den zwei Parteien der Grossen Koalition von Angela Merkel. In der Folge mussten auch die Minister die Blockade ihrer Gehaltserhöhung hinnehmen, die um durchschnittlich 6% alle zwei Jahre festgelegt war. "Wir brauchen mehr Zeit, um das der Öffentlichen Meinung zu vermitteln" hieß es in einem Brief, den Peter Struck, Chef der Parlamentarischen Gruppe der SPD an seine 222 Parlamentarier schickte. Diese Erklärung offenbart die Schwierigkeiten, die sogar in ein Land wie Deutschland die Parteien gegenüber der Wählerschaft haben,

da diese immer unzufriedener mit der eigenen leitenden Klasse ist. Sogar der Bericht der Luisa-Cofindustria legt es offen: Die Zahl der deutschen Bürger, die angeben, "viel" oder "genügend" Interesse an Politik zu haben, ist zwischen 2002 und 2006 um mehr als 9,6% zurück gegangen. Ist das nicht ein beunruhigendes Zeichen für die Europäer?

2. Die italienische Un-Regierung

"Die Italiener zu regieren ist nicht eine unmögliche Aufgabe. Es ist einfach unnütz". Der erste, der diese Worte benutzte war, so sagen einige Historiker, Giovanni Galiotti, der zwischen Ende des XIX und Anfang des XX Jh. Präsident des Rats war. Benito Mussolini machte sich 1932 diese Worte zueigen, als er auf die Fragen des berühmten deutschen Journalisten Emil Ludwig antwortete, der bei Mondadori ein langes Interview mit dem faschistischen Führer veröffentlichte. Achtzig Jahre später darf man sagen, Italien sie das am wenigsten regierte Land Europas. Mit "regiert" meinen wir geleitet werden, motiviert durch ein Projekt von Nation, einer patriotischen, uneigennützigen und einheitlicher Nation, und nicht durch die Interessen einer einzelnen Seite, oder gar der herannahenden Wahlen. "Die Italiener zu regieren ist unnütz, aber nur weil die italienischen Politiker oft keinen Nutzen daran finden, ernsthaft zu regieren, was Verantwortung zu übernehmen, der öffentlichen Meinung die Stirn zu zeigen oder sogar einige Prozente in den Meinungsumfragen einzubüssen, bedeutet.

Damit wir uns richtig verstehen, das Land hat über die Zeit einige große Staatsmänner gehabt, die sich wegen ihrer Moral und Hingabe für die Allgemeinheit auszeichneten. Nur so war möglich, viele Jahrhunderte der Fremdherrschaft hinter sich zu lassen, ebenso, die vielen Verletzungen zwischen kleinen Staaten, die oft in Kriege untereinander verwickelt waren; oder die entsetzliche Misere, die Charles Dickens in seinen Reportagen der "Daily Mirror" 1844 beschreibt und "Aufzeichnungen aus Italien" später in in veröffentlichte. Dann aber kam nach dem Zweiten Weltkrieg jene komplexe Vereinigung, gefolgt von Il Risorgimento (man denke als Beispiel nur an die Union sieben verschiedener Währungen) und Italien wurde, nach den Mühen von zwanzig Jahren Faschismus und den Zweiten Weltkrieg, eine der großen Industrie- und Wirtschaftsmächte des Planeten.

Hier einige Beispiele: Quintino Stella, Wissenschaftler, Ökonom, liberal, sogar vom Kommunisten Antonio Gramsci als integer Mensch zu Recht gelobt. Nach seinem Eid 1862 als Finanzminister, verkaufte er die Textilindustrie seiner Familie, damit auf ihm kein Verdacht von Interessenkonflikt fiele. Sydney Sonnino, 1893 Schatzminister geworden, verkaufte die vom Vater geerbte Aktien, die ihm zum Besitzer von Monte Amiata und der dazugehörigen Bergwerke machten. Auch lohnt sich den Brief, den Biancarossa Fanfani 1954 an seine Schwester schrieb, als Ehefrau des "starken Mannes" der Democrazia Cristiana in den Jahren nach der Ära de Gasperi: "Amintore ist sehr glücklich, Präsident des Rats geworden zu sein, aber ich habe die ganze Nacht geweint. Er hat mir auferlegt, meine ganzen Schatzbriefe zu verkaufen, damit niemand denken kann, ich hätte irgendein Interesse an die Sparpolitik der Regierung". Auch sollte man eine Geschichte von Alcide de Gasperi erzählen, acht mal Regierungschef in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg und ein Katholik mit klaren Prinzipien. Um auch nach außen ein Zeichen von würdevollem Respekt vor dem verarmten Italien zu setzen, dass voller Leiden in den vom Krieg und Faschismus geerbten Trümmern lag, flog er 1947 nach Amerika um die höchsten Repräsentanten der USA zu treffen, mit einem Mantel gekleidet, den er von seinem Regierungskollegen Atilio Piccioni geliehen hatte. Italien war als Republik aus den großzügigen Anstrengungen von Katholiken, Kommunisten und Laizisten hervorgegangen, die in den schweren Monaten nach dem Weltkrieg, den ideologischen Zwiespalt beiseite legten, um gemeinsam in 270 Tage die Verfassung zu formulieren, noch heute eines der modernsten Grundgesetze des Kontinents. Folgende Episode sagt Alles über die gemeinschaftliche Zuwendung dem Wohl des Vaterlands. Giorgio La Pira, der später Burgermeister von Florenz werden sollte, und dessen Glaube in umgekehrter Relation zu seiner Machthörigkeit stand, wurde in letzter Minute fulminant von Zweifeln befallen: im Prolog vom Grundgesetzt der Republik man Gott vergessen! Gott war genannt Albertineschem Statut: ("Von Gnade Gottes König von Sardinien, Zypern und Jerusalem, Herzog von Saboyen, von Genua, von Monferrato und von Aosta...") Sogar in der "mezzinianischen" Verfassung der römischen Republik von 1889 war Gott genannt. So bat er, im Prolog so zu formulieren: "Im Namen Gottes gibt man dem italienischen antworteten "Verfassung". Oh nein, vorliegende Kommunisten, wir haben bereits dem Konkordat zugestimmt! Die Sache drohte, die gesamten Vorleistungen zu blockieren, aber niemand wollte das, berichtet der Journalist und

Historiker Mario Cervi: "Der Kommunist Terracini forderte La Pira auf, die Vorlage zurückzunehmen, und zwar mit dem gleichen Edelmut, der ihn zu der Formulierung bewegt hatte". Francesco Saverio Nitti machte mit Terracini gemeinsame Sache. (...) Sanften aber steten Druck unterworfen, verzichtete La Pira schlussendlich, die Schulter hochziehend. Er zeigte sich entrüstet wegen der mangelnden Akzeptanz einer für ihn so notwendigen wie erleuchtenden Formel. Die Linke applaudierte sein Verzicht, Nitti kletterte schwer einige Stufen des Halbkreises, um seine Hände zu schütteln, nach im kam Togliatti und spendete Trost".

Es sind nur wenige Beispiele. Man könnte andere beispielhafte Fälle beibringen, aus der jüngeren wie aus der ferneren Vergangenheit. Im Übrigen hat dieses größte Geheimnis schon immer die Gelehrten leidenschaftlich erregt. wenn sie sich mit dem "Land. Wo die Zitronen blühen" beschäftigen, um Johan Wolfgang Goethe zu zitieren. Die unglaubliche Mischung aus Laster und Tugenden, Genius und Reichtum und Armut, Rechtschaffenheit Unzuverlässigkeit. Diese Mischung hat Italien oft zu Wachstum "trotz Allem" verholfen. So das Desinteresse für den Rückstand des Südens, das man zusammenfassend so beschreiben kann: Der erste Ratspräsident, der den tiefen Süden (Basilicata) besuchte war Giuseppe Zanardelli im 1902, fast en halbes Jahrhundert nach der Einheit. Trotz der Dynastie der Savoia-Carignano, nicht gerade auf der Höhe anderer europäischen Häuser. Aber die Korruption, die sich 1868, nach der Einheit, mit dem Skandal der genanten "Regia Tabacchi" aufmachte, sagt Alles über eine Entscheidung der Regierung, für 180 Millionen in Gold, die Produktion und den Verkauf von Tabak an eine private Aktiengesellschaft für 20 Jahre zu überlassen, eine unglückselige Entscheidung, die nur mit den gekauften Stimmen vieler Parlamentarier angenommen wurde. Rückschläge von Regierungen und Allianzen werden in der empörten Anklage im Buch von H. Boltol King und Thomas Okay "Das Italien von Heute" zusammengefasst: "Seit 1860 gab es 33 Minister für Öffentliche Bildung und jeder von ihnen zeichnete sich aus durch die Umkehrung der Arbeit seines Vorgängers. Das Geld wurde veruntreut; der Staat und die Gemeinden, so verschwenderisch sie sonst waren, haben bei der am meisten fruchtbringenden nationalen Investition gespart. Nun: die ganze Geschichte Italiens, wie die jedes anderen Landes, besteht aus Licht und Schatten, aus Fasen von hinreisenden

Elan (denken wir nur an die 755 Kilometer der Sonnenautobahn, die Halbinsel von Milan bis Neapel überquerend und in gerade acht Jahren gebaut, bei geringem Kostenbilanz angesichts der großen Schwierigkeiten der großteils bergigen Strecke) und aus Zeiten der Katerstimmung. Und es wäre nicht nur wenig großzügig, sondern auch unkorrekt, nicht diejenigen mit Anerkennung zu erinnern, die in Ausübung Regierungsverantwortung, selbst in den unglücklichsten Zeiten hier und da mit einem Akt des Stolzes und der Effizienz dafür gesorgt haben, das Land trotz Allem im Gleichschritt mit den Anderen erscheinen zu lassen. Ebenso unkorrekt wäre, ein Phänomen zu ignorieren, das Tag für Tag auffallender und besorgniserregender ist. Die Rede ist vom zunehmenden Verfall der politischen Klasse, auf zentraler so wie auf peripherer Ebene. Ein Verfall, der viele zu Ironie verleitet, mit der Theorie, Italien gehe es besser, wenn es durchgegangenes Pferd rennt, (das alte Gesetzt, Pferde, die den Reiter bereits abgeworfen haben, können gleichwohl den Palio von Siena gewinnen), eine riskante Theorie, die das Land in ein unaufhaltsames Gefälle führen kann. Um etwas mehr zu verstehen muss man etwas zurückgehen. Unser Nachdruck bei der Betrachtung des italienischen Falls ist nicht zufällig. Er ist auch nicht von Provinzlertum diktiert. Auf die Frage eines Journalisten, wie er als Schriftsteller weltberühmt geworden war, ohne sein Wohnviertel in Kairo verlassen zu haben, antwortete Nagib Mahfuz: "Es gibt Menschen, die bereisen die Welt, als ware es die Gasse unter seinem Haus, andere sehen in der Gasse unter seinem Haus die ganze Welt. Und das ist Italien: Ein Paradigma vom Abdrift einer parlamentarischen Demokratie, von der Rolle der Parteien und von der führenden Ein Paradigma. das hilft. die kollateralen Degenerationsformen zu erkennen, die weniger sichtbar sind. Ein Schritt zurück hilft uns, es zu verstehen.

"Eine kleine Gruppe von ewigen Vätern in Rom verteilt sich die Macht mit dem einem oder anderen Minister, und ist davon überzeugt, die Weisheit mit dem Löffel gegessen zu haben" Diese Worte stammen nicht vom Komiker der Bewegung und Blogger Beppe Grillo, auch nicht von Guglielmo Giannini, der in den ersten Jahre nach dem zweiten Weltkrieg die "Jedermansfront" ins Leben rief und bis zu 30 Delegierten ins Parlament brachte. Sie stimmen auch nicht von jenem Corrado Tedeschi, der Gründer der Schnitzelpartei, noch vom Leader der Liga Nord, Umberto Bossi aus den Zeiten, da man hörte "nie wieder Geld für die Scheißrömer". Die Anklageakte ist von

Luigi Einaudi, der heute in Italien als einer der Väter des Vaterlandes verehrt wird, als eine der reinsten Figuren unserer Geschichte angesehen, auch von denen die ihn früher auch als Gegner betrachteten. Es war der erste Februar 1919, der Große Krieg war seit wenigen Wochen beendet. Guglielmo II war in die Niederlande geflüchtet, in Berlin hatte man gerade Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht entführt und umgebracht. In Paris fand die Friedenskonferenz statt und in Italien, wo Luigi Sturzo gerade die Volkspartei gegründet hatte, begann das Rote Biennium, das mit einer harten Konfrontation innerhalb der Linke und mit dem Vormarsch des Faschismus zu Ende gehen sollte.

Chef der italienischen Regierung war der Sizilianer Vittorio Emanuele Orlando, Sydney Sonnino war Außenminister, Bonaldo Stringher war Schatzminister und Luigi Facta Justizminister. Einaudi nannte diese Leute euphemistisch höchst ungeeignet. Später würde der Corriere della Sera den Beweis dafür liefern. Zusammen mit den aufgebrachten Wirtschaftsbossen klagte der zukünftige Regierungschef an: "Sie halten keine Versprechen. Mit ihren Verbindungen verhindern sie die Bewegungen deren, die Lust an Handeln hätten und verursachen den Ausfall der Märkte, die italienische Industrielle hätten errungen können, bescheren dem Land mit behängen die Industrie mir Desaster, immer Belastungen...". Warum? Es ist der Fimmel, die Finger überall zu stecken, "immer neue Monopole zu träumen, die man dann nicht zu verwalten weiß", immer neue Pflichten beanspruchen ohne später zu wissen, wie man sich davon entbindet, die "Mitwirkung der Privatinitiative" unterdrückend. Ganz zu schweigen vom Ballast und von Bindungen, wie die "Konsum Ämtern, die dazu führen, dass hohe Beamte, Professoren, Präfekten und Telegraphangestellte ihre Zeit beim Riechen von Handeln mit Fisch verplempern" Entscheidungen, die die Wohnungsbesitzer überbelasten und am Handeln hindern.

Genug, schrieb er. "Man muss diese hochmütigen Chefs entlassen, überzeugt, wie sie sind, die Göttliche Gabe zu besitzen, die Völker zu führen in der Kunst, das tägliche Brot zu besorgen. Wir haben sie zu lange ertragen. Die Lehrer müssen wieder lehren, die Regierungsberater zu ihren Pflichten zurückkehren und die Soldaten zum Regiment, und wenn sie die Altersgrenze erreicht haben, sollen sie den verdienten Ruhestand antreten" Oder: "Jeder soll zur eigenen Arbeit

zurückkehren" und "löst Kommissionen, Kommissariate und Ministerien auf" so dass "sich allmählich diese lästige Larve von uns entfernt. Diejenigen, die arbeiten, ertragen nicht mehr die Befehle von Schreibern in Ämtern und Stuben, größer in der Zahl als die befohlene Gesellschaft und dazu erfüllt von Übermut und Inkompetenz". Das sind sehr harte Worte, die noch ihre Aktualität behalten. Worte, die alles kurz und klein schlagen aber geschichtlich gesehen wenig Nutzen hatten.

Mancher Nostalgiker vermisst heute noch den Faschismus mit dem Argument, es waren zwanzig Jahre, die jenseits von Irrtümern und Verbrechen, wie die Rassengesetze von 1938, eine Zwischenzeit herrschte von Effizienz, Ehrlichkeit und vaterländischer Zuwendung im Interesse des Landes. Das Alles findet sich zurück in einen Gemeinplatz, der von den Neofaschisten oft zitiert wird: "Als Mussolini auf dem Piazzale Loreto aufgehängt wurde, kamen aus seinen Hosentaschen keine Münzen heraus" Es handelt sich momentan um letzte Propaganda-Anstrengungen der Mussolini Anhänger. Wirklichkeit ist aber anders. Die Fassade einer unbestechlichen Regierung wurde gezwungenermaßen von der Presse unter dem Druck empfindlicher Anordnungen verbreitet, (besonders jene vom 1. Juni 1939: "Weniger Nachrichten über schlechtes Wetter"), so dass es angemessen erscheint zu behaupten, die faschistische politische Klasse war nicht besser, im Gegenteil. sie war wahrscheinlich schlechter als die davor. Das sagen die Untersuchungen zum Tod des Sozialisten Giacomo Mateotti, der ermordet wurde, nach dem er einen Artikel geschrieben hatte, postum in "English Life" erschien (Mord dessen Verantwortung bekanntlich vom Duce beansprucht wurde: "Ich erkläre vor dieser Versammlung und vor dem Italienischem Volk, dass ich alleine die politische, die moralische und die historische Verantwortung übernehme für alles, was geschehen ist". Wenn der Faschismus eine Verbrecherorganisation gewesen ist, so bin ich der Chef dieser Verbrecherorganisation"). In diesem Artikel wurde das Vorgehen der Banca Comerciale hinsichtlich eines Kredits an Polen angeprangert, als ein Fall mehr der ungebremsten Gier, die faschistische Regierende durchgehen ließen. Auch wurde der Fall der Abtretung von großen Grundstücksflächen in Emilia und Sizilien an die Sinclair Oil Company angeprangert "wegen Verrat und Korruption, besser gesagt die niedrigste und unedelste Geste" seitens "vieler faschistischen Chefs, die einen erstickenden Netzwerk von halböffentlichem- und Privatbesitz Nahrung besorgen, um im Gegenzug die faschistischen Zeitungen und andere Organisationen zu finanzieren, immer geleitet von einer absoluten Eigennützigkeit".

Das wird auch bestätigt durch die Untersuchungen der privaten Interessensphäre von Marcello Piacentini, berühmteste Architekt des Regimes, der überall Marmor einsetzte, nicht zuletzt weil er Mitinhaber eines Steinbruchs war. Das findet Bestätigung auch in der Korrespondenz zwischen Roberto Farinazzi und Mussolini selbst. Der Duce hat es satt, die allgemeinen Kritiken des cremonesischen Bonzen zu ertragen, der eine Kariere anstrebte, auf Kosten des Bevollmächtigten von Mailand Ernesto Vellon, der sich dem Vorwurf konfrontiert sah, korrupt, wie andere "Parasiten" zu sein. "Noch im Oktober 1922 arme Schlucker wie ich, sehen sie sich heute in einer wunderbaren finanziellen Lage". Aber er will es dabei belassen mit folgenden Worten: "Was Bettelstand und Vermögen betrifft, ich will nicht sagen, das Du 1922 ein Unglückswurm warst. Aber ganz sicher bist Du es auch nicht im Jahr 1928. Die wahren Armen fahren nicht Automobil und frequentieren auch nicht die Luxushotels". Aber es gibt eine Äußerung, die, frei von jedem Verdacht, mehr Gewicht hat als jedes Dokument. Der Nazioffizier Rudolf Likus, Oberst des SS und spezieller Berater des Außenministers Ribbentrop schrieb Ende 1940- Anfang 1941 in einem Rapport nach Berlin gegen die Führende faschistische Klasse: "Diese hat vollends versagt: die Mittelmäßigkeit der vorgehenden Generation kompensiert durch Ehrlichkeit und Rechtschaffenheit. Zu der Mittelmäßigkeit hat diese Generation die Unehrbarkeit hinzu gefügt".

Die Resistenza, die Befreiung vom Nazi Faschismus, der Wiederaufbau, das Alles hat einen unglaublichen und virtuosen Richtungswechsel eingeleitet. Es war nicht Zufall, dass zwischen der zweiten Hälfte der vierziger Jahre und der zweiten Hälfte der sechziger Jahre die tosende Renaissance die zum "Wirtschaftswunder", Italiens stattfand, industriellen Boom und zur Anerkennung des "Oscar" der Währungen für die Lira führte. Was hat die führende Klasse jener Jahre ausgezeichnet? Viele Faktoren waren bestimmend. Es war eine Generation, die viel unter dem Faschismus gelitten hatte und tiefe Erkenntnisse über den Wert von Demokratie und Freiheit gewonnen hatte. Eine Generation, die in der Resistenza gewesen war und so eine wahre Legitimation erlangt hatte, wie der Verfassungsrechtler Michele Ainis gesagt hat. Eine Generation, die Tag für Tag unter den Einfluss beider

Schulen aufgewachsen ist. Auf der einen Seite war die Pfarrei, die katholischen- und andere religiösen Assoziationen. Auf der anderen Seite, die Fraktionen, die Brigaden der Partisanen oder die Rahmenschule der Frattocchie über den römischen Hügeln, die selbst Indro Montanelli, wahrscheinlich der größte Journalist des Novecento in Italien, liberal und konservativ, grenzenlos anerkennen musste als die seriöseste und strengste Schule Italiens. Die jungen Schüler mussten Mauern aus Ziegeln bauen und wiederabreissen, um die harte Arbeit der Proletarier kennen zu lernen und sich dabei von den bürgerlichen Verkrustungen zu befreien. Jene führende Klasse, katholisch, kommunistisch und weltlich, hat Italien nach dem Krieg, in einer außergewöhnlichen Aufholbewegung, sowohl ökonomisch und kulturell wie sozial, von einer besiegten Nation, zu einer Art weiches Protektorat der USA und zu einem der Protagonisten und Wegbereitern der Europäischen Union werden lassen.

Warum diese virtuose Zeit unterbrochen wurde, ist eine Frage die seit Jahren debattiert wird. Klar ist, wann diese Unterbrechung stattfand: zwischen Ende der Sechziger und Anfang der Achtziger Jahre. Zeitgleich mit den Fragmenten der 68er, mit dem Wettrennen um Reichtum derjenigen, die Armut und Misere hinter sich gelassen hatten, mit den sozialen Spannungen, mit dem Terrorismus von Rechts und von Links. mit dem fortschreitenden Untergang des Traums von einer Befreiung des Mezzogiorno, mit der pathologischen Verbreitung Vetternwirtschaft und der Korruption, zunehmendem in sich Verschlossenheit der politischen Klase. Diese immer ferner von der Gesellschaft, physisch auch immer isolierter, umgeben von Polizisten, in gepanzerten Limousinen und in den immer unerreichbaren Palästen der Macht.

Immer gibt es einen Zeugen, der alles erzählt: der Ingenieur Fidele Cova sprach davon in einem Interview mit dem "Corriere". Er hatte 15 Jahre lang die Autobahngesellschaft "Autostrada" geleitet und zeigte sich stolz, 2200 Km. Autobahn gebaut, und somit Italien (das Land, wo die Faschisten die erste Autobahn der Welt, die Milano-Laghi, gebaut hatten) zu dem Land mit der besten Verkehrs-Infrastruktur der Welt gemacht zu haben, moderner als Frankreich, Spanien oder gar Groß Britannien. "1964 änderte sich alles mit einem Schlag. Bis dahin hatten sie mich in Ruhe arbeiten lassen, vielleicht weil sie nicht an die Autobahnen glaubten, vielleicht weil sie nicht mitbekommen hatten, was im Gange war. Aber 1964, mit der der "Autosole" fingen Übergabe die Begierden,

Einmischungen an... Sie begehrten dies und jenes und es war keine Ruhe mehr möglich. Bis 1970 habe ich in einem und erschöpfenden Belagerungskonstanten Verteidigungszustand gelebt. "Davor zählte, Strassen zu bauen, sie gut zu bauen, sie schnell zu bauen. Danach zählten andere Sachen: der Zuschlag der Dienstleistungsverträge, die zu verteilenden Quoten, die Wahlkriterien beim Streckenentwurf, die "Kunden" die es zu übernehmen und einzustellen galt. Zitat Cova: 1968 wünschten die Politiker keine Diskussionen, sie wollten Macht. Sie hörten dich zerstreut zu und fertigten dich mit einem "OK, wir denken darüber nach" ab. Die Techniker Zählten nicht mehr. Du bis gegen die Gummimauer geprallt und hast verstanden, dass die Entscheidung bereits getroffen worden ist. Du hast gestört und warst inopportun. Wenn du aus dem Weg gingst, waren sie zufrieden.

Man muss aber auch sagen: auch in den letzten Jahrzehnten hat man an der Spitze der Politik, des Parlaments und der italienischen Verwaltung Menschen mit großem Mut und einer unbestreitbaren Hingabe. Weit entfernt von der Selbstbedienungsmentalität. Stellvertretend für die Namen aller, die es verdienten, sei hier Carlo Azeglio Ciampi genannt, der Italia". Präsident Gouverneur "Banca de "Techniker", der Italien Regierungsrats, en der Wirtschaftskrise und aus dem "Tangentopoli"-Skandal heraus manövrierte und der auch als Staatschef enorme Beliebtheit genoss. Aber es steht außer Diskussion, was sogar die Protagonisten erkennen, dass die Führungsklasse Italiens mit der Zeit einen schnellen, traumatischen und fortschreitenden Verfall erlebt hat, der auch politisch, intellektuell und moralisch war. Ein solcher Verfall kann nicht wettgemacht werden durch eine inspirierte Ausnahmepersönlichkeit.

3. Eine politische Klasse außerhalb der Realität

So hat sich in Italien eine politische Klasse vermehrt, deren Selbstbezogenheit immer größer wird und mit immer weniger sinn für Realität. Bei fast immer vorhandenem Einvernehmen zwischen Mehrheit und Opposition haben sie zusammen Verhaltensregel etabliert, mit der ausschließlichen Funktion, die eigenen Privilegien (nicht zuletzt die ökonomischen) zu erhalten und den Wechsel zu hindern oder gar unmöglich zu machen. Der jüngste und lauteste Fall ist das Wahlgesetzt, vom italienischen Parlament Anfang 2006 ratifiziert. Dieses Gesetzt hat die italienischen Bürger der Möglichkeit beraubt, die

eigenen Repräsentanten in die Nationalversammlungen zu wählen. Sie wählen keine Kandidaten, sie wählen ausschließlich Listen aus Personen, die von der Parteiführung nach einer vorbestimmten Reihenfolge eingesetzt werden. Jeder Kandidat darf noch dazu in allen Wahllokalen kandidieren und mehreren davon als der gewählte Kandidat hervorgehen. Das erlaubt den Spitzkandidaten bestimmter Parteiströmungen und ihren Freunden, das heißt, einen kleinen Kreis von Personen, überall zu kandidieren, um dann sich zwischen verschiedenen Wahlkreise eins auszusuchen, und hier und dort den Listenplatz für den nächsten, nicht gewählten Kandidaten frei zu machen. Dieser Mechanismus trägt zusätzlich dazu bei, das Parlament mit den treuesten des Parteichefs zu besetzen und so die Konfrontation und die Dialektik auszuschalten. Treue Parteisoldaten mit der einzigen Aufgabe, den grünen Stimmknopf zu drücken, um ein Gesetzt zu beschließen und den roten, um es abzulehnen. Übrigens hatte Marco Pirri in der Zeitung "La Republica" ausdrücklich gesagt, seit 2001 als Chef der Kopfjäger Berlusconis, gezielt nach Kandidaten zugunsten der politischen Ziele gesucht zu haben: "Mir ist egal, ob ich einen Nobelpreisträger in der Liste habe. Mir ist wichtig zu wissen, ob er einem Gesetzt zustimmen wird, von dem er nichts weiß". Das Gesetzt wurde Anfang 2006 am Ende der Regierungszeit des Cavaliere verabschiedet und wurde ironisch von den Verfassern "eine Schweinerei" genannt, (das Copyright ist von Roberto Calderoli, von der Liga Nord und heute Minister für Bürokratieabbau). Das Wahlgesetzt ist in den darauf folgenden zwei Jahren der Regierung vom Linkskonservativen Romano Prodi unverändert geblieben. Und im Juni 2009 hat das Gesetzt seine Gültigkeit behalten aufgrund der katastrophalen Ergebnisse (23% Wahlbeteiligung, und somit unzureichendes Quorum) eines Volksbegehrens, um einige Normen des Gesetzes abzuschaffen und Druck in Richtung Reduktion der Parteienzahl zu machen.

Sicherlich hatten die Fusion der Linksdemokraten mit der "Margherita" in der Pd einerseits und der "Força Italia" und "Alleanza Nazionale" in der Pdl andererseits die Ziele obsolet gemacht. Einige Befürworter der Befragung hatten de facto von Anfang an ihre Absichten erklärt. Die niedrige Beteiligung hat noch deutlicher das wachsende Misstrauen gezeigt, das Volksbefragungen umwebt.

Ein legitimes Misstrauen. Zu oft ist in Italien nach einem Referendum alles beim Alten geblieben. Als Beispiel sei angeführt eine der letzten Befragungen, die das Quorum erreichten, 1995 zu der RAI. 54% der Wähler äußerte sich für die Privatisierung der öffentlichen Fernsehgesellschaft, um diese dem Zugriff der Parteien zu entziehen. Aber aus der Entfernung von 15 Jahren kann man keine Übergabe an die Privaten feststellen. 1993 hatte man bei einem anderen Referendum mit über 80% der Stimmen der Abschaffung der öffentlichen Parteienfinanzierung zugestimmt. Ergebnis, null. Niemals wurde diese abgeschafft, heute heißt sie einfach anders: Wahlrückvergütung.

Durcheinander sprachlich, Das ist sogar Rückvergütung bedeutet die Vergütung der ausgegebenen Summen, aber in diesem Fall ist es eine Zuwendung an die Parteien, unabhängig von den realen Ausgaben bei Werbung, Plakatierung und Transport, unter Berücksichtigung der Zahl der Urnengänger. Es ist schnell ausgerechnet: ein Euro im Jahr italienischen Bürger, der in den Wahllisten eingetragen ist, bekommt die Abgeordnetenkammer. Fünfzig Millionen für die Regionalwahlen, auch die Jahre, in denen diese nicht stattfinden. Weitere Fünfzig Millionen für die Europawahl, ebenso an Jahren ohne Wahl. Plus fünfzig Millionen für die Parlamentswahlen, plus fünfzig Millionen für die Senatswahlen.

In einer Legislaturperiode von fünf Jahren sammeln die Parteien fast eine Milliarde Euros. Das ist aber nicht genug. Ein weiteres Gesetzt, welches 2006 mit den Stimmen der Regierungsparteien und beinahe der ganzen Opposition, verabschiedet wurde, bestimmt dass die "Wahlrückvergütung" den Parteien auch dann zusteht, wenn die Legislatur frühzeitig beendet wird. Ein konkretes Beispiel dazu: Die Legislatur der Regierung Prodi begann 2006 und endete 2008 mit neuen Wahlen. Aber die Parteien bekommen die "Wahlrückvergütung" bis 2011 weiter, inklusiv die Wahlen 2006. Das bedeutet: von 2008 bis 2011 bekommen die Parteien, die der alten Legislatur angehörten, die "Wahlrückvergütung" weiter, auch wenn jene Legislatur beendet und durch eine neue ersetzt wurde, auch wenn sie als Partei verschwunden sind, wie im Fall der Udeur-Partei von Clemente Mastella. Und für die Parteien die im Parlament geblieben sind gibt es doppelte Portion.

4. Italien, (Finanz-)Paradies für die Parteien

Die italienischen Parteien sind gezwungen, regelmäßig Bilanzen vorzulegen und zu veröffentlichen. Aber in der Tat existieren die Sanktionen gegen Unregelmäßigkeiten nicht mehr, nicht

einmal jene, die der Rechnungshof auferlegt. Unfassbar. Um so mehr, im Vergleich mit anderen Ländern. Die jährlichen 200 Millionen Euro Zuwendung für das Italienische Parlament bedeuten ein absoluter Rekord. Die öffentliche Finanzierung der Parteien in Frankreich, bei ungefähr gleicher Einwohnerzahl als Italien, lag im Vergleich 2006 bei 73 Millionen Euro. Unverändert seit 1995 sollte auf 80 Millionen und 264 Tausend wachsen, diese Summe wurde aber um fast sieben Millionen gekürzt, wegen Sanktionen gegen jene, die Regel der Gleichberechtigung zwischen Man und Frau unbeachtet ließen. Hinzu kommt: Parteien, die beim ersten Wahlgang unter 5% bleiben (Diese Neuerung wurde übrigens auch mit viel Polemik in Italien beschlossen) bekommen weniger als die Hälfte des ausgegebenen Geldes. Diese Tatsache hat die hochverdiente, aber stark angeschlagene Kommunistische Partei Frankreichs gezwungen, Kunstwerke zu veräußern, die sie als Geschenk von befreundeten Künstlern in besseren Zeiten bekommen hatten. Und die Kontrollen? Laut französischem Gesetzt, sind die Parteien der Kompetenz des Rechnungshofs nicht unterlegen. Aber es existiert noch eine nationale Kommission mit Kontrollkompetenz. Wenn diese bei Kontrollen Unregelmäßigkeiten feststellt, kann sie den Ausschluss der Partei aus dem Subventionsfluss im nächsten Jahr beschließen. Und die kennen keinen Spaß.

Spanien, mit 575 Parlamentariern, etwa die Hälfte von Italien, sieht für 2009 Ausgaben von etwa 119 Millionen für die Parteien vor. Ursprünglich sollten es 136 Millionen sein. Aber wegen der ökonomischen Krise ende 2008, haben Regierung und Parlament ein Zeichen gegeben und den Haushalt reduziert. Uns so trägt jeder französische Bürger 1,25 Euro, jeder Spanier 2,58 Euro bei. Viel weniger in Vergleich zu den Italienern, mit 3,38 Euro im "Normaljahr", wie 2006, bis zu 4,91 Euro in Jahren, wie 2008 mit der Doppelbelastung. Andere Vergleiche sind einfach peinlich: Das Vereinigte Königreich stellt dem Staat einige Dienste im Verlauf des Wahlkamps zur Verfügung und unterliegt strengen Kontrollen durch die Parteien der Opposition im Parlament. Insgesamt 5.603.779 englische Pfund 2006, das sind 7.374.000 Euro. Die USA finanziert die Präsidentenwahl und haben im Jahr 2004 gerade 206 Millionen Dollar öffentliches Geld ausgegeben. Das sind etwa 0,50 Euro pro Einwohner. Wenn man berücksichtigt, dass in den USA alle vier Jahre gewählt wird, sind das 12,5 Cent im Jahr. Vierzig mal weniger als in Italien.

Ein spezieller Fall ist Deutschland. Die Bundesregierung maximal 133,4 Millionen Euro im Jahr für die gibt Parteienfinanzierung aus. So trägt jeder deutsche Bürger 1,61 Euro im Jahr zum Erhalt der politischen Organisationen bei. Allerdings wäre diese Summe viel höher, würde man bei der Berechnung die bedeutenden Beiträge der Länder zur Unterstützung der Parteistiftungen und die Jugendorganisationen berücksichtigen. Nach Berechnungen des Schatzmeisters der Demokratischen Partei Italiens, Mauro Agostini müsste die Summe von 133,4 Millionen verdreifacht werden. Nun hat Deutschland 23 Millionen Einwohner mehr; wenn man davon ausgeht, wären die Ausgaben per capita niedriger als die er Italiener in den Jahren mit doppelter Belastung, nämlich 4,80 Euro gegenüber 4,91 Euro. Das Alles ohne zu berücksichtigen, dass in Italien die Parteien die öffentliche Finanzierung "einverleibt" haben durch den Einsatz von Tausend Mechanismen, wie öffentliche Beiträge für Parteitage so wie durch die Systeme der Besetzung der Verwaltungsräte in den staatlichen Unternehmen "Freunden", die nach dem Stuhl in den Parlamenten Wiederverwendung in anderen Posten finden. Die Summen, die korrekterweise auf diese Rechnung Platz finden müssten. Zusammen mit Daten über die Verteilung der Finanzmitteln an die Politik und Informationen über die Klientel.

Warum ist die politische Maschinerie Italiens die teuerste Europas? Die politischen Parteien haben nach wie vor eine schwere und zahlreiche Organisationsstruktur mit vielen Gehältern, die bezahlt werden müssen. Dazu kommen die Instrumente der Propaganda, wie die Zeitungen, die jenseits Wahlausgaben subventioniert werden. Ebenso politischen Aktivitäten, wie Parteitage, Demonstrationen und Kongresse, die bereits erwähnt wurden. Speziell die Wahlen verschlingen immer größere Geldmengen, zumal die "Rendite" des "Berufs" sehr hoch geworden ist. Öffentliches- und privates Geld. Das Gesetzt der "par condicio", das von Mitte links aus der Regierung heraus vorangetrieben wurde, um Kräfte auf dem Medienfeld auszugleichen, in dem man die Waffen Berlusconis, Besitzer eines TV Imperiums, schärfte, hat zuletzt ganz andere Auswirkungen als ursprünglich im Haushalt vorgesehen, und begünstigt am Ende, Dank der Politik der "Preisnachlässe" bei der Werbung die Gruppen aus der Umgebung des Cavaliere. In der Tat hatte Força Italia 1966 Wahlausgaben in Höhe von 1.300.000 Euro (dazu kamen 2,7

Millionen Euro Ausgaben der Koalition "Casa delle Libertà") und 2006 war die Summe in die Höhe von 62.465.000 Euro geschlossen. Das ist 46 Mal mehr. Eine gewaltige Zunahme im Vergleich zu den Gegnern: die Ausgaben des "Olivo" von Prodi erhöhten sich von 2,9 auf 10,1 Millionen.

Wie wir schon sagten, darf man die Kosten der Politik nicht auf Wahlkampfausgaben, Gehälter der Angestellten der Parteien, Organisation von Parteitagen und Demonstrationen beschränken. Manche Autoren rechnen vor, dass die politische Aktivität Arbeit für 600.000 Italiener generiert. Andere blasen die Statistik auf eine Million auf. Außer Präsidentschaft der Republik, Parlament, Senat und Ratspräsidentschaft, wo das exquisite Aussehen der Institutionen oft den Interessen der Parteien angepasst ist, gibt es eine große Menge anderer öffentlichen Verwaltungen, die sich im ganzen Land verteilen. Zwanzig Regionen mit je einer eigenen Regierung und einer legislativen Regionalversammlung, mit einer Mitgliedzahl, die zwischen 30 und 90 variiert. Italien hat 190 Provinzen und es werden noch mehr, obwohl sie nach der Einführung der Regionen abgeschafft werden müssten. Sie beschäftigen 5000 Personen. zwischen Präsidenten. Ratsmitgliedern Beratern. Hinzu kommen 8100 Gemeinden mit 150.000 Beschäftigten, zwischen Bürgermeistern, Ratsmitgliedern und die gemeinsam 5152 Kapitalgesellschaften kontrollieren, (oft ins Leben gerufen, mit dem einzigen Ziel, Familienmitglieder, Verwandte und Freunde unterzubringen) jede von denen mit einem eigenen Verwaltungsrat, einem eigenen Kontrollorgan und anderen Spitzenposten. Allein für diese Gesellschaften hat der Rechnungshof 38.000 Posten berechnet. Zum Teil sind diese Posten von ehemaligen Parlamentariern und Lokalpolitikern besetzt. Auf einem Akademiker kommen 5,6 Angestellte. Kein Wort über Hunderte von Gesellschaften und öffentliche Einrichtungen die von der Zentralregierung kontrolliert werden und ein sicheres Zuhause sind- für Menschen, die ihre Beschäftigung verloren haben und eine Empfehlung der Parteien bekommen. Noch nicht genug? Es gibt auch Bergvereine in Meereshöhe, Vergütungskonsortien...

Für den italienischen Steuerzahler ist das eine sehr teure Maschinerie. Fangen wir bei den Verfassungsorgane an: alle zusammen kosten sie dem Steuerzahler Nahe 3000 Millionen Euro, eine Summe, die trotz finanziellen Schwierigkeiten, in den letzten Jahren in einem beeindruckenden Rhythmus gewachsen ist. Der Vergleich der italienischen mit der spanischen Situation ist sehr eloquent. Wie Italien, hat Spanien

ein System mit zwei Kammern, Parlament und Senat. Die Ähnlichkeiten hören hier auf. Der Senat in Madrid hat 264 Mitglieder und kostet den Spaniern etwa 60,5 Millionen. Palazzo Madama hat 315 Vertreter, zuzüglich Vertreter auf Lebenszeit, sechs sind es aktuell, und kostet den Italienern etwa 570,6 Millionen. Jeder Senator kostet den Spaniern um die 229.000 Euro, den Italienern 1.775.000 Euro. Acht mal mehr.

Das Verhältnis ist ähnlich im Parlament. Der Spanische "Congreso de los Diputados" mit 350 Delegierten hat eine Bilanz von 98,4 Millionen Euro. Montecitorio, mit 630 "Honorabile" hat eine 10 Mal höhere Bilanz: 1027 Millionen Euro. Nutzanwendung: Jeder spanische Parlamentarier kostet der Gemeinschaft, alles in allem, also Miete, Gehälter der Angestellten, Sekretärinnen wie Repräsentationskosten, etwa 281.000 Euro. Jeder Italienische "Honorabile" kostet 1.630.000 Euro.

Wir kennen die Einwände: Es sind unterschiedliche Länder mit unterschiedlichen Geschichten und Traditionen. Das ist wahr. Sie haben auch unterschiedliche Kosten. Die Entschädigung der spanischen Parlamentarier ist gleich für Alle: 3020,79 Euro im Monat. Hinzu kommt Aufwandsentschädigung in Höhe von monatlich 1762,18 wenn man die Residenz außerhalb von Madrid hat. Und 841,12 für die Delegierten der Hauptstadt. Zusammen also 4783 Euro im Monat für das ehrenwerte "Fußvolk" des Parlaments (die Ausnahmen sind der Präsident, der Vizepräsident und die Chefs der Parlamentskomissionen). Einem italienischen Kollegen stehen brutto 11.703 Euro im Monat. Zuzüglich 4003 Euro Reisegelder. Zuzüglich 4190 Euro für den Assistenten. Und das ist der wahre Skandal. Am 13. März 2007 war im satyrischen Fernsehprogramm "Le Lene" zu sehen, dass von 683 akkreditierten Mitarbeitern der Kammer, nur 54 offiziellen Vertrag hatten. Die anderen arbeiteten schwarz. Sofort kündigten die Präsidenten der Kammer und des Senats, die früheren Syndikalisten Fausto Bertinotti und Franco Marini, außergewöhnliche Anstrengungen. In zwei Monaten würden nur Mitarbeiter mit offiziellem Vertrag das Parlament betreten Versprechungen, um Zeit zu gewinnen, um abzuwarten, ob die Empörung des Volkes sich setzt. Vor zwei Jahren war schon genau so gewesen. Nach wenigen Monaten war, wie vorgesehen die Lösung da: Zu den Personen mit offiziellem Arbeitsvertrag konnten einen Passierschein für die Paläste der Politik alle bekommen, "die eine Bildungstätigkeit ausübten", "Körperschaften, die Pensionsempfänger sind" "Bedienstete öffentlicher oder privater Einrichtungen", die erklären, mit oder ohne Titel eine Tätigkeit auszuüben in Zusammenarbeit für einen Abgeordneten…" in der Arbeitsstelle. Das heißt: Alle.

Das Ergebnis: zwei Jahre später, in April 2009 war alles wieder beim Alten. Von 516 akkreditierten Helfern hatten nur 194 einen Vertrag. Die anderen 322, also 62%, arbeiteten nach wie vor schwarz. Dabei verfügen die Mitglieder der Kammer über 4190 Eurodie vom Senat über 4678 Euro, um die Mitarbeiter angemessen zu bezahlen, aber sie müssen niemandem Rechenschaft abgeben. Der Senator der "Alleanza Nazionale" Antonio Paravia richtete eine Anfrage an Antonio Maleschini, Generalsekretär des Palazo Madama und musste sich sagen lassen, "der Finanzbeitrag zur Unterstützung der Arbeit und der Pflichten der ehrenwerten Senatoren im Bezug auf die Abwicklung des Parlamentarischen Mandats ist in keiner gebunden an einer bestimmten Anwendung eventuellen Arbeitsleistungen von Dritten oder auf möglichen Vertragsgegebenheiten". Übersetzt bedeutet Parlamentarier allein entscheidet, wie er sich verhält. Das ist ein wesentlicher Unterschied zu Europa. Es wurde diskutiert und polemisiert, wie im Fall von Giles Chichester, der Chef der englischen Konservativen, der zurücktreten musste, weil Geld in eine Familienaktiengesellschaft geflossen war. Oder im Fall von Umberto Bossi, der seinen Bruder Franco und seinen Sohn Riccardo von zwei Europarlamentariern hatte einstellen lassen. Aber das Europaparlament hat zu Gunsten des Gesetzt entschieden. Das System war bereits streng und der Europarlamentarier musste Beweisstücke vorlegen, Arbeits- oder Beratungsvertrag vorlegen, um Geld für die eigene Mannschaft zu beantragen. Aber seit Juni 2009 sind die Regel noch strenger.

Das Europäische Parlament erkennt den Abgeordneten in Strassburg das Recht, die eigenen Mitarbeiter selbst zu wählen. Der Gesandte kann nicht immer Sprachen, kennt nicht immer die Regel des Plenarsaals und kennt nicht immer die verschiedenen Materien. So ist es gerecht, wenn er jemandem mitnimmt, dem er vertraut. Im Bewusstsein des hohen Aufwands für Reisen und Mieten in Strassburg ist Europa sehr großzügig, bis zu 17.000 Euro im Monat (diese Summe wäre im Rom ein Unsinn) für das Personal eines Delegierten. Aber, und das ist der Punkt. Die Delegierten sehen dieses Geld nicht mehr. Die Mitarbeiter der Delegierten werden zeitgleich mit

ihm angestellt und müssen einen Nachweis der eigenen Kompetenz mitliefern, mindestens ein Diplom und gute Berufserfahrung, sie werden eingestuft, auf der Basis von 19 verschiedenen professionellen Ebenen. Aber vor allem werden sie direkt vom Parlament bezahlt. Für den Parlamentarier, der sich an die Spielregeln hält, ändert sich nichts, nur für den "Schlauen". Nun geht das Geld der Mitarbeiter an die Mitarbeiter.

Wenn ein Provinzpräsident in Italien schon das kostet, was vier Gouverneure in den USA! Fassen wir zusammen: Wenn man die Entschädigung, die Diäten und das Zusatzgeld für eventuelle Mitarbeiter addiert, bekommt der italienische Parlamentarier 19.896,00 Euro brutto im Monat, das sind Netto 13.709,69 Euro. Außerdem stehen ihm 3098,00 Euro im Jahr für Telefonausgaben. Und eine Freikarte für die Benutzung des Autobahnnetzes, der Schiffslinien, der Eisenbahnen im gesamten Nationalgebiet, außerdem stehen ihnen Ausgaben zu von bis zu 3995,00, um das nächstgelegene Flughafen zu erreichen.

Die Webseite des Spanischen Parlaments veröffentlicht die Höhe der Transportentschädigungen für seine Abgeordneten: eine Freikarte für den Verkehr im gesamten Netz der Öffentlichen Transporte. 0,25 Euro je gefahrenen -und nachgewiesenen, Kilometer mit dem eigenen Pkw. Wer kein Auto besitzt oder es lieber nicht benutzt, bekommt seit May 2006 eine Freikarte für den Taxidienst in Höhe von bis zu 250 Monat. Der Vergleich der Finanzierung im Parlamentarischen Gruppen ist nicht weniger peinlich: 9,5 Millionen für den spanischen Kongress gegenüber 34 Millionen für die italienische Kammer.

Der Gesamtvergleich der Paläste ist besonders auffällig. Die Besoldung von José Luis Rodriguez Zapatero beträgt 91.982,00 Euros im Jahr, brutto und in 12 Monatsraten ausbezahlt. Auf die ihm zustehende Parlamentsentschädigung von 60.000,00 Euro im Jahr verzichtet er. Seine Residenz und die Übernahme der Gesamtkosten stehen ihm zu.

Der italienische Prämier verdient, den Dokumenten nach und trotz der 30%tigen Einsparung, die Prodi für alle Gehälter der Regierungsmitglieder verordnete, 324.854,00 Euro im Jahr, Parlamententschädigung und andere Vergütungen inbegriffen.

Der Vergleich der Minister beider Länder ist nicht geringer.

Sind es spitzfindige Vergleiche? Vielleicht. Aber, angesichts sogar höheren Prokopfeinkommens in Spanien als in Italien, dürfen die Einkommensunterschiede der vergleichbaren Spitzenpolitiker beider Länder nicht einfach hingenommen werden. Noch ein paar Beispiele: Madrid bezahlt den Präsidenten des "Tribunal Supremo" (Höchstes Gericht, "Cassazione" in Italien) und des Verfassungsgerichts, ("La Consulta" in Rom) ein Jahresgehalt von 146.342,58 Euro brutto. Rom bezahlt für die entsprechenden Ämtern 274.00,00 bzw. 444.000,00 Euro brutto im Jahr.

Die italienischen Gesandten des Europäischen Parlaments genossen über Jahre hinweg eine höchst vorzügliche Behandlung in wirtschaftlicher Hinsicht. Ihr Einkommen in Europa wurde proportional zum Einkommen der Landesparlamentarier angeglichen. Bis 2009. Seit dem gilt die neue Regelung. Und diese sieht vor, 7665 Euro brutto (abzgl. 20% Steuern) im Monat für jeden Parlamentarier. Es gibt nur eine kleine Ausnahmeregelung für die Parlamentarier der ersten Stunde. Sie können wählen zwischen der neuen Vergütung von 7665 Euro, oder der alten Vergütung von 11.703

Für die, die hartnäckig den Vergleich mit Spanien als irrelevant schätzen, bieten wir eine Vergleichsstudie der italienischen Deputiertenkammer vom Sommer 2007. Sie hat die eigenen Ausgaben mit jenen des Bundestags, der britischen House of Commons und der französischen Assemblée Nationale verglichen. Das Ergebnis: Von 2001 bis 2006 waren die italienischen Ausgaben 27% höher als im Bundestag, 32% höher als in der Assemblée Nationale und 51% höher als im House of Commons.

Im Übrigen wird man in den Bilanzen der Europäischen Parlamenthäuser kaum etwas finden, was man mit jenem Posten in der Senatsbilanz von 2009 vergleichen kann: 260.000,00 Euro für die Terminkalender 2009, aus dem Modehaus Nazareno Gabrielli. Ja, genau das: 260.000,00 Euro. Diese Summe überschreitet um 28.00,00 Euro das Jahresgehalt der Gouverneure von den vier Staaten der USA, Maine, Colorado, Arkansas und Tennessee. Allerdings erklärt eine Untersuchung des Professors Antonio Merlo aus de Universität von Pennsylvania, diese Gouverneure seien unter den am wenigsten verdienenden der USA. Auch richtig ist, dass Arnold Schwarzenegger, Gouverneur des Staates Kalifornien, an siebter Stelle in der PIB Weltrangliste, ein Gehalt von 162.598,00 Euro im Jahr hat, die er nicht einstreicht, weil er

sicht für reich genug hält. Das ist weniger als das, was einem Mitglied des Regionalrats der Abruzzen zusteht. Im Durchschnitt verdienen die "armen" Gouverneure in den USA 88.523.00 Euro im Jahr, das ist ein Viertel des Gehalts, das dem Präsidenten der autonomen Provinz von Bolzano, Luis Durnwalder, der im Jahr um die 320.496 Euro nach Hause bringt, 36.000.00 Euro mehr als Barack Obama als Präsident der USA.

Ist das Italienische Parlament Erster unter den Europäischen Parlamenten bei den Ausgaben, so ist es nicht anders, wenn man die Präsidentschaft der Republik betrachtet. Die Ausgaben sind, ungeachtet der Bemühungen des heutigen Präsidenten Giorgio Napolitano und seines Vorgängers Carlo Azeglio Ciampi, weit entfernt von den Transparenzstandards anderer europäischen Ländern. Die Bilanzen des Britischen Königshauses sind seit zehn Jahren einsehbar bis ins kleinste Detail, einschließlich genaueste Gehälter der wichtigsten Mitarbeiter der Königin, eine Liste der durchgeführten Reisen, inklusiv Listen mit einigen Begleitern und einer Wertschätzung des Inhalts der Weinkeller. Alles zusammen um die 60 Millionen, das ist in etwa ein Viertel vom Budget der Präsidentschaft der italienischen Republik, mit rund 240 Millionen.

Auch der französische Präsident Nicolas Sarkozy hat 2008 angekündigt, aus dem Elisèe Palast ein Glashaus zu machen. Und zum ersten Mal die Zahl der Angestellten veröffentlichen. aber auch die Blumenrechnungen, Stückzahl der blauen Autoflotte (62 und sieben Motorroller), ebenso die Gehälter und Privilegien der Angestellten, inklusiv Häuser. Er hat auch erklärt, das die Erhaltungskosten des Palastes, vielleicht nicht so schön und nicht so groß wie der Quirinale, aber immerhin bestehend aus 147 Büroräume, aus 1500 Quadratmeter Salonräumen, vielen Zimmern Zimmerchen, Gärten und Pavillons, außerdem die Zweit-Residenzen wie das "Lanterne" Pavillon, das Jagdpavillon in Souza-la-Briche und die Festung von Bregancon - sich auf 112,3 Millionen Euro im Jahr belaufen. 1,70 Euro für jeden Franzosen. Es ist viel, verglichen mit der Residenz des Deutschen Präsidenten in Berlin. Diese kostet 19,5 Millionen Euro im Jahr, etwa 23 Cent für jeden Deutschen. Die Spanische Monarchie (die Zahlen stammen von der Zeitschrift "El Ecomonista") kostet jedem Spanier 54 Cent und die Britische kostet jeden Britten 90 Cent. Alle zusammen kosten sie weniger als der Quirinale mit 4 Euro im Jahr. Die ehemalige Residenz der Päpste ist die größte in ganz Europa und seine Angestellten sind in Relation zu den europäischen Kollegen viel zahlreicher und werden besser bezahlt. Der Vergleich mit dem Buckingham Palace ist für alle gültig. Jeder der 331 Angestellten hat den Bürgern 2006 etwa 38.237 Euro brutto. Zusammen mit den Ausgaben für 108 Arbeiter der Königlichen Residenzen kommt man auf einem pro Kopf Betrag von 40.739,00 Euro im Jahr. Für den Quirinale beläuft sich der Betrag auf 73.256 Euro, fast doppelt so viel. Vergleichen wir die prominentesten Repräsentanten. Spitzenverdiener ist in England Sir Alan Reid, als Wächter vom Schatz der Krone. 2006 bekam er, beim aktuellen Wechsel, um die 252.000,00 Euro, weniger als ein Stenograph des italienischen Senats. Für den Generalsekretär des Quirinale sind Vergleiche nicht möglich. Trotz Lockerungen der Umsicht, üben die Bilanzen der Präsidentschaft der Italienischen Republik Geheimhaltung, zumindest für solche Details. Schon im Jahr 2006 zeigte sich Königin Elizabeth von England stolz, die Ausgaben der Britischen Monarchie um 61% des realen Wertes reduziert zu haben, jenseits Inflationswertes. Der Vergleich mit dem Quirinale, Einsparungen von 3 Promille, ist vielsagend. Die Folge davon sind astronomische Kosten und wachsende Defizite in der italienischen Politik. Wir sprachen schon von der progressiven Verschlechterung der Qualität der Führungsklasse. Angefangen hat es in den Achtziger Jahren. Politiker zu sein ist gleichbedeutend mit einem Beruf in dem man nur durch Kooptierung Karriere macht, während Bildung und eigene Verdienste immer weniger zählen. Die italienischen Parteien verfügen nicht über Mechanismen zur Förderung Arbeit. ausgezeichneter Schlimmer noch, aus jüngsten Nachrichten ist zu entnehmen, dass es leichter ist, in die Politik zu gelangen nach Erfahrungen in einem TV Studio, als nach dem Besuch der Universität. Die verheerenden Folgen einer solchen Lage ziehen eine ganze Gesellschaft hinter sich.

Laut einer Umfrage, die in einer Studie der Luisa, die Universität der "Cofindustria" 2008 erschien, sind 72,7% der italienischen Bevölkerung davon überzeugt, dass "der Gemeinnutz nur ein schönes Wort ist, hinter dem sich die Interessen privater Gruppen aus Wirtschaft und Politik und Klasseninteressen verbergen". Außerdem glauben 68,9% der Befragten nicht, dass Italien heute gesünder ist, als damals, da "Tangentopoli" platzte und die tiefe, verbreitete Korruption des italienischen politischen Systems nackt darstellte. 2009 zeigte eine weitere Umfrage derselben Universität verblüffende

Ergebnisse. Gerade 20,9% der Befragten ist der Meinung, in Italien könne man politische Karriere machen durch eigene Verdienste. Für Gewerkschaftler kommt man auf 22,9%, für Führungsposten der öffentlichen Verwaltung auf 26,2%. Dieser Studie spricht von einer "Net-Elite" bestehend aus einer halben Million Personen aus Politik, Journalisten, Manager und Akademiker. Sie sei einer der größten Bremsfaktoren für Kompetenz und persönliche Verdienste. "Diese Oligarchie des Glücks blockiert Erneuerungsprozesse mit dem System der Drehtüren, sagt der Direktor der Luisa, Pierluigi Celli. Es ist ein System, um politische- und Verwaltungsposten an immer die gleiche Personengruppe zu verteilen, was Erneuerung und Wachstum von professionellen Kompetenzen hindert.

Dieselbe Studie untersucht die Zusammensetzung der unterschiedlichen Kulturkommissionen des Parlaments und des Senats von 1996 bis 2008. Der Anteil der Mitglieder, die man wegen Bildung, Beruf oder Erfahrung als bezeichnet, hat signifikant von 64% auf 44% abgenommen. Diese Verarmung steht im Kontrast zur ökonomischen Bereicherung. Wer 1983 in Montecitorio oder im Palazzo Madama landete, sah die eigenen Einkünfte um 33% jährlich wachsen, dreizehn Jahre später waren es 109,2% mehr als im Jahr zuvor. Kein Wunder also, dass nach dem Genuss solcher Privilegien, immer weniger Mitarbeiter der Machtpaläste freiwillig den Posten räumen und zu ihrem alten Beruf zurückkehren wollen. Sogar 37% unter den Geschäftsleuten ziehen vor, die römischen Sitzbänke zu hüten. Von den Ärzten sind es 45%, die lieber in der Politik bleiben, 44% der Journalisten, 49% der Selbständigen, 61% der Arbeiter. Nur einer von fünf kehrt zurück zur alten Beschäftigung, sechs von zehn bleiben für immer auf dem Posten sitzen.

Das beweist eine Untersuchung mit dem Titel: "Der Arbeitsmarkt der Politiker". Autoren sind eine Gruppe von Ökonomen: der bereits genannte Antonio Merlo von der Universität Pennsylvania, Vicenzo Galazo von der Bocconi Universität in Mailand. Maximiliano Landi von der Singapore Management University und Andre Mattozzi vom California Institute of Technology. Für die Studie, die alle Gewählten zwischen 1948 und 2007 untersucht, besteht kein Zweifel. Die Parlamentarier der Ersten Republik waren besser. Die gebildeter. Deputierten jünger und waren Durchschnittsalter im Parlament war 44,77 Jahre gegenüber 48,1 in der Zweiten Republik. Der Anteil an diplomierte Neu gewählte hat mit den Jahren bedeutend abgenommen: Waren es 91,4% in der Ersten Legislatur, so sind es Anfang der Fünfzehnten 64,4% gewesen. Ein Desaster von 27 Punkten, das im internationalen Vergleich noch schriller und beunruhigender wirkt. In den USA nämlich ist der Anteil an Graduierten von 88% auf 94% gestiegen. Somit sind sie 30 Punkte über uns. Und dann wundern wir uns, dass die Universität (um von den Schulen ganz zu schweigen) im totalen Desinteresse der Politiker versinken, so dass im Ranking der Londoner "Times" und der "Shanghai Joao Tong University" keine einzige italienische Universität unter dem ersten Hundert erscheint, nicht ein mal eine unter den ersten Dreihunderten des Südens.

Merlo und seine Kollegen schreiben, dass fast zwei von drei Parlamentariern mehr als eine Legislatur im Parlament bleiben, doch nur einer von zehn bleibt über 20 Jahren. Auch schreiben sie: "Nach dem Abgang gehen 6% in Rente, fast 3% davon ins Gefängnis, aber fast jeder zweite bleibt in der Politik". Die Qualität der Amtsführung, der politischen und kulturellen Arbeit schrumpft. aber die italienischen Parlamentarier waren immerzu von einem Goldregen gesegnet. Wie oft hat man in Italien gehört: "Ich mache Politik aus Leidenschaft, davor habe ich besser verdient"? Das ist falsch. den Zahlen nach. Wie viele Ärzte, Notare und Anwälte tauschten das Büro gegen den Stuhl im Parlament? In der ersten Republik waren 24% bei den Christdemokraten, 21% bei den Sozialisten, 19% bei den Republikanern... Heute sind es 15% bei Força Italia, 11% der Gewählten von Centro Sinistra, 8 % bei den neuen Christdemokraten der UDC, 6% von der Nationalen Allianz, die seit 2009 mit dem Popolo della Liberta von Berlusconi fusioniert hat. Ähnlich mit den anderen, von den Vertretern der Kommunistischen Neugründung angefangen. (nicht mehr dabei 2008 im Italienischen Parlament, nachdem sie die Mindestzahl der Stimmen nicht erreicht hatten), um mit den Leghisti Schluss zu machen, sind alle Gewinner. Das war es. Natürlich!

Zwischen 1985 und 2004, sagt die Untersuchung, ist ein Parlamentssitz sehr rentabel. Die Jahresrente eines Parlamentariers ist 5 bis 8 Mal mehr gewachsen, als die durchschnittliche Jahresrente eines Arbeiters, 3,8 bis 6 Mal mehr als bei den Angestellten und 3 bis 4 Mal mehr als bei den Führungskräften. Hinzu kommt, das den Parlamentariern in Italien, anders als in anderen seriösen Ländern, wie die USA, erlaubt ist, andere Arbeiten zu kumulieren. "So haben, seit Ende der Neunziger Jahre, 25% der Parlamentarier Italiens eine

außenparlamentarische Jahresrente erhalten, die höher ist als die Rente der meisten Führungskräfte".

Im Italienischen Parlament ist die Kumulierung von Posten eine Tatsache, die niemand beachtet, obwohl vom Gesetzt ausdrücklich untersagt. Hier einige Fälle, die das unter Beweis stellen. Erster Fall: Zwei Jahre lang, von 2006 bis 2008 war Senator Dario Fruscio von der Lega Nord im Verwaltungsrat die Eni, eine Aktiengesellschaft mit internationaler Projektion, mehrheitlich kontrolliert vom italienischen Staat, aber mit Beteiligungen der wichtigsten Investmentfonds aus Groß Britannien und den USA. Nun ist er gegangen. Und er hat den Posten einem anderen Politiker besorgt: dem Gruppenchef der Lega Nord in der Provinz von Verbano Cusio Ossola, Paolo Marchioni.

Zweiter Fall: Im Führerheft der "Expo 2015", einer Gesellschaft der öffentlichen Hand zur Leitung Weltausstellung in Mailand, mit einem Internationalen geschätzten Investitionsvolumen von 15.000 Millionen Dollar, Verwaltungsbeauftragter ein amtierender Parlamentarier, Expräsident von IBM International Lucio Stanca, Mitglied der Stiftung Italia-USA und ehemaliger Minister der zweiten und der dritten Regierung Berlusconis.

Erfahrungsgemäß finden solche Situationen keine Lösung, außer wenn der Protagonist freiwillig den Rücktritt einreicht. Der Grund ist einfach: Das Gesetzt verbietet die Anhäufung bestimmter Posten, und eine spezielle Kommission hat zu bewerten. ob im konkreten Fall eine tatsächliche Inkompatibilität für einen bestimmten Parlamentarier vorliegt. Allerdings besteht diese Kommission Parlamentsmitgliedern, was Entscheidungen besondere schwer und langwierig macht.

Das Ergebnis ist die Verbreitung der verbotenen Postenanhäufung. Konkret verbietet das Gesetzt Mitgliedern des Parlaments und des Senats. zeitgleich Bürgermeister einer Stadt, die mehr als 20.000 Einwohner hat, oder Präsident einer Provinz zu werden. Nun gehören dem 2008 gewählten Parlament um die 80 Parlamentarier und Senatoren. die einen zweiten institutionellen Posten haben. Manche haben sogar drei. Nach der Verwaltungswahl von Juni 2009 waren 16 Parlamentarier in einer vom Gesetzt sanktionierten Situation erklärter Inkompatibilität. So wie Senator Raffele Stancanelli, Bürgermeister von Catania (8313.100 Einwohner) Parlamentsabgeordneter Adriano Paroli, Bürgermeister von Brescia (187.567 Einwohner). Der ehrenwerte Daniele Molgora ist, außer Parlamentsabgeordneter, Präsident der Provinz Brescia und Zweiter Staatssekretär im Wirtschaftsministerium. Wie es möglich war, zu dieser Situation der legalen Illegalität zu gelangen, das ist eine typische italienische Geschichte. Das Gesetzt verbietet, dass der Bürgermeister einer Stadt von mehr als 20.000 Einwohnern oder der Präsident einer Provinz ins Parlament gewählt wird. Aber es verbietet nicht ausdrücklich, Parlamentarier zum Bürgermeister dass ein oder Präsidenten gewählt wird. Den Weg ebnete Parlamentsabgeordnete von Força Italia, Diego Cammarata, der 2001 sich zum Bürgermeister von Palermo wählen ließ. Dann war der Damm gebrochen und riss mit sich die Bremse der "politischen Angemessenheit" bei der Besetzung mancher Posten. Im Parlament saßen damals die Zweiten Bürgermeister von Städten wie Mailand (Ricardo De Corato) und Rom (Mauro Cutrufo), der Gesundheitsreferent der Gemeinde Pescara (116.268 Einwohner), Paolo Romani, Stadtrat der Gemeinde (120.204 Einwohner) und Vizeminister Monza Kommunikation. Und Altero Matteoli, Bürgermeister einer entzückenden Kleinstadt von 15.000 Einwohner und auch Infrastrukturminister.

In einem System wie dieses, immer veralteter, immer unveränderlicher, selbstbezogen agierend und geschützt vor jeder politischen, juristischen oder moralischen Sanktion sogar bei Handlungen, die das Gesetzt brechen, ist die Welt der Politik immer in sich verschlossen, und beherrscht von der Logik der Freundschaften und Verwandtschaften (wenn sogar der Sohn vom Richter a.D. Antonio Di Pietro, dem Gründer der "moralstiftenden" Partei "Das Italien der Werte" sich als Politiker in den Listen von Papa als Provinzminister wählen lässt!). Erinnern wir uns: Silvio Berlusconi war 72 Jahre alt, als er 2008 seine fünften Wahlen seit 1994 gewann (Drei Siege, zwei Niederlagen). Er sagt, er fühlt sich noch sehr jung. Und lächelt, wenn sein Privatarzt Humberto Scapagnini (erst als Bürgermeister von Catania, später als Senator durchgesetzt) äußert, seine immunologische Veranlagung mache ihn zum Unsterblichkeitskandidaten. Er umgibt sich mit schönen Mädchen, die er oft als Kandidatinen fördert und riskiert Brocken wie "ich schlafe drei Stunden, dann mache ich Sex die anderen drei", Sätze, die sich kein andrer Premier in der Welt erlauben kann. Als Berlusconi zum Palazzo Chigi zurückkehrte war er bereits 17 Jahre älter als Toni Blair oder als José María Aznar, beide aus der Politik ausgestiegen nach jeweils zehn und acht Jahre an der Spitze der Macht in den eigenen Ländern. Er war 16 Jahre älter als Vladimir Putin, der nach zwei Mandaten als Präsident von Russland, nicht wieder gewählt werden konnte. Und er war 10 Jahre älter als Bill Clinton, der im Alter von 46 Jahre ins Weise Haus gewählt wurde und 2000 ging.

5. Die Elemente einer Radikalreform

Um den beschriebenen Stand der Dinge zum Besseren zu ändern wird ein neues Wahlgesetzt, das wiederholt herbeigewünscht wurde, nicht reichen. In Wirklichkeit hat keine politische Kraft das geringste Interesse gezeigt, den aktuellen Schlamassel zu verändern. Dennoch wäre die Modifizierung des Wahlgesetzes absolut notwendig, um den gerissenen Faden zwischen der Politik und dem italienischen Bürger zu flicken. Eine vollständige und radikale Reform kann nicht von den Parteien ausgehen. Artikel 49 der Verfassung von 1948 sagt: "Jeder Bürger hat das Recht, sich frei zu verbünden, um demokratischen Mitteln die nationale Politik mitzubestimmen". Dieses Prinzip wurde aber nie geregelt, um die Mechanismen zu bestimmen, die demokratischen Auseinandersetzungen innerhalb der Parteienformationen, so wie Transparenz bei den Wahlen und deren Finanzierungsformen, zu begünstigen. Im Far West der italienischen Politik war alles möglich: Die Gründung winziger Parteien um ein einziges Individuum herum, das an Steuergeldern oder an der Promotion von Fragmente der eigenen Macht interessiert ist. Der Zusammenbruch historischer Parteien in immer kleineren Fraktionen, die das Überleben von Apparatfragmenten anstreben, so geschehen mit der Linke. Aber auch die Geburt und der Tod einer Partei, die es in kurzer Zeit schafft, die größte italienische Partei zu werden, ohne das je ein einziger Kongress veranstaltet wurde. Das ist der Fall von Força Italia, von Berlusconi am 18 Januar 1994 gegründet (drei Monate davor hatte er in "Epoca" gesagt: "Ob ich eine Partei gründen werde? Ich habe immer das Gegenteil gesagt, das wiederhole ich zum Zwanzigsten Mal. Das schreiben immer diejenigen die mich gegen die aktuellen Protagonisten der Politik stellen wollen. Also werde ich erneut vorführen, dass ich meinen Widerspruch nicht lesen werde, und so werde ich wiederholen müssen, zum einundzwanzigsten mal - wer weiß wie oft ich es noch wiederholen muss") Und am 29 März 2009 wieder aufgelöst nach der Fusion mit Alleanza Nazionale, ohne seine Führung in einem traditionellen Kongress ratifizieren zu lassen. So ein Schritt wird als überflüssig und unnutz gesehen,

denn wie der Freund und Mitwirkender Cesare Previti (der zweimal hintereinander nach zwei Verurteilungen aus dem Parlament ausgeschlossen wurde) sagte: "Força Italia ist eine Partei, die auf Charismatischem Zentralismus begründet ist"

Tatsache ist: in Italien existiert keine Norm, die Parteien das Abhalten von Kongressen in bestimmten Zeitabschnitten auferlegt. Eigentlich existiert kein Gesetzt, der die Aktivität und die Organisation der politischen Bewegungen regelt. Mit Ausnahme der sehr detaillierten Regelungen zu den Finanzen. Es dürfte nicht so schwer sein, in Anwendung des berühmten Artikels 49 der Verfassung, eine Regel zu beschließen, um die Parteispitzen zur Abhaltung Kongressen alle zwei oder drei Jahren zwingen sollte. Damit würde man die Bedingungen der internen Konkurrenz und die demokratische Ratifizierung der politischen Linie und der Führung bestimmen. Spezifische Strafen für die Säumigen müsste eine solche Regelung begleiten. Wer diese Pflichten nicht einhält muss ja nicht gleich aus den Parlaments- oder Lokalwahlen ausgeschlossen sein. Er würde schlicht die öffentliche Finanzierung verpassen. Das fürchten italienischen Politiker am meisten. Sanktionen ökonomischer Art könnte man für eine vorübergehende Zeit einführen, übrigens auch für die Parteien, die Frauen und junge Menschen den Zugang zu den Machtorganen sperren, wie es in Frankreich der Fall ist. Andersherum könnte man eine Prämie einführen für die Parteien, die in den Statuten Einschränkungen von Wahlmandaten vorsehen, was die interne Verjüngung und die Erneuerung begünstigen würde. Die Ahndung der Sanktionen setzt die Existenz einer Form von öffentlicher Finanzierung der Parteien voraus, klar und transparent und nicht verbunden mit den gespenstischen "Wahlrückvergütungen". Die Finanzierung aus der Staatskasse muss proportional zur Repräsentativität, zur erlangten Zustimmung sein, sowohl auf nationalen als auf Lokalen Ebene. In einem Land wie Italien, in dem die Kultur der Abwechselung keine Resonanz findet, wäre es auch ratsam, irgend eine Art von ökonomischen Vorteilen für die Opposition vorzusehen, dem Beispiel der geltendem Bestimmungen Groß Britanniens folgend. Die privaten Spenden, die einen Großteil der Einnahmen der Parteien ausmachen, müssten absolut transparent sein. Unter dem Limit von 50.000 Euro ist heute, laut Gesetzt von 2006, Anonymität erlaubt. Das muss weg.

Zusammengefasst: Es wird unausweichlich sein, die steuerliche Abzugsfähigkeit für die Spenden an Wohltätigkeitsorganisationen und Uneigennützigen Vereine mit

anzugleichen. die für die Spenden an politische Organisationen und selbst an Politiker als Individuum vorgesehen sind, und heute bis zu 51 mal höher liegen. Wenn heute nämlich ein italienischer Bürger, eine Stiftung zur Krebsbekämpfung oder Kinderlähmung mit einer Spende unterstützt, darf er 19% steuerlich abziehen, bis zu einer Summe von 2065 Euro. Macht er eine Spende an eine politische Partei, so darf er auch 19% abziehen, aber bis zu einer Summe von 130.000 Euro. Mit einet Wohltätigkeitsspende kann man bis 392 Euro abziehen. Wenn ich einer Partei oder einen Politiker Geld spende, kann ich bis zu 19.570 Euro sparen. Diese Diskrepanz bedeutet eine hässliche und sogar unkluge Differenz. Bill Clinton beweist in seinem Buch "Mehr geben", dass bei einer relevanten Abzugsfähigkeit, Schenkungen und Beschleuniger einem hervorragenden Wirtschaftswachstums in Sektoren von einer hohen sozialen Dichte werden: Schule, Gesundheit und Sozialhilfe.

Die Bilanzen der politischen Parteien Italiens sind undurchsichtig, entsprechen nicht Regeln der Buchführung, welche die Privatwirtschaft und die Öffentlichen Einrichtungen erfüllen müssen. Denn Parteien sind private Einrichtungen aber sie gelten als gemeinnützig. Und vor allem verwalten sie Geld der Steuerzahler. Das genügt, um die Parteienbuchführung einer strengen Kontrolle zu unterziehen, wie der Beglaubigung. Aber 2009 hat diese Regel eine einzige Partei freiwillig beachtet. Strenge Regeln sind gleichbedeutend mit extremer Transparenz. Die Webseiten der Parteien und der Kammer müssten nicht nur Bilanzen, sondern auch die Listen der privaten Spender aktualisiert veröffentlichen.

Außerdem diskutiert man seit vielen Jahren über die übergroße Anzahl der Parlamentarier, als eine der wichtigsten Ursachen der hohen Kosten der Italienische Politik. Die gewählten Vertreter des italienischen Volks sind 945. Davon 634 sind Parlamentsabgeordnete und 315 sind Senatoren. Hinzu kommen maximal sieben Senatoren auf Lebenszeit. Es ist eine deutlich höhere Zahl als der Rest der europäischen Länder, ausgenommen Frankreich, fast gleich mit 577 Parlamentarier und 346 Senatoren im Jahr 2010, also 923 insgesamt. Spanien hat 575, Deutschland 682 und Groß Brittanyen 743. Sprachlos machen die USA: Sie haben fünf Mal mehr Bevölkerung als Italien, aber 435 Mitglieder im Parlament und 100 Senatoren, 535 Repräsentanten insgesamt. Natürlich haben sie dort Parlamente in den einzelnen Staaten. Aber wenn man die

Regionalparlamente in den Vergleich einbringt ist die Relation wieder vollkommen unverhältnismäßig. Alle politischen Parteien geben zu, die Zahl der Parlamentarier sei zu hoch, aber nie wurde etwas unternommen, um diese Anomalie zu Noch. hat beheben. Oder besser, Man Verfassungsänderung versucht mit dem Ziel, Die Zahl der Parlamentarier auf 500, die der Senatoren auf 200 zu verringern. Sie wurde 2005 von Mitte Rechts gestoppt, ohne Zustimmung der Opposition. Nun fiel das Gesetz beim Referendum durch. Die Volksbefragung ist eine gesetzliche Vorgabe, für den Fall, dass eine Verfassungsänderung nur eine einfache Mehrheit im Parlament erreicht.

Seitdem wiederholen die Konservativen "wir haben es versucht". Und es ist wahr. Man muss aber auch wissen, die Ablehnung des Volkes galt nicht dem Versuch, die Zahl der Parlamentarier zu verringern. Schwierigkeiten bereitete die Präsenz im Reformpaket von einer Reihe von Reformen, die zur Zeit der Umfrage unverdaulich für die öffentliche Meinung waren. Die Machtbefugnisse vom Ratspräsidenten sollten auf gewisse föderalistische, von der "Lega" durchgesetzte Kräfte, erweitert werden. Und nicht ganz irrelevant ist folgendes Detail: Die Abnahmekur des Parlaments hätte man erst ab 2016 umgesetzt. Die unmittelbaren Interessen der amtierenden Parlamentarier und Senatoren, aber auch die von den nächsten zwei Legislaturen, wären unangetastet geblieben. Seitdem, abgesehen von einigen unpassenden Äußerungen und wenigen Gesetzesvorlagen aus dem Parlament, ist alles ruhig.

Ebenfalls schweigen alle auf einer anderen Front, die noch lebenswichtiger ist für die italienische Demokratie, die Reform und Perfektionierung des Zweikammersystems. In wenigen Worten geht es um Folgendes: Beide Kammern sind Duplikate voneinander. Wenn das Parlament ein verabschiedet, muss es vom Senat vollkommen übernommen werden. Ändert sich ein Komma, muss man von vorne Anfangen. Das bedeutet sehr lange Zeiten für Verabschiedung von Gesetzen. Aber es gibt auch viele Gelegenheiten für die Lobbyisten. Werden ihre Vorschläge im Parlament abgelehnt, können sie beim Senat probieren, und umgekehrt. Es wurden drei Kommissionen aus beiden Kammern eingesetzt: 1983, 1993 und 1997. Alle haben Hypothesen für die Reformen aufgestellt. Aber alle sind gescheitert.

Warum? Die Antwort ist nicht einfach. Denn mit Worten haben fast alle Protagonisten der italienischen Politik der letzten Jahrzehnte die Überwindung der Probleme des heutigen Zweikammersystems als Priorität bezeichnet, wenn man das Land regierbarer machen will. Wie ehrlich ist dieser geäußerte Wille, ein regierbares Land zu haben? Jahr für Jahr wird im Parlament ein kriegerischer Obstruktionismus von rechts und von links praktiziert (Anhänger Berlusconis und der Lega haben in der Regierungszeit von Mitte-Links 1996-2001 bis zu 74.652 Gesetzesänderungen eingebracht: macht 14.930 im Jahr, 287 in der Woche und 85 pro Sitzung). Dieses weckt den Zweifel, ob dem Ganzen nicht doch eine Heuchlerische Haltung zugrunde legt. Wer an der Macht ist, sollte die Stärke der Mehrheit wünschen, mag wohl aber auf die Möglichkeit "Interpunktion" nicht verzichten, sollte er doch in der nächsten Legislatur in der Opposition sein.

Es ist immer das Gleiche: Mit den Jahren scheinen die meisten Parlamentarier das unausgesprochene Ziel des eigenen Überlebens zu verfolgen, den Erhalt der Privilegien und der deutliche Widerstand gegen Veränderungen. Es genügt als Beispiel, die Unfähigkeit über so lange Zeit schon, etwas gegen eins der Phänomene zu unternehmen, die den italienischen Bürgern am meisten irritieren und bestürzen, nämlich gegen den parlamentarischen Absentismus. Die Daten sind unmissverständlich. Der bereits zitierte Antonio Merlo sagt, der Absentismus-Vergleich zwischen italienisches und amerikanisches Parlament ist von zehn zu eins: 31% ist der Durchschnitt leerer Stühle im italienischen Parlament in den letzten drei Jahrzehnte; 3,1% ist Durchschnitt der Abwesenheit der Senatoren Washington. Im europäischen Parlament gibt es offizielle Daten über Anwesenheit in den Plenarsitzungen. Die Italiener haben drei Parlamentarier zwischen den 100 am meisten anwesend. der Südtiroler Sepp Kusstatscher, Francesco Ferrari und Pasqualina Napoletano. Aber sie haben nur drei unter den ersten 300. Die Spanier, mit 22 Sitzen weniger, haben 17, die Britten 25 und die Deutschen 39. Zum Ausgleich dominieren sie die Positionen im Hinterteil, jenseits vom 900. Platz, wo die Hälfte der letzten Zwanzig zu finden ist.

Es ist nicht bewiesen, das die große Anzahl damit etwas zu tun hätte. Ein anderes Phänomen ist wohl bedeutender: die Verbreitung zu vieler Interessenkonflikte. Seit fünfzehn Jahre gilt die Aufmerksamkeit der Medienwelt der Figur von Silvio Berlusconi, Chef der Italienischen Regierung und Eigentümer eines Fernsehimperiums. Dabei ist das nur der auffallendste Fall. Wir haben gesehen, dass die Regeln der Unvereinbarkeit

und der nicht Wählbarkeit systematisch umgegangen werden. Das Ergebnis ist, dass Abgeordnetenkammer und Senat sich mit Personen füllen, die zurücktreten müssten, wenn das Gesetz beachtet würde.

Und es gibt noch andere Situationen, die das Gesetz nicht vorsieht, aber vielleicht noch schlüpfriger sind. Wenn ein Angestellter der privaten Wirtschaft oder des Staates ins Parlament gewählt wird, muss er vorübergehend von seinem Posten zurücktreten und sein Gehalt wird eingefroren während des ganzen Mandats. Ein Universitätsprofessor, zum Beispiel, darf theoretisch nicht einmal umsonst lehren. Freiberufler und Unternehmer dagegen dürfen ruhig weiter machen. Mit einer einzigen Einschränkung: Sie dürfen sich nicht an Streitfälle beteiligen, bei denen der Staat Partei im Streit involviert ist. Punkt. Basta. Ergebnis: In den letzten Jahren haben sich viele Anwälte an der Formulierung und Verabschiedung von Gesetzen beteiligt, die später ihre Gegenüber, das heißt die Richter, einsetzen werden.

Es ist paradox und vielleicht einmalig in der Welt. Sogar paroxistisch absurd, besonders in manchen Situationen, bei denen die Anwälte von Berlusconi angeregt haben, Gesetze zu verabschieden, um dem Prämier Prozesse zu ersparen. Die Konservativen sagen: Wir hatten keine Alternative, um der Gesetzeswut der Linken auszuweichen. Die Historiker von morgen werden darüber urteilen. Tatsache ist, dass in der Legislaturperiode von 2001 bis 2006, als mehrere Gesetze stecken blieben, die von der Opposition und von den Medien als "ad personam" denunziert wurden, damals also, hat man zum Präsidenten der Justizkomision des Parlaments einen Anwalt Berlusconis, Gaetano Pecorella ernannt, der in Vergangenheit schon als Anwalt vieler Linksextremisten aufgefallen war. Ob dieses öffentlich-private Durcheinander der Demokratie schaden wird, überlassen wir der Geschichte. Wie einträglich es für die halb Anwälte-halb Parlamentarier sein kann. besagen die Einkommenserkärungen. reflektieren diese enorme Erhöhungen der Einahmen, so dass der Verdacht bleibt, ob viele Juristen (auch andere Berufe sehen sich in ähnlichen Konflikten) die Parlamentarische Arbeit nicht doch, wenn nicht exklusiv, so auch mit Blick auf die professionelle Arbeit anpeilen.

Wie lässt sich dies vermeiden? Es würde genügen die Regelung, die in den Vereinigten Staaten gültig ist: Der Parlamentarier darf keiner anderen bezahlten Aktivität nachgehen, die über der steuerlichen Grenze von 10 Tausend Dollar im Jahr liegt. Und dazu mit präzisen Beschränkungen bezüglich den kulturellen und didaktischen Aktivitäten. Die gleiche Regelung sollte für Regionalberater und für gewählte Stellen mit besonderer Verantwortung wie zum Beispiel Bürgermeister von etwas größeren Städten. Aber wer betrachtet denn die Politik als einen "Beruf", wenn er vor dem Problem stehen würde, auf Nebenverdienste zu verzichten?

Selbsterklärend, zum Beispiel, ein Interview, das Ende Oktober 2009 in der Zeitung "Il fatto" veröffentlicht wurde, mit dem Schauspieler und Parlamentarier Luca Barbareschi, der gleichzeitig zu seiner parlamentarischen Aktivität (47,7 Anwesenheit) auch die Theater Tourneen macht: "Sie haben öfters die schlechte italienische politische Schlampigkeit Glauben Sie nicht, dass die komplexe Staatsmaschinerie etwas mehr Aufmerksamkeit verdienen würde?" "Neee. Außerdem könnte ich es mir nicht leisten: Ich würde nicht auskommen mit nur das politische Gehalt". "Aber es sind fast 23.000 Tausend Euros Brutto im Monat plus alle Vergüt....." "Na und? Ich bin nicht in einer reichen Familie geboren. Niemand hat mir etwas geschenkt". "Für Sie ist Montecitori eine zweite Arbeitsstelle...'

"Euch fällt es leicht zu reden! Ihr, die Journalisten, ihr seid die echte Kaste, die HEZ. Jetzt habt ihr mich gerufen, als wenn ich die absolute Fleischwerdung des Bösen wäre" "Wir waren neugierig wegen ihrer Vielseitigkeit..." "Nein! Die wirklichen Feinde sind die diebischen Journalisten - nur dass man sie nicht fassen kann. Sie sind unberührbar. Außerdem, sind die echten Probleme ganz andere..." "Welche?" "Die Diebe und alle, die ihnen ähnlich sind". Noch etwas zu sagen? Nein.

Und so kommt man in den chaotischen Staat hinein, der in unserem Kapitel kurz beschrieben wird.

Wort des Herausgebers

Biblioteca Divulgare

Die Beobachtung des Panoramas der Menschheit in seiner Gesamtheit gipfelt in einem Realszenarium von entweder nicht regiert oder schlecht regiert sein von einer Streubreite von Politikern, von denen die meisten unfähig sind, die Türen aus dem Labyrinth zu öffnen, die sie unbewusst geschaffen haben. Dies lädt nicht zum Optimismus ein.

Nichtsdestotrotz mildert das hohe Niveau an Wissen, das eine große Anzahl von Bürgern in der Ersten und Zweiten Welt sich angeeignet hat, den Eindruck, sich am Rande des definitiven Chaos zu befinden. Vom Wachstum dieses Sektors der Menschheit hängt das Ausbrechen aus der Gesamtheit der Labyrinthe, welche die erwünschte, zweifellos mögliche Evolution verhindern.

Die Wirklichkeit zu kennen, se sie positiv oder negativ, ist unabdingbar. Nur die Handlungen der bewussten Bürgerschaften der Welt kann bei der Ausübung jeder Art von Aktivität, besonders der Lehre, eine entscheidende Revolution in den Gang setzen, die vermag, uns aus dem Chaos zu entfernen. Diese Bewegung existiert und ist aktiv, um durch die Verbreitung von Kultur das Leben zu ermöglichen oder sogar zu verbessern, wenn auch alles aus den Labyrinthen heraus, die die Entwicklung und Evolution der Menschen chaotisch einengen.

Dieses bezieht sich auf das Bildungslabyrinth, welches die größte Transzendenz hat. Trotzdem sollten alle anderen Labyrinthe mit gleicher Aufmerksamkeit betrachtet werden. Man muss die Ausgangsmöglichkeiten aus allen Labyrinthen diskutieren und dies bedeutet, Korrekturen mit praktischen Versuchen in Betracht zu ziehen.

Das kulturelle Niveau von Politik und Politikern zu verbessern beschränkt sich nicht auf Willenserklärungen. Die Bildungsaktivität in allen Sektoren der Gesellschaft - für Arme und Ungebildete und für mehr oder weniger Reiche mit Bildung - ist der einzige Ausweg aus der jetzigen Situation.

Die Ideen der Autoren dieses Buchs, mit ihren notwendigen und unvermeidbaren Uneinigkeiten, deuten darauf hin, das die Verlängerung der Studienzeiten die Produktion und Produktivität der Studenten begünstigt. Und genau dies ist, was die Kirchen und die politischen Parteien in Zukunft werden bedenken müssen: Die Schule muss reformiert werden, die Schulzeit verlängert werden und die Fakultäten der Politischen Wissenschaft, der Soziologie und der Philosophie müssen verändert werden, damit sie zu einem Mentalitätswechsel bei den Bewerber der politischen Laufbahn führen.

Die politische Aktivität geht entsteht aus der tiefen Differenzierung und Individualisierung der Personen. Die angestrebte, unerreichbare und auch nicht erwünschte Gleichheit würde die politische Praxis unnötig machen, und das Leben unmöglich machen. Wir würden alle das Selbe sein. Die revolutionäre Losung "Gleichheit" sollte durch den Begriff "Affinität" ersetzt werden.

Die morphologischen und mentalen Affinitäten schaffen Kollektive. Diejenigen, die sich differenziert haben, weil sie höhere Qualitäten besaßen, waren die Anführer der Evolution. Alle Aktivitäten haben Zyklen. Die Politik zeigt Anzeichen der Dekadenz. Die mentalen Affinitäten der Menschen nehmen zu, und in dem Masse wie es durch Bildung geschieht, nehmen die Werte der Politik und der politischen Anführer der natürlich und künstlich gebildeten Kollektive ab. Nur indem die Affinität der Spezies zunimmt, wird die Demokratie sich erfolgreich entwickeln. Das Recht aller Personen und der natürlichen Kollektive, das zu sein, was sie sind, und gleichzeitig die Pflicht, die Individualität aller anderen Personen und ihrer Kollektive zu respektieren. Kollektive, die sich Affinitäten bilden und durch das formale Zusammenleben und die genetische Nähe egeben. Diese ist die Grundlage, um Labyrinthe zu überwinden.

Die Diskreditierung von Politikern entsteht durch den Demokratisierungsprozess in weiter entwickelten Kollektiven. Die Anführer, die ursprünglich in ihrem Evolutionsprozess Kirchenmänner waren, die heirateten und sich fortpflanzten. Da sie nicht in der Lage waren, die Ideen der ersten Romanschreiber an die Menschengeschichte anzupassen, haben sie nach und nach ihre Privilegien an die Politiker abgegeben. Und diese geben Anzeichen, den Punkt, in dem sich der demokratisierende Prozess, den die Bildung fördert - und nicht sie - zu ignorieren. So hat man das politische Labyrinth aufgebaut, die verschiedene Autoren beschreiben. Ein Aufbauprozess, der sich von labyrinthisch zu chaotisch und ohne Projekt entwickelt hat. Die Berufe Kirchenmänner und Politiker werden langsam obsolet. Nicht überall in der Welt. In

der Dritten Welt finden sie Schutz, um in ihren eigenen Strukturen weiter zu verweilen. Und dies ist ein unverzeihbarer Irrtum. Ihre jeweiligen Lehrer sollten sich einigen und den Weg, den die Erste Welt in Religion und Bildung durchgemacht hat, nicht antreten, sondern Tabula rasa machen. Mit den zur Verfügung stehenden, technologischen Mittel können sie eine angemessene Bildung einrichten, parallel zu der anderen Bildung der entwickelten Ländern, und dabei beide auf eine Linie setzen, mit einem gemeinsamen Projekt der höchsten Rationalität, entsprechend der aktuellen, jeweils erreichten Kenntnis.

Die Qualitäten der Kirchenmänner und der Politiker sind wichtig genug, um sie nicht zu schätzen und nutzen.

Die spontan entstandenen Kollektive - Familie - Völker -Ethnien - Rassen - Menschheit - haben nie ein Modell gehabt, nach dem man das chaotische Ergebnis ihres Systems zur Zwischenkommunikation messen kann. Unter den sieben tausend Millionen Personen, die das Menschenkollektiv bilden, und dazu die oben genannten Kollektive, haben sich manche unter anderen künstlichen Kollektiven verborgen, die nicht getaugt haben, um besser untereinander zu kommunizieren. Es sind im Prinzip die Kirchen, in Person der Geistlichkeit und ietzt die politischen Parteien, welche die Regierungen stellen von mehr oder weniger labyrinthischen Nation-Staaten, mit ihren unverletzbaren Grenzen, die, gemäß unterzeichneten Vereinbarungen, von der politischen Klasse respektiert werden, ungeachtet der" natürlichen", gebildeten Kollektive. Die religiösen Kollektive - was aus ihnen noch da ist, das schon viel und sogar zu viel ist - und die Politiker überleben aus Trägheit gegenüber anderen mehr oder weniger "natürlichen", und nicht organisierten Kollektive. Die höchsten Beispiele unter ihnen sind die drei etablierten Weltschichten: Dritte Welt mit einem Prokopfeinkommen von bis 5.000; Zweite Welt: Prokopfeinkommen von 5.000 bis 10.000 Euros; Erste Welt: Prokopfeinkommen von mehr als 10.000 Euros. Weil sie nicht berücksichtigt wurden, entstand das globale Labyrinth. Nicht nur wegen Chaos Desorganisation. Es ist eingefährliches Labyrinth geworden, das wenn es sich weiterhin sich negativ entwickelt, in der Lage ist, Konflikte unter allen Kollektiven zu entfachen: unter den organisierten und den informalen.

Ohne darauf vorbereitet zu sein und mit beschränkter Effizienz haben die professionellen Politiker die Mechanismen zur Entscheidungsergreifung er Kollektive an sich gerissen. Über die politischen Parteien, in denen eine kleine Minderheit nicht nur die Gesetzgebung kontrolliert sondern auch sich in die Justiz und in die Armeen sich einmischt, und auch noch in den Aktivitäten von Unternehmen, Kommunikationsmitteln, den kulturellen Bewegungen und den sozialen Einrichtungen mitmischen will. Als ob die politische Klasse eine neue Aristokratie wäre, bleibt ein Grossteil des Bürgers draußen vor. In manchen Teilen der Welt gibt es nicht einmal kompetitive Wahlen oder Regierungen, die Stimmzettel abhängig wären. In den demokratischen Ländern nimmt die Absicht zu wählen ab, während die die Parteimitgliedschaften dramatisch abnimmt, schon Jahrzehnten. Intern sind die Parteien durch eine winzige Oligarchie beherrscht. Sie funktionieren von oben nach unten, kontrolliert durch eine kleine Gruppe von Politikern, die vom System geschützt sind.

Ein Grossteil der Übel der heutigen Politik, die in diesem Kapitel beschrieben werden lässt sich erklären durch die persönliche Rekrutierung des politischen Personals, die nicht vom beruflichen oder technischen Können, oder von der Zukunftsvision der potenziellen Kandidaten geleitet ist, allem von der Treue sondern vor gegenüber Führungskuppel. Die Personen, die sich für die professionelle politische Laufbahn sind meistens die, die die wenigsten beruflichen Chancen haben, das heißt mit den geringsten wirtschaftlichen Alternativen in der Privatwirtschaft haben. Dieser Personenkreis kann in der Politik eine gut bezahlte und sozial anerkannte Aktivität finden.

Die politischen Parteien funktionieren wie große Unternehmen, die ihren Mitarbeitern mit Mittel zum Leben versorgen. Viele Politiker, in Folge ihrer eigenen technischberuflichen Schwäche sowie ihrem mangelndem Vermögen zum öffentlichen Management beharren in ihren Posten und entwerfen institutionelle Mechanismen und Strategien, um fähigeren Konkurrenten den Weg zu versperren. Die geringe politische Bildung, die in den Schulen erteilt wird, und die mangelhafte Spezialisierung für Öffentliche Ämter in den Universitäten, haben sich als ungenügend erwiesen, um den Herausforderungen der reellen Politik der heutigen Welt sich entgegen zu stellen. Wie in anderen, in diesem Buch analysierten Labyrinthen, könnte die Bildung uns potenziell daraus führen, aber sie ist noch mangelhaft und desorientiert. Sie verlangt am meisten Aufmerksamkeit.

VORSCHLAG (4)

Die Beibehaltung des Systems, das die Labyrinthe geschaffen hat, die ihre Zuspitzung in der Machbarkeit von korrupten Regierungsformen findet, verhindert die menschliche Evolution im vorgesehenen Rhythmus, schrittgleich mit dem kulturellem Niveau der Ersten Welt und einem Teil der Zweiten Welt und lässt keine Möglichkeit zu, sich aus diesem entstandenen, chaotischen, globalen Labyrinth zu befreien. Es ist nur möglich, eine Tendenz herzustellen, die mittels einer wirtschaftlichen und kulturellen, mühsamen Erklimmung ohne Dekonstruktion - das Wachstum in den besser gestellten Territorien unterbricht, um dabei anzuknüpfen an das, was der Ausweg einer Krise sein könnte, und so operieren, als ob sie noch existierte. Die ganze Menschheit würde sein Möglichstes tun, um ein Ziel zu erreichen: Die Wirtschaft und die Kultur der Länder der Ersten und Zweiten Welt einerseits, und in der gesamten Dritten Welt, im vernünftigen Masse zu nivellieren.

Dies ist ein langsames Projekt, während dessen die Tendenz zu einem neuen System in der ersten Phase mit einer tief greifenden Neugestaltung der Bildung zu konzentrieren habe. Indem man die Brüderlichkeit intellektualisiert, genauso wie auf spontaner Weise heute die Liebe zwischen Partnern intellektualisiert wird. Ein halbes Jahrhundert rationaler Bildung könnte eine freie Gesellschaft ohne Labyrinthe hervorbringen.

Nachwort

Die Nicht-Betrachtung der Realitäten in der Welt ist der Ursprung aller Dysfunktionen, Zusammenhanglosigkeit und Kalamitäten, die die Menschheit erleiden kann. Betrachten wir:

- Keiner und Nichts in der Welt hat und uns individuell gemacht. "Wir sind von Natur aus individuell".
- Individualität erfordert unvermeidlich eine Anerkennung durch jedes Individuum und die Anerkennung von allen, nicht rhetorisch. Freundlich und ehrlich. Dieses bedeutet, dass die Beziehung zwischen Menschen seelisch aufgebaut werden soll: dass heißt intellektuell und emotional. Das bedeutet Brüderlichkeit. Sie muss erlernt werden. Durch eine allgemeine und bewusste Erziehung kann sie erlernt werden.
- Bildung und Erziehung sollte die Erde und das Universum nicht nur durch die Wissenschaft betrachten, indem es Wirklichkeiten schafft und entdeckt. Sie muss auch auf unsere eigene Individualität zielen. Sie muss uns selbstständig und frei von Bevormundung und Solidaritäten machen. eine Bildung, die so konzipiert wird, kann keinerlei esoterische Grundlagen akzeptieren. Sie sollte, also, keine Glaubenbekenntnisse lehren, sondern das Ergebnis des von ihnen geschaffenen Labyrinths beibringen.
- Außer das wir individuell aus Natur sind, sind wir ebenfalls symbiotisch. Verschieden aber mit der notwendigen Affinität, um Beziehungen einzugehen und angenehm zusammen zu leben. Die Affinitäten existieren. Man muss sie nicht schaffen. Die sexuelle Partnerschaft, die Familie und alle bestehende Kollektive existieren durch Affinität: Völker, Ethnien, Rassen und Menschheit. Alle, als Individuen, sollen autonom sein. Dies ist die einzige Gleichheit, die anzustreben ist. Nicht, um Klone zu schaffen. Um die Anerkennung der Wirklichkeiten definitiv möglich zu machen, die uns, verloren in den Labyrinthen, wie die von den Autoren dieses Buchs analysiert. zwingen, unbewusst und ohne Notwendigkeit kriegerisch zu werden. Zu kämpfen gegen eine Zwangsanbindung, die das Recht zur Selbstachtung, Brüderlichkeit und

Gleichheit von mehreren Zehnmillionen von Indigenen am Rande der menschlichen Evolution nicht anerkennt; gegen die Nichtanerkennung von Hundertmillionen von ethnischen Minderheiten, die, eingebettet ohne Assimilierung in Kollektiven, gleichzeitig ausgebeutet und abgelehnt werden; von Tausenden Millionen Menschen, die in einem politischen System leben, die natürliche Unterschiede wegen Rasse, Ethnie und Eigenschaften, die durch die geographische und klimatische Vielfalt der Erde geschaffen wurden, nicht respektieren.

<u>Bibliografía</u>

Salvador Cardús

Cardús, Salvador. 2000. El desconcert de l'educació. Barcelona: Edicions La Campana.

Cardús, Salvador. 2003. Propostes d'intervenció per a la conciliació d'horaris familiars, escolars i laborals. Barcelona: Generalitat de Catalunya.

Cardús, Salvador. 2004. *Ben educats*. Barcelona: Edicions La Campana

Cardús, Salvador. 2009. "Domesticar el temps", a Cristina Brullet, coordinadora. *Temps i cura*. Barcelona: Generalitat de Catalunya.

Jonhson, Steven. 2005. Everything Bad is Good for You. London: Allen Lane.

Lacroix, Michel. 2006. *Le culte de l'émotion*. Paris: Flammarion.

Luri, Gregorio. 2008. L'escola contra el món. Barcelona: La Campana.

Majno, Guido. 1991. *The Healing Hand*. Boston: Harvard University Press.

Martínez, Roger. 2007. *Taste in music as a cultural production*. Barcelona: Universitat Autònoma de Barcelona.

Morin, Edgar. 1962. L'esprit du temps. Paris: Grasset.

Postman, Neil. 1985. Amusing Ourselves to Death. Nueva York: Penguin.

Blanca Heredia

- Barro, Robert J. 2001. "Education and Economic Growth", en J.F. Helliwell ed., *The Contribution of Human and Social Capital to Sustained Economic Growth and Well-being*. Paris: OECD.
- Barro, Robert J., y Xavier Sala-i-Martin. 1995. *Economic Growth*. Cambridge, Mass: MIT Press.
- Becker, Gary S. 1964. Human Capital: A Theoretical and Empirical Analysis, with Special Reference to Education. Chicago: The University of Chicago Press.
- Behrman, Jere R., y B.L. Wolfe. 1987. "How does Mother's Schooling Affect the Family's Health, Nutrition, Medical

- Care Usage and Household?", *Journal of Econometrics*, 36.
- Benhabib, J., y M. Spiegel. 1994. "The Role of Human Capital in Economic Development: Evidence from aggregate cross-country data", *Journal of Monetary Economics*, 34: 143-173.
- Birdsall, N. 1993. "Social Development in Economic Development", World Bank Policy Research Working Papers, 1123. Washington DC.
- Bowman, M. J. 1966. "The Human Investment Revolution in Economic Thought", Sociology of Education, 39, 2: 111-137.
- Clemens, Michael A. 2004. "The Long Walk to School: International education goals in historical perspective", Center for Global Development, Working Paper No. 34.
- Cochrane, S.H. 1979. Fertility and Education: What Do We Really Know?. Baltimore, Md.: Johns Hopkins University Press.
- Cochrane, S.H., J. Leslie, y D.J. O'Hara. 1980. "Parental Education and Child Health: Inter-Country Evidence", en *The effects of Education on Health*, Washington D.C.: World Bank, Staff Working Paper No. 405.
- Denison, E. F. 1962. The Sources of Economic Growth in the United States and the alternatives before Us. New York: Committee for Economic Development.
- Fuller, Bruce, y Richard Rubinson. 1992. "Does the State Expand Schooling? Review of the Evidence", en Bruce Fuller and Richard Rubinson eds., *The Political* Construction of Education: The State, School Expansion, and Economic Change. Nueva York: Praeger.
- Hanushek, Eric. 2005. "Why Quality Matters in Education", *Finance and Development*: 15-19.
- --- 2009. "The Economic Value of Education and Cognitive Skills", en David N. Plank et al. eds., *Handbook on Education Policy Research*. American Educational Research Association.
- Hanushek, E., y D. Kimko. 2000. "Schooling, Labor Force Quality, and the Growth of Nations", *American Economic Review*, 90, 5, 1184-1208.
- Jamison, D., y P. Moock. 1984. "Farmer Education and Farm Efficiency in Nepal: The Role of Schooling, Extension Services and Cognitive Skills", World Development, 12, 1: 67-86.

- Lazear, E. 2003. "Teacher Incentives", Swedish Economic Policy Review, 10, 179-214.
- Lucas, Robert. 1998. "On the Mechanics of Economic Development", *Journal of Monetary Economics*, 22, 1.
- Meyer, John W., Francisco O. Ramírez, y Yasemin Nuhoglu Soyl. 1992. "World Expansion of Mass Education, 1870-1980", Sociology of Education, 65, 2: 128-149.
- Michaelowa, Katharina. 2004. "Aid Effectiveness Reconsidered", HWWA Discussion paper No. 264. Hamburg Institute of International Economics.
- Mulligan, C. B. 1999. "Galton versus the Human Capital Approach to Inheritance", *Journal of Political Economy*, 107, 6, 2: 184-224.
- PISA (Programme for International Student Assessment). OECD (Organization for Economic Co-operation and Development). www.pisa.oecd.org
- Psacharopoulos, G. 1984 "The Contribution of Education to Economic Growth: International Comparaisons", en J.W. Kendrick ed., International Comparaison of Productivity and Causes of the Slowdown. Boston: Ballinger.
- Rehme, G. 2007. "Education, Economic Growth and Measured Income Inequality", *Economica*, 74: 493-514.
- Rizzuto, R., y P. Wachtel. 1980. "Further Evidence on the Returns to School Quality", *Journal of Human Resources*, 15, 2: 240-54.
- Schultz, T.W. 1961. "Investment in Human Capital", *American Economic Review*, 51, 1.
- Selowsky, M. 1969. "On the Measurement of Education's Contribution to
 - Growth", Quarterly Journal of Economics: 449-63.
- Solmon, L. 1975. "The Definition of College Quality and its Impact on Earnings", *Explorations in Economic Research*, 2, 4: 537-87.
- Temple, J. 1999. "A Positive Effect of Human Capital on Growth", *Economics Letters*, 65: 131-134.
- TIMSS (Trends in International Mathematics and Science Study). IAE (International Association for the Evaluation of Educational Achievement). www.iea.nl
- Wachtel, P. 1975. "The effect of School Quality on Achievement, Attainment Levels and Lifetime Earnigns", *Explorations in Economic Research*, 2, 4: 502-36.

Eric Hanushek

- Acemoglu, Daron, and Joshua D. Angrist. 2000. "How large are the social returns to education? Evidence from compulsory schooling laws." In *NBER Macroeconomics Annual 2000*, edited by Ben S. Bernanke and Kenneth Rogoff. Cambridge, MA: MIT Press:9-59.
- Acemoglu, Daron, Simon Johnson, and James A. Robinson. 2001. "The Colonial Origins of Comparative Development: An Empirical Investigation." *American Economic Review* 91,no.5 (December):1369-1401.
- Alderman, Harold, Jere R. Behrman, David R. Ross, and Richard Sabot. 1996. "The returns to endogenous human capital in Pakistan's rural wage labor market." Oxford Bulletin of Economics and Statistics 58:29-55.
- Altonji, Joseph G., and Charles R. Pierret. 2001. "Employer learning and statistical discrimination." *Quarterly Journal of Economics* 116,no.1 (February):313-350.
- Angrist, Joshua D., and Victor Lavy. 1997. "The effect of a change in language of instruction on the returns to schooling in Morocco." *Journal of Labor Economics* 15,no.S1 (January):S48-S76.
- Barber, Michael, and Mona Mourshed. 2007. How the world's best-performing school systems come out on top. McKinsey and Company,
- Barro, Robert J. 1991. "Economic growth in a cross section of countries." *Quarterly Journal of Economics* 106,no.2 (May):407-443.
- Barro, Robert J., and Jong-wha Lee. 2001. "International data on educational attainment: Updates and implications." *Oxford Economic Papers* 53,no.3 (July):541-563.
- Barro, Robert J., and Xavier Sala-i-Martin. 1995. *Economic Growth*. New York: McGraw-Hill, Inc.
- ——. 2004. *Economic Growth*. Second ed. Cambridge, MA: The MIT Press.
- Bedard, Kelly. 2001. "Human capital versus signaling models: University access and high school dropouts." *Journal of Political Economy* 109,no.4 (August):749-775.
- Behrman, Jere R., Lori G. Kletzer, Michael S. McPherson, and Morton Owen Schapiro. 1998. "The microeconomics of college choice, careers, and wages: Measuring the impact of higher education." *Annals of the American*

- Academy of Political and Social Science 559(September):12-23.
- Behrman, Jere R., David Ross, and Richard Sabot. 2008. "Improving the quality versus increasing the quantity of schooling: Estimates of rates of return from rural Pakistan." *Journal of Development Economics* 85,no.1-2 (February):94-104.
- Benhabib, Jess, and Mark M. Spiegel. 1994. "The role of human capital in economic development: Evidence from aggregate cross-country data." *Journal of Monetary Economics* 34,no.2:143-174.
- Bils, Mark, and Peter J. Klenow. 2000. "Does schooling cause growth?" *American Economic Review* 90,no.5 (December):1160-1183.
- Bishop, John H. 1989. "Is the test score decline responsible for the productivity growth decline?" *American Economic Review* 79,no.1:178-197.
- ——. 1991. "Achievement, test scores, and relative wages." In Workers and their wages, edited by Marvin H. Kosters. Washington, DC: The AEI Press:146-186.
- Blackburn, McKinley L., and David Neumark. 1993. "Omitted-ability bias and the increase in the return to schooling." *Journal of Labor Economics* 11,no.3 (July):521-544.
- ——. 1995. "Are OLS estimates of the return to schooling biased downward? Another look." Review of Economics and Statistics 77,no.2 (May):217-230.
- Boissiere, Maurice X., John B. Knight, and Richard H. Sabot. 1985. "Earnings, schooling, ability, and cognitive skills." *American Economic Review* 75,no.5:1016-1030.
- Bosworth, Barry P., and Susan M. Collins. 2003. "The empirics of growth: An update." *Brookings Papers on Economic Activity* 2003,no.2:113-206.
- Card, David. 1999. "Causal effect of education on earnings." In Handbook of labor economics, edited by Orley Ashenfelter and David Card. Amsterdam: North-Holland:1801-1863.
- Ciccone, Antonio, and Elias Papaioannou. 2005. "Human Capital, the Structure of Production, and Growth." Barcelona, Universitat Pompeu Fabra
- Coulombe, Serge, and Jean-François Tremblay. 2006. "Literacy and Growth. ." *Topics in Macroeconomics* 6,no.2:Article 4.

- Coulombe, Serge, Jean-François Tremblay, and Sylvie Marchand. 2004. Literacy scores, human capital and growth across fourteen OECD countries. Ottawa: Statistics Canada
- De Gregorio, José, and Jong-Wha Lee. 2002. "Education and Income Inequality: New Evidence from Cross-Country Data." *Review of Income and Wealth* 48,no.3:395-416.
- Deere, Donald. 2001. "Trends in wage inequality in the United States." In *The causes and consequences of increasing inequality*, edited by Finis Welch. Chicago: University of Chicago Press:9-35.
- Deere, Donald, and Jelena Vesovic. 2006. "Educational Wage Premiums and the U.S. Income Distribution: A Survey "In Handbook of the Economics of Education, edited by Eric A. Hanushek and Finis Welch. Amsterdam: North Holland: 255-306.
- Dugan, Dennis J. 1976. "Scholastic achievement: its determinants and effects in the education industry." In *Education as an industry*, edited by Joseph T. Froomkin, Dean T. Jamison and Roy Radner. Cambridge, MA: Ballinger:53-83.
- Easterly, William. 2002. The elusive quest for growth: An economists' adventures and misadventures in the tropics. Cambridge, MA: The MIT Press.
- Ehrlich, Isaac. 1975. "On the relation between education and crime." In *Education*, *income*, *and human behavior*, edited by F. Thomas Juster. New York: McGraw-Hill:313-337.
- Farrell, Philip, and Victor R. Fuchs. 1982. "Schooling and health: The Cigarette Connection." *Journal of Health Economics* 1,no.3 (December):217-230.
- Finnie, Ross, and Ronald Meng. 2002. "Minorities, cognitive skills, and incomes of Canadians." *Canadian Public Policy* 28:257-273.
- Glewwe, Paul. 1996. "The relevance of standard estimates of rates of return to schooling for educational policy: A critical assessment." *Journal of Development Economics* 51,no.2 (December):267-290.
- ——. 2002. "Schools and skills in developing countries: Education policies and socioeconomic outcomes." Journal of Economic Literature 40,no.2 (June):436-482.
- Goldin, Claudia. 1998. "America's graduation from high school: The evolution and spread of secondary schooling in the

- twentieth century." *Journal of Economic History* 58(June):345-374.
- Goldin, Claudia, and Lawrence F. Katz. 2008. *The Race between Education and Technology*. Cambridge: Harvard University Press.
- Gordon, Robert, Thomas J. Kane, and Douglas O. Staiger. 2006. "Identifying effective teachers using performance on the job." Hamilton Project, Washington, Brookings Institution (April).
- Green, David A., and W. Craig Riddell. 2003. "Literacy and earnings: An investigation of the interaction of cognitve and unobsrved skills in earnings generation." *Labour Economics* 10:165-184.
- Grogger, Jeffrey T., and Eric Eide. 1993. "Changes in college skills and the rise in the college wage premium." *Journal of Human Resources* 30,no.2 (Spring):280-310.
- Hanushek, Eric A. 1995. "Interpreting recent research on schooling in developing countries." World Bank Research Observer 10,no.2 (August):227-246.
- ——. 2002. "Publicly provided education." In *Handbook of Public Economics*, edited by Alan J. Auerbach and Martin Feldstein. Amsterdam: Elsevier:2045-2141.
- ——. 2003a. "The failure of input-based schooling policies." *Economic Journal* 113,no.485 (February):F64-F98.
- ——. 2003b. "The importance of school quality." In Our Schools and Our Future: Are We Still at Risk?, edited by Paul E. Peterson. Stanford, CA: Hoover Institution Press:141-173.
- ——. 2008. "Incentives for Efficiency and Equity in the School System." Perspektiven der Wirtschaftspolitik 9,no.Special Issue:5-27.
- ——. 2009. "Teacher deselection." In *Creating a new teaching profession*, edited by Dan Goldhaber and Jane Hannaway. Washington, DC: Urban Institute Press.
- Hanushek, Eric A., John F. Kain, and Steve G. Rivkin. 2004a. "The revolving door." *Education Next* 4,no.1 (Winter):77-82.
- ——. 2004b. "Why public schools lose teachers." *Journal of Human Resources* 39,no.2:326-354.
- Hanushek, Eric A., and Dennis D. Kimko. 2000. "Schooling, labor force quality, and the growth of nations." *American Economic Review* 90,no.5 (December):1184-1208.

- Hanushek, Eric A., and Richard R. Pace. 1995. "Who chooses to teach (and why)?" *Economics of Education Review* 14,no.2 (June):101-117.
- Hanushek, Eric A., and Steven G. Rivkin. 2004. "How to improve the supply of high quality teachers." In *Brookings Papers on Education Policy 2004*, edited by Diane Ravitch. Washington, DC: Brookings Institution Press:7-25.
- Hanushek, Eric A., Steven G. Rivkin, and Lori L. Taylor. 1996. "Aggregation and the estimated effects of school resources." *Review of Economics and Statistics* 78,no.4 (November):611-627.
- Hanushek, Eric A., and Ludger Woessmann. 2007. Education quality and economic growth. Washington: World Bank.
- ——. 2008. "The role of cognitive skills in economic development." *Journal of Economic Literature* 46,no.3 (September):607-668.
- ——. 2009a. "Do Better Schools Lead to More Growth?" NBER, Cambridge, MA, W14633, National Bureau of Economic Research
- ——. 2009b. "Schooling, cognitive skills, and the Latin American growth puzzle." NBER, Cambridge, MA, WP 15066, National Bureau of Economic Research (June).
- Hanushek, Eric A., and Lei Zhang. 2008. "Quality Consistent Estimates of International Returns to Skill." (mimeo), Hoover Institution, Stanford University (March).
- Harbison, Ralph W., and Eric A. Hanushek. 1992. Educational performance of the poor: lessons from rural northeast Brazil. New York: Oxford University Press.
- Haveman, Robert H., and Barbara L. Wolfe. 1984. "Schooling and economic well-being: The role of nonmarket effects." *Journal of Human Resources* 19,no.3 (Summer):377-407.
- Heckman, James J., and Paul A. LaFontaine. 2007. "The American high school graduation rate: Trends and levels." NBER Working Papers, Cambridge, MA, No. 13670, National Bureau of Economic Research (December).
- Heckman, James J., and Edward Vytlacil. 2001. "Identifying the role of cognitive ability in explaining the level of and change in the return to schooling." *Review of Economics and Statistics* 83,no.1 (February):1-12.
- Jamison, Eliot A., Dean T. Jamison, and Eric A. Hanushek. 2007. "The effects of education quality on mortality

- decline and income growth." *Economics of Education Review* 26,no.6 (December):772-789.
- Jaynes, Gerald David, and Robin M. Jr Williams. 1989. A common destiny: Blacks and American society. Washington, DC: National Academy Press.
- Jolliffe, Dean. 1998. "Skills, schooling, and household income in Ghana." World Bank Economic Review 12,no.1 (January):81-104.
- Jorgenson, Dale W., and Barbara M. Fraumeni. 1992. "Investment in education and U.S. economic growth." Scandinavian Journal of Economics 94,no.Supplement:51-70.
- Juhn, Chinhui, Kevin M. Murphy, and Brooks Pierce. 1993. "Wage inequality and the rise in returns to skill." *Journal of Political Economy* 101,no.3 (June):410-442.
- Kane, Thomas J., Jonah E. Rockoff, and Douglas O. Staiger. 2006. "What Does Certification Tell Us About Teacher Effectiveness? Evidence from New York City." Working Paper No. 12155, National Bureau of Economic Research (April).
- Knight, John B., and Richard H. Sabot. 1990. *Education, productivity, and inequality*. New York: Oxford University Press.
- Kosters, Marvin H. 1991. "Wages and demographics." In *Workers and their wages*, edited by Marvin H. Kosters. Washington, DC: The AEI Press:1-32.
- Krueger, Anne O. 1974. "The political economy of the rent seeking society." *American Economic Review* 64,no.3 (June):291-303.
- Layard, Richard, and George Psacharopoulos. 1974. "The screening hypothesis and the returns to education." *Journal of Political Economy* 82,no.5 (September/October):985-998.
- Lazear, Edward P. 2003. "Teacher incentives." *Swedish Economic Policy Review* 10,no.3:179-214.
- Leibowitz, Arleen. 1974. "Home investments in children." *Journal of Political Economy* 82,no.2, Pt II (March/April):S111-S131.
- Levy, Frank, and Richard J. Murnane. 1992. "U.S. earnings levels and earnings inequality: A review of recent trends and proposed explanations." *Journal of Economic Literature* 30,no.3 (September):1333-1381.

- Lochner, Lance, and Enrico Moretti. 2001. "The Effect of Education on Crime: Evidence from Prison Inmates, Arrests, and Self-Reports." WP 8605, (November).
- Lucas, Robert E. 1988. "On the mechanics of economic development." *Journal of Monetary Economics* 22(July):3-42.
- Mankiw, N. Gregory, David Romer, and David Weil. 1992. "A contribution to the empirics of economic growth." *Quarterly Journal of Economics* 107,no.2 (May):407-437.
- Manski, Charles F., and David A. Wise. 1983. *College choice in America*. Cambridge: Harvard University Press.
- McArthur, John W., and Jeffrey D. Sachs. 2001. "Institutions and Geography: Comment on Acemoglu, Johnson and Robinson (2000)." Cambridge, MA, NBER Working Paper 8114, National Bureau of Economic Research
- McIntosh, Steven, and Anna Vignoles. 2001. "Measuring and assessing the impact of basic skills on labor market outcomes." Oxford Economic Papers 53:453-481.
- McMahon, Walter W. 1991. "Relative returns to human and physical capital in the U.S. and efficient investment strategies." *Economics of Education Review* 10,no.4:283-296.
- Michael, Robert T. 1982. "Measuring non-monetary benefits of education: A survey." In *Financing education:* Overcoming inefficiency and inequity, edited by Walter W. McMahon and Terry G. Geske. Urbana, IL: University of Illinois Press:119-149.
- Moll, Peter G. 1998. "Primary schooling, cognitive skills, and wage in South Africa." *Economica* 65,no.258 (May):263-284.
- Mulligan, Casey B. 1999. "Galton versus the human capital approach to inheritance." *Journal of Political Economy* 107,no.6, pt. 2 (December):S184-S224.
- Murnane, Richard J., John B. Willett, M. Jay Braatz, and Yves Duhaldeborde. 2001. "Do different dimensions of male high school students' skills predict labor market success a decade later? Evidence from the NLSY." *Economics of Education Review* 20,no.4 (August):311-320.
- Murnane, Richard J., John B. Willett, Yves Duhaldeborde, and John H. Tyler. 2000. "How important are the cognitive skills of teenagers in predicting subsequent earnings?" *Journal of Policy Analysis and Management* 19, no. 4 (Fall):547-568.

- Murnane, Richard J., John B. Willett, and Frank Levy. 1995. "The growing importance of cognitive skills in wage determination." *Review of Economics and Statistics* 77,no.2 (May):251-266.
- Murphy, Kevin M., and Finis Welch. 1989. "Wage premiums for college graduates: Recent growth and possible explanations." *Educational Researcher* 18,no.4 (May):17-26.
- ——. 1992. "The structure of wages." *Quarterly Journal of Economics* 107,no.1 (February):285-326.
- National Association of State Boards of Education. 1997. "Teacher tenure." *Policy Updates* 5,no.3 (February):1.
- National Council on Teacher Quality. 2007. State teacher policy yearbook, 2007. Washington: National Council on Teacher Quality
- Neal, Derek, and William R. Johnson. 1996. "The role of premarket factors in black-white differences." *Journal of Political Economy* 104,no.5 (October):869-895.
- Nelson, Richard R., and Edmund Phelps. 1966. "Investment in humans, technology diffusion and economic growth." American Economic Review 56,no.2 (May):69-75.
- Nickell, Stephen. 2004. "Poverty and worklessness in Britain." *Economic Journal* 114(March):C1-C25.
- O'Neill, June. 1990. "The role of human capital in earnings differences between black and white men." *Journal of Economic Perspectives* 4,no.4 (Fall):25-46.
- Organisation for Economic Co-operation and Development. 2008. Education at a Glance: OECD Indicators 2008. Paris, France: Organisation for Economic Co-operation and Development.
- Parente, Stephen L., and Edward C. Prescott. 1994. "Barriers to technology adoption and development." *Journal of Political Economy* 102,no.2 (April):298-321.
- ——. 1999. "Monopoly rights: A barrier to riches." *American Economic Review* 89,no.5 (December):1216-1233.
- Pierce, Brooks, and Finis Welch. 1996. "Changes in the structure of wages." In *Improving America's schools: The role of incentives*, edited by Eric A. Hanushek and Dale W. Jorgenson. Washington, DC: National Academy Press:53-73.
- Psacharopoulos, George. 1994. "Returns to investment in education: A global update." World Development 22,no.9 (September):1325-1344.

- Riley, John G. 2001. "Silver signals: Twenty-five years of screening and signaling." *Journal of Economic Literature* 39,no.2 (June):432-478.
- Rivkin, Steven G. 1995. "Black/white differences in schooling and employment." *Journal of Human Resources* 30,no.4 (Fall):826-852.
- Rivkin, Steven G., Eric A. Hanushek, and John F. Kain. 2005. "Teachers, schools, and academic achievement." *Econometrica* 73,no.2 (March):417-458.
- Romer, Paul. 1990. "Endogenous technological change." *Journal of Political Economy* 99,no.5,pt. II:S71-S102.
- Sachs, Jeffrey D., and Andrew Warner. 1995. "Economic Reform and the Process of Global Integration." *Brookings Papers on Economic Activity* 1:1-96.
- Schultz, Theodore W. 1975. "The value of the ability to deal with disequilibria." *Journal of Economic Literature* 13:827-846.
- Smith, James P., and Finis Welch. 1989. "Black economic progress after Myrdal." *Journal of Economic Literature* 27,no.2 (June):519-564.
- Spence, A. Michael. 1973. "Job market signalling." *Quarterly Journal of Economics* 87,no.3 (August):355-374.
- Stanley, Harold W., and Richard G. Niemi. 2000. *Vital statistics on American politics*. Washington, DC: CQ Press.
- Teixeira, Ruy A. 1992. *The disappearing American voter*. Washington, DC: Brookings.
- Toch, Thomas, and Robert Rothman. 2008. "Rush to judgment: teacher evaluation in public education." Education Sector Reports, Washington, Education Sector (January).
- U.S. Bureau of the Census. 1975. Historical statistics of the United States, colonial times to 1970, bicentennial edition. Vol. 1 and 2. Washington, DC: U.S. Government Printing Office.
- ——. 2000. Statistical abstract of the United States: 2000. Washington, DC: U.S. Government Printing Office.
- U.S. Department of Education. 1996. Education indicators: An International Perspective. Washington, DC: National Center for Education Statistics.
- UNESCO. 2008. Overcoming inequality: Why governance matters. EFA Global monitoring report 2009. Paris: UNESCO.
- United Nations. 2009. The millennium development goals report 2009. New York: United Nations.

- Vijverberg, Wim P.M. 1999. "The impact of schooling and cognitive skills on income from non-farm self-employment." In *The economics of school quality investments in developing countries: An empirical study of Ghana*, edited by Paul Glewwe. New York: St. Martin's Press (with University of Oxford):206-252.
- Weiss, Andrew. 1995. "Human capital vs. signalling explanations of wages." *Journal of Economic Perspectives* 9,no.4 (Fall):133-154.
- Welch, Finis. 1970. "Education in production." *Journal of Political Economy* 78,no.1 (January/February):35-59.
- Wolfe, Barbara L., and Sam Zuvekas. 1995. "Nonmarket outcomes of schooling." Discussion Paper No. 1065-95, (May).
- Wolpin, Kenneth I. 1977. "Education and screening." *American Economic Review* 67,no.5 (December):949-958.
- World Bank. 1993. The East Asian miracle: Economic growth and public policy. New York: Oxford University Press.
- Wößmann, Ludger. 2003. "Specifying human capital." *Journal of Economic Surveys* 17,no.3:239-270.
- ——. 2007. "International Evidence on Expenditure and Class Size: A Review." In *Brookings Papers on Education Policy*. Washington D.C.: Brookings:245-272.

Ein Wort zu den Autoren

Salvador Cardús ist Dr. in Wirtschaftswissenschaften und Dekan der Fakultät für Politische und Soziologische Wissenschaften der Universitat Autónoma von Barcelona. Er ist Autor, unter anderen Büchern, von "Die Hilflosigkeit in der Bildung" und "Gut erzogen".

Laia Carol ist Journalistin

Walter Feinberg ist Professor der Philosophie der Bildung in der Universität von Illinois, Urbana-Champaign. Er ist Mitverfasser unter anderen Büchern von "Citizenship and Education in Liberal-Democratic Societies: Teaching for Cosmopolitan Values and Collective Identities".

Eric Hanushek ist Forscher der Hoover Institution der Universität Stanford. Er ist Berater der UNESCO in Bildungsfragen; Mitglied des Nationalrates der Vereinigten Staaten für Erziehungsund Bildungswissenschaft sowie vom Beratungsausschuss für Exzellenz in der Bildung des Gouverneurs von Kalifornien. Er ist Verfasser unter anderen Werken von "Handbook on the Economics of Education".

Blanca Heredia ist Vertreterin der Organisation für Zusammenarbeit und Wirtschaftsentwicklung (OECD) und Direktorin des PISA-Programms (Programm for International Student Assesment) in Latein Amerika. Sie ist Autorin von verschiedenen Essays über Entwicklungspolitik, besonders über Bildung und andere Strukturreformen.

Jose Antonio Marina ist Lehrer, Philosoph und Essayist. Er hat das Projekt "Bewegung in der Bildung" angeregt und gefördert. Er ist Mit-Verfasser unter anderen Werken von "Die Rolle der Familie im Bildungsprozess" und ein Textbuch über Erziehung zum Bürger.

Artur Moseguí i Gil ist Ökonome und ist tätig in der Universität von Barcelona.

Sergio Rizzo y Gian Antonio Stella sind Journalisten und Herausgeber der Zeitung Il Correre della Sera, in Mailand, Italien. Sie sind Mitverfasser des Buchs "La casta: Cosí i politici italiano sono diventati intoccabili".

Isabelle Schulte-Tenckhoff ist Professorin der Anthropologie im Graduierten Institut für Internationale Studien und Entwicklung in Genf, Schweiz. Sie ist Forscherin über die Rechte von Minderheiten und indigenen Völkern, und über die Verbindungen zwischen Kultur und Rechten. Sie ist Mitverfasserin unter anderen von "Le droit et les minorités y Droits des peuples autochtones: acquis et défis".

Elisa Soler hat Kunstgeschichte in der Universität von Barcelona studiert und ist Kulturagentin.